MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

184 (22.4.1934) Sonntags-Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-239308

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, No Friedrichstraße 4, W Oppauer Straße 8, So Freiburger Straße 1

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pf., 70 mm breite Reklamemillimeterzeile 50 Pf. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Bei Zahlungseinstellung, Vergleichen oder Zahlungsverzug wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Sonntags-Ausgabe A u. B | Samstag, 21. April / Sonntag, 22. April 1934 | 145. Jahrgang — Nr. 184

Die Ausstellung „Deutsches Volk - Deutsche Arbeit"

Eröffnungsfeier in Berlin

Meldung des DNB.

— Berlin, 21. April.

In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste fand am Samstag vormittag die Eröffnung der Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" am Kaiserdamm statt. Die Regierung war vertreten durch Vizekanzler von Papen und die Reichsminister Dr. Goebbels, Schmitt, Seldte, von Eltz-Rübenach. Für den Führer war Staatssekretär Lammers und für den ebenfalls am Erscheinen verhinderten preußischen Ministerpräsidenten Göring Staatssekretär SS-Gruppenführer Körner erschienen. Vom Büro des Reichspräsidenten nahm Ministerialdirigent Dr. Doehle an der Eröffnung teil. Ferner waren anwesend der preußische Finanzminister Popitz, mehrere Staatssekretäre, zahlreiche Vertreter des diplomatischen Korps, der Chef der Heeresleitung und der Chef der Marineleitung, mehrere andere hohe Militärs, der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, Ministerialdirektor Polizeigeneral Daluege, der Präsident des Luftsportverbandes Loerzer, Reichssendeleiter Hadamovsky, eine Reihe von höheren SA- und SS-Führern und andere mehr.

Die Eröffnungsfeier begann mit einem von SS-Musikern geblasenen Signal altgermanischer Luren, begleitet von Kesselpauken. Sodann spielte der Gau Brandenburg des Landesorchesters unter Leitung von Prof. Dr. Havemann die Ouvertüre zu den „Meistersingern". Oberbürgermeister Dr. Sahm sagte in der Begrüßungsansprache,

die Ausstellung solle nicht für eine einzelne Idee, für eine bestimmte Betätigungsarbeit, für einen Ausschnitt aus dem Leben des Volkes werben, sondern sie solle dem höchsten Interesse des im Dritten Reiche geeinten deutschen Volkes dienen.

Dr. Sahm dankte allen, die an dieser großen und bedeutsamen Ausstellung mitgewirkt hatten, vor allem dem Reichspräsidenten, der durch die Uebernahme der Schirmherrschaft die Ausstellung gefördert habe. Besonderer Dank gebühre auch Reichsminister Dr. Goebbels, ohne dessen tatkräftige Mitwirkung die Vollendung dieses Werkes nicht möglich gewesen wäre.

Nach einer weiteren Darbietung des Landesorchesters sprach Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, der die Ausstellung für eröffnet erklärte.

Die Eröffnungsrede Goebbels

Meldung des DNB.

— Berlin, 21. April.

Reichsminister Dr. Goebbels hielt zur Eröffnung der Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" heute vormittag 11 Uhr in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm die Eröffnungsansprache.

Vor einem Jahr, so führte er aus, wurde der Beschluß zur Veranstaltung dieser Ausstellung gefaßt. Ein Wagnis angesichts der Tatsache, daß die Dinge in Deutschland noch ganz ungeklärt waren und niemand wissen konnte, wohin sie am Ende treiben würden. Aber wir haben dieses Wagnis unternommen im gläubigen Vertrauen auf die Sieghaftigkeit der nationalsozialistischen Idee und die unsterbliche Schöpferkraft des deutschen Volkstums. Im Mittelpunkt dieser grandiosen Schau sollte die Arbeit als Idee stehen. Der Begriff der Arbeit war in den vorangegangenen Jahrzehnten einer verhängnisvollen Fälschung anheimgefallen. Millionen Menschen sahen in ihm einen unabwendbaren Fluch. Wir haben diesen Begriff aus seiner Verfälschung emporgehoben. Der Schlachtruf: „Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter!" ging durchs ganze Land. Er wurde in seiner zündenden Kraft aufgenommen in Stadt und Dorf, von hoch und niedrig und in seiner Auswirkung ein ganzer Stand von 20 Millionen Menschen, der bis dahin dem Staat fremd, wenn nicht feindlich gegenübergestanden hatte, in die Gemeinschaft aller Deutschen zurückgeführt. Die Arbeit als Idee und Wirklichkeit hat den furchtbaren Fluch, mit dem der Marxismus sie behaftet hatte, von sich abgeschüttelt. Sie ist wieder zum wunderbaren Segen eines ganzen Volkes geworden. Millionen sind in die Fabriksäle und Kontore zurückgeströmt, die Wohlfahrtsämter werden leer und die Arbeitsstätten füllen sich wieder. Ein fleißiges und tapferes Volk beginnt aufs neue den Kampf um sein tägliches Brot.

Es hat wieder zu sich selbst zurückgefunden, sieht nur noch in der Selbsthilfe die letzte Möglichkeit zur Rettung, hat nur noch den einen Willen, zu arbeiten und sich durch Intelligenz, Fleiß und Redlichkeit den Platz unter den anderen Nationen zu sichern, der ihm gebührt.

Es wäre für uns ein leichtes gewesen, in dieser Zeit der allgemeinen Verwirrung die Nation in falsche Hoffnungen und trügerische Illusionen hineinzubetten. Wir sind den schweren Weg der Wahrheit gegangen. Mag sein, daß es schwachen Herzen genehmer gewesen wäre, wir hätten ein umgekehrtes Verfahren eingeschlagen. Aber es kann nicht Aufgabe der Regierungen sein, um des Beifalls der Gegenwart willen das Falsche zu tun, weil es im Augenblick bequemer ist. Es ist vielmehr ihre Pflicht, im Hinblick auf die Zukunft eines Volkes notwendige Maßnahmen zu treffen, auch wenn sie hart und vielleicht grausam sind. Sage niemand, wir hätten dabei dem Volke die ungebrochene Freude am Leben und an den Schätzen sozialer und kultureller Gemeinschaft genommen.

Niemals war die Nation so von überschäumender Schöpferkraft erfüllt wie heute, niemals lagen die Felder der Hoffnung so weit und offen, waren die Herzen so groß und die Gehirne so wach, wie in dieser Zeit des revolutionären Uebergangs von einem Jahrhundert ins andere.

Wir wußten, um dem drängendsten Problem der Gegenwart, dem der Arbeitslosigkeit, ernsthaft zu Leibe rücken zu können, unsere erste Aufgabe darin sehen, der Wirtschaft Ruhe und innere Sicherheit zurückzugeben. Wir haben dabei große Opfer ideeller und materieller Natur gebracht.

Wir müssen heute mit Bedauern feststellen, daß die Weite unserer Auffassung hier und da falsch verstanden und schlecht gelohnt worden ist. Wenn die Regierung die Wirtschaft schonte, so gab sie ihren üblen Vertretern damit nicht einen Freibrief auf Zurückdämmung aller sozialer Forderungen und Beseitigung am Ende gar der sozialen Errungenschaften, die zum unabdingbaren Bestand unserer kulturellen Lebensgestaltung gehören.

Wir haben die auch für den Arbeitnehmer restlos befriedigende Lösung der sozialen Fragen nicht aufgehoben, sondern nur zum Teil aufgeschoben, um damit vorerst eine Lösungsmöglichkeit für das Arbeitslosenproblem zu finden, die ihrerseits wieder das Einfallstor zu einer sozialen neuen Ordnung öffnen soll.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Gratulanten zu Hitlers Geburtstag

Gratulanten tragen sich in der Reichskanzlei in die ausgelegten Glückwunsch-Listen ein

Um die offene Tür in China

Die Aufnahme der japanischen China-Erklärung in England

Meldung des DNB.

London, 21. April.

Die aufsehenerregende japanische Erklärung über die Beziehungen zu China ist dem britischen Außenministerium in vollem Wortlaut von der britischen Botschaft in Tokio telegraphisch übermittelt worden. Irgendeine amtliche japanische Mitteilung über die neue Stellungnahme ist jedoch in London noch nicht eingelaufen. Die englischen Stellen verhalten sich daher vorläufig noch abwartend. Entgegen anderslautenden Gerüchten, so meldet der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph", sei bisher Washington an die englische Regierung noch nicht herangetreten, wenngleich ein solches Vorgehen im Bereich der Möglichkeit liege. Auf jeden Fall sei es an Amerika und nicht an England oder am Völkerbund, führend voranzugehen, falls irgendein Schritt erforderlich werden sollte. Englands hauptsächliches Interesse an der ganzen Frage sei handelspolitischer Natur, nämlich die Aufrechterhaltung der „offenen Tür" in China.

Wir können mit Japan nicht konkurrieren!

Drahtbericht unsr. Londoner Vertreters

§ London, 21. April.

Die englische Industrie entfaltet in jüngster Zeit eine besonders lebhafte Tätigkeit, um die englische Regierung zu einem aktiven Eingreifen in der Frage der japanischen Handelskonkurrenz zu veranlassen. Von zwei Seiten, von der Lancashirer Baumwollindustrie und von der chemischen Industrie aus sind gestern wieder energische Vorstöße unternommen worden. „Wir können mit Japan nicht konkurrieren!". Dieser Satz kehrt in allen Reden wieder. Man habe selbstverständlich nichts gegen eine normale Konkurrenz einzuwenden. Die japanische Konkurrenz sei aber so grundverschieden von den sonst in Europa und Amerika gebräuchlichen Konkurrenzmethoden, daß unbedingt die Regierung einschreiten müsse.

Die Preisspanne zwischen japanischen und englischen Produkten könne auch nicht dadurch überbrückt werden, daß, wie vielfach vorgeschlagen wird, die Industrie sich technisch reorganisiere oder erhebliche Lohnherabsetzungen vornehme. Abgesehen davon, daß den Lohnkürzungen eine natürliche Grenze gesetzt sei, würden diese Maßnahmen doch in keiner Weise ausreichend sein. Eine Entschließung, die gestern in Lancashire angenommen wurde, fordert,

daß die Regierung jetzt keine Zeit mehr verlieren dürfe, um ausreichende Gegenmaßnahmen zu treffen.

Da, wie die englischen Blätter behaupten, gerade im gegenwärtigen Augenblick wieder außerordentlich große Mengen japanischer Textilwaren zu ganz außerordentlich niedrigen Preisen ins Land kommen, drängen die verschiedenen Industriegruppen darauf, daß die Gegenmaßnahmen noch vor Einleitung der offiziellen Regierungsverhandlungen zwischen Tokio und London getroffen werden.

Wie ungeheuer die japanische Ausfuhr gestiegen ist,

zeigt die Untersuchung eines konservativen Unterhausmitglieds, die soeben veröffentlicht wird. Während Japan z. B. im Jahre 1928 etwa 5 Millionen elektrische Birnen nach England ausführte, waren es 1932 bereits 57 Millionen. Die Zahl für 1933 liegt bisher noch nicht vor, dürfte jedoch die des Jahres 1932 erheblich überschreiten.

Ueberraschung von Außen

* Mannheim, den 21. April.

Für den Pressemann ist es sehr verlockend, sich mit den großen Reden auseinanderzusetzen, die in den letzten Tagen von den beiden obersten Führern der deutschen Presse, dem Propagandaminister Dr. Goebbels und dem Reichspresseverbandsführer Dr. Weiß über aktuelle Fragen der deutschen Presse gehalten wurden. Im Augenblick müssen wir jedoch diesen Wunsch für eine gelegenere Zeit zurückstellen, weil wir uns selbst und die öffentliche Meinung immer mehr dazu erziehen müssen, nach der erfolgten Einigung des deutschen Volkes alle Fragen der Innenpolitik zurücktreten zu lassen gegenüber den großen Ereignissen der Außenpolitik.

Diese Blickrichtung nach außen erscheint uns im Augenblick ganz besonders wichtig. Sind doch in dieser Woche die letzten bescheidenen Hoffnungen auf eine Verständigung mit Frankreich zunichte gemacht worden. Aus der französischen Note an England geht das mit krasser Deutlichkeit hervor. Mit der diplomatischen Dialektik oder auf gut Deutsch gesagt mit der scheinheiligen Heuchelei, die von jeher ein charakteristisches Merkmal der französischen Noten ist, versteht es Frankreich auch in dieser Note an England, seine wahren Absichten mit einem ebenso schillernden wie fadenscheinigen Mäntelchen zu verbrämen. Uns Deutsche kann es damit nicht täuschen und die Engländer und Italiener ebensowenig. Auch diese ehemaligen Verbündeten Frankreichs wissen längst, woran sie jetzt mit ihm sind. Dieses Wissen ist von der englischen und italienischen Presse oft genug deutlich zum Ausdruck gebracht worden. Leider ist jedoch die Volksstimmung in beiden Ländern nicht einheitlich genug. Die dortige öffentliche Meinung ist vielfach noch in falschen Vorstellungen über die wahren Verhältnisse in Deutschland und Frankreich befangen und mißtraut dem ehrlichen Friedenswillen des neuen Deutschlands. Auch die Haltung der Regierungen in London und Rom hat nicht die einheitliche klare Linie, wie wir sie uns gerne wünschen möchten. Sie können sie auch gar nicht haben. Wie die Verhältnisse liegen, sind sie sogar mehr oder minder aufeinander angewiesen und voneinander abhängig. Jedenfalls müssen sie viel mehr Rücksicht aufeinander nehmen, als auf das fast waffenlose Deutschland. Daraus müssen wir ohne alle Wehleidigkeit ganz nüchtern die gegebenen Folgerungen ziehen.

Wenn es jetzt heißt, daß man sowohl in England wie in Italien, ja selbst in Amerika über Inhalt und Form der letzten französischen Note an England „überrascht und entsetzt" ist, so bleibt abzuwarten, wie sich diese scharfe Ablehnung in der Praxis auswirken wird. Nach den bisherigen Erfahrungen werden wir gut daran tun, unsere Erwartung keineswegs zu hoch zu schrauben. Unabhängig von jeder Forderung und Stellungnahme des Auslandes halten wir nach wie vor an unserem Anspruch auf Gleichberechtigung und bedingungsloser Anerkennung unserer vollen Souveränität als große Kulturnation fest. Wir durchschauen die Politik Frankreichs, die uns auf dem Umweg über Genf wieder in die Fesseln von Versailles einfangen möchte und halten angesichts der überreichlich gemachten Erfahrungen an dem Standpunkt der deutschen Note vom 16. April fest, daß wir über eine Rückkehr nach Genf erst in eine Aussprache eintreten können, nachdem die Forderungen erfüllt sind, deren Ablehnung uns seinerzeit zum Verlassen des Völkerbundes veranlaßt hat. Jedenfalls irrt sich Frankreich, wenn es sich dem Wahn hingibt, den Völkerbund auch in Zukunft als ein Mittel zur Verewigung des Versailler Vertrages und zur dauernden Unterdrückung Deutschlands mißbrauchen zu können. Viel zu sehr hat das Prestige des Völkerbundes unter solchem Mißbrauch schon gelitten. England und Italien haben aus ihrer Abneigung gegen jede weitere Bloßstellung des Völkerbundes kein Hehl gemacht und dies Frankreich gegenüber gerade in den letzten Tagen deutlich zum Ausdruck gebracht. Trotzdem bleiben die Franzosen nach wie vor mit Blindheit geschlagen. Die Haßgesänge der zum großen Teil von den Geschäftsinteressen der Rüstungsindustrie beeinflußten Pariser Presse sind ja freilich nur ein sehr zweifelhaftes Sprachrohr für die wahre Stimmung des französischen Volkes, doch stimmen ihre Aeußerungen leider überein mit der völlig negativen Haltung der französischen Regierung.

Gerade auf diese „starke" Haltung setzt man jedoch nicht nur in Frankreich, sondern seltsamerweise auch in Belgien seine Hoffnungen auf „Friede und Sicherheit". Der Vorstoß des belgischen Ministerpräsidenten de Broqueville, der vor einigen Wochen beträchtliches Aufsehen in ganz Europa erregte, weil man darin eine Abkehr Belgiens von

Die vorliegende Ausgabe umfaßt 20 Seiten

MARCHIVUM

jeder Gewaltpolitik und einen Versuch zu einem ehrlichen Ausgleich erblickte, ist bekanntlich längst als „Mißverständnis" richtiggestellt worden. Wie sehr man sich bemüht, dieses Mißverständnis vergessen zu machen, dafür scheint uns beachtenswert eine Meinungsäußerung in der weitverbreiteten Zeitung „Nation Belge", in der es heißt:

Wird Berlin begreifen? Wenn dem Reich alle Schachzüge seit mehr als zehn Jahren geglückt sind, so geschah das deshalb, weil Deutschland wußte, daß es sich alles erlauben konnte, weil es auf Partner traf, welche die Seele und die Geisteshaltung von Besiegten hatten. Berlin begreift, hat immer nur begriffen eine einzige Sprache, die der Gewalt. So betrachtet, wird der neue Kurs der französischen Außenpolitik vielleicht Europa und besonders Belgien jenen Frieden und jene Sicherheit bringen, die man nur zu lange gesucht hat und die man nicht finden konnte.

Welche Verkennung der wahren Sachlage, welche Trugschlüsse! Die aufs neue verschärfte Lage erscheint unentwirrbar verfilzt. In diesem bedrohlichen Augenblick, wo die Staatsmänner in Europa kaum noch einen Ausweg aus der Sackgasse sehen können, erleben wir plötzlich eine große Ueberraschung nach außen. Von Deutschland, von Europa weg, fliegt unser Blick nach dem fernen Osten, wo sich die schon lange in gärender Entwicklung befindlichen Ereignisse gerade in diesen Tagen wieder auf das Bedrohlichste zugespitzt haben. Japan ist mitten dabei, den Ländern des Abendlandes nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht gefährlich zu werden, sondern auch in politischer. Die von uns veröffentlichte japanische Erklärung über seine weitere Politik in China und die Ablehnung jeder fremden Einmischung in die ostasiatischen Verhältnisse, haben in der ganzen Welt größtes Aufsehen erregt. Ein Beschwichtigungsversuch aus Tokio hat daran nichts ändern können, denn auch in dieser zweiten Kundgebung wurde zum Schluß mit aller Deutlichkeit gesagt, „daß die Zeit vorüber sei, wo andere Mächte oder der Völkerbund ihren Einfluß auf eine Ausdehnung in China ausüben könnten."

Es liegt auf der Hand, daß nicht nur Amerika, sondern auch Großbritannien und Rußland von einer solchen Politik Japans in hohem Grade berührt werden. Das politische Interesse der Engländer ist jedenfalls sofort sprunghaft vom europäischen Kontinent auf die neue Entwicklung im fernen Osten gerichtet worden. Schon ist von einer neuen Annäherung zwischen England und Amerika und von einem gemeinsamen diplomatischen Vorgehen der beiden Länder gegen die als Anmaßung empfundene Chinapolitik Japans die Rede. Die Londoner „Times" spricht von einer Streitfrage zwischen Okzident und Orient, und die Moskauer „Prawda" erklärt, es handle sich hier um ein Vorgehen der japanischen Weltpolitik, das nicht nur den fernen Osten, sondern die ganze Welt erschüttern könne. Die chinesische Presse hält einen Krieg zwischen Rußland und Japan für unvermeidbar und fragt sich nur, ob sich dieser Krieg im Jahre 1934 abspielen werde oder ob es gelingen könne, den Beginn auf das Jahr 1935 zu verlegen . . .

Bei einer so bedrohlichen Zuspitzung der internationalen Weltlage versteht es sich von selbst, daß wir von allen innerpolitischen Auseinandersetzungen und auch von den europäischen Streitigkeiten hinweg den Blick aufmerksam nach außen richten müssen. Von dort könnte eine Wendung kommen, die der anscheinend so völlig festgefahrenen Politik Europas gleichsam über Nacht ein völlig anderes Gesicht geben kann. Die Stimme des Schicksals selbst ist es, die an die Staatsmänner Europas immer dringlicher den Ruf ergehen läßt, endlich zu einem ehrlichen Ausgleich zu kommen und die Gefahr zu erkennen, die der uns allen gemeinsamen Kultur des Abendlandes droht.

H. A. Meißner.

Muschanoff bei Hindenburg

— **Berlin**, 21. April. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute vormittag den bulgarischen Ministerpräsidenten Muschanoff, der vom bulgarischen Gesandten in Berlin, Herrn Pomenow, begleitet war.

England sucht nach dem Kompromiß

Neue Aktivität in der Abrüstungsfrage

Drahtbericht unsr. Londoner Vertreters

§ **London**, 21. April.

Obwohl in den Besprechungen des Abrüstungsausschusses des englischen Kabinetts die französische Note den Hauptgegenstand bildete, hat man doch auch Gelegenheit gefunden, auch mit der deutschen Denkschrift sich zu beschäftigen. Nach den Angaben des „Daily Telegraph" sind die englischen Minister von der Tatsache tief beeindruckt, daß Deutschland in ernster Weise eine Abänderung des englischen Memorandums vom 29. Januar fordere. Deutschland halte seine Bedenken gegen die Forderung, daß es in der Luftfrage noch zwei Jahre warten solle, aufrecht. Im übrigen aber stimme Deutschland dem englischen Plan zu. In einer Hinsicht fordere es sogar weniger von Frankreich, als England gefordert habe, nämlich, daß keine Rüstungsverminderung vor fünf Jahren einzutreten brauche.

Die neue Versicherung der deutschen Regierung, daß sie loyal zum Locarnopakt stehe — eine Tatsache, die Frankreich befremdlicherweise in seinen Sicherheitsberechnungen außer acht zu lassen scheine —, sei ebenfalls mit Genugtuung von englischer offizieller Seite aufgenommen worden. Zwischen London und Berlin bestehe aber noch eine andere Meinungsverschiedenheit: wann und wie die Frage einer deutschen Rückkehr zum Völkerbund behandelt werden soll. Die Anklage der französischen Note, daß Deutschland sich gänzlich über diesen Punkt ausschweige, sei unbegründet.

In welcher Art jetzt die Besprechungen in Genf fortgeführt werden, ist noch unklar. Insbesondere ist es ungewiß, ob die Generalkommission der Abrüstungskonferenz wirklich wie geplant am 23. Mai zusammentreten soll. Im Unterhaus fanden gestern längere Besprechungen zwischen Henderson sowie Sir John Simon und Eden statt. Während Henderson bei seiner letzten Besprechung mit Sir John Simon sich ziemlich energisch einer weiteren Vertagung der Genfer Besprechungen widersetzt hat, hat er sich gestern wenigstens bereit erklärt, sich noch einmal mit seinen Kollegen vom Abrüstungsbüro über die jetzt zu treffenden Entscheidungen zu besprechen.

In englischen Kreisen und gewiß auch in Rom würde man es sehr bedauern, schreibt der „Daily Telegraph", wenn in Genf demnächst der Versuch gemacht werde, eine antideutsche Demonstration von seiten einer oder zweier Großmächte oder vielleicht auch von einer Gruppe kleinerer Mächte auf die Beine zu bringen. Besonderen Nachdruck legt der diplomatische Korrespondent auf die Tatsache, daß weder England noch Italien bereit seien, einer Konvention beizutreten, die Deutschland nicht freiwillig und ehrenhaft unterzeichnen könne.

In englischen Kreisen hat man trotz allem die Hoffnung auf den Abschluß einer Abrüstungskonvention dennoch nicht aufgegeben. Nach Angaben der „Morningpost" ist es nicht ausgeschlossen, daß England noch einmal den Versuch machen werde, einen Kompromiß zwischen der deutschen und der französischen Antwort zustandezubringen.

In parlamentarischen Kreisen will man jetzt die Regierung darauf drängen, die englischen Verteidigungsmittel zu verstärken. Bekanntlich ist die englische Luftflotte ungefähr nur ein Drittel so stark wie die französische, und die Ueberlegenheit Frankreichs in der Luft wird in englischen Kreisen ständig mit Besorgnis betrachtet. Es ist wahrscheinlich auch damit zu rechnen, daß die englische Regierung gerade aus parlamentarischen Kreisen erneut dazu gedrängt wird, doch noch den Versuch zu machen, wenigstens zu einer Luftrüstungs-Konvention zu kommen.

Wie sehr die jüngste französische Note die Stellung Deutschlands in englischen Augen verbessert hat, dafür ist bezeichnend eine ernste Warnung aus dem Munde Lord Cecils. Cecil weist darauf hin, daß es für England und Frankreich nur einen Wege gebe, die deutsche Wiederaufrüstung zu verhindern: wirklich ihre Versicherungen, die sie in Versailles und Locarno eingegangen seien, auch einzulösen. In vielen Pressekommentaren wird erneut auf das Deutschland im Dezember 1932 gemachte Gleichberechtigungsversprechen hingewiesen.

Die Eröffnungsrede Goebbels

(Fortsetzung von Seite 1.)

Die soziale Frage bleibt, und sie wird von uns gelöst werden; denn die Revolution, die wir gemacht haben, trägt nicht nur ihr nationales, sondern auch ihr sozialistisches Gepräge.

Ebensowenig wie wir dem proletarischen Marxismus das Zugeständnis machen könnten, daß man die nationale Ehre eines Volkes mit Füßen treten müsse, um seine soziale Freiheit zu erkämpfen, ebensowenig können wir dem Repräsentanten des bürgerlichen Liberalismus und Wirtschaftskapitalismus zugestehen, daß die nationale Ehre eines Volkes auf Kosten seiner sozialen Freiheit gewährleistet werden darf. Erst in der Synthese zwischen nationaler Ehre und sozialer Freiheit liegt die Möglichkeit einer Lösung auf Dauer.

Nun steht der schaffende Mensch wieder mitten im Volk; er ist Träger der Staatsidee und Wächter des Staatsgefüges. Seinem Leben wurde in der Ehre der Arbeit ein neues Ethos gegeben. Seine Wertung geht nicht mehr von der Frage nach dem Was, sondern von der Frage nach dem Wie aus. Der Letzte des Volkes steht dem Höchsten des Volkes wieder näher als der Höchste des Volkes dem Höchsten eines anderen Volkes, und der Höchste des Volkes möchte lieber der Letzte des Volkes sein als der Höchste eines anderen Volkes.

Die fast ausschließliche Einschätzung des Menschen nach Besitz und Bildung in dem hinter uns liegenden Zeitalter ist einer stärkeren Wertung des Charakters gewichen, und gefragt wird nicht mehr, woher der einzelne kommt, sondern was er ist und was er leistet.

Haben wir, die wir vom Schicksal geeignet wurden, dieser Nation neue Wege zum Aufstieg zu weisen, ein Recht, uns über das deutsche Volk zu beklagen? Es ist, ohne im Tiefsten zu wissen, worum es ging, in den großen Krieg hineinmarschiert und durch die Stahlgewitter des Westens und Ostens hindurchgeschritten. Gewiß, es verlor in einem geschichtlich bedeutsamen Augenblick die Nerven, als eine Handvoll feiger Deserteure und Landesverräter über es hereinfielen und, seine seelische Ohnmacht ausnutzend, die Dinge an sich rissen. Es hat 14 Jahre lang im dumpfen Schweigen alle Schmach, Not und Entehrung über sich ergehen lassen. Verführt von widerwärtigen Interessenhaufen, die sich Parteien nannten, belogen und betrogen von einer gleisnerischen Presse, die von Juden in deutscher Sprache in Deutschland geschrieben wurde, um seinen Besitz gebracht von einem System, das ihm im Innersten fremd und zuwider war, verhetzt gegen sein einziges Heil und seine letzte Rettung, hat es am Ende doch, nur seinem gesunden Instinkt gehorchend, den Ausgang aus dem Labyrinth der deutschen Verzweiflung gefunden und sein Schicksal in die Hand einer neuen Führung gelegt. Hut ab vor diesem Volk, das immer noch besser war, als die, die es ehedem regierten, und Achtung vor dem letzten Mann aus diesem Volk, den keine Not und kein Unglück zwingen konnte, an der Zukunft des Landes zu verzweifeln. Nur mit Ehrfurcht und Schauer kann man Hand anlegen am Dienst dieses Volkes, und es verdient es in der Tat, daß man sich seiner erbarmt.

Diesem Volk, seiner Arbeit und seinem Kampf um das tägliche Brot ist die Ausstellung, die wir heute eröffnen, gewidmet. Die Welt aber möge aus dieser Schau des Friedens erkennen, daß die deutsche Nation gewillt ist, durch Ehrlichkeit und Fleiß ihr Leben auf diesem Erdball zu verdienen; denn alle Leistungen, die hier gezeigt werden, liegen auf dem Felde friedlicher Arbeit, und so ist diese Ausstellung nicht nur ein hohes Lied auf den schöpferischen Genius der deutschen Arbeit, sondern auch auf den Friedenswillen unseres Volkes.

Das Originalmanuskript von „Mein Kampf" auf der Ausstellung

Berlin, 21. April.

Der Leitung der Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" ist es in letzter Stunde gelungen, das Originalmanuskript von Adolf Hitlers Buch „Mein Kampf" auf der Ausstellung zu zeigen. Das Manuskript, das bekanntlich während der Festungshaft des Führers in Landsberg am Lech fertiggestellt wurde, ist der Ausstellung von Privatseite zur Verfügung gestellt worden. Es wird in einer Vitrine zur Schau gestellt werden und „da es natürlich von unschätzbarem Wert" ist, stets bewacht werden.

Kommunistischer Abgeordneter zur Deutschen Front übergetreten

— **Saarbrücken**, 21. April. Freitagnachmittag fand eine Stadtverordnetensitzung der Stadt Saarbrücken statt, zu deren Beginn der kommunistische Abgeordnete Blum seinen Austritt aus der Kommunistischen Partei und seinen Beitritt zur Deutschen Front erklärte.

Zwei Todesurteile vollstreckt

— **Berlin**, 21. April.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind heute morgen in Halle der Heinz Streibart aus Delitzsch und der Paul Weise aus Ammendorf hingerichtet worden.

Der 100 000-Mark-Gewinn gezogen

— **Berlin**, 21. April. Der 100000-Mark-Gewinn der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie erste Klasse fiel auf die Losnummer 155 108. Dieses Los wird in der ersten Abteilung in Achteln in Niederschlesien und in der zweiten Abteilung in Achteln in Berlin gespielt.

An und über die Deutsche Presse

In der Wiedergabe der programmatischen Ausführungen des Führers des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Hauptschriftleiters und Gruppenführers Weiß, in der gestrigen Mittagsausgabe wurde durch ein technisches Versehen ein Absatz verhoben. Wir geben darum den betreffenden Teil der Ausführungen nachstehend im richtigen Zusammenhang wieder:

„Gruppenführer Weiß ging dann auf das Werden der nationalsozialistischen Presse ein, die dem Kapital die Idee und damit die Souveränität des Geistes entgegengesetzt habe. Darin liege auch das Geheimnis dieses Sieges. Geist und Charakter seien es, die eine Presse lebensfähig erhalte. Damit sei das Problem Presse zu einer Angelegenheit der Menschen geworden, die in ihr tätig sind. Diese menschliche und persönliche Seite der Frage zu lösen, sei heute die wichtigste Aufgabe, die der deutschen Presse gestellt sei. So habe der für die Presse zuständige Reichsminister Dr. Goebbels nicht ohne Grund in den Mittelpunkt des Neuaufbaues der Presse nicht ein neues Pressegesetz, sondern ein Schriftleitergesetz gestellt. Erstes und oberstes Gesetz für den modernen Schriftleiter sei, Kämpfer zu sein für den neuen Staat. Die Schicksalswende, an der das deutsche Volk heute stehe, erfordere in allen Positionen des öffentlichen Lebens ganze Männer und ganze Kerle. Wir könnten uns es nicht erlauben, da, wo werdende Geschichte gestaltet wird, Feiglinge einzusetzen und deutsche Zeitungen von Pazifisten schreiben zu lassen. „Wir können derartige Menschen in der deutschen Presse künftig nicht mehr brauchen, weil sie bei der ersten seelischen und moralischen Belastungsprobe jämmerlich versagen würden . . . (und so fort)."

Riegel vor die Dummheit / Von Werner Kreß

Durch Gesetzbeschluß ist ab 1. Mai d. J. Wahrsagen, Hellsehen, Kartenlegen und Sterndeuten gegen Entgelt verboten.

Damit soll der Dummheit und Leichtgläubigkeit weitester Volkskreise endlich ein Riegel vorgeschoben werden; gleichzeitig aber soll dieses Gesetz sich in wirtschaftlicher Beziehung günstig für die Betreffenden auswirken, indem sie von Obrigkeits wegen daran gehindert werden, ihr Geld, das wohl in den meisten Fällen schwer verdient ist, für derartige Scharlatanerien hinauszuwerfen.

Es ist ohne weiteres vorauszusehen, daß gerade diejenigen, zu deren Wohl diese Bestimmungen erlassen wurden, am meisten darüber jammern und wehklagen werden. Durch Jahre hindurch sind sie gewohnt, sich in großen und kleinsten Dingen bei ihrer Leibwahrsagerin oder Kartenlegerin Rat zu holen; sie sind auf deren Künste und Fähigkeiten eingeschworen und oft so abhängig von ihnen, daß sie ohne deren Rat selbst der geringfügigsten Sache einfach hilflos gegenüberstehen.

Bei der Gepflogenheit dieser modernen Pythien, sich immer nur in ganz allgemeinen Redensarten zu ergehen, mag es natürlich ab und zu vorkommen, daß sie „die Zukunft richtig vorausgesagt haben", weiß die Kundin — es handelt sich ja erfahrungsgemäß dabei fast nur um Frauen — aus den Worten der Weissagerin immer nur eine Bestätigung der eigenen Wünsche, Hoffnungen und Befürchtungen heraushört, deren Verlauf sie, im Unterbewußtsein zumindest, schon weiß oder erfühlt.

Etwas anders liegen die Dinge schon, wenn es sich um das „Hellsehen" handelt, das auch nur durch Betrüger und Scharlatane, die es lediglich auf den mehr oder minder gut gespickten Geldbeutel ihrer Mitmenschen abgesehen haben, in Verruf gekommen ist. Wobei allerdings wohl zu beachten ist, daß wirkliches „Hellsehen" eben da aufhört, wo die Wahrsagerei beginnt. Denn es ist den Menschen versagt, in die Zukunft blicken zu können. Hellsehen offenbart sich auch nicht in der Auffindung irgendwelcher Dinge, die zum Zweck hellseherischer Darbietungen versteckt wurden; dies gehört schon ins Gebiet der Gedankenübertragung. Es gibt aber unzweifelhaft Menschen, die die Fähigkeit besitzen, über geschehene Dinge, von denen sie keine Kenntnis haben können, zutreffend Auskunft zu geben.

Umstritten ist auch das Gebiet der Sterndeutung, der Astrologie. Sie hat, im Laufe der Jahrhunderte, immer wieder bald als Pseudowissenschaft, bald auch als ernste Wissenschaft gegolten. Und es mag sein, daß sie beides ist. Sicher ist, daß die alten Aegypter und Chaldäer in ihrer „Kunst" den heutigen Astrologen weit überlegen waren. Und es ist ja auch bekannt, daß ihre diesbezüglichen Aufzeichnungen teils durch Feuer, teils durch blinden Unverstand zerstört wurden. Ein Umstand, den die modernen Astrologen sehr beklagen; denn sie geben selbst zu, daß sie noch viele Jahrhunderte brauchen würden, ehe es ihnen gelänge, zu den Erkenntnissen jener ältesten Astrologen zu gelangen. Dagegen ist es ohne weiteres klar, daß die allzuvielen Straßeneckenastrologen, die sich ihre „Sonnenstandshoroskope" im großen für ein paar Pfennige von irgendeinem Verlag besorgen und sie dann mit einem beträchtlichen Aufschlag der gläubigen Menge verkaufen, keineswegs als ernste Astrologen anzusehen sind. Sie sind nur Hochstapler der Wissenschaft.

Daß all diesem Humbug und Unfug nun ein Ende gemacht wird, ist von Herzen zu begrüßen. Aber .....

Das Gesetz weist eine Lücke auf; und zwar in der Einschränkung, die in den Worten: „gegen Entgelt" enthalten ist.

Unentgeltlich darf also ruhig weiter gewahrsagt und weissagt werden, unentgeltlich dürfen Hellseher weiter unbehindert in die Zukunft schauen, unentgeltlich ist es selbst den Dummen gestattet, nicht alle zu werden.

Und so wird sich leider nicht allzuviel ändern. Die Astrologen werden zwar von der Straße verschwinden, die Kartenlegerinnen werden Geld sparen, weil sie nicht mehr inserieren dürfen. Fraglich ist nur, ob sie ihre Tätigkeit auch wirklich einstellen, denn an Zulauf wird es ihnen auch in Zukunft nicht fehlen. Die alten Kundinnen werden immer wieder kommen, werden neue mitbringen; und wenn sie dann ganz zufällig irgendwo auf einer Kommode ein Dreimarkstück liegen lassen, kann kein Mensch der Kartenlegerin oder Wahrsagerin, die wahrscheinlich eine alte Frau ist und ein schlechtes Gedächtnis hat, einen Vorwurf daraus machen, wenn sie dies Geld einsteckt, in der Ueberzeugung, daß es auch vorher schon dagelegen habe.

Aberglaube, Dummheit und Freude an übersinnlichen Dingen sind so alt wie die Menschheit selbst und werden sich selbst durch den besten Willen und den edelsten Zweck kaum jemals ausrotten lassen; zumindest aber nicht von heute auf morgen.

Und um zu ihrem geliebten Aberglauben zu kommen, werden auch die Dümmsten immer irgendwelche Mittel und Wege finden, irgendeine Masche im Gesetz, durch die sie schlüpfen können.

⊙ **Abendroth Kapellmeister des Leipziger Gewandhauses.** Das Gewandhaus-Direktorium zu Leipzig hat Professor Hermann Abendroth-Köln zum Gewandhaus-Kapellmeister gewählt. Professor Abendroth hat die Wahl angenommen.

Zum Brucknerfest in Mannheim

Das Ende April stattfindende 3. Brucknerfest in Mannheim ist mit einer Jahresversammlung der Internationalen Bruckner-Gesellschaft verbunden. Die Internationale Bruckner-Gesellschaft stellt die Hauptorganisation der Bruckner-Verbände in allen Ländern dar; ihr ist auch der seit 1928 bestehende Badische Bruckner-Bund angegliedert.

Die Internationale Bruckner-Gesellschaft fördert das Werk des österreichischen Meisters in jeder Weise, vor allem durch Veranstaltung oder Mitwirkung bei großen Brucknerfesten, dann durch eine Herausgabe einer kritischen Gesamtausgabe der Werke Anton Bruckners und durch andere Bruckner-Literatur. Zu diesem Zweck ist ihr ein eigener Verlag angegliedert, in dem auch eine Zeitschrift, die „Bruckner-Blätter", erscheint, die der Forschung und der Unterrichtung der Mitglieder dient.

Präsident der Internationalen Bruckner-Gesellschaft ist der bekannte Brucknerbiograph Prof. Max Auer, der mit dem Schriftführer der Gesellschaft, Prof. Franz Moissl, am Mannheimer Fest teilnehmen wird.

Die Festversammlung der Gesellschaft findet als Auftakt zum Brucknerfest am Sonntag, den 28. April, nachmittags 4 Uhr, im Konferenzsaal des Schlosses statt. Im Namen der Stadt Mannheim wird Oberbürgermeister Renninger die Gäste begrüßen und für den Bad. Bruckner-Bund dessen 1. Vorsitzender Prof. Dr. Grüninger sprechen; dann werden die Berichte über die Tätigkeit der IBG und des Badischen Bundes entgegengenommen. Anschließend spricht als Hauptredner Oskar Lang-München über das Thema „Bruckners geistesgeschichtliche Stellung".

Zahlreiche Mitglieder der verschiedenen Verbände haben sich bereits zum Fest angemeldet, so daß die Teilnahme hinter der an den beiden großen Münchner Festen kaum zurückstehen wird.

•

Mannheims Oberbürgermeister im Rundfunk

Am morgigen Sonntag, den 22. April, spricht Oberbürgermeister Renninger in der Zeit von 18.30 Uhr bis 19 Uhr über den Frankfurter Sender zum Auftakt des 3. Brucknerfestes. Die kurze Ansprache wird von musikalischen Darbietungen umrahmt werden, und zwar wird das Kergl-Quartett vor der Ansprache das Adagio und nach der Ansprache das Scherzo aus dem Bruckner-Streich-Quintett in F-Dur spielen. o

Douaumont — wie es wirklich war. Von Eugen Radtke. In Ganzleinen RM 2.90 Mk. (Grundberg-Verlag GmbH, Berlin.)

Aus dem ungeheuren Ringen um Verdun, diesem schwelenden Blutkampf, diesem gigantischen Ausbruch von Feuer und Vernichtung erhebt sich als ein dauerndes Vorbild preußischen Angriffsgeistes die Tat des Leutnants der Reserve Eugen Radtke von der 6. Kompagnie des brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 24, der bekanntlich als erster in Douaumont eindrang. Dieser, aus eigener Verantwortungs- und Entschlußkraft wirklich erste Douaumont-Erstürmer wurde vom Schicksal und von seinem eigenen Angriffsgeist im Augenblick der Entscheidung so gefaßt, daß er, entgegen den Befehlen der Heeresführung, aus sich selbst heraus über die befohlenen Linien vordrang und durch kühnsten und rücksichtslosesten Handstreich dieses stärkste aller feindlichen Forts aus dem Weltkrieg nahm. In seinem Buche „Douaumont — wie es wirklich war", für das Franz Schauwecker ein Vorwort schrieb, erzählt er ebenso frisch wie objektiv von seinen Erlebnissen vor Verdun. Dieser Bericht einer unerhört kühnen Tat wird als Vorbild für die Jugend und Erinnerung für die alten Frontkämpfer auf das stärkste Interesse aller alten, jungen und künftigen Soldaten rechnen können.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 21. April.

Jedem das Seine!

Geringfügigkeiten entscheiden über unser Leben. Auch das Größte läßt sich in so kleine Teile zerlegen, daß sie kaum dem Auge noch sichtbar sind. Jede große Tat hat einen winzigen Anfang genommen. Jedes Wort kann eine Tat sein oder werden. Darum sollten wir die Worte nicht verschwenden, sondern auch bei ihnen edle Sparsamkeit walten lassen.

Wenn es möglich wäre, jederzeit das große Ganze zu wollen, so daß jeder Augenblick unseres Lebens voll ausgefüllt wäre, dann würden wir uns nicht herumzuplagen haben, daß wir so viele tote Stunden und nutzlose Tage verbringen. Auch eine bescheidene Kraft vermag dann etwas zu leisten, wenn der Hebel entsprechend angesetzt wird. Unsere Lebensweisheit aber soll heißen: „Im kleinsten Punkt die größte Kraft!" Nichts ist so wertlos, daß es nicht zur gegebenen Zeit unentbehrlich wäre. Mancher ist uns als Freund wertlos, als Feind wird er uns beachtlich, ja gefährlich. Es kann nicht alles in Freundschaft zu uns ausgerichtet sein, aber auch wo man uns ablehnt, ist Ordnung heilsam. Jene Ordnung, die wir erzeugen können, wenn wir die fremde Meinung ernst nehmen, ohne sie zu überschätzen.

Bewundern muß man die Menschen, die alles, was sie anfassen, gleichsam zur Bedeutung erheben. Entweder leihen sie den Dingen ihren Verstand oder erfüllen sie mit Gemüt oder beleben sie mit ihrer Tatkraft. Unter ihren Händen wächst und dehnt es sich. Sie übersehen auch das Unscheinbare nicht. Bei den großen Sätzen von Symphonien wollen auch die Uebergänge ihr Recht haben, und unter den Meistern des Taktstockes bildet sich eine wahrhafte Meisterschaft dieser „Nebensächlichkeiten" heraus, durch die auf die Hauptsachen ein ganz neues Licht fällt.

Alles will sein Recht haben. Die Kunst besteht darin, gerecht zu sein. Das aber heißt nicht: „Gib jedem das Gleiche", sondern: „Gib jedem das Seine!" Verwende nicht mehr Kraft, als nötig ist. Setze an den kleinsten Punkt die größte Kraft, die dir deine Klugheit erlaubt. Wer das übersieht, fällt durch das Spinnennetz hindurch, wie ein Esel, den nach Zartheit gelüstet. Oder er wird ein Schwätzer, dessen Uebertreibungen nicht ernst zu nehmen sind. Oder er macht sich mißliebig durch den Harnisch seiner Aufregungen, als wenn es immer um die höchsten und letzten Fragen der Menschheit ginge. „Im kleinsten Punkt die größte Kraft", aber bei der höchsten Kraft die höchste Weisheit! H. H.

Das Mannheimer Pressefest abgesagt

Das für den 12. Mai vorgesehene Pressefest muß wegen einer großen Veranstaltung des Deutschen Beamtenbundes am gleichen Tage auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Zu welchem Termin das Pressefest stattfindet, wird zu gegebener Zeit in den Tageszeitungen bekanntgegeben.

Polizeiliche Aufnahme der Anschriften für das Mannheimer Einwohnerbuch

Dieser Tage erfolgt durch die Polizei die Aufnahme der Einwohner Mannheims mit Hauslisten für das in Vorbereitung befindliche neue Mannheimer Einwohnerbuch. Schnellste Weiterleitung durch den Hausbesitzer von Mieter zu Mieter ist erforderlich. Die Fragen sind möglichst durch den Haushaltungsvorstand oder Firmeninhaber eigenhändig und in deutlicher, gut lesbarer Schrift zu beantworten, damit Polizei und Druckerei zur fehlerfreien Bearbeitung in der Lage sind. Die ausgeteilten Hauslisten werden in einigen Tagen von der Polizei wieder eingesammelt und sind nur zur Bearbeitung des Einwohnerbuches bestimmt.

Hitler-Geburtstagsfeier bei den 110ern

Die alten Mannheimer „Kaiser-Grenadiere" ließen es sich nicht nehmen, in der Reihe der Glückwünschenden zum Geburtstag des Führers anzutreten. Dem Appell zu einem Kameradschaftsabend waren die Mitglieder des Vereins ehemaliger 110er in bewährter Disziplin gefolgt. An vertrauter Stätte, in der Turnhalle der früheren Grenadierkaserne, saßen sie gestern mit ihren Angehörigen beim Becherkupf und gemeinsamen Gesang bekannter Soldatenlieder in stattlicher Zahl beisammen.

Den festlichen Anlaß der familiären Feier umriß Vereinsführer Haberkorn mit militärisch knappen und markanten Worten. Er begrüßte zunächst als Gäste Hauptmann Trompeter und Oberleutnant Voigtländer von der Polizei und dankte dieser für die Ueberlassung des Versammlungsraumes. Dann erinnerte er daran, daß der Verein im Vorjahr zum 44. Geburtstag des Reichskanzlers drüben vor dem einstigen Offizierskasino eine Adolf-Hitler-Linde gepflanzt hat. Damit war zum Ausdruck gebracht, wie sehr es die Grenadiere des Regiments zu schätzen wissen, was der Volkskanzler erreicht hat. Unser lang ersehntes Ziel ist immer gewesen — der unbekannte Soldat des Weltkrieges hat es verwirklicht —, daß wir getreu der Tradition des alten Heeres wieder unter den alten Farben Schwarz-Weiß-Rot marschieren dürfen. Dankbar gedenken wir darum des 45. Geburtstages von Adolf Hitler. In Ehrfurcht grüßen wir auch den alten Generalfeldmarschall, der dem unbekannten Soldaten das Steuer des Reichs in die Hände gab. Mit seinem Aufstieg ist der Aufstieg Deutschlands verbunden. Die ehemaligen Grenadiere stehen restlos hinter dem Führer, um seine Ideale, wenn es sein muß, mit Gut und Blut zu verteidigen.

Das Deutschlandlied und der Treugesang Horst Wessels bekräftigte diese Gesinnung der Versammlung. Die Kapelle Schönig mahnte mit Marsch- und Liedweisen an „Deutschland hoch in Ehren". Auch der beliebte Humorist Toni Kung als „Muskote" und seine mit einem kräftigen lustigen „Schnütchen" bedachte junge Tochter taten ihr Bestes zur Hebung der Gemütlichkeit. Lz.

Besuch beim Mammut der Lüfte

Die G 38 auf dem Mannheimer Flugplatz

Gestern mittag ist der Mammut der Lüfte, das größte Flugzeug, das es überhaupt in Deutschland gibt, die „G 38", die auf den Namen „Generalfeldmarschall v. Hindenburg" getauft ist, nach einem donnernden Flug über die Stadt auf dem Flugplatz in Neuostheim gelandet.

Das riesige viermotorige Landflugzeug hatte eine Menge Passagiere an Bord. Wir haben bereits über den Zweck der Mannheimer Landung eingehend berichtet. Staatskommissar Hans Hinkel war in Begleitung von zehn deutschen Schauspielern und einigen Journalisten auch nach Mannheim-Ludwigshafen gekommen, um hier, nachdem er bereits vorher verschiedene Werke der IG. besucht hatte, in dem Ludwigshafener Werk der IG. Farbenindustrie einen deutschen Gemeinschaftsabend zu veranstalten und über den Sinn der Feierabendgestaltung zu sprechen.

Es ist wahrhaftig ein Mammut der Lüfte, der jetzt unten auf dem Rasen des Flugplatzes steht, und die anderen schnittigen Maschinen der Lufthansa, die fahrplanmäßig an- und abrollen, nehmen sich neben dieser „G 38" wie zierliche Zwerge aus, die im Schatten eines Gewaltigen stehen. Major Gracht, der Mannheimer Luftkhafenkommandant, war außerordentlich erfreut, dieses riesigste deutsche Landflugzeug, das 1931 zum erstenmal in Mannheim weilte, wieder nach langer Zeit als Gast in seinem Hafen zu wissen. Es ist ein imposanter Anblick, diese Maschine mit ihren vier Motorengondeln, mit ihren riesigen Propellern und ihren übermannshohen Rädern . . . Ist es nicht phantastisch, daß ein solcher mächtiger Block aus Metall sich überhaupt in die Lüfte erheben kann? denkt man, wenn man davorsteht. Und wie gut kann er sich in den Aether emporschwingen. Flugkapitän Brauer weiß sicher ein begeistertes Lied von der Tüchtigkeit der „G 38" zu singen, denn mit ihren 2900 PS. ist es ihr ein leichtes, sich in jede beliebige Höhe hinaufzuschrauben. Natürlich frißt sie eine Menge Benzin und es ist erstaunlich, wieviel sie überhaupt tanken kann: 4500 Liter!

Wenn die Maschine reden könnte, was könnte sie nicht alles erzählen, von sturmmupeitschten Flügen über der Ostsee und vom beseligenden Sonnenschein über Malmö und Kopenhagen. Oft ist sie zwischen der deutschen und der dänischen Hauptstadt hin- und hergeflogen, oft hat sie die grüne Insel Malmö gesehen.

Die Sonne blitzt auf den metallenen Rumpf. Drinnen in den Steuergehäusen machen sich Mechaniker zu schaffen und draußen werden die Propeller nachgesehen. Denn alles muß gut im Schuß sein, wenn sich der Mammutvogel wieder mit brausendem, ehernem Motorensang zum Start nach neuen Zielen anschickt. ewk.

Jungvolk im Apollotheater

Das Apollotheater hatte am gestrigen Nachmittag in ihren Theatersaal Mannheimer Jungvolk eingeladen, um ihm zur Feier des Tages einen besonderen Genuß zu bereiten. Ansager Bernhard begrüßte die Jugend, sprach über die Heilsamkeit des Lachens und kündigte die einzelnen Artisten an.

Das Jungvolk erfüllte den Saal mit großem Stimmengewirr. Es konnte vor Neugierde das Aufziehen des Vorhanges kaum erwarten. Zunächst tröstete es sich mit der Musik. Wer vorn am Orchester saß, wurde von den anderen sehr beneidet. „Fritz," riefen sie von hinten her, „auck' emol übers Geländer, ob bald wieder was gespielt werd." Die besonders Musikalischen unter dem jugendlichen Völkchen protestierten gegen die Unruhe im Haus und riefen im Takt ihr „Ru—he!" in die Menge. Endlich ging der Vorhang hoch und ein „Ah" tausendstimmig durch den Saal.

Bei den Darbietungen gaben die Jungens ihrem Beifall nicht nur durch Händeklatschen Ausdruck, sondern auch durch Trampeln, besonders auf der Galerie. Bei besonders guten Leistungen gab es jungenhaften Sonderbeifall, vermischt mit aufmunternden und anerkennenden Zurufen. „Na, Kurt," rief der Junge von der hinteren Reihe seinem Freunde zu, „des sin Sache." Der Angerufene konnte nicht umhin, diese Ansicht zu bekräftigen durch heftiges Kopfnicken. Mehr wollte er nicht sagen, denn inzwischen ging das bunte Spiel auf der Bühne schon wieder weiter. Es wurde geschossen, radgefahren, getanzt, auf dem Boden und auf dem Seil, Tom Mix trat auf, von den Jungens als alter Bekannter begrüßt, und als erst die drei Rivels sich sehen und hören ließen, kamen die Jugendlichen aus dem Lachen überhaupt nicht wieder heraus.

Zwei Mannheimer Jungvolkstämme wohnten dieser Vorstellung bei. Es war die 30. Vorstellung für die deutsche Hitlerjugend und sicherlich für die Artisten ein genußreiches Arbeiten gewesen bei so viel jugendlicher Begeisterung, die ihnen entgegenschlug. ⊙

Hitlerjugend nach der Kundgebung

Nach der Kundgebung am Wasserturm ließ es sich auch die Hitlerjugend des Bannes 171 nicht nehmen, sich der Mannheimer Einwohnerschaft zu zeigen. Der Zug bewegte sich in einer Stärke von 1500 Teilnehmern mit Bannführer Lampart an der Spitze in Richtung Zeughausplatz, von wo Unterbann II mit der Fahne des Bannes durch die Planken und die Breite Straße in Richtung „Haus der Jugend" marschierte, woselbst die Bannfahne unter Trommelwirbel an ihren Standort gebracht wurde. Als Unterbannführer Leier „Weggetreten!" kommandiert hatte, begaben sich die einzelnen Gefolgschaften nach ihren Standorten. J. Bl. 600.

Das Schicksal in der Handschrift

Vor dem Vorstand der Bezirksgruppe Mannheim-Heidelberg im Reichsverband der Deutschen Presse gab der bekannte Graphologe F. Dietrich-Rondelli (Mannheim) einen interessanten Einblick in das Wesen der Graphologie. Er erbrachte an Hand von vielen Beispielen den Beweis, daß das Schicksal tatsächlich in der Handschrift zum Ausdruck kommt. Bei der Arbeitsweise, wie sie Dietrich-Rondelli übt, kann von der üblichen Schriftdeutung und auch von dem symbolischen Schriftbild nicht mehr die Rede sein. Hier liegt etwas ganz anderes vor, das geschriebene Wort hat hier eine ganz andere Bedeutung. Es wird nicht als Schriftzeichen oder als Bildzeichen erfaßt, sondern als Schicksalszeichen, das in den Augen dieses Graphologen lebendig wird. Er sieht darin ruhig verlaufende Wellenlinien und harte Vernichtungslinien, das erfolgreiche Vorwärtsschreiten und pläneschmiedende Aufwärtsstreben einerseits, den entmutigten Verzicht und den erlösenden oder zerstörenden Tod andererseits.

Es ist aber nicht nur die Tendenz, die er erkennt, er schaut vielmehr das Ereignis in seiner menschlichen und dinglichen Verkettung und in seiner oft rätselhaften und erdrückenden Deutlichkeit. Dem hellseherischen Graphologen ist die Handschrift mehr als nur Darstellung des Charakters und auch mehr als nur symbolische Darstellung des Gedanken- und Gefühlslebens, für ihn ist sie nämlich eine Aeußerung schicksalbestimmten Daseins, in der der ganze Mensch in seiner Vergangenheit und mit seiner Zukunft sich der die Schicksalsmächte erspürenden Schau offenbart.

Kinder-Frühlingsreigen

Sonnenschein und laue Luft
Warten vor der Tür,
Und manch liebes Vöglein ruft:
Kinder, kommt herfür!
Hei, juhei, juheisassa,
Tralala, tralala,
Hei, juhei, juheisassa,
Frühling ist schon da!

Margarete sprang heraus,
Als ihr Püppchen schliek,
Und gar fröhlich durch das Haus
Ihre Stimme rief:
Hei, juhei, juheisassa usw.

Brüderlein und Schwesterlein,
Nachbars Hans und Lies':
Kommt, wir spielen Ringelreihn
Drunten auf der Wies'!
Hei, juhei juheisassa usw.

Gänseblum und Löwenzahn
Winden wir zum Kranz,
Binden schöne Bänder dran,
Daß sie wehn beim Tanz.
Hei, juhei, juheisassa usw.

Und ein Sträußlein dann zum Schluß
Aus Vergißmeinnicht,
Bringen wir als Frühlingsgruß
Unserm Mütterlein.
Hei, juhei, juheisassa usw. Fr. Fl.

** **Die „Fahrten ins Blaue" und „Wochenendfahrten"**, die im Jahre 1933 vom Reichsbahn-Verkehrsamt Mannheim mit großem Erfolge durchgeführt wurden, werden auch in den kommenden Monaten die ihnen gebührende Beachtung finden. Es sind diesmal sieben Fahrten vorgesehen. Der Reigen wird am 13. Mai eröffnet. Am 30. September ist der letzte Ausflug ins Blaue. Als Ziel sind nur Orte und Gegenden ausgewählt, die von Mannheim und Heidelberg aus an einem Tage nur schwer erreicht werden können. In die Fahrten ist auch die Beförderung mit Großkraftwagen und Schiffen eingeschlossen. Die Fahrpreisermäßigung ist wieder so bedeutend, daß selbst derjenige, der über ein ganz geringes Einkommen verfügt, an den Ausflügen teilnehmen kann. Die Eintrittsgelder für Museen, Schlösser usw. werden ebenfalls bedeutend herabgesetzt. Die Fahrten sind deshalb auch für Vereine sehr geeignet.

** **Bei einem Zusammenstoß**, der sich gestern nachmittag in der Schwetzinger Straße zwischen zwei Personenkraftwagen ereignete, erlitt einer der Fahrer am rechten Oberarm erhebliche Schnittwunden. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

** **Die erste juristische Staatsprüfung** haben folgende Rechtskandidaten bestanden: Ludwig Birk aus Haslach, Günther Boulanger aus Weinheim, Adolf Bugsek aus Durlach, Erich Burkart aus Heidelberg, Camill Cloß aus Offenburg, Josef Dittel aus Hochemingen, Karl Dörner aus Karlsruhe, Wolf Eckardt aus Höchst, Walther Albrecht Einwaechter aus Mannheim, Felix Faller aus Freiburg, Bernhard Fleuchaus aus Mannheim, Fritz Frisch aus Straßburg, Willy Funk aus Eichtersheim, Edelgard von Gersdorff aus Gera, Eberhard Günther aus Lahr, Werner Haisch aus Konstanz, Karl Egon Hauser aus Konstanz, Bruno Helmle aus Mannheim, Otto Herbstrith aus Pforzheim, Hans Jaeger aus Lauf, Kurt Klöckner aus Karlsruhe, Arthur Maier aus Tailfingen, Hans Martin aus Straßburg, Otto Mause aus Eimsheim, Rudolf Meier aus Freiburg, Gerhard Müller aus Mannheim, Alons Morsch aus Mannheim, Ernst Murr aus Mannheim, Otto Pahl aus Tauberbischofsheim, Wilhelm Pfefferle aus Karlsruhe, Hans Rein aus Karlsruhe, Hans Reinhardt aus Mannheim, Gretel Rüdinger aus Karlsruhe, Fritz Rupp aus Oberkirch, Robert Schäfer aus Mannheim, Luise Schaufler Metz, Karl Schlöder aus Freiburg, Erwin Vick aus Mannheim, Hans Weidenhammer aus Emmendingen, Karl Welker aus Heidelberg, Paul Alois Wunsch aus Kollnau.

** **In der gestrigen Vormittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Staats-Lotterie** fielen 2 Gewinne zu 5000 ℳ auf Nr. 276 531, 4 Gewinne zu 3000 ℳ auf die Nr. 93 646 161 426; 2 Gewinne zu 2000 ℳ auf Nr. 171 546; in der Nachmittagsziehung 2 Gewinne zu je 50 000 ℳ auf Nr. 362 668, 2 Gewinne zu je 10 000 ℳ auf Nr. 354 429. (Ohne Gewähr.)

** **Die Anwendung des deutschen Grußes** ist, wie in einem Sonderfall die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft erklärt hat, für die Bediensteten Pflicht. In der Verweigerung des Grußes liegt eine Verletzung der Gehorsamspflicht, deren Folge die Dienstbestrafung sein muß. Die betreffenden Beamten sind entsprechend zu belehren und, wenn sie trotzdem bei der Verweigerung des Grußes bleiben, ist gegen sie durch Dienstbestrafung und, falls sie trotz Bestrafung im Ungehorsam beharren, durch Einleitung des förmlichen Disziplinarverfahrens vorzugehen.

Das kommende Ereignis! 1. Braune Messe ~ Deutsche Woche Mannheim
28. April bis 13. Mai 1934 ~ Rhein-Neckar-Hallen

MARCHIVUM

Die Friseur-Pflicht-Innung unter neuer Führung

Im Saal des Wartburg-Hospizes hielt die Pflichtinnung für das Friseur- und Haarformerhandwerk der Stadt Mannheim und Vororte ihre Generalversammlung ab, an der etwa 400 Kollegen teilnahmen. Der neue Vorsitzende, Obermeister Pg. Anton Mai, begrüßte Dr. Rotzinger von der NS-Hago-Kreisamtsleitung, den badischen Landesverbandsvorsitzenden Eduard Schmitt, die Fachschaft der Gehilfen sowie die Kollegen. Es folgte die Bestätigung des Gesamtvorstandes, der sich nunmehr wie folgt zusammensetzt: 1. Vorsitzender Pg. Anton Mai, stellv. Vorsitzender Pg. A. Lehmann, Schriftführer Erwin Pfirrmann, Kassierer Hch. Volk, für das Fachschulwesen Albert Sprengart, für die Modenkommission Ludwig Wachter, Beisitzer Pg. Otto Pfirrmann, Otto Brenner jr., Eugen Block, Gustav Gutfleisch, W. Sohmer, Jos. Vogt, Pg. Michel-Sandhofen, K. Klett-Käfertal und Pg. Rohe-Waldhof. Der Vorsitzende richtete mahnende Worte an die neu eingesetzten Vorstandsmitglieder, ihn tatkräftig zu unterstützen, damit in Zukunft für den Beruf etwas erreicht werden kann.

Landesverbandsvorstand Eduard Schmitt-Karlsruhe sprach über die große Not des Friseurstandes, der künftig mehr Einigkeit und Vertrauen zu seiner Leitung aufbringen müsse. Besondere Worte der Anerkennung galten dem bisherigen Obermeister E. Minderspacher, der sein Amt niedergelegt hat. Hinsichtlich der bevorstehenden Aufgaben gab der Redner bekannt, daß der Reichshandwerkführer in Berlin bis 1. Oktober die Meldung verlange, daß alles geschlossen hinter ihm steht, damit er dem Führer des deutschen Volkes die beendete Durchorganisation des Handwerks berichten kann. Es bedarf noch sehr des Aufbaues und vor allem einer gewaltigen Erziehungsarbeit, um dem Ziel näherzukommen. In erster Linie muß den Kollegen die Kameradschaftlichkeit wieder anerzogen werden. Der Geschäftsinhaber muß wieder kalkulieren lernen, damit die großen Preisunterschiede, wie sie jetzt noch herrschen, verschwinden. Wer in Zukunft die Preise nicht einhält, geht der Meisterehre verlustig. Die Mitarbeiter müssen voll entlohnt werden. Darauf muß jeder Geschäftsinhaber stolz sein. Dem Lehrling muß das Leistungsprinzip wieder anerzogen werden. Für die Zukunft ist dafür Sorge zu tragen, daß jeder, der etwas gelernt hat und sich für die Meisterprüfung reif fühlt, den Meistertitel ohne große Ausgaben erringen kann. Kein Pfuscher und Preisschleuderer kann sich fernerhin als Meister bezeichnen. Ein wichtiges Kapitel ist auch die Erziehung der Kundschaft, die vor allem die Qualitätsarbeit würdigen muß. Schließlich kam der Redner auf den badischen Verbandstag am 17. und 18. Juni in Mannheim zu sprechen, mit dem Tagungen der badischen Fachlehrer, großes Preisfrisieren und Arbeiten der Fachlehrer verbunden sind.

Als dem alten Vorstand Entlastung erteilt worden war, wurde die Versammlung mit dem Horst-Wessel-Lied geschlossen.

Mensch, ä richtichi Zahltagsdutt!

Was dieser Ausruf bedeutet, das kann nur der verstehn, der ihn gehört hat. In Begleitung zweier Leidensgenossen war ich am Freitag mittag nach dem Straßenbaugelände beim Almenhof gegangen, um wegen Arbeit nachzufragen. Wir konnten nicht gleich ankommen, weil der Bauführer gerade den Lohn austeilte. Sehnsüchtige Blicke von uns Dreien. Wann hatten wir eigentlich die letzte Lohntüte erhalten? Vor drei, vier Jahren! Vielleicht haben wir Glück, kommen unter, dann, ja dann . . . !

Plötzlich hinter uns ein lauter Ausruf: „Mensch, ä richtichi Zahltagsdutt! . . . ä richtichi Zahltagsdutt!" Und wie ein Indianer hüpfte der glückliche Besitzer von einem Bein aufs andere. Auf unser Befragen erfuhren wir, daß der Mann seit fünf Jahren erwerbslos war und vor acht Tagen vom Volksdienst zum Bau gekommen war. Wir drei schauten und wortlos an, freuten uns mit dem Glücklichen. Wann werden wir mit dabei sein? Die Auskunft des Bauführers ist nicht ungünstig. Vielleicht hilft das Arbeitsamt nach, dann . . . ja dann haben wir in wenig Wochen oder auch Tagen auch wieder 'ne richtige Zahltagstüte. Es ist nicht sehr viel, was verdient wird, aber doch mehr als die Fürsorgeunterstützung. Und es ist, die Hauptsache dabei, verdientes Geld! fkm.

Zur Frage der Lehrerdirigenten!

In dem amtlichen Organ des Deutschen Sängerbundes wird zur Zeit die schwierige Frage der Lehrerdirigenten erörtert. Die Aussprache, bei der Berufs- und Lehrerdirigenten zu Wort kommen, ist angeregt worden durch einen Artikel des bekannten Chorkomponisten Bruno Stürmer, Kassel, der sich zu der heute durch Erlasse und Verfügungen stark beeinflußten Sachlage in längeren Ausführungen äußerte und weitgehende Berücksichtigung der Berufsmusiker forderte. Es handelt sich dabei keineswegs nur um das „Doppelverdienertum", das entgegen der weit verbreiteten Ansicht in den meisten Fällen eine ganz untergeordnete Rolle spielt, da die Vereine in der Mehrzahl nur sehr geringe Vergütungen zahlen können, sondern um tiefer liegende Probleme, vor allem um die „Berufung", die jeder Chorerzieher in sich fühlen muß, wenn er erfolgreiche Arbeit leisten will. In einer Antwort auf Stürmers Ausführungen schreibt Bezler, Stuttgart, u. a. folgendes:

„Es geht nicht um den Beruf, sondern um die Berufung". Dieser Grundgedanke Stürmers ist tatsächlich das A und das O, die Triebfeder der Tätigkeit der Lehrer in den deutschen Männergesangvereinen gewesen. Unbestritten sind sie es gewesen, die seit über 100 Jahren die Berufung in sich gefühlt haben, der Pflege des volkstümlichen Liedes im Männerchor eine besondere Heimstätte zu schaffen. Nicht ausschließlich, aber doch in stark führender, ja tonangebender Weise. Die Frage: Würden die heutigen Männerchöre ohne die deutschen Lehrer bestehen? dürfte von jedem unvoreingenommenen Urteilenden mit einem glatten „Nein" beantwortet werden. Und andere Lehrer als solche, die eine Berufung aus innerster Ueberzeugung heraus in das Gebiet des mehrstimmigen Männerchors geführt hat, haben hübsch ihre Hand von diesem Gebiet gelassen. Wollen wir einem Nägeli, der nur durch den Pädagogen Pestalozzi in das Gebiet der Vokalmusik geführt wurde, einem Silcher, dem Schullehrer von Schnalt und Pädagogen in Tübingen, wollen wollen wir ihnen die innere Berufung absprechen? Und wie wäre es, wenn man heute aus der Pflege des Chorgesanges im DSB alle führenden Schulmeister herausziehen wollte, ganz abgesehen von den vielen Tausenden von mit ehrlicher Begeisterung arbeitenden „kleinen" — wenn ich so sagen darf — Lehrern? Das musikalische Leben des Bundes würde wie ein Kartenhaus zusammenfallen.

Das dörfliche Käfertal

Iffland bewohnte das kurfürstliche Jagdhaus

Die laue, düfteschwere Frühlingsluft und der blendend weiße Blütenschlummer vor meinem Fenster wollen schlecht passen zu dem alten, vergrifftenen Folianten, der aufgeschlagen vor mir auf dem Tische liegt. Er ist in dem ersten Jahrzehnt, das den deutschen Freiheitskriegen voranging, in Heidelberg gedruckt worden, entstammt also einer Zeit, da eine Schar begeisterungsfroher Männer, unter ihnen Arnim, Görres, Brentano, die Leute um „Des Knaben Wunderhorn", ein neues Deutschland literarisch vorbereiten halfen. In Heidelberg gab in jenen Jahren der Professor Aloys Schreiber eine „Badische Wochenschrift zur Belehrung und Unterhaltung für alle Stände" heraus, die neben wertvollen literarischen Beiträgen auch allerlei Wissenswertes aus Heimatkunde und Geschichte der eben „großherzoglich" gewordenen Kurpfalz enthält. Ein mit S zeichnender Mitarbeiter aus Mannheim steuert einen Artikel aus dem alten dörflichen Käfertal bei.

Die ganze Feldmark, die 1199 Morgen Aecker, 400 Morgen Wald und 105 Morgen Wiesen zählte, die zwischen Mannheim und Sandhofen lagen, war nach der glaubwürdigen Aussage einer damals noch lebenden Bäuerin, die der S-Korrespondent wohl förmlich ausgefragt hatte, nicht imstande, die nötigen Feldfrüchte für ein halbes Jahr zu erzeugen. Und dennoch stand die Entwicklung des Dorfes im Zeichen fortschreitender Entwicklung.

1758 zählte man nicht mehr als 36 Bürger und nach 54 Jahren — der Artikel steht in der Freitagnummer des 12. Juni 1807 — waren es schon 152 und 30 Beisassen, die auf 100 Hausstellen wohnten.

Der verstorbene Schultheiß, Le Mètre, war der „ökonomische Lehrer" des aufstrebenden Dorfes gewesen. In den achtziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts fand der Kleebau auch auf dem mageren Sandboden Käfertals Eingang. Die Weidgänge in den Wald konnten unterbleiben. Die Stallfütterung hielt Einzug. Dem Bauer verblieb der wertvolle Dünger in der Stallgrube. Die zweckmäßige Benutzung des Waldes, vor allem aber der unermüdliche Arbeitseifer der Käfertäler, erzeugten einen fortschreitenden Wohlstand, so daß man sich aller Ortsschulden entledigen konnte. Auf gemeinsame Kosten wurde ein reinliches, schönes Straßenpflaster angelegt. Die hölzernen Einfassungen der Hofraiten, die aus grünem Kiefernholz gefertigt waren, hatten nur eine beschränkte Dauer. Da man einem „Plündern des Waldes" entgegenarbeiten wollte, entschloß sich die Gemeinde, die Einfriedigungen aus Stein herzustellen. Die Gemeinde zahlte für drei Steinpfosten den Wert eines Wagens Holz zu 8 fl. Da aber die Pfosten nur 6 fl. kosteten, so blieb dem Eigentümer noch ein kleiner Ueberschuß, mit dem er die Bretterfüllungen zwischen den Steinpfosten, die „Bordwände", anlegen konnte. Das Material hierzu bezog man wohlfeil aus der Stadt oder aus dem nahen „fleißigen" Weinheim, und dabei blieb der heimische Wald erhalten.

Im Dorfe lagen einige Adelshöfe, unter ihnen das Haus des Generals v. Reibeld.

Der Besitzer gewährte mit einer seltenen Bereitwilligkeit jedem Besucher freien Zutritt in seine schönen und weitläufigen Gartenanlagen. In seinem Anwesen lag etwas erhöht ein schönes Häuschen, von dem aus man eine herrliche Aussicht auf die damals schon viel bewunderte landschaftliche Schönheit der Bergstraße genoß und das der General mit einem Denkspruche von Schiller schmücken ließ. Im nördlichen Teile des Dorfes, wo wenig Jahre zuvor noch die Heide blühte, entstand wie durch einen Zauberschlag ein neues Dorf. Neben Gärten und Weinpflanzungen standen Wirts- und Lusthäuser, zeigten sich in einer Ziegelhütte und Leimsiederei die ersten Anfänge einer Industrie.

Die Ausführungen des S-Korrespondenten wurden auch in Heidelberg beachtet und erfuhren durch Hofrat Schwan eine Erweiterung und Ergänzung. Besonders anziehend ist die Mitteilung von dem Versuch einer Rhabarberanpflanzung in Käfertal. Ein aus Moskau kommender Apotheker, ein Deutscher namens Dambach, brachte Rhabarbersamen mit und hielt Käfertaler Klima und Boden für geeignet, hier eine Pflanzung anzulegen. Er ließ sich von dem Kurfürsten Karl Theodor ein Stück Land anweisen und nahm mit Unterstützung des bereits erwähnten Schultheißen die Pflanzung vor. Die Pflanzen gediehen; allein Dambach wollte seiner Sache sicher gehen. Der Rhabarber sollte nämlich zu Arzneizwecken für die Verwendung in den Apotheken gezüchtet werden. Zu diesem Zwecke ließ Dambach den berühmten Botaniker Kölreuter kommen und holte auch das Urteil verschiedener Apotheker ein. Nachdem sie erklärt hatten, die Pflanze sei echt, allein eine Wurzel müsse mindestens acht Jahre alt sein, bevor sie in der Apotheke verwendet werden könne, sah sich Dambach, der aus der Anlage schnell Nutzen ziehen wollte, in seinen Erwartungen getäuscht, so daß er schleunigst die Pfalz verließ, um seine Versuche jenseits des Rheins, im südlichen Frankreich, zu wiederholen.

Der Heidelberger Hofrat berichtet auch, wie der damalige Minister, Graf von Oberndorf, den Mannheimern und den Dörfern seiner Umgebung im Käfertaler Walde das

Schauspiel einer Wildschweinfütterung

gab. Er ließ vor dem Walde ein größeres Stück Land mit einem Zaune umhegen. Auf ein gegebenes Zeichen stürzten die wilden Schweine aus dem Walde heraus, um hier gefüttert zu werden. Das Schauspiel lockte stets eine größere Anzahl von Zuschauern herbei. Man bequemte sich unter die hier aufgeschlagenen Zelte, trieb allerlei Kurzweil und tat sich gütlich an den Speisen und Getränken, die für die eigene leibliche Erquickung angeboten wurden. Der Heidelberger Hofrat erwähnt auch den Aufenthalt Ifflands in seinem Landhäuschen in Käfertal und ruft dadurch nochmals den ersten Mannheimer Berichterstatter auf den Plan. Nach dessen Mitteilungen siedelte sich Iffland mit seinen beiden Freunden Beil und Beck im Jahre 1786 in Käfertal an. „Schiller konnte ihnen ihre Landhäuschen nicht mehr durch ein Gedicht einweihen," berichtete er, denn der Dichter war schon im Jahre vorher nach Leipzig verzogen. Iffland bezog das am Ausgange des Dorfes gelegene kurfürstliche Jagdhaus, das Prinz Friedrich, der Vater des Bayernkönigs, erbaut hatte. Die Innenräume zeigten eine prächtige Ausstattung. Besonders gefielen die vortrefflichen Fresko-Jagdstücke, die wohlgetroffenen Lieblingspferde und Hunde des jagdliebenden Prinzen darstellend. Das Jagdhaus wurde im Jahre 1795 ein Raub der Belagerung. Iffland schrieb in diesem Häuschen sein Schauspiel „Bewußtsein". Hier und ganz in der Nähe, bei einem Brunnen, brachte er oft halbe Nächte im traulichen Gespräch mit seinen Freunden zu, zu denen auch der Schauspieler Lambert aus München zählte. Hier im Freundeskreis tagten die „Kunstkonferenzen", deren Auswirkungen für das Mannheimer Theater die glanzvollen Jahre von 1786—1798 im Gefolge hatten. W. B.

Unsere Heimat im Rundfunk

Die Sendung „3 mal 15 Minuten aus unserem Sendebezirk" soll dem weiten Raum des ehemaligen Sendebezirkes Südwest die Möglichkeit geben, bodenständige Sendungen zu vermitteln und die Eigenarten der Landschaften hervorzukehren. Im Hauptprogramm findet sich leider nicht der nötige Platz, was sich gerade beim Reichssender Frankfurt für seine Nebensender verhängnisvoll auswirkt. Es muß zu Unerträglichkeiten führen, wenn fünf Sender, die fünf verschiedene Gebiete betreuen, nur ein Programm bringen können, weil sie auf einer Gemeinschaftswelle arbeiten. Bei der gegenwärtigen Programmgestaltung ist es so, daß der Reichssender Frankfurt die große Linie angibt und daß dann, von wenigen Ausnahmen abgesehen, die übrigen vier Nebensender in den knappen, nur einmal in jeder Woche zur Sendung gelangenen „3 mal 15 Minuten aus unserem Sendebezirk" etwas über ihr Gebiet sagen dürfen. Befriedigend sind diese 3 mal 15 Minuten nicht, denn die Auswahl der Sendungen läßt sehr zu wünschen übrig. Wenn man so wenig Zeit zur Verfügung hat, sollte man dafür sorgen, daß die wenigen Minuten so ausgenützt werden, daß eine Höchstleistung geboten wird. Leider kann das nur von wenigen Sendungen gesagt werden. Es muß unbedingt mehr Bodenständiges geboten werden, damit man von dem unangenehmen Eindruck frei wird, daß diese „3 mal 15 Minuten" nur Verlegenheitssendungen sind, die man den Nebensendern zubilligt, damit ihre Hörerschaft zufriedengestellt wird.

Die „3 mal 15 Minuten" der einen Woche brachten einen Hörbericht aus Freiburg „In der Schwarzwälder Bahnpost". Dieser Hörbericht hätte gerade so gut auch von einem anderen Bahnpostwagen aus einer anderen Stadt kommen können und die lokale Färbung durch Einbeziehung von Einzelheiten über die Postbestellung auf den Feldberg rechtfertigte die Uebertragung aus Freiburg nur in geringem Maße. Anschließend kam Kaiserslautern zu Wort, wo sich der junge Pfälzer Komponist Lothar Sander mit fünf im Volksliedton gesetzten Liedern und Josef Stein mit einem ebenfalls recht gefälligen Lied vorstellten. Dieser Sendung konnte man zustimmen, da sie das Schaffen der jungen Generation würdigte, wie man auch die Karlsruher Sendung „Hörbericht aus der Majolika-Manufaktur" gelten lassen konnte.

Gut abgestimmt auf die lokale Hörergemeinde waren bei der nächsten Sendung die Uebertragungen von Trier mit „Trierer Mundartdichtung in Liedern" und von Kassel mit einer abgerundeten Darbietung „Hofkapellmeister Louis Spohr in Kassel". Mannheim brachte zwar nichts dergleichen, ließ aber einheimische Künstler zu Wort kommen. Carl Müller und Fritz Sommer, am Flügel Marcelle Bächtold spielten „Virtuose Cello-Duette", die eine solch künstlerische Auslegung erfuhren, daß man nur bedauerte, daß diese Darbietung in die „3 mal 15 Minuten" hineingequetscht wurde, statt sie in das Abendprogramm einzubauen. Wer hat schließlich von der großen Hörergemeinde Zeit, sich nachmittags um drei Uhr Kammermusik anzuhören?

Die dritte zur Besprechung stehende Sendung litt zu Beginn sehr unter technischen Störungen durch den Gleichwellenbetrieb, so daß man von dem aus Karlsruhe kommenden Kammermusikkonzert nicht den geringsten Genuß hatte. Besser war es bei dem anschließenden Vortrag aus Kaiserslautern, bei dem Wilhelm Michel über „Die Landschaft der Pfalz" sprach. Eine Haardtwanderung fand hier die Schilderung durch einen begeisterten Wanderfreund, der vom rechten Wandern sprach und hierbei einige Kostbarkeiten des Pfälzer Landes und der Pfälzer Berge vor dem geistigen Auge erstehen ließ. Schließlich meldete sich von Mannheim aus das Landhäuser-Quartett, das mit der bekannten Meisterschaft und mit feurigem Schwung Soldatenlieder sang. Auch bei dieser Gelegenheit soll nochmals zum Ausdruck gebracht werden, daß man solche Sendungen viel zweckmäßiger in das Abendprogramm einstellt und die „3 mal 15 Minuten" bodenständigen Darbietungen — kulturelle Eigenarten, Mundart — vorbehält.

Der Landesbischof zum evangelischen Religionsunterricht

Landesbischof D. Kühlewein hat an die Geistlichen der Landeskirche, die kirchlichen Religionslehrer und an sämtliche Religionsprofessoren zum Beginn des neuen Schuljahrs eine Kundgebung über den Evang. Religionsunterricht erlassen. Es heißt darin:

Deutschlands Jugend ist bewegt und beseelt von Liebe und vaterländischer Begeisterung. Wir wollen diese Jugend spüren lassen, daß wir von ganzem Herzen das Reich bejahen, das uns geschenkt ist und das uns vor drohendem Verderben bewahrt hat. Wir müssen es mit der Losung Luthers halten: „Ich kann es ja nicht lassen, ich muß auch sorgen um das arme, elende, getretene Deutschland, dem ich lauter Gutes und nichts Böses gönne, wie ich schuldig bin meinem lieben Vaterlande."

Den Dienst der Unterweisung der evangelischen Jugend wollen wir kraftvoll und tapfer ausrichten, ohne Scheu und mit der Treue, die von Haushaltern gefordert wird. Aber hüten wollen wir uns einerseits vor totem Buchstabendienst und andererseits vor der Verwischung von unverwischbaren Gegensätzen. Darum wollen wir auf allen Stufen des Religionsunterrichts nach Maßgabe des jeweiligen Verständnisses der Schüler fröhliche Lehrer und überzeugte Bekenner des reformatorischen Glaubens sein und uns täglich die Gewißheit schenken lassen: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat."

Der Religionsunterricht, der von der Kirche besorgt wird, muß im Blick auf das Ganze der evang. Kirche erteilt werden. Die Jugend soll nicht nur zur Treue gegen unsere Kirche, sondern noch mehr zu freiwilligen Kämpfern einer Sache erzogen werden, die in vergangenen Jahrhunderten unserem Volke die größten Männer geschenkt, und die eine geistige Lage geschaffen hat, aus der die besten Ideen unserer Gegenwart hervorgehen konnten. Darum wollen wir die Jugend zur Mitarbeit im Dienst der Gemeinde heranziehen, und es wäre z. B. ein löbliches Unternehmen, wenn es da und dort zur Wiedererweckung der alten „Kurrende" kommen könnte mit dem Zweck, den Einsamen, Alten und Kranken zu sagen, daß sie nicht vergessen sind.

Zum Schluß seiner Kundgebung bittet der Landesbischof, ernstlich zu prüfen, ob nicht in größeren Städten (Heidelberg, Mannheim, Karlsruhe, Pforzheim und Freiburg) im Benehmen mit der örtlichen HJ-Führung Schülergottesdienste eingerichtet werden können. Zu diesem Zwecke werden die hauptamtlichen Religionslehrer, soweit sie Theologen sind, ersucht, sich mit den Dekanaten in Verbindung zu setzen, die baldmöglich Vorschläge machen sollen. Wohlan: „Kaufet, weil der Markt vor der Türe ist."

Bunte Bühne im Pfalzbau

Auf der „Drehbühne" des Pfalzbaukaffees lösen sich gegenwärtig Schaukunststücke der Kraft und Geschicklichkeit ab. Die „zwei Shanlungs" mit ihren chinesischen Gaukeleien, Schwerter-, Bänder- und Stabtänzen und Zaubereien stehen vom Apollotheater her noch in gutem Gedenken. Ob sich aber das Paar wirklich nur von Reis und Regenwürmern nährt, wie der Ansager Heinz Usermann wahr haben will?! Nur ein heiteres Spielen mit der Körperkraft ist weiter der von Poo und Pay vorgemimte Boxkampf zwischen Schmeling und Sharken, bei dem „sie" „ihm" viel „Saures" zu schlucken gibt, bis sich „Schmeling" seiner schmählichen Rolle bewußt wird und „Sharkey" als zweiter Sieger aus dem Kampf hervorgeht. Auch Cilly und Francois finden mit ihrer komischen Szene „Der verliebte tanzende Esel" die Gunst der Zuschauer, desgleichen Melitta, die ihrem gelehrigen Hündchen den deutschen Walzer beigebracht hat. Zu alledem besorgt die Hauskapelle Usermann den richtigen Dreh. r.

Ein Jahr NS-Kriegsopferversorgung

Der Führer der NS.-Kriegsopferversorgung veröffentlicht aus Anlaß des Jahrestages der Gründung in der Monatsschrift der Organisation einen Rückblick, in dem er das Ergebnis des ersten Jahres zusammenfaßt. Oberlindober betont, daß die NS.-Kriegsopferversorgung für alle Aufgaben des neuen Jahres gerüstet sei. Mit Genugtuung stellt er fest, daß nur noch knapp 80 000 Kameraden ohne Arbeit sind. Besonders fruchtbar werde die Tätigkeit auf dem Siedlungsgebiet sein. Zwei Millionen eigener Mittel stehen in diesem Jahre für die Siedlung zur Verfügung. Es wird erwartet, daß auch das Reich weitere Mittel bereitstellt. Mit dem Entwurf eines neuen Versorgungsgesetzes habe die NS.-Kriegsopferversorgung den Weg gezeigt, auf dem in Zukunft die Versorgung der Kriegsopfer marschieren soll. Die Entscheidung liege jetzt bei den Behörden, damit zu der wiedergewonnenen Ehre nunmehr auch das natürliche aus der Ehre geborene Recht kommen könne. Die NS.-Kriegsopferversorgung betrachte es als ihre Hauptaufgabe, in diesem Sommer, in dem sich zum zwanzigsten Male der Kriegsbeginn jährt, alle bisher noch verstreuten und unter vielfältiger Führung stehenden Soldatenbünde zusammenzurufen und ihnen die Notwendigkeit engsten Zusammenschlusses zu zeigen. Die NSKOV. sehe es als ihre Pflicht an, zum 2. August dem greisen Feldmarschall des Weltkrieges und unserem Volkskanzler Adolf Hitler zu melden, daß die Soldaten des deutschen Heeres, Offizier und Mann, wieder in einer Front stehen, unter einer Führung zielbewußt am Wiederaufbau der Nation kämpfen und nur ein Ziel kennen: Deutschland.

** **Einberufungen zum Vorbereitungsdienst** hat der Reichsfinanzminister, dem Beamten-Nachrichten-Dienst zufolge, zum 1. Mai angeordnet. Es werden einberufen: 324 Versorgungsanwärter für die Laufbahn der Steuerinspektoren, 98 Versorgungsanwärter für die Laufbahn der Zollinspektoren, 350 Versorgungsanwärter für die Laufbahn der Steuerassistenten. Im Laufe des Rechnungsjahres können bis zu 125 Versorgungsanwärter für den Dienst als Zollwachtmeister und bis zu 40 für den Wasserzolldienst einberufen werden. Ueber die Einberufung von Versorgungsanwärtern für die Laufbahn der Steuerwachtmeister steht die Entscheidung noch aus.

MARCHIVUM

Von Rasse- und Modehunden

Zur Rassenhunde-Ausstellung in den Rhein-Neckar-Hallen am 22. April

„Der Hund ist das älteste Haustier des Menschen". So hat noch immer jede zünftige Betrachtung über Sein und Werden und Bedeutung unserer braven vierbeinigen Freunde angefangen. Gut und schön. Aber müssen wir eigentlich jedesmal wieder ganz von vorn, beim ausgestorbenen Torfspitz der Pfahlbaubewohner, bei der Steinzeit, den alten Aegyptern oder den insgesamt hundefreundlichen Indogermanen beginnen, wenn wir einmal besonderen Anlaß haben, uns über die seelischen und praktischen, die ästhetischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge klar zu werden, denen Kamerad Hund seine unerschütterliche Stellung im Menschendasein verdankt?

„Von bösen Menschen nimmt ein Hund kein Brot", heißt ein altes Sprichwort. Doch die guten Menschen und die guten Hunde mögen sich halt gegenseitig gerne leiden.

Und diese ganz ursprüngliche Zuneigung zwischen Mensch und Tier ist denn gewiß auch in all' den vielen Hunderten von Jahren bei weitem der größte Anreiz gewesen, das sogenannte Haustier Hund zu pflegen und zu kultivieren,

was in diesem Falle einmal durchaus zweierlei ist. Denn bei der Kultivierung, als einer auf lange Sicht gedachten, züchterisch empfundenen Pflege der Ariveredelung ergaben sich gerade jene wichtigen Charakter- und Rassenmerkmale, jene unbestreitbare Anpassung des Hundes an seinen Freund und Herrn, die ihn im Laufe der Zeit über den Begriff „Haustier" im eigentlichen Sinne haben hinauswachsen lassen.

Wir wollen keineswegs den übertriebenen Tierliebhabern das Wort reden, die von ihrem jeweiligen Ami oder Flocki oder Waldinchen wahre Wunderdinge an „Menschenverstand" zu berichten wissen und ihrer Umgebung damit nicht selten heftig auf die Nerven fallen. Aber wer einen solchen treuen und liebenswürdigen Gesellen sein eigen nennt, der weiß schon, wie es gemeint ist, und wird sich schwer dagegen verwahren, ihn mit dem Haustier Ziege, Huhn oder Kuh auf eine Stufe gestellt zu sehen.

So vertritt denn der Hund im Grunde eine Art von Zwischenreich, in dem das Nützliche und das Angenehme gleichermaßen zu ihrem Rechte kommen.

Er hat sich auch ohne Stammbaumüberwachung und buchmäßig festgelegter Blutführung in seiner äußeren Gestalt stets irgendwie den Zeitbedürfnissen angepaßt oder ist — was beinahe dasselbe bedeutet — den kulturellen und modischen Wesenszügen bestimmter Geschichtsabschnitte entsprechend gestaltet worden.

Aus den Bärenfängern und Bullenbeißern der alten Germanen entstand, mit der deutschen Landschaft, mit der rauhen Luft in Wäldern und Ritterburgen, mit Sauhatz und Hirschjagd innig verwachsen, die prächtige deutsche Dogge, der „Kammer- und Leibhund" fürstlicher Herren und ihr wilder Genoß auf mittelalterlicher Großjagd.

Und denken wir an die Galante Zeit, so taucht neben den reifrockgeschmückten Damen, den buntbefrackten Herren, wie Watteau sie malte und die Laubengänge manchen barocken Schloßparks bis hinauf nach Sanssouci sie bargen, das zierliche Windspiel auf, dessen grazile Formen ebenso sehr dem Zeitgeschmack entsprachen, wie hundert Jahre später das geringelte Schwänzchen des Mopses den architektonischen Verschnörkelungen der Gründerzeit. Würde aber zum Beispiel eine Frau von Welt aus dem Jahre 1934 noch so ein reizendes kleines Ungeheuer neben sich dulden, wenn sie ihr schnittiges Sportkabriolett im 125-Kilometer-Tempo durch die Gegend steuert, sie fiele ob dieses Anachronismus zweifellos endlosem Hohngelächter anheim!

In gewisser Hinsicht sind natürlich die Grenzen des geschmacklich Zulässigen viel fließender geworden; denn da wir

allein bei uns in Deutschland heute 105 züchterisch anerkannte Hunderassen pflegen,

so gilt hier in erster Linie der Satz: „Erlaubt ist, was gefällt." Jeder trägt den Hut, der ihm am besten steht! Wohl haben wir in unserm deutschen Schäferhund auch so etwas wie einen Nationalhund, der tapfer, treu und wetterhart, klug und beweglich seine Pflicht erfüllt, wo immer man ihn hinstellt. Aber deswegen brauchen die andern, einschließlich ausländischer Nationalhunde, wie der japanische Tschin, die viel Spielarten englischer Hochzucht von Terrier, Bulldogge, Windhund, die französischen Bullys, die wunderbaren ungarischen Hirtenhunde, die russischen Barsois, noch lange nicht zu kurz zu kommen. Die Engländer sind uns zwar mit ihrem berühmten Kennel-Club von 1865 in der Zucht rassereiner Hunde nach festgelegten Standardpunkten um ein paar Jahrzehnte voraus, doch haben längst auch die deutschen Zwinger einen guten Namen, so daß die Zucht von Rasse- und Gebrauchshunden unschwer zu einem beträchtlichen Wirtschaftsfaktor werden könnte.

Leider, leider muß hier allerdings gesagt sein, ohne damit die einwandfreien Eigenschaften und die über jedes Lob erhabene Gesinnung der Betroffenen anzutasten, daß die am stärksten unter uns vertretene „Rasse" immer noch die Scherenschleifer und Promenadenmischlinge sind, für die man ja schließlich nicht weniger Steuer zahlt als für einen echten Hund.

Die jüngste Statistik erweist nämlich, daß es in Deutschland unter einem Gesamtbestand von 2,5 Mill. nur 400 000 Rassehunde gibt.

Sofern sich aber die ortseingesessenen Mannheimer aus der großen Schar der „Stammbaumlosen" beleidigt fühlen sollten, da eben immer nur von „Championat" und „Ehrenpreisen" und andern, ihnen unerreichbaren Dingen die Rede ist, so tröste sie die ganz persönliche Liebe ihres Herrchens oder ihres Frauchens, dank der sie dann am Abend nach der großen Rassehundeschau wahrscheinlich doch ins Ohr geflüstert kriegen: „So schön wie die da draußen bist du zwar nicht, aber solang du lebst, bleibst du für uns der Allerbeste!" M. S.

Bei der Schäferhunde-Dressurarbeit
Ein geflüchteter „Verbrecher" wird gestellt

Jenny Jugo und Paul Hörbiger

Komödie im Universum-Theater: „Fräulein Frau".

Ludwig Fuldas niedliche Komödie „Fräulein Frau" hat jetzt auf der Leinwand filmisches Leben gewonnen. Karl Boese, der für die Regie zeichnet, hat hier mit geschickten Händen, mit viel Witz und Behagen ein fröhlich moussierendes Bargetränk gemixt, das das Publikum mit freundlichem Augenaufschlag schlürft und bald davon in beste Laune versetzt wird. Um dieses Getränk zu bereiten, bedurfte es allerlei netter Zutaten als da sind: ein fröhlicher Vorwurf (und Fulda hat da nicht versagt), eine Musik, mal frech, mal einschmeichelnd, mal heftig synkopiert, mal süß wie ein rosa Likör und endlich ein paar liebenswerte flotte Darsteller.

Es ist die Geschichte von der kleinen Tippmamsell, in die sich der sonst so gestrenge Prokurist heftig verliebt hat und die er plötzlich mit einem Heiratsantrag überrascht. Es folgt die obligate Hochzeitsreise nach St. Moritz, allwo sich dann die Geschehnisse, die zuerst sehr zärtlich begannen, sehr dramatisch eckig zuspitzen und aus dem kleinen süßen Mädel plötzlich ein Luderchen wird, das nicht nur den eigenen Ehemann, sondern mit ihren tollen Launen selbst einen Filmstar zum Rasen bringt. Daß ein Herr mit dem Kneifer vor ihr geradezu einen Abscheu hat und sie durch des Geschickes Mächte immer wieder gezwungen hat, mit ihm zusammenzustoßen, erhöht nur die Lustigkeit dieses Spielchens. Nett der Abend in der Hotelhalle, allwo eine Cocktail-Konkurrenz ausgetragen wird und die kleine kapriziöse Frau einen goldigen Schwips davonträgt. Goldig bleibt sie auch am nächsten Tag, so goldig, daß sie zum Schluß in einem fremden Bett ungewollterweise landet und im Negligé die Flucht ergreifen muß. Fast scheint es, als zerspränge noch die junge Ehe mit lautem Knall, aber die guten Filmgötter wachen darüber und halten ein happy end für ein sich trotz aller Krach noch immer heftig liebendes Paar bereit. Jenny Jugo, zart, schmal und scharmant wie immer, gibt der kleinen, süßen trotzköpfigen Frau, die zwei Hotels und drei Männer auf den Kopf stellt, heiterstes Format. Und Paul Hörbiger ist ihr ein ebenbürtiger Partner von Haltung und Komik. Des ferneren Anton Pointer als Stern vom Filmhimmel und Hans Hermann Schaufuß als der drollige Herr mit Kneifer und Verfolgungswahn.

Im Beiprogramm ein Kulturfilm von bayerischer und Schwarzwälder Schnitzindustrie und die Ufa-Wochenschau, die u. a. interessante Bilder vom internationalen Reitturnier in Nizza bringt, an dem bekanntlich eine Mannschaft der deutschen Reichswehr mit Erfolg teilnimmt. ewl.

•

Alhambra: „Das Lied vom Glück"

Die Filmindustrie läßt es sich angelegen sein, die bekanntesten und beliebtesten Sänger im Tonfilm vorzustellen und so haben wir jetzt das Vergnügen, dem Hamburger Rundfunktenor Herbert Ernst Groh in seinem ersten Film „Das Lied vom Glück" zu begegnen. Es ist sehr schwer Filme für große Sänger zu schreiben, denn es soll möglichst viel gesungen werden, wobei es sich zwangsläufig ergibt, daß bei allen möglichen und unmöglichen Gelegenheiten gesungen wird. Auch in diesem Filme verfuhr man wieder nach bewährtem Rezept: Man nehme einen guten Sänger, eine schöne Landschaft und eine einfache Handlung, vermische dies mit spritzigem Humor und vergesse nicht, einige bekannte Darsteller hinzuzufügen. So dürfen wir uns in diesem Film über die schöne Stimme von Herbert Ernst Groh freuen, die strahlend über dem ganzen Film steht. Paul Kemp, Theo Lingen, Jakob Tiedtke sind so bewährte Darsteller, daß man über sie auch in diesem Film nur Angenehmes sagen darf. Von dem Mädchen-Trio kann eigentlich nur Eny Bos gefallen, während Jane Talmar ungelöst wirkt und die eigentliche Hauptdarstellerin Ilse Stobrawa traumwandelnd durch die Szenen geht. Carl Boese hat es verstanden, recht viel Witz in die Handlung einzuflechten, wodurch der Film zu einem netten Unterhaltungsfilm gestempelt wird. Allerdings recht warm wird man nicht dabei, obgleich der Anfang vielversprechend ist. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß zu dem Bildstreifen eine gefällige Musik geschrieben wurde. i.

•

Schauburg: Freitag abend um 8 Uhr

Dieser Film gibt einen Querschnitt durch die Innenseite dessen, was man über dem großen Wasser die „gute Gesellschaft" nennt. Und er zeigt, daß es hinter den Kulissen dieser zum Teil ziemlich bargeldlosen, dafür sehr aufgeblasenen „society" einigermaßen trostlos aussieht.

Eine Einladung auf Freitag abend um 8 Uhr bei einem notleidenden Reeder ist der Anlaß, die innerliche und teilweise auch äußerliche Armut der verschiedensten Marionetten des Schicksals zu streifen: den in erstarrter Tradition beharrenden, deshalb bankerotten Kaufmann, seine ahnungslose oberflächliche Gattin und beider Tochter, ferner den brutalen Schieber und wirtschaftlichen Preisboxer mit dem ihm angepaßten weiblichen Hohlraum, den Modearzt, den Mimen, dem die Nachwelt keine Kränze flicht, und Charlotte Vance, die einzige fühlende Brust unter den vielerlei Larven.

Diese Welt als Illusion wird unter der Regie von George Cukor von einer Reihe bester Kräfte aufgerollt: Lionel und John Barrymore, Wallace Berry und Jane Harlow, Madge Evans und — vor allem — Marie Dreßler, die ihr mütterliches Doppelkinn mit jugendlichem Anstand zu tragen weiß.

Wir sehen keinen rechten Grund, diesen Film bei uns im neuen Deutschland zu importieren. Wir kennen diese für uns hoffentlich versunkene Welt genügsam aus Heinrich Manns „Schlaraffenland" und haben wenig Verlangen, uns ihrer zu erinnern. Wir können dieses Theater substanzloser Schatten nicht mehr recht ernst nehmen. Kr.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Parteiamtliche Bekanntgabe

Der Leiter der Rechtsabteilung hat folgende Verfügung erlassen:

Entsprechend der Anordnung der Reichsüberwachungsstelle der NSDAP vom 10. April 1934 III, IV, Abs. 3 verfüge ich:

§ 1.

Druckschriften, gleichviel ob Bücher, Zeitschriften oder Flugblätter auf dem Gebiete des Rechts gelten nur dann als parteiamtlich genehmigt, wenn sie das Amtssiegel des Amtes für Rechtspolitik bei der Rechtsabteilung der Reichsleitung aufweisen.

Das Siegel hat folgenden Wortlaut:

„Amtlich geprüft. Amt für Rechtspolitik bei der Rechtsabteilung der Reichsleitung."

§ 2.

Zur Erlangung der Genehmigung müssen die in Betracht kommenden Druckschriften der Rechtsabteilung der Reichsleitung, Amt für Rechtspolitik, ungekürzt eingereicht werden.

§ 3.

Druckschriften, welche die in § 1 vorgeschriebene Genehmigung nicht erhalten haben, dürfen nicht als parteiamtliche Druckschriften oder unter dem Anschein, parteiamtlich genehmigt zu sein, feilgeboten oder in Verkehr gebracht werden.

§ 4.

Zuwiderhandlungen werden nach den allgemeinen Gesetzen geahndet werden.

München, den 18. April 1934.

gez.: Dr. Hans Frank,
Reichsleiter.

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner (Stellvertreter Kurt Schmer) Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Meißner - Handelsteil: Kurt Schmer - Feuilleton: Carl Anno Eisendart - Lokaler Teil: Richard Schönfelder - Sport: Willy Müller - Südwestdeutsche Umschau, Gericht und den übrigen Teil: Kurt Wilhelm Fenzel - Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jacob Sande, sämtlich in Mannheim - Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4—6
Schriftleitung in Berlin: Ekkart Peterich, W 35, Viktoriastraße 4a
Durchschnittsauflage im März 71 750
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto

Zum Einweichen der Wäsche: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Samstag, 21. April / Sonntag, 22. April 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Sonntags-Ausgabe Nr. 184

Devisen, Devisen . . .!

Das Wort „Devise" hat in der Inflationszeit fast Gleichstellung mit dem magischen Klang des Goldes bekommen, und wenn diese Verehrung eines das Ausland betreffenden Begriffes auch schwere Enttäuschungen erfahren hat, der Schrei nach Devisen wird von Zeit zu Zeit immer einmal wieder stärker, trübt das ruhige Urteil und weckt Unruhe und Unvernunft. Das könnte verwundern, ist doch die Devise im engeren Sinne nichts Körperliches wie das Gold, das die Phantasie der Massen entzündet, sondern lediglich eine Forderung an einen Ausländer, die noch mit dem Risiko des Ausfalls belastet ist.

Der Mann des Volkes zwar hat sich freigemacht von dem Sachwertgedanken, den er seinerzeit mit dem Begriff „Devise" verband, er hamstert nicht mehr. Auch die Wirtschaft, die nach Devisen ruft, will nicht hamstern, sie will kaufen und verkaufen. Die Reichsbank allerdings braucht zu einem anderen Zwecke Devisen, nämlich zur Umwandlung von Schuldforderungen des Auslands und Zahlungen des Inlands in die Gläubigerwährungen. „Devisen schaffen" ist daher eine recht laute Parole geworden, oft so laut, daß sie mit „Arbeit schaffen" gleichgesetzt wird. Zum Teile ist das berechtigt, zum Teil aber sehr übertrieben und bedeutet eine Verwechslung von Gemeinnutz und Eigennutz. Wenn es in unserem Belieben stünde, Arbeit durch Devisen, also durch Mehrausfuhr zu beschaffen, so wäre dies sicher im Rahmen unseres großzügigen Programms ebenfalls großzügig angepackt worden. Aber es braucht ja nur daran erinnert zu werden, daß es im Ausland Einfuhrverbote und Kontingente gibt, um einsehen zu lassen, daß hiergegen mit künstlichen Mitteln der Ausfuhrförderung nichts auszurichten ist.

Von Devisen wird wieder viel gesprochen, seitdem der Gold- und Devisenbestand der Reichsbank eine erneute Abnahme erfahren hat. Er betrug Mitte April 232 Mill. Mk., was eine Abnahme von 183 Mill. Mk. gegen den Höchststand des Vorjahres bedeutet. Bereits Ende Juni 1933 war der Bestand 278 Mill. gewesen, hatte sich dann aber allmählich bis auf 415 Mill. Anfang November erhöhen können, hauptsächlich infolge der Gold- und Devisenablieferungen aus dem Verratsgesetz. Diese Ziffern bedeuten allerdings nicht den gesamten Devisenbestand der Reichsbank, denn sie enthalten neben dem Gold nur die sog. deckungsfähigen Devisen, das sind Auslandswechsel mit besonderen Erfordernissen hinsichtlich der schnellen Einziehbarkeit.

Daneben hat die Reichsbank auch noch nichtdeckungsfähige Auslandsguthaben und -wechsel. Diese betrugen Ende 1933 216 Mill. Mk. neben nur 9,5 Mill. Mk. Deckungsdevisen. Ende 1932 war der Betrag der sog. unsichtbaren Devisen 180 Mill. Mk. gewesen, war also erheblich niedriger. Diese Ziffern sind mitzuberücksichtigen, wenn man sich eine Vorstellung von den tatsächlichen Devisenbewegungen machen will. Sie bedeuten, daß die Reichsbank in das Jahr 1934 mit einer größeren „stillen" Devisenreserve eingetreten ist als ins Jahr 1933. Im übrigen ist es nicht uninteressant, daran zu erinnern, daß die Reichsbank nach der Stabilisierung, Ende 1923, nur 467 Mill. Mk. Gold besaß und fast keine Auslandswechsel bei einem Gesamtwechselbestand von nur 322 Millionen Goldmark gegen 3,17 Milliarden Wechsel Ende 1933.

Die heutige Devisenlage der Reichsbank ist also keineswegs „niedagewesen". Und Einschränkungsbestimmungen hinsichtlich der Anforderungen und Verwendung von Devisen hat es früher auch schon gegeben. Der Reiseverkehr nach dem Ausland war zeitweise, so im Frühjahr 1924, fast ganz unterbunden. Solche Anspannungen sind innerhalb einer krisenhaften Weltwirtschaft nichts Ungewöhnliches, das zeigen die gewaltigen Valutaverluste, welche England, Frankreich und Amerika zeitweise erlitten haben und welche beispielsweise gerade in letzter Zeit die Schweiz festzustellen hat. Die Korrektur kann manchmal schnell eintreten.

So weist die Statistik der deutschen Außenhandelsbilanz für März wieder einen kleinen Ausfuhrüberschuß von 3 Mill. Mk. aus, während sich im Februar der erstmalige Januareinfuhrüberschuß von 22 auf 35 Mill. erhöht hatte. Diese Besserung wird noch unterstrichen, wenn man die Ein- und Ausfuhr je Wochentag errechnet; dann ist nämlich die Einfuhr von 15,7 Mill. Mk. im Februar auf 15,3 Mill. im März je Wochentag zurückgegangen, während sich die Ausfuhr von 14,3 auf 15,4 Millionen erhöht hat. In der gleichen Weise errechnet sich die Ausfuhr je Tag im Januar auf 13,5 Mill., so daß in den letzten drei Monaten eine stetige Erhöhung des Ausfuhrwertes eingetreten ist; die mengenmäßige Steigerung ist noch deutlicher. Das ist zu beachten, wenn manche Stimmen den Eindruck von einem ständigen Ausfuhrrückgang erwecken könnten.

Nun ist die Außenhandelsbilanz nicht der Devisenbilanz gleichzusetzen; es zeigt sich aber, daß verhältnismäßig schnell devisenpolitisch ungünstige Entwicklungen abgebremst werden können. Gleichzeitig haben sich ja auch die Devisenabgaben der Reichsbank allmählich verringert. Wie die Dinge weiter laufen, bleibt allerdings abzuwarten. Jedenfalls werden ganz mit Recht Vorschläge, die einer nervösen Augenblicksstimmung entspringen, abgelehnt. Zunächst ist für unsere Devisenbilanz der Hauptpunkt die Auseinandersetzung mit unseren Auslandsgläubigern, welche Ende dieses Monats offiziell in Berlin beginnen wird, nachdem sie kürzlich inoffiziell bereits in Basel eingeleitet worden ist. Aus diesen Verhandlungen wird in jedem Falle eine Herabsetzung unserer Verpflichtungen hervorgehen; daneben hat sich das Ausland bereits auf eine zeitweilige Unterbrechung des Transfers eingestellt.

Devisen können nie Selbstzweck der Wirtschaft sein ebenso wenig wie es das Geld ist. Devisen und ihre Bestandsveränderungen sind ein Barometer für die Wirtschaft und für die Handelspolitik. Es ist weder gut, zu viel Devisen zu haben, noch zu wenig. In beiden Fällen gibt es Störungen für die Wirtschaft, beide Fälle tragen aber auch den Zwang zur Wiederherstellung des Gleichgewichts in sich. Dieses Gleichgewicht ist jedoch nicht starr, der Devisenbestand kann nicht unverändert bleiben; vielmehr verursachen die natürlichen Entwicklungskräfte der Wirtschaft Schwankungen, die in allen Ländern recht erheblichen Umfang annehmen, selbst in sogenannten normalen Zeiten. Früher regelten sich diese Schwankungen automatisch, durch den Diskont der Notenbanken und die Goldpunkte der Währungen; nach der praktischen Außerkraftsetzung des Goldwährungsmechanismus muß der Schwankungsausgleich bewußt gesucht werden. Es zeigt sich, daß dies möglich ist, wenn es auch hartgesottenen Goldwährungsfanatikern nicht einleuchten will, wie so vieles andere auch.

Bank elektrischer Werte
Noch keine StA-Dividende

⊙ **Berlin,** 21. April. (Eig. Meld.) 21. DHD findet die Bilanzsitzung des AR der Bank elektrischer Werte AG. Berlin, am 4. Mai statt. Aus den fertiggestellten Abschlußarbeiten geht hervor, daß mit einer Wiederaufnahme der Dividendenzahlung auf die Stammaktien für das abgelaufene Geschäftsjahr nicht gerechnet werden kann.

Elektrizitätswerk Mittelbaden AG. Lahr
Wieder 12 vH. und Kapitalerhöhung

Die Gesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1933 mit einem Reingewinn von 234 598 (225 949) ℳ ab, woraus wiederum 12 v. H. Dividende auf 1,5 Mill. ℳ Kapital ausgeschüttet werden. Die Stromabgabe hat gegenüber 1932 eine Erhöhung um 1,035 Mill. kWh erfahren. Der durchschnittliche Strompreis einschl. Grundgebühren und aller Nebenkosten hat sich von 16,5 auf 14,8 Pfg. ermäßigt. Die GV. beschloß, das Grundkapital von 1,5 auf 2,0 Mill. ℳ zu erhöhen. Die neuen Aktien werden den Aktionären im Verhältnis 1:3 kostenlos zur Verfügung gestellt und sind ab 1. Januar 1934 dividendenberechtigt.

Württembergische Feuerversicherung

⊙ **Stuttgart,** 21. April. (Eig. Dr.) Bei der Gesellschaft ist 1933 zwar die Schrumpfung der Versicherungsbestände, die in der Sachversicherung die vornehmlichste Krisenerscheinung bildet, noch nicht ganz zum Stillstand gekommen und die Gesellschaft hatte auch noch in der zweiten Jahreshälfte Ausfälle in der Bestandsprämie zu verzeichnen, die sich durch das an sich recht ansehnliche Neugeschäft nicht völlig ausgleichen ließen, aber der Schadensverlauf war in allen Zweigen so günstig, daß besonders bei den Feuer- und Einbruchdiebstahlversicherungen das Jahr 1933 als Rekordjahr zu bezeichnen ist, eine Folge der Befestigung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit und der Hebung der allgemeinen Moral und der Verschärfung der Strafjustiz bei der Aburteilung von Brandstiftungsfällen. Die Haftpflichtversicherung litt unter stark gedrückten Prämiensätzen.

Der gesamte Prämieneinlauf stellte sich auf 0,275 (0,849) Mill. ℳ, für eigene Rechnung auf 6,52 (6,676) Mill. ℳ. Der Jahresgewinn beträgt einschl. 187 019 Mark Vortrag 1 178 599 (710 633) ℳ. Beantragt wird, hiervon zur Aktionärdividende 300 000 ℳ, zur Ueberweisung auf Konto Forderungen an die Aktionäre 249 500 ℳ zu verwenden, der Pensionsfonds erhält 50 000 ℳ, eine neuzugründende Versorgungskasse für die nicht der Pensionskasse angehörenden Angestellten 300 000 ℳ, 183 855 ℳ werden vorgetragen. Die zur Barauszahlung kommende Dividende wird sich hiernach auf 8,50 ℳ gegenüber 4 ℳ) je mit 25 v. H. einbezahlte Stammaktie, von nom. 100 ℳ belaufen, daneben wird sich die bisherige Einzahlungsquote für jede Stammaktie von bisher 25 auf 27,5 v. H. des Nennbetrages erhöhen. GV. 2. Mai.

⊙ **Phönix AG. für Braunkohlenverwertung, Berlin.** 21. April. (Eig. Meld.) Die Phönix AG. für Braunkohlenverwertung (Petschek-Gruppe) weist für 1933 ein geringes Ansteigen der Produktionsleistungen auf. Die Produktionserhöhung reichte allerdings nicht aus, um ohne Kurzarbeit auskommen zu können, zumal eine größere Anzahl Neueinstellungen vorgenommen wurde. Es wird ein Reingewinn von 379 358 (387 261) ℳ ausgewiesen, aus dem bekanntlich wieder 4 v. H. Dividende auf die StA. verteilt werden.

⊙ **Saline Ludwigshalle zu Bad Wimpfen a. N.** (Eig. Meld.) Aus einem Reingewinn von 112 862 (108 933) Mark einschl. 60 183 (62 406) ℳ Vortrag wird der GV. am 5. Mai die Ausschüttung von wieder 12 v. H. Dividende auf 320 000 ℳ StA.- und wieder 8 v. H. auf die 5000 ℳ VA. vorgeschlagen. Die rückläufige Bewegung im Salzabsatz hat sich in geringem Maße noch fortgesetzt. Daneben brachte die Auswirkung der Abnahmeverpflichtung französischen Salzes erhöhte Belastung. Der Verkauf der chemischen Erzeugnisse brachte einen mengenmäßigen Zuwachs, dem der Zuwachs im Werte nicht ganz entspricht. Von der Neuregelung auf dem Salzmarkt erwartet man eine günstige Auswirkung auf den Absatz. Die Bruttoerträge stiegen von 524 655 auf 659 193 ℳ.

⊙ **Alsensche Portlandzementfabriken Hamburg. — Absatzsteigerung mengenmäßig um 57, wertmäßig um 44 v. H.** 21. April. (Eig. Dr.) Bei der Gesellschaft, deren Dividendenvorschlag auf 6 (0) v. H. lautet, stellt sich der Reingewinn 1933 einschl. 6050 ℳ Vortrag auf 348 057 ℳ (178 000 und zwar unter Berücksichtigung von 0,15 Mill. ℳ aus Aktieneinziehung). Abschreibungen auf Anlagen erforderten 0,69 (0,64), andere Abschreibungen 0,02 Mill. ℳ. Der Absatz stieg mengenmäßig um etwa 57 v. H., wertmäßig jedoch nur um 44 v. H. Die Erhöhung ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß von einer stillgelegten Fabrik ein größeres Versandrecht erworben wurde. Die Erlöse gingen durchweg für alle Produkte zurück. Das Ausfuhrgeschäft war so gut wie lahmgelegt. Im neuen Jahr ist eine weitere zufriedenstellende Geschäftsbelebung eingetreten.

⊙ **Schweizerische Portland-Cement-Gesellschaft Basel.** (Eig. Dr. Aus 871 641 (920 620) Fr. Reingewinn wird auf das Kapital von 5 Mill. Fr. eine unveränderte Dividende von 6 v. H. vorgeschlagen. Die Rücklagen der Gesellschaft erreichen fast die Höhe des Kapitals. Zugunsten der französischen Beteiligung wurde eine Bürgschaft in Höhe von 5 Mill. Fr. übernommen.

⊙ **Conrad Tack in Berlin und Burg bei Magdeburg.** 21. April. (Eig. Meld.) Wie wir erfahren, ist entgegen anderslautenden Meldungen ein endgültiger Beschluß über die Höhe der Dividende noch nicht gefallen. Die GV. ist auf den 12. Mai einberufen. Eine Dividendenfestsetzung von 6 (0) auf die St.A. und wieder 6 v. H. auf die V.A. dürfte wohl nicht ganz den Tatsachen entsprechend.

Stuttgarter Bäckermühlen AG.

⊙ **Stuttgart,** 21. April. (Eig. Dr.) Im Geschäftsbericht für 1933 wird darauf hingewiesen, daß der Absatz im vergangenen Geschäftsjahr regelmäßig war. Der Reingewinn für das abgelaufene Geschäftsjahr beträgt 121 989 Mark. Der AR schlägt folgende Verteilung vor: 8 v. H. Dividende auf die St- u. VA. 10 000 ℳ für den Reservefonds und 15 989 ℳ Vortrag auf neue Rechnung.

In der Bilanz erscheinen u. a. auf der Aktivseite Anlagevermögen (Grundstücke, Gebäude, Wasserkräfte, Werkzeuge und Maschinen) 1 060 000 ℳ; Umlaufsvermögen: Vorräte 937 966, Fabrikate 268 774, Forderungen und Warenlieferungen und Leistungen 504 059 ℳ, Wechsel, Schecks, Kasse u. Bankguthaben 120 058 ℳ. Auf der Passivseite: Grundkapital 1 200 000 ℳ, Reservefonds 180 381, Verbindlichkeiten: für Warenlieferungen und Leistungen 127 798, Akzeptschulden 945 632, Bankschulden 400 580, Reingewinn nebst Vortrag aus 1932 121 989 ℳ. Die Ergebnisrechnung weist u. a. aus: Aufwand: Löhne und Gehälter 802 022, Abschreibungen 210 180, übrige Aufwendungen 401 904; Ertrag: Bruttoüberschuß 1 501 418, außerordentliche Erträge samt Mieteinnahmen 12 876 ℳ.

Die Bank der Aermsten
Vom Krisenweg der Pfandleihen

Der Pfandleihkredit ist eine äußerst wichtige Form des kleingewerblichen Kurzkredites. Sodann erfüllt er in Fällen, da private Kreise durch ihn die letzte finanzielle Zuflucht suchen, eine ähnliche Funktion wie der Rückgriff auf Ersparnisse. Am Ende der Inflation mußten die Pfandleihen ihr Geschäft gänzlich neu aufbauen. Die Zahl der Pfänder stieg nach einer Berechnung des Instituts für Konjunkturforschung von 1925-26 bis zum Ende des Jahres 1929 um rd. ein Drittel. Der Gesamtbetrag der gewährten Kredite nahm sogar noch bis 1930 zu. Seit 1925-26 ist er um mehr als 50 v. H. gestiegen. Im Jahre 1930 mag der Gesamtbetrag der von den Pfandleihen gewährten Kredite schätzungsweise 79 bis 80 Mill. ℳ betragen haben. Die Zahl der Pfänder ist während der Krisenjahre bis zur Gegenwart auf dem Stand geblieben, der Ende 1929 erreicht wurde. Dies ist eine Folge davon, daß ständig neue Schichten von dem wirtschaftlichen Niedergang erfaßt werden und den Gang zur Pfandleihe antreten, während sich bei den früheren die Pfänder erschöpft haben. Der durchschnittliche Leihbetrag belief sich im Jahre 1930 auf 16,35 ℳ. Damit erreichte er seinen höchsten Stand seit der Stabilisierung der Währung. Im Jahre 1932 machte der durchschnittliche Leihbetrag noch 13,00 ℳ, im Jahre 1933 nur noch 12,80 ℳ aus. Bei den Pfandleihanstalten, zu deren Kunden vor allem das Kleingewerbe gehört, ist der durchschnittliche Leihbetrag erheblich höher, während im Leihgeschäft mit Privatkunden — der Verschiedenheit der Pfandobjekte entsprechend — sehr viel niedrigere Kredite gegeben werden. Eine Verminderung des durchschnittlichen Leihbetrages seit 1930 ergab sich aus dem allgemeinen Wertschwund in der Krise, der die Pfandleihanstalten zu einer immer vorsichtigeren Bewertung zwang. Nachdem nunmehr dem Verfall der Preise und dem Schrumpfen der Werte ein Ende gesetzt worden ist, kann damit gerechnet werden, daß auch die von den Pfandleihen gewährten Kredite wieder

* **In die Badische Industrie- und Handelskammer berufen.** Der badische Finanz- und Wirtschaftsminister hat Direktor Emil Baumgartner in Emmendingen als Mitglied der Badischen Industrie- und Handelskammer berufen.

Berliner Devisen
Diskontsatz: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3⅞ v. H.

Amtlich in Rm. für	Diskont	Parität Rm.	20. April Geld	20. April Brief	21. April Geld	21. April Brief
Aegypten 1 ägypt. Pfd.	—	20,953	13,225	13,255	13,165	13,156
Argentinien 1 P.-Peso	7	1,872	0,617	0,621	0,613	0,617
Belgien . . 100 Belga	3½	58,37	58,44	58,56	58,41	58,53
Brasilien . 1 Milreis	—	0,502	0,214	0,216	0,214	0,216
Bulgarien . 100 Lewa	6	3,033	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada 1 kan. Dollar	—	4,198	2,500	2,506	2,488	2,492
Dänemark 100 Kronen	3	112,50	57,34	57,46	57,09	57,21
Danzig . 100 Gulden	3	81,72	81,57	81,73	81,57	81,73
England . . 1 Pfund	2	20,429	12,845	12,875	12,785	12,815
Estland . 100 estn. Kr.	5½	112,50	68,43	68,57	68,43	68,57
Finnland 100 finnl. M.	5½	10,537	5,674	5,686	5,659	5,671
Frankreich . 100 Frcs	3	16,44	16,50	16,54	16,50	16,54
Griechenland 100 Dr.	7½	5,45	2,455	2,459	2,467	2,471
Holland . 100 Gulden	2½	168,739	169,48	169,82	169,43	169,77
Island . . 100 isl. Kr.	—	—,—	58,14	58,26	58,84	58,86
Italien . . . 100 Lire	4	22,094	21,23	21,27	21,26	21,30
Japan . . . . 1 Yen	3,65	2,092	0,757	0,759	0,754	0,757
Jugoslawien 100 Dinar	7½	81,00	5,664	5,676	5,664	5,676
Lettland . . 100 Latts	—	—,—	79,82	80,98	79,82	80,98
Litauen . . 100 Litas	7	41,98	42,14	42,22	42,14	42,22
Norwegen 100 Kronen	3½	112,50	64,54	64,66	64,24	64,36
Oesterreich 100 Schill.	5	59,07	47,20	47,30	47,20	47,30
Portugal 100 Escudo	6	459,57	11,70	11,72	11,65	11,67
Rumänien . . 100 Lei	6	2,511	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden . . 100 Kr.	3	112,34	66,73	66,37	65,93	66,07
Schweiz . 100 Franken	2	81,00	80,95	81,11	80,95	81,11
Spanien . 100 Peseten	6	81,00	34,24	34,30	34,22	34,28
Tschechoslowakei 100 K	3½	12,436	10,38	10,40	10,38	10,40
Türkei . . 1 türk. Pfd.	—	18,456	2,013	2,017	2,013	2,017
Ungarn . . 100 Pengö	4½	73,421	—,—	—,—	—,—	—,—
Uruguay . 1 Goldpeso	—	4,43	1,149	1,151	1,149	1,151
Ver. Staaten 1 Dollar	1½	4,198	2,497	2,503	2,473	2,477

Angelsächsische Valuten angeboten

Am Valutenmarkt waren heute die angelsächsischen Valuten angeboten, speziell der Dollar, der gegenüber dem Pfund auf 5,17¾ zurückging. In Paris ging der Dollar auf 14,98, das Pfund auf 77,55, in Zürich auf 3,05⅝ bzw. 15,81¼ und in Amsterdam auf 1,46 bzw. 7,56¾ zurück. Die Lira war international etwas erholt und wurde aus Zürich mit 26,35 und aus London mit 60,21 gemeldet.

* **Zuchtviehversteigerung in St. Georgen i. Schw.** Die erste Zuchtviehversteigerung des Verbandes der Vorderwälder Zuchtgenossenschaften im Kreise Villingen am 19. 4. in St. Georgen i. Schw. hatte zahlreiche Interessenten angelockt. Die Kauflust war allerdings sehr gering, wobei die gegenwärtigen schlechten Viehpreise stark hemmend wirkten. Von den 33 angebotenen Farren wurden 18 verkauft. Der höchste Ankaufspreis betrug 400, der niederste 200 ℳ, der Durchschnittspreis 308 ℳ. Eine Kalbin erzielte 325 ℳ.

* **Höhere Wollpreise.** Bedingt durch die Verordnungen über den Neuaufbau der deutschen Schafzucht mußten die Versteigerungen deutscher Wolle seit Dezember 1933 ausgesetzt werden. Die erste Versteigerung der neugegründeten Reichswollverwertung wurde am 18. April in Berlin abgehalten. Es wurden etwa 12 500 Zentner ausgeboten, fast ausschließlich ostelbische Merinowollen. Auf Anordnung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichswirtschaftsministeriums wurde das Gefälle auf Basis der Dezemberpreise 1933 ausgeboten. Bei lebhafter Nachfrage wurde das Angebot restlos geräumt. Im Durchschnitt lagen die Preise etwa 10 v. H. über Dezembernotierung.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	20.	21.
6% Bad. St.-A. 27	94,50	94,50
8½% B.Kom.Gb.	91,50	91,50
8% "	91,50	91,50
8½% Lhafen St.	95,—	95,—
8% Mhm. Gold	96,—	97,—
8½% Pf. Hyp. Bk.	94,50	94,—
5½% Rh. Hyp. Bk.	93,85	93,—
6% Farbenbds. 28	117,0	118,0
Brem.-Besigh. Oel	—,—	—,—
Brown, Boveri	14,—	14,—
Cement Heidelb.	120,0	120,5
Daimler-Benz	46,50	47,—
Deutsche Linol.	55,75	56,—
Durlacher Hof	60,—	60,—
Eichbaum-Werger	—,—	—,—
Enzinger Union	74,—	73,—
Gebr. Fahr	—,—	—,—
Farbenindustrie	139,1	138,—
10% Großkr. Mhm.	120,0	120,0
Kleinlein Hdlbg.	65,—	68,—
C. H. Knorr	190,0	190,—

	20.	21.
Konserven Braun	—,—	—,—
Ludwigsh. A.-Br.	—,—	—,—
Ludwigsh. Walzm.	90,—	90,—
Pfälz. Mühlenw.	85,—	85,—
Pfälz. Preßhefe	107,0	107,0
Rh. Elektr. A.-G.	91,—	91,—
Rhein.-Westf. [illegible]	71,—	—,—
Salzw. Heilbronn	186,0	186,1
Schwartz Storch.	88,—	88,—
Seilind. Wolff	24,—	24,—
Sinner	86,—	86,—
Südd. Zucker	167,0	167,0
Ver. Dtsch. Oelf.	91,—	91,—
Westeregeln Alkali	109,0	109,0
Zellstoff Waldhof	49,—	49,50
Badische Bank	114,0	114,0
Dtsch. Bk. u. Disc.	54,25	57,10
Pfälz. Hypoth. B.	75,—	75,—
Rh. Hypoth. Bk.	118,0	118,5
Bad. Assecuranz	38,—	38,—
Mannh. Versich.	20,—	20,—

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte

	20.	21.
D. Reich (Gold)	77,50	77,—
6% Reichsanl.	95,50	95,—
6% " 29	99,90	99,90
4% D. Schutzgeb.	92,—	92,—
5½% Younganl.	93,—	92,90
Ablösungsb. I	94,62	94,75
" ohne	21,20	20,85
4% Schutzg. 14	9,50	9,6
Schatzanw.	8,75	8,62
6% Heidelbg. 26	80,—	80,—
6% Ludwigsh. 26	85,25	85,25
6% Mhm. Gb. 26	88,—	88,—
6% " 27	84,50	84,75
Baden 26	80,50	80,50
6% Mhm. Abl. 28	13,75	13,75
5% Pfälz. Hyp. 24	—,—	—,—
5% Rhein. Hyp. 24	—,—	—,—
6% Südd. Festw.	2,70	2,70
6% [illegible]	93,75	94,75
6% Gelf. 38	—,—	—,—
Ver. Stahlw. Obl.	71,—	70,—
6% Bad. Kom. Gb.	90,50	90,50
6% Pfälzer 3-5-9	94,50	94,5
5½% Pfälz. Hyp.	93,25	93,5
6% Fr. [illegible]	93,—	93,25
6% Rh. Hyp. 5-9	92,87	92,87
6% " 10-11	92,87	92,87
6% " 12-13	92,87	92,87
5½% Meining. H.	91,62	91,87
5½% Rhein. Hyp.	91,25	91,5
5½% Südd. Bd.	95,—	95,—

Bank-Aktien

	20.	21.
Allg. D. Credit	45,—	45,—
Badische Bank	—,—	—,—
Bank f. Brau.	97,25	98,—
Bayr. Hyp. u. Wb.	88,—	88,50
Berl. Handelsges.	85,50	85,50
Com. u. Privatb.	48,—	48,—
Deutsche Disconto	57,50	58,75
D.-Asiatische Bk.	160,0	—,—
D. Effekten-Bank	77,50	77,50
D. Hyp. u. Wbk.	77,—	77,50
D. Ueberſee-Bank	85,—	85,—
Dresdner Bank	60,—	60,—
Frankf. Bank	—,—	—,—
Frankf. Hyp.-Bk.	80,25	80,—
Pfälz. Hyp.-Bk.	75,—	75,—
Reichsbank	148,8	148,5
Rhein. Hyp.-Bk.	108,5	108,5
Südd. Boden.-C.	—,—	—,—
Vereinsbk. Hamb.	95,50	95,—
Württ. Notenbk.	100,0	100,1
Allianz	242,0	239,0
Mannh. Vers.-G.	38,—	32,—

Transport-Aktien

	20.	21.
AG. f. Verkehrsw.	66,75	64,75
Allg. Lokalb. Kraft	—,—	114,0
Dt. Reichsb. Vorz.	113,5	113,5
Hapag	29,25	—,—
Nordd. Lloyd	31,25	30,75
Schantung Eisenb.	—,—	—,—
Südd. Eisenbahn	56,—	—,—

Industrie-Aktien

	20.	21.
Aschaff. Aktienbr.	—,—	—,—
Dortm. Ritterbr.	73,75	73,—
Henninger St. A.	107,0	108,0
Löwenbr. München	201,5	203,5
Mainzer Brauer.	—,—	—,—
Schöfferh. Bindg.	188,0	188,0
Schwartz Storchen	88,—	88,—
Tucher Brauerei	—,—	—,—
Werger	71,50	73,—
Afu	68,50	68,50
A. E. G.	24,12	—,—
Aschaff. Zellstoff	40,50	40,—
Bd. Masch. Durl.	122,0	122,0
Bast Nürnberg	—,—	—,—
Bekula	—,—	—,—
Bemberg	65,—	65,50
Brem.-Besigh. Oel	—,—	—,—
Brown Boveri	14,50	14,50
Cement Heidelbg.	100,5	100,5
" Karlstadt	110,8	112,0
Chemische Albert	—,—	—,—
Chade	168,0	163,5
Conti Gummi	130,2	130,2
Daimler	48,25	—,—
Dt. Atlant.-T.	115,7	—,—
Dt. Erdöl	112,2	111,5
D. Gold- u. S.-Sch.	182,5	182,7
Dt. Linoleum	55,75	56,—
Dt. Verlag	—,—	—,—
Dresd. Schnellpr.	30,—	30,—
Dürrwerke	27,—	27,—
Dyckerh. & Widm.	—,—	—,—
El. Licht u. Kraft	104,5	104,0
Elektr. Lieferung	98,50	98,50
Enzinger-Union	—,—	—,—
Eßlinger Masch.	32,50	32,50
Faber & Schleich.	53,—	52,—
I. G. Chem. Basel	162,3	162,3
" Jena	188,0	187,0
J. G. Farben	138,0	138,2
6% " Bonds 28	117,0	118,6
Feinmech. Jetter	—,—	—,—
Felt. Guilleaume	—,—	—,—
Gesfürel	96,75	96,75
Goldschmidt Th.	61,75	61,75
Gritzner M. Durl.	25,—	25,—
Grün & Bilfinger	—,—	—,—
Hafenmühle	—,—	—,—
Haid & Neu	22,25	22,25
Hanfwerk Füssen	—,—	40,—
Hess.-Nassau Gas	78,—	78
Hilpert Armatur.	37,—	38
Hindrichs-Auffer.	61,50	62,—
Hirsch Kupf. u. M.	—,—	—,—
Hochtief A.-G.	106,8	106,7
Holzmann, Phil.	78	68

	20.	21.
Inag Erlangen	29,—	28,—
Junghans Gebr.	38,75	38,75
Klein, Sch. & Beck.	53,—	52,—
Knorr Heilbronn	—,—	—,—
Konserven Braun	43,50	43,—
Lahmeyer	115,2	—,—
Lechwerke	87,50	88,25
Ludwigsh. Walzm.	—,—	—,—
Mainkraftwerke	74,—	74,—
Metallg. Frankf.	81,75	82,—
Mez Söhne	—,—	—,—
Miag. Mühlb.	—,—	—,—
Moenus St. A.	65,—	66,—
Montecatini	38,—	—,—
Rheinelektra St.A.	101,6	101,0
" Pr.A.	—,—	—,—
Rheinmetall	—,—	—,—
Rütgerswerke	56,—	56,37
Sachtleben	—,—	—,—
Schneider Frkth.	8,—	—,—
Schramm Lack	31,—	31,50
Schuckert Nürnbg.	99,75	99,50
Seilindust. Wolff	34,50	34,50
Siemens & Halske	139,1	—,—
Südd. Zucker	167,5	167,0
Thür. Lief. Gotha	79,—	77,—
Tietz, Leonhard	20,75	19,50
Ver. Chem. Ind.	—,—	—,—
Ver. deutsch. Oel.	91,—	91,—
Ver. Glanzstoff	113,5	—,—
Ver. Stahlw. [illegible]	—,—	—,—
Voigt & Häffner	—,—	—,—
[illegible]	132,5	—,—
Ph. Weiß	—,—	—,—
Zellstoff Aschaffbg.	43,57	—,—
" Memel	—,—	—,—
" Waldhof	50,25	49,75
Ufa (Brauerei)	38,—	39,—
[illegible]	8,—	8,—

Montan-Aktien

	20.	21.
Buderus Eisen	72,75	73,—
Eschweil. Bergw.	230,0	240,—
Gelsenk. Bergw.	63,75	63,—
Harpener Bergw.	91,—	90,25
Ilse Genuß	112,7	112,5
Ilse Bgb. St. A.	—,—	—,—
Kali Chemie	100,0	—,—
Kali Aschersleben	110,5	109,5
Kali Salzdetfurth	141,0	—,—
Kali Westeregeln	110,0	108,0
Klöckner	61,75	61,—
Mannesm. Röhr.	68,12	—,—
Mansfelder	71,50	71,75
Otavi	12,—	14

	20.	21.
Otavi-Minen	14,50	14,50
Phönix Bergbau	53,25	50,—
Rhein. Braunkohl.	209,5	209,7
Rheinstahl	93,—	91,75

	20.	21.
Balgm. Heilbr.	—,—	—,—
Tellus Bergbau	—,—	—,—
Ilse u. Laurahütte	21,87	21,50
Ver. Stahlwerke	43,25	43,—

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte

	20.	21.
6% Reichsanl. 27	96,87	96,87
Dtsch. Ablösgsch. I	95,—	95,—
" " ohne	21,30	20,80
D. Schutzgebiete	9,—	9,—
5% Roggenrent.	6,35	6,30
6½% P. Ctr. Bk. I	90,—	90,—
6% [illegible]	85,50	85,50
6% Pr. Ctr. Pfdbr. 19	94,—	94,—
6% " 21	94,—	94,—
6% " 20	91,—	91,—
5% Mexikaner	8,70	8,50
4½% Oest. Schtzg.	28,50	31,—
4% " Goldrente	—,—	23,5
4% " Kronen	—,—	0,50
4% " conv. Rente	0,37	0,40
4½% " Silb.-R.	1,15	1,15
4½% " Pap.-R.	—,—	—,—
4% Türk. Bd.-Anl.	4,15	—,—
4% " Bagd.-E. I-II	—,—	—,—
4% " unif. Anl.	—,—	—,—
4% " Zollobl. 1911	—,—	—,—
" 400 Fr. Lose	8,50	—,—
4½% Ung. St. R. 13	—,—	7,70
4½% " 14	7,90	8,—
4% " Gold	7,90	7,90
4% " Kronenr.	0,40	0,40
4½% Anat. E. I-II	29,40	29,25
4% " III	—,—	—,—
[illegible]	5,30	5,—

Transport-Aktien

	20.	21.
AG. f. Verkehrsw.	66,12	65,7
Allg. Lok. u. Kraft	103,7	103,7
[illegible]	—,—	—,—
Baltimore Ohio	—,—	23,50
Hapag	27,50	27,—
H. Südamerika	—,—	24,—
Hansa Dampf.	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	31,25	30,5

Bank-Aktien

	20.	21.
Bank f. el. Werte	64,—	64,75
Bank f. Brauerei	98,12	—,—
Berl. Handelsges.	85,75	85,75
Com. u. Privatb.	46,—	46,—
Dt. Asiatische Bk.	—,—	159,5
Deutsche Disconto	57,50	58,75
Dtsch. Ueberſee Bk.	34,87	36,—
Dresdner Bank	60,—	60,—
Meininger Hypbk.	77,—	76,50
Oesterr. Creditbk.	—,—	—,—
Reichsbank	148,7	148,1
Allianz Allg.	238,0	236,0
Allianz Leben	198,0	—,—

Industrie-Aktien

	20.	21.
Accumulatoren	171,0	174,0
Afu	63,75	63,50
Allg. Elektr.-G.	24,62	25,75
Ammendorf Pap.	75,25	75,25
Anhalt Kohlenw.	85,—	85,50
Aschaffbg. Zellst.	44,—	—,—
Augsb. N. Masch.	64,—	64,75
[illegible]	27,75	29,50
Bayer. Motoren	137,1	136,—
Bayr. Spiegelglas	40,75	42,—
Bekula	—,—	—,—
J. P. Bemberg	66,25	66,25
Bergmann Elektr.	17,—	17,50
Berlin-Gubener	—,—	—,—
Berl. Karlsr. Ind.	96,75	95,87
Berliner Masch.	77,75	77,75
Braunk. u. Brikett	—,—	175,0
Braunschw. A. G.	1,30	—,—
Br.-Besigh. Oel	76,—	76,—
Bremer Vulkan	65,50	—,—
Bremer Wolle	151,0	161,0
Brown, Boveri & C.	14,87	—,—
Buderus Eisenw.	72,—	71,25
Charlott. Wasser	83,62	83,62
J. G. Chemie Basel	—,—	162,0
Chem. Heyden	77,50	77,75
Chem. Gelsenk.	—,—	—,—
Chem. Albert	—,—	31,75
Co. Hisp. (Chade)	163,0	164,0
Conti-Gummi	140,0	140,0
Conti Linoleum	—,—	55,25
Daimler-Motoren	43,75	45,12
Dtsch. Atlant. Tel.	117,5	118,0
Dessauer Gas	120,5	120,5
Deutsche Erdöl	112,1	112,0
Deutsche Kabelw.	58,50	58,—
Deutsche Linol.	55,15	56,37
Dtsch. Steinzeug	—,—	—,—
Deutsch. Eisenhdl.	57,75	56,87
Dresd. Schnellpr.	—,—	—,—
Dürener Metall	—,—	104,0

	20.	21.
Dürkoppwerke	—,—	—,—
Dynamit Trust	68,—	68,—
Dyckerhoff & Wid.	—,—	90,—
Dortm. Aktienbr.	—,—	—,—
Dortm. Unionbr.	—,—	—,—
Elektr. Lieferung	98,—	98,75
Elektr. Licht u. K.	104,3	104,0
Engelhardt	—,—	80,—
Enzinger Union	72,50	73,25
Eschw. Bergwerk	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
Farbenind. J. G.	139,0	138,1
Feldmühle Papier	102,7	102,0
Felten & Guill.	57,—	57,—
Ford Motoren	61,—	60,63
Gerhard Textil	—,—	71,25
[illegible]	47,75	47,75
Gelsenk. Bergw.	63,62	63,75
[illegible]	56,25	56,75
Germ. Portl.-Z.	74,—	73,—
Gerresheim Glas	48,50	48,25
Ges. f. elektr. Unt.	98,50	98,87
Goldschmidt Th.	62,—	62,—
Gritzner Masch.	25,—	25,50
Gebr. Großmann	—,—	—,—
Grün & Bilfinger	—,—	220,0
[illegible]	90,75	91,—
Guano-Werke	76,25	65,50
Hackethal	60,—	60,—
Hallesche Masch.	—,—	60,—
Hammersen Spinn.	—,—	—,—
Hann. M. Egestorff	—,—	—,—
[illegible]	26,12	26,75
[illegible]	—,—	—,—
Harpener Bergb.	90,50	89,75
Hedwigshütte	—,—	—,—
Hilpert Masch.	—,—	—,—
Hindrichs & Auff.	63,—	—,—
Hirsch Kupfer	—,—	—,—
Hoesch Eisen	73,50	71,50
Hohenlohe-Werke	21,50	21,—
Holzmann, Phil.	69,50	68,12
Ilse Bergbau	138,1	138,2
Gebr. Junghans	38,—	39,—
Kahla Porzellan	15,75	15,50
Kaliw. Aschersl.	100,5	108,7
Karstadt	—,—	—,—
Klöcknerwerke	62,75	62,87
C. H. Knorr	—,—	—,—
Kollmar & Jourd.	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	73,75	—,—
[illegible]	—,—	46,50
Kronprinz Met.	81,—	—,—
Kyffhäuser Hütte	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	119,0	—,—
Laurahütte	21,87	21,1
Linde's Eismasch.	89,—	90,12

	20.	21.
Carl Lindström	—,—	—,—
Lingel Schuhfabr.	—,—	—,—
Magirus A.-G.	—,—	—,—
Mannesmann	64,50	64,—
Mansfelder Bgb.	70,50	72,25
Maschin.-Untern.	44,62	46,12
[illegible]	73,75	75,75
Masch. Buckau-W.	81,50	83,25
Maximil.-Hütte	144,5	145,0
Merkur Wolle	—,—	—,—
Mez Söhne	—,—	—,—
Miag-Mühlen	66,—	69,50
Mimosa	176,0	181,7
Mix & Genest	35,50	—,—
Mühlheim Bergw.	—,—	—,—
Niederlaus. Kohle	—,—	—,—
Nordd. Eiswerke	69,—	—,—
Oberschl. E. Bed.	14,—	14,—
Oberschl. Kokw.	—,—	—,—
Orenst. & Koppel	64,25	66,—
Phönix Bergbau	48,—	48,75
Polyphon	18,75	18,—
Rathgeber Wagg.	—,—	—,—
Rheinfelden Kraft	93,50	96,—
Rhein. Braunk.	208,0	210,5
Rhein. Elektrizit.	90,50	—,—
Rheinstahl	90,87	92,12
Rhein.-W. Kalk.	76,75	—,—
[illegible]	—,—	—,—
Rückforth Ferd.	69,25	72,50
Rütgerswerke	54,50	55,—
Sachsenwerk	—,—	50,50
Salzdetfurth	140,0	141,5
Sarotti	75,—	76,50
Schl. El. u. Gas	—,—	—,—
Hugo Schneider	54,50	57,—
Schultheiß Brau.	186,0	189,0
Schubert & Salzer	158,2	159,7
Schuckert & Co.	97,75	96,—
Schultheiß	—,—	105,1
Siemens & Halske	136,0	137,0
Stinnes	84,50	84,—
Stoehr Kammg.	108,0	108,7
Stolberger Zink	48,—	48,75
Stettiner Chem.	35,75	38,—
Südd. Immobil.	—,—	4,87
" Zucker	167,0	—,—
[illegible]	79,—	79,—
Tietz, Leonhard	19,—	19,25
Transradio	96,—	—,—
Varziner Papier	98,50	—,—
V. Chem. Charlott.	95,—	95,75
V. Dtsch. Nickelw.	118,0	123,0
V. Glanzst. Elbf.	55,50	56,50
V. Harz Portl.-Z.	58,50	—,—
[illegible]	—,—	—,—
Ver. Stahlwerke	40,50	42,75
V. Stahl. v. d. Zyp.	—,—	—,—
Ver. Ultramarin	60,50	60,50

	20.	21.
Vogel Telegraph	75,—	74,25
Vogtländ. Masch.	—,—	—,—
Voigt & Haeffner	—,—	—,—
Wanderer Werke	103,7	104,5
Westeregeln Alkal.	109,0	109,7
Westf. Eisen	—,—	—,—
Wickener Metall	62,—	61,—
Zellstoff Verein	—,—	—,—
Zellstoff Waldhof	49,75	49,75
Deutsch-Ostafrika	—,—	44,50
Neu-Guinea	137,5	—,—
Otavi Minen	14,62	14,87

Freiverkehrs-Kurse

	20.	21.
Petersb. J. Habk.	—,—	—,—
Russenbank	—,—	—,—
Deutsche Petrol.	—,—	—,—
Burbach Kali	28,—	—,—
Diamond	—,—	—,—
Hochfrequenz	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
Chemie Salpeter	—,—	—,—
Südd. Phosphat	—,—	—,—
Ufa-Film	—,—	—,—

Fortlaufende Notierungen (Schluß)

	20.	21.
Accu	170,2	173,5
Afu	63,50	64,12
Allg. Elektr. Ges.	25,20	24,62
Aschaffenb. Zell.	42,75	—,—
Bayer. Mot.-W.	136,5	137,7
J. P. Bemberg	65,25	65,75
Jul. Berger Tiefb.	—,—	—,—
Berlin-Karlsr. J.	97,—	95,—
Berliner Masch.	79,12	79,37
Braunk. u. Brik.	177,0	—,—
Bremer Woll.-K.	161,0	—,—
Buderus Eisen.	72,12	72,—
Charlott. Wasser	83,50	83,75
Comp.-Hispano	—,—	163,2
Cont. Gummi-W.	139,0	140,0
Continentallin.	55,—	54,75
Daimler Benz	47,75	47,—
Deutsch. Atlant.	—,—	—,—
Dessauer Gas	120,7	121,2
Deutsche Erdöl	112,0	—,—
Deutsche Kabelw.	60,—	—,—
Deutsche Linol.	56,—	56,—
Deutscher Eisenh.	57,75	58,50
Dortm. Union.-B.	—,—	—,—
Eintracht Braunk.	—,—	167,0
Elektr. Lieferg.-G.	98,50	98,—
El. Licht u. Kraft	103,5	—,—
Engelh. Brauerei	—,—	—,—
J. G. Farben	139,0	138,6
Feldmühle Pap.	103,0	103,0
Felten & Guill.	57,87	57,50
Gelsenk. Bergw.	63,62	63,5
Gesfürel	98,25	98,37
Goldschmidt Th.	61,50	61,50
Hamb. Elekt.	111,8	111,—
Harpen. Bergbau	90,37	89,—
Hoesch Eisen	73,75	71,12
Holzmann Ph.	69,50	69,—
Hotelbetriebsges.	—,—	—,—
Ilse Bergbau	—,—	—,—
Ilse Genußsch.	112,1	112,1
Gebr. Junghans	—,—	38,2
Kali Chemie	100,2	—,—
Kali Aschersleben	109,5	—,—
Klöckner Werke	62,—	61,75

	20.	21.
Lahmeyer & Co.	—,—	118,5
Laurahütte	21,25	21,75
Leopoldgrube	27,87	28,—
Mannesmannr.	65,87	65,—
Mansfeld A.-G.	71,50	72,—
Maschinenbau-U.	46,62	46,—
Maximilianh.	—,—	—,—
Metallgesellschaft	81,75	81,87
„Montecatini"	—,—	—,—
Oberschl. Kokw.	65,50	65,—
Orenstein & Kopp.	65,50	66,25
Phönix Bergbau	50,75	50,—
Polyphonwerke	—,—	—,—
Rh. Braunk. u. Br.	—,—	—,—
Rhein. Elektr.	—,—	—,—
Rh. Stahlwerke	91,—	91,75
Rh.-Westf. Elektr.	95,75	95,12
Rütgerswerke	55,87	56,12
Salzdetfurth Kali	142,2	—,—
Schles. Bergb. u. Z.	33,50	33,87
Schles. El. u. Gas	—,—	159,0
Schubert & Salzer	158,0	—,—
Schuckert & Co.	99,37	98,87
Schulth.-Patzenh.	105,5	105,5
Siemens & Halske	137,5	136,0
Stöhr, Kammg.	108,7	—,—
Stolberger Zink	48,75	47,50
Südd. Zucker	167,7	—,—
Thür. Gas	114,0	—,—
Leonhard Tietz	20,—	19,25
Ver. Stahlwerke	43,75	43,50
Vogel Telegr.	75,—	73,75
Westeregeln Alkali	109,8	—,—
Zellstoff Waldhof	50,50	49,75
Bank elektr. Werte	65,50	—,—
Bank für Brau.	—,—	—,—
Reichsbank	148,0	148,0
A. G. für Verkehr	66,50	65,—
Allgem. Lokalb.	103,5	104,0
D. Reichsbahn V.	112,7	112,7
Hapag	27,—	27,0
Hamburg Süd.-A.	—,—	—,—
Hansa Dampfsch.	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	30,87	30,75
Otavi Minen	14,62	14,75

MARCHIVUM

Praktische Menschenführung — organische Wirtschaftsführung

Es war ein glücklicher Gedanke, der die Badische Industrie- und Handelskammer Karlsruhe veranlaßte, im Rahmen eines Vortragsabends den Führer des Deutschen Instituts für nationalsozialistische technische Arbeitsforschung und -Schulung in der Deutschen Arbeitsfront, Düsseldorf, Dr. Arnhold, sprechen zu lassen. Der Vorsitzende des Bildungsausschusses der Handelskammer, Fabrikdirektor Cronn, Hornberg, begrüßte in Stellvertretung des verhinderten Kammerpräsidenten, Herrn Dr. Kentrup, die zahlreich erschienenen Vertreter der Wirtschaft, unter denen man Vertreter der Regierung, der Behörden, der NSDAP und der Arbeitsfront sah. Direktor Cronn wies in seinen einleitenden Worten darauf hin, daß das Verhältnis des Menschen zur Wirtschaft neu geregelt werden müsse. Gerade Dr. Arnhold habe dieses Problem mit seinem Institut schon frühzeitig erkannt, und nach praktischen Wegen gesucht. In einer ausgezeichneten und lebendigen Rede führte Dr. Arnhold folgendes aus:

Ein Gang in den letzten Jahren durch die Betriebe hat gezeigt, daß die darin beschäftigten Menschen ihre Arbeit ohne innere Anteilnahme verrichtet haben. Trotz Nationalisierung und Organisierung, Erfindungen und Konstruktionen war es nicht gelungen, die hoch entwickelten Apparate mit hoch entwickelten Menschen zu paaren. Wir hatten unter der täglich drückenden Not und Sorge den Menschen vergessen. Deshalb kommt es jetzt für uns darauf an, Menschenführung zu lernen, die die Voraussetzung für die Wirtschaftlichkeit jedes Betriebes ist. Kein anderer wie Vögler hat schon im Jahre 1925 darauf hingewiesen, daß die Wirtschaftlichkeit das Fundament ist, um einen Betrieb von der organisatorischen zur organischen Gemeinschaft zu führen.

Wir haben uns technisch entwickelt, aber der Mensch blieb zurück.

In der Vorkriegszeit ist der arbeitende Mensch durch eine dreifache Schule gegangen: das Vaterhaus, unsere hervorragende Volksschule und die Lebensschule der allgemeinen Wehrpflicht formten ihn vor. Die Volksschule der Nachkriegszeit ist dieser Aufgabe nicht gerecht geworden; aus Hosenmätzen versuchte man Persönlichkeiten zu machen. Die Schule der deutschen Armee hat leider gefehlt. Dadurch ist ein Vakuum in der Wirtschaft entstanden, das ausgeglichen werden muß.

Das Problem des Dritten Reiches ist, schaffende Menschen erstehen zu lassen, die Freude an der Beherrschung der Maschine haben.

Wir brauchen hoch entwickelte Maschinen, aber der Mensch muß ihr Führer bleiben. Ein natürliches Verhältnis zwischen Mensch und Maschine muß gefunden werden. Der schaffende Mensch aber muß einer anderen Eigengesetzlichkeit unterstellt werden, als die Materie. Das wichtigste hierbei ist, den tätigen Menschen an die richtige Stelle im Produktionsprozeß zu stellen.

Welches ist nun die Eigengesetzlichkeit des Menschen? Hitler hat in Düsseldorf erklärt, der deutsche Mensch habe gewisse Grundwerte: er sei Kämpfer, Handwerker, Dichter und Denker. Auf diesen Grundwerten, die durch die Tat des Weltkrieges, die Handwerkerepoche des Mittelalters und nicht zuletzt durch unsere Erfindungen — angefangen vom Zeppelin bis zum Dieselmotor — erwiesen sind, müssen wir aufbauen.

Dazu gehört im Gegensatz zu der marxistischen Irrlehre der letzten Jahrzehnte die Erkenntnis, daß die Menschen nicht alle gleich gemacht werden können, sondern verschieden sind. Deshalb

müssen wir sie im Betrieb dorthin stellen, wo sie ihre Kraft entfalten können.

Tun wir das, dann können wir als Erfolg buchen, daß sie mit der ihnen zugewiesenen Arbeit fertig werden und dabei froh sind. Ein zweites! Der Mensch muß nicht nur sein Werkzeug zu handhaben, sondern auch zu meistern verstehen. Hier kann durch ständige Schulungsarbeit viel erreicht werden. Und schließlich muß der schaffende Mensch den Sinn und die Zusammenhänge der von ihm verlangten Arbeit kennen. Auch dieses Ziel ist durch Vorträge und Abhandlungen in den Werkzeitungen durchaus erreichbar.

Das Wichtigste aber ist, daß in jeder Arbeit Raum für die seelischen Kräfte des Menschen verbleibt.

In den Händen des Gewerkschaftssekretärs der vergangenen Jahre war die Arbeit des Menschen Handelsobjekt. Wir wollen dem Menschen nicht nur Selbstachtung und Selbstvertrauen geben, sondern ihn auch wieder froh machen. Diesem Ziel gilt die feierliche Begehung des Tages der Arbeit ebenso, wie die jetzt durchgeführten Berufswettkämpfe.

Sich dazu verpflichtet fühlende, eine restende Fürsorge für die ihnen anvertrauten Menschen muß die neue Führerschicht auszeichnen. Dazu gehört die Sorge um die Arbeitsplatzgestaltung und die Wohnungsfrage ebenso gut wie die Unfallverhütung. Durch die Errichtung von Hausfrauenschulen soll die Haushaltspflege in den Familien der Werksangehörigen gefördert werden.

Die persönliche Haltung des Führers ist aber auf die Geführten von allergrößtem Einfluß.

Deshalb soll der Führer eines Betriebes morgens der erste im Betriebe sein und ihn als letzter am Abend verlassen. Vergessen wir nicht, daß der deutsche Mensch empfindlich gegen Ungerechtigkeit ist. Gerechtigkeit in der Behandlung und in der Entlohnung ist deshalb unerläßlich. Wenn wir schließlich die

Neugestaltung des Feierabends

in Angriff genommen haben, so geschah es deshalb, um dem schaffenden Menschen Freude an der Arbeit und damit Lebensinhalt zu geben, denn der Mensch soll am Abend froh sein, um Kraft für seine Tätigkeit im Schützengraben der Arbeit am kommenden Tage zu sammeln. So muß denn die Führerkunst der Zukunft die Synthese zwischen der Eigengesetzlichkeit des Menschen und der Materie finden, denn so entsteht dann der reibungslose Betrieb mit frohschaffenden Menschen und einem Optimum an Leistungsfähigkeit. Der Nationalsozialismus wird dann aber zu einem sich täglich neu wiederholenden Betriebserlebnis.

Dr. Arnhold schloß mit der Aufforderung an die anwesenden Wirtschaftsführer, sich an diesem großen Problem der praktischen Menschenführung mit aller Kraft zu beteiligen. Starker Beifall dankte dem Redner für seine aus innerem Erleben heraus gemachten Ausführungen.

Direktor Cronn gab dem Dank der Versammlung in seinem Schlußwort Ausdruck.

Ruhiger Börsen-Wochenschluß

Abwartendes Publikum / Gelegentlich Glattstellungen der Kulisse / Schluß uneinheitlich

Mannheim ruhig

An der heutigen letzten Börse der Woche fehlte es an besonderen Anregungen, so daß bei verhältnismäßig ruhigem Geschäft die Kurse nur geringen Veränderungen unterworfen waren. Nach der Erholung der letzten zwei Tage gaben J. G. Farben um 1¼ auf 138 v. H. nach. Andererseits konnten Daimler-Benz, Dt. Linoleum und Zellstoff Waldhof Bruchteile eines Prozents gewinnen. Banken durchwegs leicht erholt. Versicherungswerte unverändert.

Frankfurt knapp behauptet

Zum Wochenschluß war das Geschäft an der Börse wieder recht klein. Das Publikum gab nur in minimalem Umfange neue Aufträge, während die Spekulation eher weiter zu kleinen Realisationen neigte, die bei der herrschenden Geschäftsstille schließlich meist zu leichten Kursrückgängen führten. Die freundliche und zuversichtliche Grundstimmung blieb aber durchaus bestehen, zumal die Wochenberichte der Großbanken weitere Belebung in der Industrie verzeichnen und auch für die Börsenlage selbst optimistisch gestimmt sind. Gegenüber der Abendbörse lagen die Kurse meist um ¼—½ v. H. niedriger. Eine Ausnahme bildeten nur am Elektromarkt Siemens, die 2¾ v. H. verloren.

Auch am Rentenmarkt war das Geschäft sehr klein. Neubesitz gingen weiter geringfügig zurück, während Altbesitz ⅛ v. H. anzogen und späte Reichsschuldbuchforderungen gut behauptet blieben. Reichsmarkanleihen eher etwas höher. Im Verlaufe blieb die Umsatztätigkeit weiter gering und auch die Kurse zeigten nur unwesentliche Veränderungen, vereinzelt bröckelten sie noch um Bruchteile eines Prozentes ab. Neubesitz schwankten zwischen 20,45—20,55 v. H. nach anfangs 20,60 v. H. Die übrigen Reichswerte lagen behauptet. Staats- und Stadtanleihen sowie der gesamte Pfandbriefmarkt bei kleinem Umsatz meist gut behauptet. Einzelne Liquidationspfandbriefe lagen mäßig höher. Tagesgeld war wieder leichter und 3½ v. H. nach 3¾ v. H.

Berlin unregelmäßig

Im Gegensatz zu gestern war die Beteiligung des Publikums heute recht gering. Die Depositenkassenkundschaft verhielt sich nach den gestrigen kräftigen Steigerungen abwartend. Die Kulisse nahm zum Wochenende teilweise Glattstellungen vor, so daß die ersten Kurse nicht ganz behauptet und überwiegend um Bruchteile von Prozenten gedrückt waren. Auch im Verlaufe blieb die Unternehmungslust, da neue anregende Momente nicht vorlagen, gering. Am Rentenmarkt büßten Neubesitz nach der vorangegangenen Erholung wieder ⅛ v. H. ein, dagegen wurde Altbesitz ⅛ v. H. höher bezahlt. Umtauschobligationen lagen still, von Reichsschuldbuchforderungen waren mittlere Fälligkeiten ⅛ v. H. fester. Montanwerte eher gedrückt, Braunkohlenaktien nicht einheitlich, Kaliwerte mangels Umsatzes gestrichen. Farben gaben um ⅛ und nach den ersten Kursen um weitere ⅜ v. H. nach. Bauwerte angeboten, Berger 2¼ schwächer, Textilwerte gehalten. An den übrigen Märkten ergaben sich keine wesentlichen Veränderungen.

Der Verlauf war wenig verändert. BEW verloren 2½ v. H., mit einer Wiederaufnahme der Dividendenzahlung sei noch nicht zu rechnen. Koksiwerke vergrößerten ihren Verlust auf 1½, Stahlverein lagen vorübergehend ⅛ höher als gestern. Daimler waren angeboten und 1¼ schwächer. Unter Druck lagen wieder Neubesitz, die bis 20,30 nach 20,90 anfangs und 20,85 gestern nachgaben. Kassarenten waren dagegen bei freundlicher Grundstimmung wenig verändert. Etwas fester lagen Kommunalobligationen, die teilweise bis ⅜ v. H. gewannen. Auch Stadtanleihen etwas freundlicher, nur kleinere Städte bröckelten ab.

Der Kassamarkt war überwiegend freundlicher. Von den Steuergutscheinen notierten die 35er und 37er Fälligkeiten um je 12 Pfg. höher. Kaufanders für die 35er wurden nur mit 8 v. H. zugeteilt. Die übrigen Serien waren unverändert. Von Reichsschuldbüchern notierten u. a.: Emission I: 35er 100,25 G., 40er 96,87—97,25, 43er 94,87—95,25, 44er 94,12—95, 45/48er 94 bis 95; Emission II: 45er 94,5 G., 47er 94,5 G., Wiederaufbau 44/45 55,62—56,87, 46/48 55,87—56,25. Die Börse schloß uneinheitlich. Die Stahlvereinswerte bröckelten etwas ab, da die gestrigen Käufe keine Fortsetzung fanden. Farben waren ⅜ v. H. erholt, ebenso AEG, die gegen den Anfang 1 v. H. gewannen. Am Rentenmarkt gingen Neubesitz weiter auf 20,10 zurück. Nachbörslich war die Haltung wenig verändert. Im allgemeinen nannte man die Schlußnotierungen.

Nach dem rheinischen Zahltag war der Geldmarkt etwas leichter. Der Satz für Blankotagesgeld für erste Adressen stellte sich auf 4—4¼ v. H. und darunter. Privatdiskonte waren eher gefragt. Die neuen Reichsschatzanweisungen fanden weiter guten Absatz.

Der Rentenmarkt lag gut behauptet, nur Reichs-Alt- und Neubesitz-Anleihen geringfügig abgeschwächt.

* **Steuergutschein-Notierungen vom 21. April.** (Eig. Dr.) Fälligkeit 1934 100,25; 1935 101,62 rep.; 1936 98,50; 1937 96,87; 1938 92,25; Steuerdurchschnitt 97,9.

Nur kleines Getreidegeschäft

* **Berliner Getreidegroßmarkt vom 21. April.** (Eig. Dr.) Zum Wochenschluß bot der Getreideverkehr fast das gleiche Bild wie an den Vortagen. Bei relativ kleinem Angebot der ersten Hand blieben die Preise für Brotgetreide unverändert. Das Geschäft war gering, die rheinischen Mühlen nahmen vereinzelt kleinere Posten auf, während auf der Oder die Wasserstandsverhältnisse noch immer die Umsatztätigkeit ungünstig beeinflußten. Vom Mehlgeschäft ging keinerlei Anregung aus. Bei allgemein ziemlich unverändert kleinem Angebot wies Hafer nach wie vor freundliche Haltung auf, jedoch hatte die Nachfrage etwas nachgelassen. Von Gersten waren Futter- und Industriegersten etwas gefragt. Exportscheine lagen weiter ruhig. Weizenexportscheine: April 141, Mai 141,5, Juni 142,25. Roggenexportscheine: April 116,5, Mai 116,5, Juni 117,5, alles Brief.

Amtlich notierten: Weizen 76—77 Kilo ab Station W 2 gel. Erzeugerpreis 184 (Handelspreis 192); W 3 187 (195); W 4 189 (197); Roggen ab Station R 2 152 (160); R 3 157 (163); R 4 159 (165); Braugerste gute frei Berlin 172—176 (ab märk. Station 161—166); Sommergerste mittl. Art und Güte 160—167 (152—157); Stimmung ruhig. Hafer 152—160 (143—151) Stimmung stetig; Weizen-Auszugsmehl 30,00—31,00; dto. Vorzugsmehl 21,00—32,00; dto. Bäckmehl 30,00—31,00; Weizenmehl 26,60—27,00; Stimmung stetig; Roggenmehl 22—23 stetig; Weizenkleie 11,60—11,75 fester; Roggenkleie 10,70—11 fester; kleine Erbsen 28—34; Futtererbsen 19—22; Peluschken 16—16,50; Ackerbohnen 16,50—18; Wicken 14,75—15,75; Lupinen blaue 11—12; dto. gelbe 14—14,50; Seradella alte 16,50—18,00; dto. neue 15,75—17,75; Kartoffelflocken (Streipt) 14,00; dto. Berlin 14,00. — Exkl. Monopolzuschlag notierten Leinkuchen 12,10; Erdnußkuchen 10,20; Erdnußkuchenmehl 10,40—10,50; Trockenschnitzel 10; extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg 9,10, ab Stettin 9,20.

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 21. April.** (Eig. Dr.) Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Mai 2,81¾; Juli 2,81¾; Sept. 2,85; Nov. 3,00. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Mai 31,75; Juli 36; Sept. 59,50; Nov. 38.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 21. April.** (Eig. Dr.) Anfang: (100 lb.) Tendenz fest; Mai 4,1⅛ (4,0⅞); Juli 4,2⅞ (4,2¾); Okt. 4,6 (4,5⅛); Dez. 4,7 (4,6⅝). — Schluß: Tendenz fest; Mai 4,1⅝ (4,0⅞); Juli 4,4⅝ (4,3¾); Okt. 4,6⅛ (4,5⅛); Dez. 4,7⅞ (4,6⅝).

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 21. April.** (Eig. Dr.) April 3,80 B 3,50 G; Mai, Juni je 3,80 B 3,60 G; Juli 3,90 B 3,70 G; August 4,00 B 3,80 G; Okt. 4,10 B 3,90 G; Dez. 4,20 B 4,00 G; Tendenz ruhig. — Gemahl. Melis nicht notiert; Tendenz ruhig; Wetter heiter.

* **Obstgroßmarkt Weisenheim am Sand.** Es kosteten Spargel 1. Sorte 35—40, 2. Sorte 15—22; Rhabarber 3—4.

Neueinteilung pfälzischer Weinbaubezirke

nd **Neustadt,** 20. April. Die pfälzischen Weinbaubezirke haben jetzt wiederum eine Neueinteilung erfahren. Der Bezirk 1 erstreckt sich auf den Amtsbezirk Neustadt a. d. H., der Bezirk 2 auf den Amtsbezirk Landau und die Orte Ottersheim und Knittelsheim, der Bezirk 3 auf den Bezirk Bergzabern ohne Schweigen, Schweighofen, Rechtenbach, Oberotterbach einschließlich Freckenfeld, Minfeld, Schaidt, Steinweiler, Vollmersweiler und Winden, der Bezirk 4 auf die Bezirke Speyer und Germersheim ohne die im Bezirk Landau und Bergzabern erwähnten Gemeinden, der Bezirk 5 Frankenthal und Ludwigshafen, der Bezirk 6 Kaiserslautern und Kirchheimbolanden, der Bezirk 7 Rockenhausen, der Bezirk 8 Kusel, der Bezirk 9 St. Ingbert und die Saarpfalz-Gemeinden, der Bezirke Homburg und Zweibrücken, der Bezirk 10 die im Bezirk Bergzabern abgetrennten Gemeinden als Grenzbezirk und der Bezirk 11 die Amtsbezirke Pirmasens, Zweibrücken sowie die Außenbezirke Landstuhl und Waldmohr.

* **Viehmärkte.** Ettenheim. Zufuhr: 30 Stück Rindvieh, 283 Ferkel. Preise: Ferkel unter 6 Wochen 35 *ℳ* je Paar, über sechs Wochen alte 42 *ℳ* je Paar, Rinder nicht notiert. Verkehr gut. — Haslach. Zufuhr: 428 Ferkel. Preis je Paar 18—48 *ℳ*. — Lahr. Zufuhr: 250 Ferkel. Preise 28—40 *ℳ* je Paar. — Staufen. Zufuhr: 203 Ferkel und 13 Läufer. Preise: Ferkel 28—38 *ℳ* je Paar, Läufer 40—70 *ℳ*.

* **Crailsheimer Schweinemarkt.** Zufuhr, 12 Läufer, 880 Milchschweine. Preise pro Paar Läufer 62—86, Milchschweine 30—44 *ℳ*. Marktverlauf lebhaft.

* **Hamburger Schmalz-Notierungen vom 21. April.** (Eig. Dr.) Schmalz (Tendenz stetig) amerikanisches Steamlard transl. ab Kai 10 Dollar; Pure Lard versch. Standardmarken raffin. v. 4 Kisten je 25 Kilo netto transl. ab Kai 18—18,50 Dollar; Hamburger Schmalz in Dritteltonnen, Marke Kreuz, verzollt ab Zollstadt 156 *ℳ*.

* **Nürnberger Hopfenbericht vom 21. April.** (Eig. Dr.) Keine Zufuhr, 90 Ballen Umsatz, Hallertauer 190—280. Tendenz und Preise unverändert.

* **Bremer Baumwolle vom 21. April.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) loko 10,90.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 21. April.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. Anfang: Mai 565; Juli 584; Okt. 580; Jan. (35) 577—578; März 579—580; Mai 579; Tagesimport 1200; Tendenz stetig. — Schluß: April, Mai, Juni, Juli je 587; August 585; Sept. 580; Okt. 581; Nov. 580; Dez. 580; Jan. (35) 580; Febr. 587; März 581; Mai, Juli, Okt., Jan. (36) je 580; März 581; loko

* **Berliner Metall-Notierungen vom 21. April.** (Eig. Dr.) Im Freiverkehr notierten in *ℳ* per 100 Kilo: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 47,50; Raffinadekupfer loko 47,50—48; Standardkupfer loko 42—42,50; Originalhüttenweichblei 16,50—17; Standard-Blei per April 15,75—16,25; Originalhüttenrohzink ab nordd. Stationen 20,50—20,75; Standardzink 20—20,25; Banka-, Straits-, Australzinn 290, 618; Tagesimport 1200; Tendenz ruhig, stetig.

Hinweis

Deutsche Schule für Volksbildung. Sonntag: Pfälzer-Wald-Wanderung des Wanderkreises. Abfahrt 7.02 Uhr Hauptbahnhof Ludwigshafen. Bad Dürkheim—Peterskopf—Ungeheuersee — Weisenheim a. B.—Herxheim—Freinsheim. — Montag: Kreispropagandaleiter R. Fischer: „Ausgewählte Fragen aus der nationalsozialistischen Weltanschauung". Dr. Schwarz: „Rassische Anlage und Vererbungslehre" muß wegen beruflicher Verhinderung von Herrn Dr. Schwarz für diese Woche abgesagt werden. Dr. Nagel: „Deutsche Spracherziehung" (Redeübungen und Sprechtechnik). Dr. Teske: „Deutsche Volksbräuche in Vergangenheit und Gegenwart." Hermann Pfauth: „Singkreis" in der Moll-Realschule im Musiksaal. — Dienstag: Wilhelm Obermüller: „Geopolitik." Elisabeth Schick-Abels: „Deutsche Frauendichtung der letzten 50 Jahre." Hermann Kraatz: „Mikrolog. Arbeitskreis" in der Lesehalle Neckarstadt, Lortzingstraße 13. — Mittwoch, Carola Landsittel: „Farbe und Heimgestaltung." — Donnerstag: Elisabeth Stieler: „Laienrezitation." Dr. Holl: „Landschaft und Lichtbild." — Freitag: Pfarrer Kölli: „Fragen des religiösen Lebens" 17 bis 18½ Uhr. Gartenbaudirektor J. Pertl: „Gartenkultur und Pflanzenpflege." Reinhild Schwerd: „Gymnastik" 21 bis 22 Uhr. — Die Teilnahme am ersten Abend ist unverbindlich.

Intus
Die zahnsteinlösende Zahnpasta
Große Tube 50 ₰

Das Unerwartete

Roman von Carola v. Crailsheim

20

Aber weder am Tage ihrer Bekenntnisse, noch später ließ sich Wilhelm Ernst irgendetwas wie Beunruhigung oder auch nur wie Schimmer einer Enttäuschung anmerken. Er empfand sie auch gar nicht, es war doch sonnenklar, daß so ein entzückendes junges Geschöpf wie Andri Liebe erweckte, ja, wunderbar blieb nur, daß sie noch frei war, daß niemand sie vor ihm erwählt, denn dieser kleine Jenenser Student zählte doch gar nicht. Es war eine Verirrung, wie sie einsamen und auf sich gestellten Mädchen eben unterlaufen.

Manchmal, wenn er sie sah, dachte er wie in Erleichterung: sie ist kühl, es wird alles gut zwischen uns gehen. Aber oft am nächsten Tage schon warf sie seine Annahmen über den Haufen, bereitete ihm bewegte Wochen, schien bald heiß, bald kalt, bald munter, bald traurig, in einer einzigen Stunde oft abwehrend und entgegenkommend. Sie ist ein ratloses Kind, sagte er sich dann wohl und beruhigte sich damit, daß die fraulichen kleinen Pflichten, die Haushalt und Fürsorge ergeben, sie gleichmäßiger machen würden.

Die Wahrheit war natürlich, daß Andri mit allen Kräften ihres Wesens gegen die Liebe zu Walram kämpfte, die in ihr wie ein Feuer brannte. Sie entsetzte sich selbst darüber, wie sie sich immer mehr in ihr vertiefte, ganz ohne Wollen, ihr Dazutun. Gleichzeitig wuchs ihre Achtung für Wilhelm Ernst, ja, eine Verehrung, die seiner Abgeklärtheit galt, hatte sich ihrer bemächtigt, sie fühlte Freundschaft für ihn, Dankbarkeit, wirkliche Sympathie. Ihre Liebe hingegen war bei Walram.

Jeden Tag kam Wilhelm Ernst zum Tee. Und Andri wohnte nun bei Benks.

Die alten Herrschaften waren voller Freude über die Verlobung. Sie, die gegenseitig in der Ehe ihr Glück gefunden, konnten diese gar nicht genug rühmen. Dann lächelten sich Wilhelm Ernst und Andri wohl an und freuten sich der Stunde des Alleinseins, die nach dem gemeinsamen Tee kam.

„Wann soll unsere Hochzeit sein, Andri?" fragte Dennstedt eines Julitages, während mit lautem Rauschen ein Gewitterregen über das Saaletal niederging.

Sie sah ihn erschreckt an. Erwiderte bebend, von irgendeinem Schauer überrieselt: „Ich weiß nicht..."

„Du weißt es nicht?" Es klang nicht böse, nicht erstaunt, eher so, als verstünde er genau das Unausgesprochene ihrer Antwort.

Sie wandte sich beim milden Klang dieser Worte vom Fenster, trat dicht zu ihm, legte ihm die Arme um den Hals, ganz leicht. Sie hatte dies noch nie getan.

„Wann denkst du?" fragte sie zurück.

„Im August," entgegnete er. „Wozu warten, Kind?"

„Ja, also im August."

Ihre Augen glänzten sonderbar. Er küßte sie. Fühlte dabei ihre Wimpern wie zuckende Schmetterlinge über sein Gesicht hin zittern.

Am Abend darauf trat Anton mit einem Brief in sein Arbeitszimmer. Er erbrach ihn hastig. Sie hatte ihm noch nie geschrieben.

„Lieber Wilhelm Ernst! Laß uns im September heiraten. Andri", las er.

Und schrieb sofort ein Wort an sie. Alles solle so sein, wie sie es wünsche, antwortete er ihr, ihm käme es nur darauf an, sie froh zu machen, sie lächeln zu sehen, ihr das Gefühl zu geben, daß eine Heimat ihrer warte.

„Es läßt sich alles so gut an," sagten die alten Benks zueinander, wenn sie Andris und Dennstedts Geschick bedachten. Sie wunderten sich auch nicht, daß Andri plötzlich fortreiste. Nach Würzburg, wie sie sagte. Ja, natürlich, sie mußte sich doch ein wenig Aussteuer besorgen, und gewiß kannte sie dort die Geschäfte besser als in Jena. Oder auch, sie wollte ihre Dinge aus der Heimat haben. Wollte noch einmal die Wege der Erinnerung gehen, vielleicht auch alte Freunde in Würzburg wiedersehen. Die alten Benks konnten dieses Bedürfnis bestens verstehen.

In Wirklichkeit aber hatte Andris Reise nicht das geringste mit Würzburg zu tun. Sie führte zwar an den Main, aber nicht dorthin, wo Festung und Käppele sich im Fluß spiegeln. Nein, nicht dorthin.

Das verlangende Gefühl zu Heinrich Walram trieb sie. Unbestimmtes, Chaotisches trieb sie, ein starker Drang, Entscheidung bei ihm oder doch in seiner Nähe zu suchen.

In allen Zeiten hat man auf verschiedenartige Weise ein sogenanntes Gottesurteil herbeigeführt, man schritt bloßen Fußes über einen glühenden Rost, man ließ die Waffen entscheiden, ließ dort, wo der Menschenverstand nicht mehr zu urteilen vermochte, zur Willkür greifen.

Ungeformte, doch ähnliche Wünsche hießen Andri zur frühen Augustnacht, gleich vom Zuge weg, jenem Hügel zustreben, den sie einst in der Morgenfrühe allein, später in der Dämmerung an Heinrich Walrams Seite erklommen. Wie damals stieg sie zwischen Rebstöcken und Mäuerchen empor. Mechanisch bewegten sich ihre Füße an dunklem Gebüsch vorüber, an Hecken entlang.

Was tun? Was tun? Kühle umschauerte sie. Die Einsamkeit wurde verzweifelt. Ich komme allein nicht mehr zurecht, sagte sich Andri, ohne es zu wissen. Es sprach in ihr, und doch war es wie außerhalb ihres Wesens. Die Welt ist mir unbegreiflich, hörte sie. Und zuletzt: Nur ein gutes Wort von Heinrich will ich hören — nur seine Stimme.

Jetzt stand sie vor seinem Haus. Es lag im Dunkel. Kein Laut war zu hören. Kein Ton. Nichts. Sie sah die Tür. Durch sie hindurch war sie einst ahnungslos geschritten. Dahinter aber hatte das Schicksal gewartet.

Ihre Hand strich leise über die Klinke, erhob sich rasch, ungestüm zur Glocke, fiel wieder herab. Wenn Charlott öffnete — unerträglicher Gedanke.

Im nächsten Augenblick war Andri drüben im Sanatorium.

Elektrisch beleuchtet, weithin sichtbar, starrte sie das Wort „Nachtglocke" schon von weitem an. Andri drückte auf den Knopf, hörte nach lang scheinender Stille schlürfende Schritte nahen, dachte bang und plötzlich unvorbereitet, was sage ich? Wie erkläre ich mich? Vergaß dies dann wieder vor dem Geräusch eines Schlüsselbundes, eines zurückgeschobenen Riegels.

Wenn er meine Nähe nicht fühlt, reiße ich ihn aus dem Schlaf, beschloß sie noch, leidenschaftlich bereit, das Aeußerste zu wagen.

„Herr und Frau Doktor Walram sind gestern nach Norwegen gereist," sagte die Stimme des Hausmeisters verschlafen.

„Gestern?" Andri fühlte, wie sie erblaßte.

„Jawohl," bestätigte der Mann in blau und weiß gestreiftem Kittel lebhafter.

Sie wandte sich, vernahm, nun völlig wach vor Neugierde, Fragen, angelernte Höflichkeit. Ob die Dame nicht eintreten wollte. Es seien gerade zwei Zimmer frei. Einer der Aerzte könne unverzüglich geweckt werden. Sie schüttelte nur den Kopf. Aber es ginge doch jetzt kein Zug, hörte sie einwenden.

Und darauf sich selbst antworten, sicher und hochmütig:

„Mein Wagen wartet . . . ."

Und wieder ging sie durch die Nacht. Wie gut, daß es scheinbar einen neuen Hausmeister gab, der kennt mich nicht, dachte sie.

IV.

Die Fasanerie

An einem hellen Septembertage wurden Alexandrine von Güllich und Wilhelm Ernst von Dennstedt in der Jenaer alten Schillerkirche getraut. Andri wurde eine sehr ernste Braut genannt, während der heiligen Handlung blieb ihr Gesicht vollkommen unbeweglich, fast starr. Aber sie war schön in ihren weißen fließenden Schleiern, und als sie an Dennstedts Arm unter Orgelgebraus feierlichen Schrittes die Kirche verließ, wurde das vornehme Paar allgemein bewundert. Einzig eine komische Alte, mit nahezu groteskem Leibesumfang, einen grünen Jägerhut auf dem Kopfe, eine Sackleinwand als Schürze und einen Besen in der Hand, die gerade zufällig dastand, als das Paar ins Auto stieg, erhob jammernd die Stimme: „Nee, so ein Lämmchen! Da hochzeitet sie ihr'n alten Papa" — denn die Stimme des Volkes muß sein.

Die Leute lachten, aber Andri hörte es nicht. Schweigsam fuhr sie mit Wilhelm Ernst dahin. Dachte er an die Stunde, in der er so mit Alix gefahren? Oder ging es ihm wie Andri, die wünschte, dieser Tag mit all seinen Feiern wäre überwunden.

Sie sah nach den herbstlichen Hügeln, betört vom Reichtum der Farben, die da zu ihr herüberblinkten, all dies Schwefelgelb, Rostrot, Mattgold, das ihr mit Händen zuwinkte: Sei glücklich, Andri von Dennstedt — sei glücklich!

Fortsetzung folgt.

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

8. Seite / Nummer 184 — Neue Mannheimer Zeitung / Sonntags-Ausgabe — Samstag, 21. April / Sonntag, 22. April 1934

Aus Baden

Raubmörder Speckmaier hingerichtet

* **Karlsruhe**, 21. April. Im Hofe des Amtsgefängnisses wurde heute früh fünf Uhr der 25jährige Raubmörder Karl Otto Speckmaier aus Pforzheim, der den 61jährigen Schmuckwarenfabrikant Karl Bauer in Pforzheim bei der Ausführung eines Einbruchdiebstahls niedergeschlagen und erschossen hatte, durch das Fallbeil hingerichtet.

Bauernhochzeiten im Schwarzwald

* **Gutach**, 20. April. Gutach, der führende Kurort im Gutach- und Kinzigtal hat in letzter Zeit wieder einige Bauernhochzeiten erlebt, die Beweis dafür sind, wie Trachtengut und Volkstum wieder aufleben. An einer dieser Hochzeiten nahm neben andern Gästen auch der badische Landesbauernführer teil. — Die Gutacher NS-Frauenschaft hat übrigens Trachtenentwürfe hergestellt, um die für den Sommer etwas schwere Tracht leichter zu gestalten und hat vollen Erfolg zu verzeichnen. Die neuen Trachtenentwürfe waren öffentlich ausgestellt und haben guten Anklang gefunden.

---

* **Karlsruhe**, 21. April. Wegen Sittlichkeitsverbrechen und Vergehen nach §§ 173 und 174, ferner wegen fortgesetzter Untreue, Unterschlagung und Urkundenfälschung verurteilte die Große Strafkammer den Schlosser Heinrich Haas aus Baden-Baden zu einem Jahre und drei Monaten Gefängnis sowie drei Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte sich wiederholt an seiner 17 Jahre alten Pflegetochter vergangen; ferner für das Winterhilfswerk und den Opferring gesammelte Geldbeträge von rund 15 Mk. unterschlagen und in den Sammellisten Fälschungen vorgenommen. Der Staatsanwalt hatte eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren sechs Monaten beantragt.

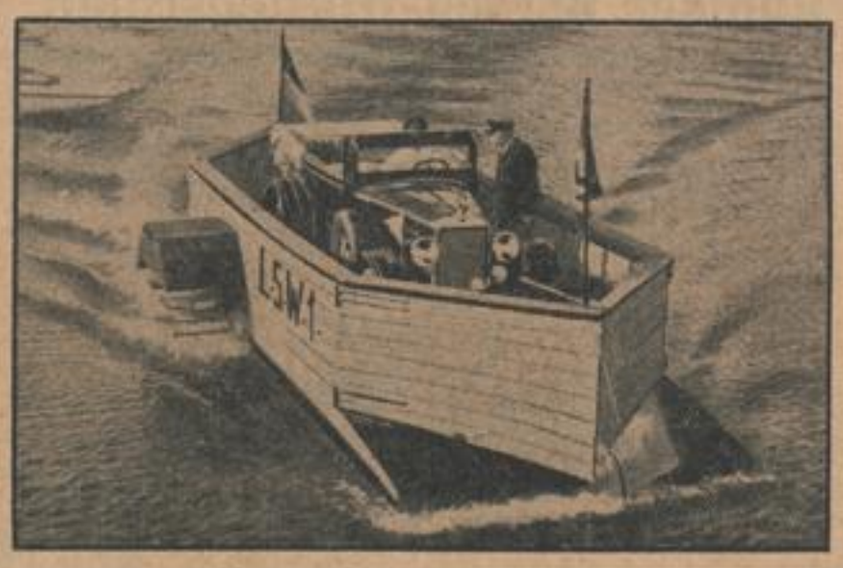
* **Plankstadt**, 21. April. Die Eheleute Johann Georg Ochs, Rangiermeister und dessen Ehefrau Luise Friederike geborene Ochs, feiern das Fest der silbernen Hochzeit. Gleichzeitig begeht Herr Valentin Berger, Rangiermeister a. D., seinen 65. Geburtstag.

* **Heidelberg**, 21. April. Die Vorarbeiten zur Errichtung der Thingstätte auf dem Heiligenberg sind in vollem Gang. Probegrabungen und Vermessungen erfolgten bereits vor einigen Wochen. In nächster Zeit werden zahlreiche Arbeitskräfte auf dem Heiligenberg eingesetzt, um die Thingstätte bis zum 21. Juni fertigstellen zu können.

* **Sinsheim a. E.**, 20. April. Der in Mainz verstorbene Leiter des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Prof. Dr. Schumacher stammte aus Dühren bei Sinsheim, wo er am 14. Oktober 1860 geboren wurde. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Heidelberg studierte er an den Universitäten Heidelberg, Freiburg und Bonn und wirkte dann mehrere Jahre als Gymnasiallehrer in Konstanz und Bruchsal. Bald wandte er sich dem Museumsdienst zu und wurde zunächst Direktorialassistent der Großherzoglichen Sammlungen in Karlsruhe. Im Jahre 1901 wurde er als erster Direktor des Römisch-Germanischen Zentralmuseums nach Mainz berufen, in welcher Eigenschaft er bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand im Jahre 1927 wirkte. Er hat sich um den Ausbau und die Einrichtung des Mainzer Museums ganz außerordentliche Verdienste erworben.

* **Freiburg i. Br.**, 21. April. Hier wurde eine Person wegen Mordversuchs festgenommen. Zwei weitere Verhaftungen erfolgten wegen Verdachts des Raubes und der Anstiftung zur Brandstiftung.

Kraftwagen fährt über den Ammersee



Eine neuartige Fähre für Kraftwagen
wird jetzt auf dem Ammersee erprobt. Das Besondere der Konstruktion liegt darin, daß die Fähre durch den Motor des Wagens angetrieben wird, dessen Räder ihre Drehung auf die Schaufelräder der Fähre übertragen.

Auf Römerspuren im Frankenland

Historische Wanderung am römischen Grenzwall

In den bedeutsamsten Geschichtsdenkmälern des badischen Frankenlandes zählen die zahlreichen Ueberreste des großen römischen Grenzwalls. Ein Stück jahrtausendferner Heimat- und Weltgeschichte repräsentieren die Trümmer der römischen Wachthäuser und Kastelle längs der Limeslinie.

Unsere Vorfahren hielten den Grenzwall für ein Werk des Bösen nannten ihn Teufelsgraben Später sah man in Karl dem Großen den Erbauer. Erst seit etwa 200 Jahren hat man den Limes als Schöpfung der Römer erkannt. Um die Erforschung der fränkischen Limeslinie haben sich besonders Prof. Dr. Karl Schumacher und Kreisrichter Conrady verdient gemacht. Zu abschließendem Ergebnisse kam die Limesforschung durch die auf Veranlassung von Mommsen ins Leben gerufene Reichslimeskommission. Diese stellte fest, daß der Limes aus zwei Hauptabschnitten besteht: dem „obergermanischen Grenzwall", der sich vom Rhein bis zur Donau, und der „Donaulinie", die sich von Lorsch bis Kelheim erstreckte. Der obergermanische Grenzwall bestand aus einem Erdwall mit vorgelegtem Graben und dahinter liegenden Steintürmen, die Donaulinie bestand aus einer etwa 1,20 Meter breiten fortlaufenden Mauer ohne Graben.

Im Abstand von etwa 500 Schritten befanden sich in unserem Abschnitt steinerne Wachttürme. Sie waren vermutlich mit Holzdächern bedeckt und waren häufig mit Palisaden eingezäumt. Im Abstand von 8 bis 15 Km. waren Kastelle errichtet. Sie befanden sich immer da, wo ein Fluß oder eine wichtige Verkehrsstraße den Grenzwall schnitt, oft an einem Abhang (Osterburken). Ihre Größe war verschieden; ihr Flächeninhalt schwankte zwischen 50 und 600 Ar. Die Anlage war rechteckig, hatte aber abgerundete Ecken. Umschlossen waren sie von etwa 1,5 Meter dicken Mauern, um die sich Gräben von 3 Meter Tiefe und 8 Meter Breite zogen. In der Mitte der dem Feind zugekehrten Seite befand sich das von zwei Türen flankierte Frontor („porta praetoria"). Ihm gegenüber das dem Zehntland zugewandte Tor („porta decumana"). Parallel der Front zog die „Hauptlagerstraße" vom linken zum rechten Flankentor.

Die Haupträumlichkeiten eines Römerkastells waren: 1. Das „Praetorium", worin sich Offiziere und Soldaten aufhielten. 2. Das „Sazellum", worin die Götter verehrt und die Feldzeichen aufbewahrt wurden. Im und in der Nähe des Kastells befand sich meist auch ein Badgebäude. Außer den großen Kastells (wie bei Osterburken und Walldürn) gab es auch kleinere Kastelle, sog. „Zwischenkastelle" (so bei Rinschheim). In der Nähe jeden Kastells bildeten sich durch den Zuzug von Händlern, Handwerkern und Wirten sehr oft bürgerliche Niederlassungen. Im Etappengebiet entstanden zahlreiche römische Gutshöfe.

Außer der Haupt-Limeslinie, die sich von Miltenberg über Walldürn nach Osterburken erstreckte, entdeckte man im letzten Jahrhundert etwa 20 Km. westlich eine zweite Linie, die sich vom Main bei Wörth über Schloßau und Neckarburken gen Cannstatt zog. Diese „Odenwaldlinie" besaß weder Wall noch Graben; hingegen wie die Hauptlinie Wachttürme und Kastelle. Sie war älter als die Hauptlinie.

Ein reiches Straßennetz befand sich in der Limesgegend. Teils verbanden sie die Kastelle untereinander, teils führten sie zu den großen römischen Heerlagern in Mainz und Straßburg.

Der Grenzwall war militärisch besetzt. Die Gesamtbesatzung mag etwa 20 000 Mann betragen haben. Es war eine scharfe Grenzwache, die möglichst jeden Grenzverkehr verhindern sollte. Nördlich des Limes wohnten germanische Völkerschaften. Ihnen sollte durch den Limes die Grenze des Römereiches als unüberwindlich vor Augen geführt werden.

Am Limes wurde zu verschiedenen Zeiten gebaut. Die Odenwaldlinie entstand unter Kaiser Trajan (98—117 n. Chr.), die Hauptlinie unter Hadrian (117—138 n. Chr.). Den Wall freilich errichtete man erst zu Anfang des 3. Jahrhunderts. Bereits um 250 mußte der Limes dem Ansturm der Alemannen preisgegeben werden. Funde am Römerkastell zu Osterburken künden vom heißen Kampf.

Das größte Kastell des Frankenlands befand sich bei Osterburken. Es war ein Doppelkastell und bedeckte eine Fläche von etwa 200 Ar. Es wurde unter Hadrian und Commodus erbaut, durch die 22. und 8. römische Legion. Das Doppelkastell hatte im ganzen 16 Türme. Die Grundmauern von Mauern und Türmen sind gut erhalten. Zahlreiche wertvolle Funde wurden hier gemacht. Man fand Waffenstücke aller Art, römische und germanische Pfeilspitzen, Messer, Spaten, Beile, Aexte, Hämmer, Pflugmesser usw. Der kostbarste Schatz wurde 1861 zu Tage gefördert: ein großes Mithrasaltar, der sich heute im Landesmuseum in Karlsruhe befindet. Ferner fand man etwa 200 Münzen, sämtlich aus dem 2. und 3. Jahrhundert stammend.

Zwischenkastelle fand man bei Rinschheim und bei Hettingen (Kastell Hönehaus), größere Kastelle bei Walldürn („Alteburg") und Reinhardsachsen („Haselburg"). Reste römischer Gutshöfe wurden gefunden bei Hainstadt, Buchen, Bödigheim, Eberstadt und Großeicholzheim. Bei Götzingen wurden die Fundamente von vier römischen Wachttürmen freigelegt.

Reiche Funde machte man längs der Odenwaldlinie, bei Schloßau, Oberscheidental und Neckarburken.

Es ist ein historisch reiches Land: Das Land zwischen Neckar und Main! B.

□ **Weinheim**, 20. April. Gestern nachmittag fuhr eine Zugmaschine mit Anhänger aus Mundenheim infolge Versagens der Bremse in der abschüssigen Moltkestraße hier, gegen den Gehweg. Dabei wurden zwei Zierbäume umgefahren, der Gehweg und ein weiterer Baum schwer beschädigt. Die Fahrzeuge wurden ebenfalls stark beschädigt. Der Beifahrer wurde an der linken Hand schwer verletzt. Der Geistesgegenwart des Führers ist es zu verdanken, daß die Fahrzeuge nicht in den Bahnhof der O. E. G. rasten.

Moloch Verkehr fordert Opfer

Wieder eine Serie des Unheils

* **Neuhofen**, 21. April. Freitag mittag ereigneten sich hier zwei schwere Verkehrsunfälle, denen zwei blühende Menschenleben zum Opfer fielen.

Am Ortseingang nach Rheingönheim wollte der 30jährige ledige Tagner Wilhelm Karl von hier, der als Begleitmann auf dem zweiten Anhängerwagen einer Zugmaschine der Transportfirma Kaspar Scheffel Neuhofen saß, von diesem herunterspringen und auf den ersten Anhängerwagen aufsteigen. Er rutschte dabei aus und kam zu Fall. Die Räder der beiden mit Kies beladenen Wagen gingen dem Unglücklichen über den Leib und verursachten so schwere Verletzungen, daß der junge Mann bald darauf an der Unglücksstelle verschied.

Der zweite Unfall ereignete sich in der Ludwigstraße, wo ein Lieferkraftwagen und die 24jährige ledige Elisabeth Tuschner von hier, die mit ihrem Fahrrad aus einer Seitenstraße kam, zusammenstießen. Das Mädchen wurde vom Rad geschleudert und so schwer verletzt, daß es gleichfalls kurz danach starb.

*

* **Jockgrim** (Südpfalz), 21. April. Beim Versuch, einen Rollwagen nach der Abbaustelle zu bringen, verunglückte gestern der verheiratete Arbeiter Ludwig Eichenlaub aus Rheinzabern in den Ziegeleiwerken Ludowici tödlich. Eine rückwärts folgende Kleinlokomotive erfaßte ihn; er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß der Tod alsbald eintrat. Der Unfall wurde noch dadurch besonders begünstigt, daß Eichenlaub schwerhörig war. Der Verunglückte stand im 46. Lebensjahr.

Gefängnis für fahrlässige Tötung

* **Frankenthal**, 21. April. Vor dem Schöffengericht stand am Freitag der 40jährige praktische Arzt Dr. Schädel aus Bad Dürkheim wegen fahrlässiger Tötung. Der Angeklagte war am 9. Februar 1934 abends 11 Uhr auf der Wachenheimer Straße in Bad Dürkheim mit seinem Personenwagen auf den Bürgersteig gefahren und hatte dabei den 36jährigen Notar Dr. Mayer aus Bad Dürkheim angefahren, wobei dieser Verletzungen am Kopfe erlitt und später starb. Zwei Damen wurden ebenfalls verletzt. Der Angeklagte stellte auf, er sei an jenem Abend durch berufliche Ueberanstrengung stark abgespannt gewesen und müsse einen Ohnmachtsanfall erlitten haben. Auch bestritt er entschieden, daß er, wie es im Eröffnungsbeschluß heißt, betrunken gewesen sei. Das Gericht erkannte auf ein Jahr Gefängnis und erließ Haftbefehl.

Der Tod des SS-Truppführers

:: **Pirmasens**, 21. April. Im Januar d. J. wurde der SS-Truppführer Schweitzer, als er mit einem Trupp stadteinwärts marschierte, in der Zweibrücker Straße nach eingebrochener Dunkelheit von dem Architekten Adolf Wolf aus Pirmasens mit dem Auto überfahren und tödlich verletzt. Wolf hätte sich deswegen vor dem Schöffengericht zu verantworten. Das Urteil lautete auf sieben Monate Gefängnis abzüglich vier Wochen Untersuchungshaft.

Was der Draht erzählt

In **Steißlingen** (Amt Stockach) brach in dem fast neuen Wirtschaftsgebäude des Landwirtes Benzinger Feuer aus, das trotz eifriger Bekämpfung durch die Ortsfeuerwehr und Stockacher Motorspritze bis auf zwei Räume nicht mehr gerettet werden konnte. Dem Feuer fielen weiter vier Schweine und Federvieh zum Opfer. Der Schaden ist hoch. Auf Grund verschiedener Verdachtsmomente wurde die Gendarmerie von Konstanz verständigt, die den Schwiegersohn in Haft nahm.

Ein schon wegen Zuckerschmuggels vorbestrafter Händler aus **Denzlingen bei Lörrach** wurde von den deutschen Zollbehörden abgefaßt, als er im Kraftwagen mehrere Zentner Zucker wiederum über die Grenze schmuggeln wollte. Er wurde nach Lörrach ins Gefängnis gebracht.

Offenbar in einem Zustand nervöser Ueberreizung nahm sich der 47jährige Verwalter des Kreiskrankenhauses in **Alzey** in Hessen, Schimbold, durch Erschießen das Ende. Er wurde am Wartburgturm erschossen aufgefunden.

Bei der Beschindelung eines Neubaues in **St. Peter** (Kreis Freiburg) kam der Dachdecker August Schwär der Zuleitung des elektrischen Stromes zu nahe und wurde auf der Stelle getötet. Brandwunden am Kopf und an den Händen lassen es wahrscheinlich erscheinen, daß Schwär die Starkstromleitung zuerst mit dem Kopf berührte und dann versuchte, sich mit den Händen zu befreien.

Kinderspiel verursacht Schadenfeuer

* **Meßkirch**, 20. April. Ein mit Feuer spielender Knabe verursachte in einem Privatwald von Saulgau einen Brand, dem einige Ar 10- und 15jährigen Bestandes zum Opfer fielen. Der Knabe, der den Brand löschen wollte, erlitt Brandwunden an Händen und Füßen. — Noch schlimmere Folgen hat das Feuerlegspielen eines Kindes im benachbarten hohenzollerischen Ruhstetten. Dort ist am Samstag ein ganzes landwirtschaftliches Anwesen dem Feuerlegspielen des Kindes zum Opfer gefallen. Der Besitzer, dessen Kind den Schaden verursacht hat, erleidet großen Verlust, da er nur mit 8500 Mk. versichert ist, das Anwesen aber für 14 000 Mk. gekauft hat.

Nachbargebiete

Unheil im Tunnel

* **Markirch** bei Straßburg, 21. April. Beim Entleeren eines mit Sand beladenen Kleinwagens bei den Markircher Tunnelbauarbeiten kippte der Wagen nach der falschen Seite um und begrub drei Arbeiter unter sich. Zwei davon konnten nur noch als Leichen geborgen werden, während ein dritter schwerverletzt nach der Klinik in Straßburg gebracht werden mußte.

---

r. **Ludwigshafen**, 21. April. Ein vierjähriges Mädchen fiel gestern in der Küche der elterlichen Wohnung in einen mit heißem Waschwasser gefüllten Kübel; an den Verbrühungen ist es im Krankenhaus gestorben.

nd. **Oggersheim**, 21. April. Samstag morgens gegen 7 Uhr verübte der hiesige 32 Jahre alte verheiratete erwerbslose Arbeiter Lorenz Huber Selbstmord auf den Schienen. Huber ließ sich auf der Bahnstrecke Oggersheim—Ludwigshafen, kurz über dem Zugangsweg zum Sportplatz „Germania" von einem Zuge überfahren. Es wurde ihm der Kopf vom Körper abgetrennt.

* **Rheingönheim**, 21. April. Bei dem Knaben, der am Freitag vormittag am Adolf Hitler-Platz von der Straßenbahn angefahren und tödlich verletzt wurde, handelt es sich um den 5jährigen Wilfried Feth von hier.

* **Haßloch**, 20. April. Nachmittags brach im Anwesen des Fabrikarbeiters Adolf Heene aus bis jetzt noch unbekannter Ursache ein Brand aus. Innerhalb weniger Minuten brannte, begünstigt durch starken Wind, der gesamte Dachstuhl sowie ein an das Haus angebauter Schuppen völlig aus. Nur das Erdgeschoß konnte gerettet werden.

* **Lampertheim**, 20. April. Die Althausbesitzer hielten dieser Tage im Kaiserhofsaal eine Versammlung ab. Der rührige Vorsitzende J. Thomas leitete die Sitzung. Der Vorsitzende erstattete dann Bericht über den Haus-Reparatur-Plan ein Verfahren mit dem die Notgemeinschaft sich in kräftiger Mitarbeit an der Arbeitsschlacht zeigt.

□ **Heppenheim**, 20. April. Das Heimatstück „Um Stadt und Volk" von Hans Holzamer, kommt hier, nachdem die Landesstelle Hessen-Nassau des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda die offizielle Genehmigung erteilt hat, zur achtmaligen Aufführung in den Monaten Juni und Juli. Die erste Aufführung findet am 16. Juni unter Mitverwendung mehrerer Berufsschauspieler statt

* **Lorsch**, 17. April. Infolge Umbauarbeiten wird die Strecke Lorsch — Lampertheim von Montag, den 16. April bis Samstag, den 21. April 1934 für den Eisenbahnbetrieb stillgelegt. Als Ersatz werden Omnibusfahrten nach den Fahrplänen der Triebwagen zwischen den Bahnhöfen Lorsch und Heppenheim ausgeführt. Ab Sonntag, 22. April wird der Triebwagenverkehr wieder planmäßig aufgenommen.

* **Altensteig**, Wttbg., 20. April. In Altensteig tagte der Hauptausschuß des Württ. Schwarzwaldvereins. Es war die letzte Sitzung des Hauptausschusses vor der Vereinigung mit dem badischen Verein und deshalb von besonderer Bedeutung. Die Ortsvereine des Landes waren sehr zahlreich vertreten. Einmütig wurde die Zusammenlegung des Württ. und Bad. Schwarzwaldvereins gutgeheißen.

MARCHIVUM

Studienfahrten als Mittel der Berufserziehung

Im Rahmen der Berufserziehungsarbeit plant die Deutsche Angestelltenschaft im Sommer eine Reihe von Studien- und Ferienfahrten durch deutsche und ausländische Wirtschaftsgebiete. Diese Fahrten sollen der Vertiefung und Erweiterung der beruflichen Kenntnisse dienen. Durch Besichtigung größerer Industrie- und Handelsplätze soll der Zusammenhang von Arbeit und Verbrauch und Herstellung und Absatz gezeigt, durch Kennenlernen der landschaftlichen und zwischengewerblichen wirtschaftlichen Zusammenhänge das Blickfeld der an verantwortlicher Stelle in Handel und Industrie Tätigen erweitert werden. Nicht zuletzt aber soll das Erleben der wirklichen Wirtschaft an Stätten, wo Volksgenossen schaffen und gestalten, den Beschauern die Möglichkeit des Verstehens für Arbeiterleistungen einerseits und Unternehmersorgen andererseits bieten. So finden Studienfahrten nach den Hansestädten Bremen, Hamburg und Lübeck statt. Eine Fahrt nach Ostpreußen soll die Möglichkeiten eines wirtschaftlichen und industriellen Aufstiegs im Osten zeigen. Eine Fahrt in das Herz der deutschen Industrie, nach Rheinland-Westfalen, vermittelt den Besuchern einen wertvollen Ueberblick über dieses für Deutschland so lebenswichtige Gebiet. Eine Fahrt nach dem badisch-württembergischen und eine weitere nach dem fränkischen Wirtschafts- und Kulturgebiet führt die Teilnehmer durch Baden, Württemberg und Franken. Daß Sachsen und Thüringen nicht fehlen, ist selbstverständlich. Schlesien zuletzt zeigt seinen Gästen alle Vorstellungen von Grenzlandnot inmitten geballter industrieller Kraft.

Neben diesen Reisen durch deutsche Industrie- und Wirtschaftszentren führt die Deutsche Angestelltenschaft ihre Mitglieder auch in die Wirtschaftsgebiete anderer Länder, die für ein abgerundetes Blickfeld wichtig sind. Diese Fahrten sollen zeigen, wie Märkte, Industrien und Wirtschaftsgebiete anderer Länder zu Deutschland stehen. So führt eine Fahrt durch das englische Wirtschaftsgebiet (Greenwich, London und Umgebung usw.). Eine weitere Fahrt wird in das englische Industriegebiet (Grimsby, Sheffield, Manchester, Liverpool usw.) unternommen. Eine Fahrt durch Mittelschweden endlich soll den Aufbau eines übersichtlich aufgebauten Wirtschaftsgebietes zeigen. Der Besuch in allen lebenswichtigen Industriestädten Schwedens veranschaulicht die Bedeutung der dortigen Industrie. Eine Reise nach Norditaliens Industriegebiet soll das neue Italien mit seiner zielbewußten politischen und wirtschaftlichen Führung zeigen. Ausführliche Druckschriften sind bei den Geschäftsstellen der DA erhältlich.

Kaiser Caracalla badete in Baden-Baden

* **Baden-Baden**, 20. April. Hier hat man vor einiger Zeit das Badegebäude des römischen Kaisers Caracalla, der im Jahre 213 dort Kur machte, ausgraben können. Die technische Anlage ist außerordentlich interessant. Zwei runde und zwei viereckige Baderäume waren so angelegt, daß das Wasser von dem einen Raum in den nächsten weiterfließen konnte, wobei es allmählich abkühlte. So konnte man sich die angenehmste Badetemperatur aussuchen. Fundamente von Badehäusern sind auch in Badenweiler und Wiesbaden gefunden worden. Es sind Rundbauten mit teilweise 2,5 Meter dicken Mauern. Ein anschauliches Bild über das Leben in römischen Kurorten erhält man auch aus spanischen Funden. Da ist z. B. eine Silberschale, auf der eine Heilgöttin dargestellt ist, ferner ein Sklave, der einen Krug füllt, ein Kranker, der sich Heilwasser reichen läßt. Die Heilquellen waren damals römischen Gottheiten geweiht.

Hochspannung im Schweinfurter Mordprozeß

Der bleiche, zitternde Baron — Frau Werther wird nicht vereidigt

— **Schweinfurt**, 21. April.

Nach der Vernehmung eines belanglosen Zeugen wird Freiherr von Waltershausen zur Schlußvernehmung aufgerufen. Der Vorsitzende fragt ihn, ober er seinen bisherigen Angaben noch etwas hinzuzufügen, bezw. etwas zu berichtigen habe. Der Zeuge verneint dies. Dann kommt der Vorsitzende nochmals auf die Kassiberangelegenheit zurück und auf Widersprüche, die zwischen der Darstellung des Zeugen und seiner Mutter bestehen.

Vorsitzender, mit erhobener Stimme:

Ich will Sie nun auf Ehre und Gewissen fragen, wissen Sie etwas von der Täterschaft?

Zeuge: Nein.

Vorsitzender: Was sagen Sie zu Selbstmordgedanken Ihrer Mutter?

Zeuge: Es ist möglich, daß meine Mutter nach dem Tode meiner Schwester gesagt hat, sie wisse nicht, ob sie das überlebe. Aber es fehlt dafür, daß sie die Tat begangen hat, jeder Anhaltspunkt.

Ueber Lippok befragt, erklärt der Zeuge, daß nach seiner Ansicht Lippok für die Tat nicht in Betracht komme. Außer gegen Liebig könne er auch gegen niemand anders Verdachtsmomente äußern. Er habe ursprünglich auch nicht daran gedacht, daß Liebig der Täter sei, sei aber denn doch zu der Ueberzeugung von der Täterschaft Liebigs gekommen. Einen direkten Grund, warum Liebig die Tat begangen haben soll, kann der Zeuge auch nicht angeben.

Vorsitzender:

Haben Sie Anhaltspunkte dafür, daß Ihr Stiefvater selbst der Täter war?

Zeuge:

Nein. Er war viel zu optimistisch.

Vorsitzender: Glauben Sie, daß Ihre Mutter es selbst getan hat?

Zeuge: Ganz unmöglich.

Der Vorsitzende hält ihm dann noch die von ihm gefundenen Fingerabdrücke vor.

Der Zeuge erklärt wiederum, daß er selbstverständlich damals, als er sich auf dem Schloß aufgehalten habe, mit allen möglichen Gegenständen in Berührung gekommen sei.

Vorsitzender: Glauben Sie nicht, daß Liebig und Lippok zusammen als Täter in Frage kommen?

Der Zeuge hält das für unwahrscheinlich.

Am Nachmittag begann

das Verhör der Frau Werther durch den Verteidiger.

Die Zeugin hatte in mehr als 31 Punkten widersprechende Angaben gemacht. In allen diesen Punkten konnte sie keine gründliche Aufklärung geben.

Die Zeugin Wittmann erklärte, daß sie bei ihrer Aussage bleibe, Frau Werther habe ihr seinerzeit erklärt, sie stehle ihrem Mann hier und da ein bißchen Morphium, er dürfe es aber nicht wissen. Frau Werther bestreitet das.

Das Dienstmädchen bleibt bei seiner eidlichen Aussage. Ferner bleibt es bei der Angabe, daß Frau Werther am Morgen nach dem Mord zu der Wittmann gesagt habe: Entweder war es Karl oder Dietrich. Die Zeugin erklärt, es sei richtig, daß Frau Werther öfter Aeußerungen über Lebensüberdruß gemacht habe.

Frau Werther meint, diese Aeußerungen seien nicht ernst zu nehmen gewesen.

Der Staatsanwalt beantragt dann Beeidigung der Frau Werther. Er verkenne nicht, so sagte der Staatsanwalt, daß in ihren Angaben in der Verhandlung zum Teil mit den durch die Landeskriminalpolizei festgestellten Tatbestand in einzelnen Punkten sich Widersprüche ergeben hätten. Er betone, daß das Gericht wegen dieser Widersprüche nicht sagen könne und dürfe, daß Frau Werther unglaubwürdig sei. Es müße tiefer gehen. Wenn Widersprüche oder scheinbare Widersprüche vorhanden seien, so müßte untersucht werden, ob sie bewußt oder unbewußt seien.

Der Verteidiger widersetzte sich der Vereidigung. Die Glaubwürdigkeit der Frau Werther sei durch das Ergebnis der bisherigen Beweisaufnahme in ein genügend klares Licht gestellt worden. Er fühle sich auch als Organ der Rechtspflege und im Interesse der objektiven Rechtspflege verpflichtet zu sagen, daß Frau Werther unmöglich vereidigt werden könne. Der Tat verdächtig erachte er Frau Werther auch nach dem Stuttgarter Gutachten. Der Staatsanwalt betont, er würde auf die Vereidigung verzichten, wenn auch die Verteidigung verzichte.

Der Vorsitzende wendet sich an Frau Werther: Sind Sie in der Lage, zu beschwören, was Sie angegeben haben?

Frau Werther:

Ich werde das jederzeit beschwören, daß Liebig auf mich geschossen hat.

Vorsitzender: Haben Sie selbst geschossen oder hat es Ihr Mann getan?

Frau Werther: Nein.

Liebig fragt, ob sich Frau Werther kein Gewissen mache, drei Stunden lang ihrem Ehemann zuzusehen, wie er elend verblute.

Der Staatsanwalt: Warum haben Sie sich kein Gewissen daraus gemacht?

Eine interessante Auseinandersetzung entspinnt sich dann über die Frage der arischen Abstammung der Freifrau von Waltershausen.

Auf die Bekanntmachung in den Zeitungen hin legte der Zeuge Abschriften standesamtlicher Urkunden vor, wonach der Vater und der Großvater seiner Frau als evangelische Christen bezeichnet werden. Dagegen wird festgestellt, daß der Urgroßvater der Frau ein Jude war, der getauft wurde. Nachdem dies aber bereits in die fünfte Generation hineinreiche, sei der Nachweis der arischen Abstammung erbracht.

Freiherr von Waltershausen wird hierauf vereidigt und leistet mit zitternder Hand und bleichem Gesicht den Eid.

Darauf erscheint Frau Werther zur Schlußvernehmung, gefolgt von der Schwester, Baronin von Aufseß und ihren früheren Dienstbotinnen Wittmann und Fischer. Der Vorsitzende machte Frau Werther eindringlich darauf aufmerksam, ob sie Anlaß habe, ihre bisherigen Angaben zu ergänzen, zu ändern oder richtigzustellen. Die Zeugin verneint dies und bleibt auch gegenüber weiteren eingehenden Fragen über die Vorgänge während der Mordnacht bei ihren bisherigen Aussagen.

Dann wurde in die Mittagspause eingetreten.

Am Nachmittag wird der Verteidiger Frau Werther befragen.

Der Polizeidiener von Waltershausen Anton Güth sagt als Zeuge u. a., gab er bei seinem Eintreffen auf dem Schloß den Bürgermeister, den Angeklagten und den Landwirt Köhler getroffen habe.

Auf die Frage des Vorsitzenden, wie Liebig ausgesehen habe, antwortet der Zeuge u. a.: Er hat genau so dumm dreingeschaut, wie wir alle. Er hat sich garnicht aufgeregt und ich dachte bei mir: Du bist es nicht. Die Frage, ob Liebig mit in das obere Stockwerk gegangen sei, kann der Zeuge nicht genau beantworten. Er gibt dann eine Schilderung seiner Beobachtungen am Tatort. In dem ihm vom Vorsitzenden gezeigten Revolver erkennt er denjenigen wieder, der später unterhalb des Mordzimmers im Schloß gefunden wurde. Das Schloß habe Liebig nur einmal in Begleitung des Gendarmen verlassen, als er aus seinem Zimmer die Pistole holen mußte. Als der Zeuge zu Liebig gesagt habe, er solle doch zugeben, wenn er die Tat begangen habe, habe Liebig erwidert: Anton, du kannst dich darauf verlassen, ich war es nicht. — Dann wird der Zeuge über die Leiterspuren vernommen. Er bestätigt, daß sich im Erdreich zwei Spuren von der großen Leiter befunden hätten, die am Wirtschaftsgebäude angelehnt war.

*

* **Schweinfurt, 21. April. Im Waltershausener Prozeß lehnte das Gericht die Vereidigung der Frau Wilhelmine Werther ab, da sie der Beteiligung an der Tat verdächtig ist.**

Blick in Karlsruher Gerichtssäle

* **Karlsruhe**, 19. April. Wegen gewerbsmäßiger Abtreibung hatte sich am Mittwoch vor dem Karlsruher Schwurgericht der 80 Jahre alte Goldschmied Heinrich Köhler aus Dietlingen zu verantworten. Der Angeklagte hatte in den Jahren 1929 bis 1933 in acht Fällen an Frauen und Mädchen verbotene Eingriffe gegen Entgelt vorgenommen. Er bekannte sich im Sinne der Anklage schuldig. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn eine Zuchthausstrafe von vier Jahren. Das Schwurgericht sprach gegen den Angeklagten wegen gewerbsmäßiger Abtreibung gemäß § 218 eine Zuchthausstrafe von 2½ Jahren aus und erkannte außerdem auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren.

Der vielseitige Sport der NMZ

berichtet schnell über alle Sportarten. Diesmal stehen die **Gaugruppenmeisterschaften im Fußball**-Repräsentativspiel **Süddeutschland-Südostfrankreich in Stuttgart**, die **Hockey-Länderspiele** und die **Deutsche Waldlauf-Meisterschaft** im Vordergrund. Ausführliche Berichte hierüber in der Sportausgabe, die

Sonntag abends ab ¾8 Uhr

im Straßenverkauf zu haben ist. Trotz der umfassenden Berichte

nur 10 Pfg.

Heute nacht entschlief nach vorausgegangener schwerer Operation mein innigstgeliebter Mann, unser treubesorgter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Ferdinand Blum

Mannheim, den 21. April 1934

In tiefster Trauer im Namen der Hinterbliebenen:

Fanny Blum geb. Baer
Jakob u. Grete Schlachter geb. Blum
Helmut Schlachter

Beerdigung am Montag, den 23. April um 11.30 vormittags, von der Halle des israel. Friedhofes. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Am 21. April 1934 verschied unser allverehrter Chef, Herr

Ferdinand Blum

Wir betrauern aufrichtig den Verlust des allzeit gerechten und hilfsbereiten Vorgesetzten, der uns auch Vorbild seltener Pflichterfüllung war.

Unauslöschlich steht sein Andenken in unserem Herzen.

Mannheim, den 21. April 1934

Die Angestellten und Arbeiter der Firma Ferdinand Blum, Cigarrenfabriken

Statt jeder besonderen Anzeige

Am 18. April verschied sanft unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

J. Hanover Wwe.

im Alter von 88 Jahren.
Ihr Leben war Liebe und Güte.

Mannheim, Baden-Baden, Amsterdam, Köln, den 21. April 1934

Es bitten um stille Teilnahme:

Alfred Loeb u. Frau Auguste geb. Hanover
Frau Frieda Lehmann Wwe. geb. Hanover
Phil. Meyerhoff u. Frau Dora geb. Hanover
Enkel und Urenkel

Die Einäscherung hat in aller Stille stattgefunden.

Trauerkleidung
Trauerhüte — Trauerschleier
erhalten Sie bei Anruf Nr. 27851 sofort für jede Figur in allen Preislagen zur Auswahl
Fischer-Riegel

Nach 5½jähriger spezialistischer Ausbildung an den Hals-, Nasen- u. Ohrenkliniken des Eppendorfer Krankenhauses i. Hamburg, des Krankenhauses Johannstadt in Dresden, der Universitätsklinik in Frankfurt a. Main (Prof. Dr. Voss) und der Universitäts- Hals- und Nasenklinik in München (Prof. Dr. Neumaier) und nach langjähriger praktischer Tätigkeit habe ich mich hier als
Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten
niedergelassen. 3728
Dr. med. Richard Kehrmann
Renzstr. 5 Tel. 26012 — Sprechstunden 10-12, 3½-5

Wer fährt mit seinem Wagen etwa Mai, für 8 bis 14 Tage, nach **Paris** und nimmt mich mit? — Uebernehme 3. Hälfte der Spesen. — Ang. u. D N 115 an die Geschäft.

In gut. Privat-Pens. werd. noch einige bess. Teilnehmer f. Mittag- u. Abendtisch ges. L 15, 9, 2 Trepp.

Daunendecken
Qualitätsware, ab Fabrik, niedrige Preise, Musterlager Schmitz, M 1, 2a

Wem kann sich netted geb. Frl., Anf. 30 Jahre, berufstätig, an **Ausflügen usw.** anschließen? Frdl. Zuschr. u. E B 127 an die Geschäft.

Riesen werden Zwerge

Im Wettrüsten der Rundfunksender. Aber der Telefunkensuper »Mauen in Edelholz« behält trotz allem die superscharfe Wellentrennung und den vollen Wert. Das neue Modell in edlem Nußbaum hat viele wichtige Neuerungen: Einen Langwellenbereich von 800 bis 2000 m, einen Zwischenfrequenz-Schutzkreis und die neue Sperrschaltung. Mit Kurzwellenteil für Wechselstrom RM 240,- (einschl. Röhren)

TELEFUNKEN

DRUCKSACHEN
jeder Art liefert schnell und billig
Druckerei Dr. HAAS • R 1, 4-6

MARCHIVUM

3. Brucknerfest
in Mannheim

28. April, Samstag, 20 Uhr, Musensaal des Rosengartens
A-cappella-Chöre: Beethovenchor L'hafen; Leitung: Studien-Prof. **Fritz Schmidt.**
VII. Symphonie in E-Dur, verstärktes Nationaltheater-Orchester; Ltg.: **Dr. Ernst Cremer.**

29. April, Sonntag, 11 Uhr, Morgenfeier: Harmonie, D 2, 6
„Unsere Aufgabe für Bruckner", Redner: Reg.-Rat Prof. **Moissl-Wien,**
Streichquintett in F-Dur **Kergl-Quartett**

29. April, Sonntag, 20 Uhr, Nibelungensaal d. Rosengartens
Große Messe in F-Moll **Nationaltheater-Orchester,** Gem. Chor d. Lehrergesangvereins Mannheim-L'hafen. Solisten: **Erika Müller, Irene Ziegler, H. Kuppinger, H. Hölzlin.**
Leitung: General-Musikdirektor **Philipp Wüst**

30. April, Montag, 20 Uhr, Musensaal des Rosengartens
Ouvertüre in G-Moll. VIII. Symphonie in C-Moll. verstärktes Nationaltheater-Orchester. Leitung: Geh.-Rat Dr. **Siegmund v. Hausegger-München.**

Einführungsabende im Versammlungssaal des Rosengartens
Mittwoch, den 25. u. Freitag, den 27. April, 20 Uhr
Prof. F. Grüninger-Weinheim, Clara u. Elisab. Ernst-Heidelberg, Klavier

Eintrittspreise:
A. Einzelkart.: F-Moll-Messe u. Morgenfeier Mk. 1.50, 1.- u. 0.50. Symphoniekonzerte Mk. 3.-, 2.-, 1.- u. 0.50.
B. Dauerkarten: für alle Veranstaltungen u. Einführungsabende Mk. 7.50, 5.- und 3.-. 3790
Vorverkauf: Verkehrsverein, H 2, 8; Heckel, O 3, 10; Dr. Tillmann, P 7, 19; Pfeiffer, N 3, 3.
Ludwigshafen: Musikhaus Hurpdals, Ludwigstr. 10, Tel. 61345
Heidelberg: Verkehrsbüro Leopoldstr. 2, Telephon 1648

Erika-Schreibmaschinen
General-Vertretung
W. Lampert
Bürobedarf
I. 6, 12 Tel. 30004/44

Bei Wunden aller Art namentlich bei eff. Beinen u.
Krampfadern
verw. man mit Erfolg
St. Jakobs-balsam
Marke Trompeter
Zu haben in allen Apotheken. Gröl. 1.-

Stadt- sowie Fern-Umzüge
mit geschlossenem Möbel-Auto prompt und sachgemäß bei billig. Berechnung. 2961
Renstiel, Gartenfeldstr. 6.

Plakate Schriften Preisschilder
fertigt an
Ang. u. N R 75 a. d. Geschäftsst.

HEIDELBERG
Donnerstag, 3. Mai 1934, 20 Uhr, Stadthalle
FURTWÄNGLER
mit den Berliner Philharmonikern
Werke von Strauss, Pfitzner, Beethoven, Brahms.
Karten zu RM. 1.50 bis RM. 7.– im Städt. Verkehrsamt Heidelberg sowie bei der Mannheimer Konzertdirektion, Mannheim, O 7, 16.

Grabkreuze
holzgeschnitzt in jeder Ausführung und Preislage kaufen Sie günstig im Spezialhaus
Christliche Kunst
G. m. b. H.
O 7, 28

Mannheimer Altertumsverein
Heute Sonntag vormittag pünktlich 11¹⁵, Musensaal
Morgenfeier zum 75. Jubiläum
Durch Mitglieder eingeführte Gäste willkommen

Morgen Montag
Harmonie, D 2, 6, abends 8 Uhr
3. (letzter) Klavierabend
Max v. Pauer
Werke v. **L. v. Beethoven**
Karten Mk. 1.– bis 2.50 bei d. Mhm. Konzertdir., O 7, 16, b. Heckel, O 3, 10, Buchh. Dr. Tillmann.

7. Mai Montag
abends 8 Uhr
Nibelungensaal / Rosengarten
Flieger musizieren
Einziges Konzert
Reichsorchester des Deutschen Luftsportverbandes
ca. 70 Musiker
Ltg.: Generalmusikdirektor Bud Schulz Dornburg. 882
Karten 80 Pfg. bis 2.50 l. d. Mhm. Konzertdirektion, O 7, 16, b. Heckel, O 3, 10, Buchhandlung Dr. Tillmann.

National-Theater Mannheim
Sonntag, den 22. April 1934
Vorstellung Nr. 279
Miete E Nr. 24 Sondermiete E Nr. 13
Parsifal
Ein Bühnenweihfestspiel von Richard Wagner
Musikalische Leitung: Philipp Wüst
Regie: Richard Hein
Anfang 18 Uhr Ende 22,45 Uhr
Mitwirkende:
Christian Köker — Philipp Schäfer Heinrich Hölzlin — Erich Hallstroem Wilhelm Trieloff — Magda Madsen Fritz Bartling - Hugo Voisin - Erna Neumann - Nora Landerich - Albert von Küßwetter — Hans Karasek Lotte Fischbach — Gussa Heiken Irene Ziegler — Hedwig Hillengaß Elsi Bodmer
Morgen: Arabella
Anfang 19,30 Uhr

Neues Theater Rosengarten
Sonntag, den 22. April 1934
Vorstellung Nr. 24
Zähmung der Widerspenstigen
Lustspiel von William Shakespeare
Uebersetzung von Hans Rothe
Regie: Friedrich Brandenburg
Anfang 20 Uhr Ende gegen 22,15 Uhr
Mitwirkende:
Hans Finohr - Anne Kersten - Annemarie Schradiek - Karl Marx - Fritz Schmiedel — Willy Birgel — Armin Hegge — Ernst Langheinz — Joseph Offenbach - Hermine Ziegler - Bum Krüger — Karl Hartmann — Hans Simshäuser - Joseph Renkert - Klaus W. Krause - Paul Paulschmidt - Eva Bubat

Deutsches Haus C 1, 10/11
Jeden **Sonntag abend** ab 7 Uhr **TANZ.**

Blumenau
Sonntagsfahrkarten! Bahnhof Neckarstadt
Abfahrt: 13¹⁷, 14⁴², 15⁵⁰, 16⁵⁵, 18⁰⁰, 19⁴⁵
Pfirsichblüte

Tennisklub Mannheim E. V.
Plätze am Friedrichsring
Eröffnung der Tennissaison 1934
6 Spielfelder - 2 Klubhäuser mit Gesellschafts- und Umkleideräumen kalte und warme Duschen - verbilligte Eislaufmöglichkeit f. Mitgl. - Tischtennis usw.
Volkstümliche Beiträge
auf Grund einer vollkommenen Neuorganisation d. Klubs - besondere Ermäßigungen für Familien- und Jugendmitglieder. 3750
Näh. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle, Friedrichsring 22, Telephon Nr. 241 65

Sonntagsparole:
Eine Blütenfahrt nach
Neckargemünd der Kur- u. Gartenstadt
im blühenden Neckartal
Prächtige Wälder — Gepflegte Spazierwege
Herrliche Aussichtspunkte — Altbekannte Gaststätten

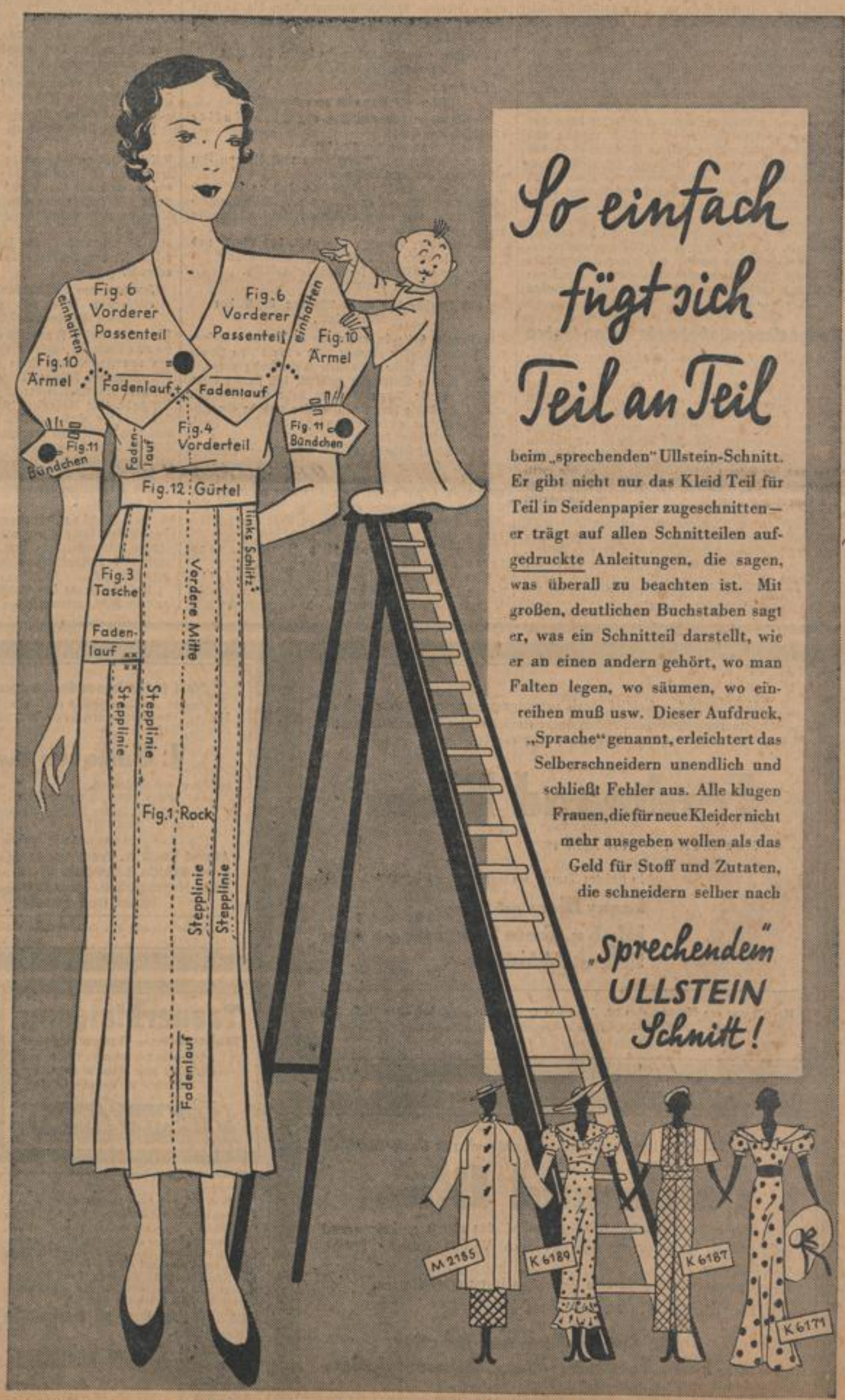
APOLLO
Mannheim, G 6, 3 - Tel. 21624
allabendlich 8¼ Uhr
3 RIVELS
mit ihrem Programm
Der Triumph von Mannheim
Carl Bernhard
Charlie, René u. Polo Rivels, Marcel und Rogelio Andreu — zwei Arvings Nova und Eveline. C. A. Young Co. 2 Brasellos. Juanita. Paulina. Valentino und Charlib
Sonntag, 22. April, nachm. 4 Uhr
Fremden-Vorstellung
zu halben Preisen 3787
Vorzugskarten haben **keine** Gültigkeit

Friedrichspark
Das Kind der Großstadt gehört
täglich in eine Grünanlage
Die Lösung einer **Dauerkarte** im Friedrichspark **für nur 3.- Mk.** bietet dazu denkbar beste Gelegenheit.
Erwachsene 5.- Mk. Abonnementskonzerte frei.

Erstes Schüler-Konzert
im Unterrichtsjahr 1934
der Klavierklassen
HANNI WERBER-RÖMER
Harmonie
Donnerstag, 26. April, abends 8 Uhr
Programme zu **50** Pfg. in den Musikalienhandlungen und am Saaleingang. 3807

Blütenfahrt nach Oppenau (Schwarzwald)
vom 5. bis 15. Mai 1934
also 9 volle Tage, in neuzeitl. Gesellschaftswagen **nur RM. 56.–** ab Mannheim, Ludwigshafen, Worms
für Fahrt mit Gepäck, beste Verpflegung und Unterkunft, Veranstaltungen, Führungen, Trinkgeld nebst 2 großen Gebirgsfahrten nach **Allerheiligen-Kloster** u. seinen **Wasserfällen** (weltbekannt), **Mummelsee u. Hornisgrinde, Baden-Baden** (Spielbank), Freudenstadt usw. Keine billigere Möglichk., die Schönheiten des **Schwarzwaldes** kennenzulernen. Weitere Fahrten äußerst preiswert. Ausführliches Programm, Auskünfte, Anmeldungen und Einzahlungen bei allen badischen u. pfälzischen Postämtern u. beim
Südwestd. Reisedienst H. Groh, Mannheim, Q 2, 7, Tel. 29411
Sofortige Anmeldung sichert Ihren Platz.
Anmeldeschluß 2. Mai, 12 Uhr mittags.
Außerdem: **Fahrten nach Füssen, Oberammergau u. nach Italien**

Alle Mitglieder des D. D. A. C. sowie auch alle übrigen Kraftfahrer von Mannheim und Umgebung werden zu der am
Montag, den 23. April d. J., 20.15 Uhr, im Saale des „Casino" stattfindenden
Gründungs-Versammlung
der **Ortsgruppe Mannheim** eingeladen.
Gau-Geschäftsführer Schaefer, Freiburg, wird in der Versammlung ausführlich über die Aufgaben des D. D. A. C. berichten. — **Die große Wichtigkeit der Versammlung macht das Erscheinen aller Kraftfahrer notwendig.**
Der Deutsche Automobil-Club e. V.
Ortsgruppe Mannheim 3796



So einfach fügt sich Teil an Teil

beim „sprechenden" Ullstein-Schnitt. Er gibt nicht nur das Kleid Teil für Teil in Seidenpapier zugeschnitten — er trägt auf allen Schnitteilen aufgedruckte Anleitungen, die sagen, was überall zu beachten ist. Mit großen, deutlichen Buchstaben sagt er, was ein Schnitteil darstellt, wie er an einen andern gehört, wo man Falten legen, wo säumen, wo einreihen muß usw. Dieser Aufdruck, „Sprache" genannt, erleichtert das Selberschneidern unendlich und schließt Fehler aus. Alle klugen Frauen, die für neue Kleider nicht mehr ausgeben wollen als das Geld für Stoff und Zutaten, die schneidern selber nach

„Sprechendem" ULLSTEIN Schnitt!

Viele hundert neue Modelle zwanglos zu besichtigen an den bekannten Verkaufsstellen fast aller Städte

MARCHIVUM

Deutsche Dichter in ihrem Land

WO SIE LEBEN UND WIE SIE SCHAFFEN

VON OTTO LOTHAR RIEMASCH

XI.

Hermann Stehr, der Siebzigjährige

Nun hat mich meine Dichterreise auch nach dem Osten des Reiches geführt. Mitten hinein in das Land, dem es das Schicksal ebenfalls auferlegt hat, deutsche Grenzmark zu sein — Schlesien. Wieviel blutige Kriege sind um seine Berge und ihre Schätze geführt worden. Begehrt, umworben, umkämpft, verwüstet, verarmt, zerrissen und doch immer wieder aufblühend in Fruchtbarkeit und Schönheit, trotzend in zäher Kraft und Beharrlichkeit, ist es wohl die deutsche Provinz, der in den Jahrhunderten die schwersten Wunden geschlagen wurden und die für ein Deutsches Reich die bittersten Opfer gebracht hat wie etwas Selbstverständliches. Immer hat es Siedler und Heimatsuchende von weither gerade in die schützenden Gebirge, in die reichen Täler Schlesiens gelockt. Aus dem bunten Stämme- und Blutgemisch entstand allmählich der Typus des Schlesiers, der in der zusammengeschmolzenen Vielfältigkeit seiner Herkunft, in der ihm zugeströmten Problemhaftigkeit unzähliger Wesens- und Charakterarten einen ganz besonderen deutschen Menschen darstellt und in den übrigen Gauen auch so empfunden wird. Seltsames Land, dieses Schlesien. In der Sagen-, Märchen- und Märenwelt unseres Volkes stellt es die wunderlichsten Geister und Käuze. Was es uns an Dichtern geschenkt hat, ist in einem Atemzuge gar nicht aufzuzählen. Die Kunst, die aus ihm kam, erwuchs aus dem Geheimnisvollen, von Mystik Ueberwehten seiner Landschaft. Denn die dunkle Unendlichkeit ihrer Fichtenwälder überschatten die Gebirge hier mit Schwermut und Verschlossenheit. Seltsames Land, dieses Schlesien... So schön und auch tragisch. Ein Juwel, schwer und eigenartig geschnitten und gefaßt, glüht es in einem Glanz und Feuer, hinter dem eine rätselvolle Dunkelheit und Kühle steht.

Hier in Oberschreiberhau, wo ich diese Zeilen schreibe, flutet das Licht und das Leben eines fast wolkenlosen Märztages. Es ist der eine von den vier Bezirken, die mit ihren gesonderten Siedlungsgruppen und verschiedenen Bauden sowie mit den Kolonien jenseits des Proxenpasses an der böhmischen Grenze unter dem Gesamtnamen Schreiberhau eines der größten Ortsgebilde Preußens darstellt. Hoch liegt noch der Schnee, Eiszapfen glitzern an den weithin verstreuten Häusern, die von den Ketten des Riesengebirges geschützt und überall wie eingebettet sind in die Nadelholzwälder. Die kristallreine Luft schmeckt nach Sonne, Schnee und Fichtenholz. Kein Schupo braucht den Verkehr zu regeln, an einer besonders lebhaften Straßenkreuzung besorgen das zwei große Spiegelscheiben, und alles geht in Ordnung. Wohin man auch die Schritte lenkt, überall bleibt der Blick an einem wunderherrlichen Panorama der Landschaft hängen. Beherrscht wird es von dem dunklen Massiv des „Reisträgers", dessen sanft gebogene Linie sich in den blauen Himmel hineinschneidet. Ein paar Wölkchen wie Goldbrokatfetzen hallen sich auf seinem Kamm und zergehen wieder. Ostwärts steigt der Falsberg auf, nordwärts lehnt sich Oberschreiberhau an den Abhang des hohen Iserkamms. Es ist schon eine Pracht und das Herz wird einem weit in solcher Schönheit unserer deutschen Lande, unter denen Schlesien das eigenartigste Gesicht behalten hat.

Hermann Stehr mit Frau und Sohn

Nicht verwunderlich, daß just mit diesem Fleckchen Erde Dichternamen von hohem Klang verbunden sind. Man denkt sofort an Gerhart und Carl Hauptmann. Wilhelm Bölsche ist frisch und rüstig hier anzutreffen. Aber wenn ganz Deutschland, ja, wenn eine Kulturwelt in diesen Tagen nach Oberschreiberhau hinüberblickt, so gilt es einem Mann, der seine dichterische Urwüchsigkeit und Urkraft am tiefsten und lautersten aus seiner schlesischen Heimat sog, dem Dichter des „Heiligenhof" — Hermann Stehr.

Ehrungen ohne Zahl häufen sich jetzt auf den Siebzigjährigen. Stark und lebenskraftvoll hält er dem Ansturm stand. Aber leicht ist es doch nicht. Und um so größer und reiner war die Freude, als er mich voll Güte wissen ließ, daß ich ihm willkommen wäre und er die Zeit für ein ruhiges Plauderstündchen erübrigen würde. Die Reise war weit, aber der Weg zu ihm schien mir kurz. Ein Herzenswunsch wurde mir erfüllt. Und nie werde ich den sonnenhellen Tag vergessen, an dem ich Hermann Stehr hier oben in seinem berühmt gewordenen Faber-Haus allein gegenübersaß.

In Mariental, unweit der Lukasmühle, wo der immer wild schäumende Zacken den Ort durchbricht, steht es abseits zwischen zwei anderen. Einfach und heimelig, licht und farbig in dieser Umgebung. Stehrs junge Tochter, das liebe Leben in Person, leitet mich gleich zum Vater hinauf. In sein Arbeitszimmer, das fast das ganze Obergeschoß ausfüllt. Bücher, Bücher, Bücher an den Wänden. Freunde des Dichters, die durch sein Leben mit ihm

Hermann Stehr

gingen. Von allen Seiten schaut man durch die Fenster hinaus auf die Berge und die Wälder. Und wie still, kirchenstill ist es in diesem Raum, dieser geistigen Werkstatt, durch die ein Stückchen Ewigkeit hindurchgegangen ist. „Faber-Haus" — der Name, der aus Hermann Stehrs über alle Maßen erschütternden „Heiligenhof" genommen ist, ist ihm selbst ein Symbol. Denn Mensch und Haus sind ihm Dinge, die in innigsten Wechselbeziehungen stehen. Er meint, das Gesicht des Hauses paßt sich dem Gesicht des Menschen an, den es birgt, dessen Leben es umschließt. Wenn Stehr sein Heim Faber-Haus nannte, so gab er ihm den Ausdruck seines gewordenen Lebens, das bis zu den Erkenntnissen des Faber in seinem „Heiligenhof" gewachsen ist.

Und von der ersten Minute fühle ich, ich bin — bei Hermann Stehr. Bei keinem anderen. Sein frisches, freundlich-forschendes, in reger Aufmerksamkeit bewegtes Gesicht straft die silberweißen Haare Lügen. Aber ihm fliegt zu, was man bei seinen Werken spürt: Ehrfurcht. Nicht seinen Jahren, sondern seinem Wesen, seinem Sein. Er spricht langsam und sehr deutlich, mit einer stillen, klingenden Stimme, die aus der Tiefe aufzusteigen und von dort heraufzutragen scheint, was ihn bewegt.

Ich danke ihm, daß ich in diesen Tagen, die so viel von ihm verlangen, in sein Privatleben eindringen durfte.

„Nicht doch!" — wehrt er gütig ab. „Ich habe es gern ermöglicht. Und Privatleben? Davon kann ich augenblicklich kaum sprechen. Sehen Sie mal, wie ich hier ausgeräumt und Platz geschaffen habe. Ich will doch meine Allernächsten wenigstens um mich haben, und schon die brauchen Raum."

„Ich möchte wohl wissen und fragen —: Was geht jetzt durch Sie hindurch, wo so viel Liebe und Verehrung, so viel Dank und Glauben auf Sie zuströmt? Ist es nicht herrlich, zu wissen, daß man Spuren zog, die nicht vergehen werden?"

„In einem langen und ich kann sagen harten Leben habe ich gelernt, alles, was auf mich zukommt, mit Gleichmut zu tragen. Ich habe mich nie gebeugt und nie gebogen. Was ich nun erlebe, ist nur eine Summe von dem, was ich gewollt und getan. Wie ich einmal schrieb: Mein Leben dient nicht meinem Werk, mein Werk dient meinem Leben. Ich bin damit nur gehorsam einem inneren Ruf, einer Berufung gefolgt, die irgendwie an mich erging. Das Aeußere der Dinge geht an mir vorbei. Aber was jetzt ist, das berührt doch mein Herz. Das meiste steht mir ja noch bevor. Aber die erste Feier, die ich vor kurzem erlebte, wird vielleicht auch die schönste gewesen sein. Sie war in Dittersbach in Schlesien, wo ich in jungen Jahren einmal Lehrer war. Und Sie wissen vielleicht, was meine Schultätigkeit für mich bedeutete. Ein Martyrium. Und nun wurde ich ganz feierlich eingeholt. Die Jugend stand mit Fähnchen Spalier, und ich hatte immer nur Angst, daß es mit dem Auto in dem Gedränge ein Unglück gäbe. Man hat der Dittersbacher Schule meinen Namen gegeben. Noch nie hat man dort solch ein Fest begangen, man hat keine Praxis in feierlichen Veranstaltungen. Und weil das alles einfach aus der Tiefe des Herzens stieg, darum empfand ich es als so wunderbar schön, wie es kaum etwas Schöneres geben kann."

„Hat man nicht nur etwas gutgemacht, was man Ihnen zu lange schuldig geblieben ist?"

„Möglicherweise, ja. Aber ich denke auch daran, wie viele andere, die wie ich um Gott und Himmel und Erde gekämpft und gekämpft, gelitten und gelitten haben, auf die das Leben vielleicht noch unbarmherziger einschlug, die ebenso inbrünstig wie ich das Rätsel des Lebens, das Geheimnis des Menschenwesens zu entschleiern sich mühten — daß sie kein Recht und keinen Segen, keinen Dank und Lohn gefunden haben, daß sie spurlos im Nichts verschwanden. Warum nicht ich?"

„Wahrscheinlich doch wohl darum, weil es im Leiden wie im Dichten Auserwählte gibt."

Hermann Stehr antwortete mir nicht gleich darauf. Dann aber beugte er sich zu mir herüber. Er legte die geschlossene Hand auf die Tischplatte und öffnete sie wieder, als gäbe er irgend etwas frei.

„Ich will Ihnen einmal erzählen, was ich eigentlich später einmal beschreiben wollte. Aber ich will es Ihnen jetzt erzählen, wie mein „Heiligenhof" entstanden ist.

Meine Lehrerzeit war eine schlimme Zeit. Ich litt unsäglich unter dem Beruf, den ich ernst nahm mit seinen Pflichten und der Verantwortung und der mir auf alle Weise verbittert und vergällt ward. In mir fieberte der Drang zum dichterischen Schaffen. Aber zu dieser schöpferischen Arbeit brauchte ich Zeit. Ich fand sie nur am Samstag und Sonntag. Das war nichts. Ungesagt und ohne Befreiung blieb, was in mir stürmte und mich quälte. Bis ich pensioniert wurde. Aber da war ich wie ausgeblasen, leer. Nichts tönte, nichts gelang. Die Verzweiflung fraß an mir. Ich war kein Adler, der zur Sonne flog, wie meine Träume es mir vorgegaukelt hatten. Nein. Ich war nur ein Papierdrachen, der nur steigt an der Schnur. Nun, wo sie durchschnitten war, fiel der Papierdrachen in die Stoppeln, blieb liegen und erhob sich nicht mehr.

In diesem qualvollen Zustand besuchte ich eines Tages eine Industrieausstellung in Schweidnitz. Da machte mich meine Frau auf einen Raum aufmerksam, in dem Gemälde schlesischer Künstler hingen. Ein Bild zog mich sofort unwiderstehlich zu sich heran; es stellte einen „Mann mit Pelzmütze" dar und war von dem Maler Busch. Ich sah in die Augen des Mannes, versank in den Abgrund ihres Grams, in das unaussprechliche Leid ihres Blicks. Wie gesagt, stürzte ich fort, nach Hause. Ging zu meinen Büchern, mit denen ich immer wie durch eine magische Brücke verbunden bin. Oft, in der Unruhe des Gestaltens, brauche ich nur wie ein Blinder mit der Hand an der Bücherreihe entlangzugleiten. Und plötzlich hält sie an. Ich ergreife ein Buch, und das Geheimnis meiner Erregung wird klar.

Diesmal hielt ich ein Schauspiel einer blinden Münchener Schriftstellerin in der Hand. Es hieß „Johannes Herkner". Und mit einem Schlage wuchs etwas in mir auf und nahm von mir Besitz. Die Frage, was würde mit der Dichterin geschehen, wenn sie ihr Augenlicht wiedergewönne und alles sähe und erkennen würde, was ihr bis jetzt verschleiert war? Und mir war, als hörte ich eine Stimme, die Stimme des Mannes mit der Pelzmütze zu mir sprechen. Ganz klar und deutlich. Und so zwingend, daß ich nichts weiter tun brauchte und konnte, als aufschreiben, was ich hörte. Neunundzwanzig Seiten schrieb ich damals in einem Zug nieder. Dann war es aus. In diesen Blättern waren Dinge geschildert, die ich nie gesehen hatte. Und doch stimmten sie haargenau mit der Wirklichkeit überein. Es war wie ein Wunder und der Beginn von dem „Heiligenhof". Nun wollte ich selbst weiter fortfahren, nicht mehr den fremden, unheimlichen Mann erzählen lassen, sondern selbst erzählen. Es ging nicht. Ich mußte warten, bis der Mann weiter zu mir sprach. Wieder füllte sich Seite um Seite — aus einer Novelle schien ein Roman werden zu wollen. Bis die Stimme wieder aufhörte. Und dann wollte ich nichts mehr von ihm wissen. Der Kerl sollte in mir versanken. Ich wollte Ruhe haben. Zwei Jahre ließ ich die Arbeit liegen. Kein Zweifel, der geheimnisvolle Mann war tot. Ich hörte seine Stimme nicht mehr. Und wieder eines Tages, als ich in Portofino weilte, da packte mich etwas mit gewaltiger Hand an. Ich blieb stehen, wo ich stand; in fliegenden kurzen Worten konnte ich den ganzen „Heiligenhof" skizzieren. Er lebte, war entstanden. Sechs Jahre habe ich im ganzen an dem Buch gearbeitet, Furchtbares dabei erlebt. Ein Sohn starb. Der Weltkrieg tobte. Dann war es fertig. Es war wirklich wie ein Wunder. Wie eine Mission. Man soll endlich damit aufhören, zu sagen, „der Dichter nimmt den Stoff aus der Welt. Nein, er nimmt ihn aus sich. Aus der Urtiefe seiner Seele. Bezahlt ihn mit Qual und Blut. Wenn ich im Schaffen bin, dann bin ich nicht mehr ich, nicht Hermann Stehr. Dann trete ich in einen Zustand der Anonymität. Und es ist hart, um mich zu sein. Jede einzige Zeile schreibe ich mit der Feder. Und schreibe so, daß ich nichts mehr zu ändern brauche. Fehlt mir ein Wort, das ich suche, so warte ich. Am nächsten Morgen habe ich es vielleicht gefunden. Ein unentrinnbares Verantwortungsgefühl beherrscht mich bei der Arbeit. Die Weißglut des Herzens und Gefühls stößt im Hirn auf die eisige Kälte des Gedankens. Das ist die Kontrolle, die ich über mich selbst habe. Aber die Kräfte des eigentlichen Schaffens sind ein Geheimnis. Und ein Rätsel bleibt, was ich immer wieder an mir erlebte, wie ich Menschen, Dinge, Ereignisse wiederkonnte, die nie in mein Leben getreten sind, von denen ich nie gehört und nichts gesehen. Und doch hielten sie jeder Nachprüfung stand. Die Natur an sich ist nicht das größte Ereignis. Sie wird es durch unsere Kräfte des innersten Erlebens, durch das Hinabsteigen in die Urgründe unseres Seins und Wesens. Für den Dichter ist die Welt voller Wunder und Rätsel — wenn die anderen sie auch nicht sehen."

Die Dämmerung war schon leise in das Zimmer gefallen. Groß und immer schwärzer standen die Berge und Wälder gegen den blassen, seidenblauen Lenzhimmel. Die gütige, stille Stimme Hermann Stehrs hatte an die Glocke eines sehr fernen Lebens, an seine Erkenntnisse wie auch an das gerührt, was wir wohl nie erkennen werden. Es war mir genug. Als die Stimme schwieg, wollte ich nichts mehr wissen, nichts mehr fragen. Der Siebzigjährige hatte mir eine Tür leise geöffnet und schloß sie sachte wieder zu. Werkzeug und Gefäß höherer Dinge. Und wenn sein Leben und sein Werk hart waren — wie Faust kann er auch sagen: Ihr glücklichen Augen, es war doch so schön . . .

„. . . Alles, was wir tun, unser Atmen, unser Essen und Trinken, unser Schlaf und Traum, unser Denken und Gestalten ist ein Eins-sein mit dem Unendlichen. Darum weiß ich alles, wenn ich in diesen Zustand versinke, darum weinte ich, weil ich das Ausgeschlossensein von dieser Beglückung in meiner Jugend wieder erlebte. In jedem Augenblick kann ich darum jung und alt sein, geboren und gestorben. Wir

Das Faberhaus (Wohnhaus von Hermann Stehr) in Oberschreiberhau

müssen endlich ahnen, daß das Unendliche ein Ewig-Gegenwärtiges ist. Daß Vergangenheit und Zukunft nur Abweichungen, menschliche Unterscheidung sind, Gegenwart aber allein das Leben ist, Gott ist. Gott wird glückhafte Begegnung, die wir empfinden wie den Sonnenstrahl, der uns einmal am Tage den Scheitel segnet."

So sprach Hermann Stehr einmal zu einem anderen schlesischen Dichter, der ihm sehr nahesteht und eins der schönsten Bücher über ihn geschrieben hat — Hans Christoph Kaergel. Leider konnten wir uns trotz besten gegenseitigen Willens jetzt nicht zueinanderfinden, aber ich möchte ihn nennen, wenn ich auch in der Dichterserie auf ihn verzichten muß. Wer Hermann Stehr kennt, der muß ihn lieben, und wen er liebt, ist von besonderer Art.

MARCHIVUM

Briefkasten der NMZ

Die Schriftleitung übernimmt für die erteilten Auskünfte nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Allgemeines

Trommelfeuer. „Ich sah verschiedene Kriegsfilme, die das Trommelfeuer deutlich vor Augen führten. Wieviel Munition wurde von der Artillerie an solchen Tagen verbraucht und wie dicht standen die Geschütze in der Feuerzone?" — — Der Geschoßverbrauch wuchs bei uns und bei unsern Gegnern während des Krieges ständig. Nach der ernsten Munitionsnot, die alle Teilnehmer des Weltkrieges im Herbst und Frühjahr 1915 befiel, wurde die Munitionsherstellung gewaltig gesteigert und damit auch die Verbrauchsmöglichkeit gehoben. Der Munitionsmangel war in Deutschland schon im August und im September so groß, daß man auf die Vorräte der Festungen zurückgreifen mußte, um das Feldheer einigermaßen versorgen zu können. Die Engländer verbrauchten bei Neuve-Chapelle in drei Kampftagen bei einem Vorbereitungsschießen der Artillerie von 35 Minuten nur 197 000 Schuß, die Franzosen 1915 in der Champagne an einem Kampftag bei einem Vorbereitungsschießen von vier Stunden etwa 300 000 Schuß, wobei auf je elf Meter der Angriffsfront ein Geschütz kam. Das Jahr 1916 brachte dann die gewaltige Steigerung des Munitionsverbrauches. So verschossen die Engländer 1916 an der Somme bei sieben Tagen Vorbereitung vier Millionen Geschosse. Die Franzosen verschossen vom 24. Juni bis 10. Juli zwei und eine viertel Million Geschosse auf ihrem 15 Kilometer breiten Frontabschnitt aus 909 Geschützen. Im Jahre 1917 verbrauchten die Engländer in Flandern bei sieben Tagen Vorbereitung 2,75 Millionen Schuß und die Amerikaner 1918 bei St. Mihiel bei vier Stunden Vorbereitung 1 093 127 Schuß. In Deutschland, das immer mehr einer ringsum eingeschlossenen Festung glich, suchte man — statt des tagelang anhaltenden Trommelfeuers — durch kürzere, aber sehr starke Feuervorbereitungen auf eng begrenzten Abschnitten eine große zerstörende Wirkung mit Ueberraschung zu vereinen. Die Dichte der Artillerie-Aufstellung betrug im März 1918 bei der Großen Schlacht in Frankreich auf je 14 Meter ein Geschütz. Aber nicht nur bei Sturmvorbereitungen und Trommelfeuer verbrauchte die Artillerie an der viele hundert Kilometer langen Front Munition, sondern täglich, denn nie schwiegen die Geschütze ganz. So stellte sich 1918 der Verbrauch an Feldartilleriemunition für jedes Geschütz täglich bei den Amerikanern auf 30, bei den Franzosen auf 34 und bei den Engländern auf 35 Schuß. Für alle alliierten Feldgeschütze stellte sich der Verbrauch auf monatlich 12,7 Millionen und für die Zeit vom 1. Januar bis 11. November 1918 bei den Amerikanern auf 8,1, den Engländern auf 71,4 und den Franzosen auf 81 Millionen Schuß. Deutschland stellte in den letzten Friedensmonaten etwa 15 Geschütze her (Feldkanonen und leichte Haubitzen). Bis 1918 wurde auf 2000 Feldgeschütze monatlich gesteigert, und doch hätte diese gewaltige Zahl zur Befriedigung der Front nicht gereicht, wenn nicht die unmittelbar hinter den Fronten gelegenen Instandsetzungswerkstätten außerdem 3000 beschädigte Feld- und schwere Geschütze monatlich instand gesetzt hätten.

Tapferer Krieger. Der Reichswehrsoldat erhält in den ersten zwei Dienstjahren monatlich 86 Mark bezahlt. Hiervon werden etwa 35 Mark abgezogen für die sogenannte Heeresverpflegung, so daß dem Mann rund 50 Mark Bargeld verbleiben. Ein besonderes Putzgeld gibt es nicht. Wäsche, Bekleidung und Ausrüstung werden unentgeltlich gestellt, erneuert und instandgesetzt. Die üblichen täglichen Reinigungskosten (Schuhwichse usw.) muß der Soldat selbst tragen.

A. S. 100. Wegen Erwerbung des Flandern-Kreuzes wenden Sie sich am besten an die Bezirksgeschäftsstelle des Deutschen Kriegerbundes in Mannheim, U 3, 14.

A. S. 100. „Wer war Steuben? Wo hat er gelebt, wo ist er gestorben und beerdigt? Gibt es eine Steubengesellschaft, wo ist selbige und was ist das Ziel und der Zweck dieser Gesellschaft? Um wieviel Grad (Winkelmessung) weicht der schiefe Turm von Pisa von der senkrechten Geraden ab und ist, praktisch genommen, einmal ein plötzlicher Einsturz dieses Turmes zu befürchten? Kann das Fürsorgeamt, trotz Uebereignungsvertrag, sich an den übereigneten Möbeln, die ein Fürsorgeempfänger zwecks Sicherung einer Mietforderung übereignet hat, schadlos halten oder nicht? Ist der Inhaber der übereigneten Möbel beim Ableben des Fürsorgeempfängers verpflichtet, die Möbel an das Fürsorgeamt freizugeben?" — — Friedrich Wilhelm von Steuben war nordamerikanischer General. Er wurde am 15. 11. 1730 in Magdeburg geboren und starb am 28. 11. 1794 in Oneido County (Neuyork). Seit 1747 diente er im preußischen Heer. 1758—1764 war er Offizier, dann hohenzollern-hechingenscher Hofmarschall. 1775 badischer Oberst. Im Jahre 1777 ging er nach Nordamerika, wo er 1778 als Generalmajor und Generalinspekteur in die Dienste der Vereinigten Staaten von Amerika trat. Er erwarb sich um die Disziplinierung und Organisation der amerikanischen Truppen große Verdienste und war einige Zeit Generalstabschef Washingtons. Die Steuben-Gesellschaft ist eine politische Organisation der Deutschamerikaner. Der schiefe Turm von Pisa soll 1173 von Meister Gerardo oder 1174 von Wilhelm von Innsbruck und Bonannus begonnen worden sein; er wurde erst 1350 von Tommaso Pisano in acht Stockwerken vollendet. Durch Senkung des Sandsteinbodens erfuhr der 55 Meter hohe zylindrische Turm eine Neigung nach Süden, die oben eine Abweichung von 4,27 Meter von der Senkrechten erreicht hat. Der Winkel ist aus dieser Abweichung sehr leicht zu errechnen, oder in verkleinertem Maßstab mit dem Winkelmesser direkt abzulesen. Da bei der letzten Frage verschiedene Punkte zu berücksichtigen sind, empfehlen wir Ihnen, sich direkt beim Fürsorgeamt zu erkundigen.

Faust. „Stimmt es, daß man Knittlingen als die Heimat von Doktor Faust bezeichnet?" — — Es ist ein alter Streit, ob der berühmte Zauberer Faust nur eine Sagengestalt ist oder ob er wirklich gelebt hat. In den letzten Jahren überwiegt nun die Zahl derer, die der Ansicht sind, daß hinter der Gestalt des berühmten Abenteurers, wie er in der Erzählung und in Sage und Geschichte lebt, ein lebendiger Mensch steht. Seine Heimat ist die württembergische Stadt Knittlingen im Oberamt Maulbronn, an der Straße Maulbronn—Bretten. Der Ort hat etwa 2800 Einwohner und wurde als Pfleghof des Klosters Maulbronn im 18. Jahrhundert vom Kloster gekauft. Aus diesen Beziehungen und aus der unmittelbaren Nachbarschaft der beiden Orte ist wohl auch Fausts Aufenthalt in Maulbronn zu erklären, wo er im Faustturm mit dem Abt Entenfuß geheime Wissenschaft trieb. Faust, der wahrscheinlich in Wirklichkeit Georg hieß, wurde um 1480 in Knittlingen geboren und starb in Staufen im Breisgau (südlich von Freiburg i. Br.) 1539 oder 1540.

Artur. „Wann wurde der Rundfunk erfunden?" — — Als Vorläufer des jetzigen Rundfunks wurde der telegraphisch ausgesandte Rundfunk erstmalig im Weltkrieg zur Verbreitung von Heeresberichten und wichtigen Meldungen angewandt. Im Sprachrundfunk wurden schon 1912 Versuche mit Lichtbogen und Maschinensendern gemacht. Weitere Anwendung war erst mit Einführung der Kathodenröhre für die Rundfunktechnik möglich. Durch den Druck des Versailler Vertrags war in Deutschland bis 1920 kaum vorübergehend ein telegraphischer Presserundfunk möglich. Im Oktober 1923 wurde der deutsche Unterhaltungsrundfunk eröffnet, 1925 wurde der Weltrundfunkverein in Genf gegründet. Er regelt die Verteilung und Kontrolle der Wellenlänge. Marconi, geboren 1874 in Bologna, erfand 1895 die geerdete Sendeantenne, durch die es zum ersten Male möglich war, hochfrequente Schwingungen auf größere Entfernungen zu übertragen. Als ersten drahtlosen hochempfindlichen Empfänger verwendete er den kurz vorher schon für das Fernanzeigen von Gewittern mit einer Antenne verbundenen Branlyschen Kohärer, der die Uebertragung drahtloser Signale auf mehrere Kilometer hin ermöglichte.

Oberfranken. Reichsminister Rudolf Heß, der Stellvertreter des Führers, stammt aus Oberfranken. Sein Urgroßvater Johann Heß, war wie seine Vorfahren in Wunsiedel im Fichtelgebirge Schuhmacher. Dessen Sohn Christian Heß wanderte in jungen Jahren aus und gründete in Alexandrien (Aegypten) ein Handelsgeschäft, das nach seinem Tod sein ältester Sohn, Fritz Heß, übernahm. Dieser, der Vater des Reichsministers, baute nach dem Weltkrieg das Geschäft wieder auf und ist heute noch in Aegypten. Wunsiedel verlieh Rudolf Heß das Ehrenbürgerrecht. Die Meldung, daß der Reichsminister aus Reussen im württembergischen Oberamt Hütingen stammt, trifft nicht zu.

Wald. „Ich habe einen Wald mit einem Buchenaufwuchs von 2 Meter. Mein Nachbar fällte mehrere Bäume so, daß Sie auf mein Eigentum fielen, das Holz wurde in meinem Wald aufgemacht, abgeführt und die Stämme abgeschleift. Muß ich das dulden? Muß die Pflanzung wieder in Ordnung gebracht werden? Habe ich Schadenersatz zu beanspruchen? Kann ich Bestrafung verlangen?" — — Ohne Ihre Erlaubnis darf der Nachbar auf Ihrem Eigentum keine Arbeiten vornehmen. Wenn durch diese Arbeiten in Ihrer Anpflanzung Schaden entstanden ist, muß Ihr Nachbar dafür aufkommen. Wenn der Schaden beträchtlich ist, wird es sich schon empfehlen, den Schaden durch einen Fachmann abschätzen zu lassen. Wenn eine gütliche Regelung nicht möglich ist, müssen Sie wegen Schadenersatz einen Zivilprozeß anstrengen.

Geplagte Hausfrau. Stellen Sie an den hauptsächlich von den Ameisen aufgesuchten Stellen flache Teller auf mit einer mit Arsenik vergifteten Honiglösung oder legen Sie mit einer süßen Flüssigkeit getränkte Schwämme aus, die Sie in kochendes Wasser werfen, wenn sie von den Ameisen besetzt sind. Wenn Sie die Nester der Ameisen finden können, zerstören Sie diese am besten durch Begießen mit einer recht kräftigen Lösung von Kalidüngesalz oder Karbolineum.

Emma. Zur Herstellung von Birkenhaarwasser nimmt man 200,0 Birkensaft, 420,0 Rosenwasser, 400,0 Orangenblütenwasser, 20,0 Borax, 10,0 Spanisch-Pfeffer-Tinktur, 200,0 Weingeist. Der im Frühjahr aus angebohrten älteren Bäumen fließende zuckerhaltige Saft kann auch zu schaumweinartigem Birkenwasser-Wein verwendet werden, meist jedoch macht man aus ihm das Birkenhaarwasser. Der Birkenwasser-Wein ist Geschmacksache, allzuviel Freunde hat er nicht. Dagegen wird der Birkensaft neuerdings oft frisch als Stoffwechselmittel getrunken, täglich etwa ein Weinglas voll.

E. L. „Wie beseitigt man am raschesten und sichersten lästigen Achsel- und Fußschweiß? Wie reinigt man polierte Möbel? Ist es ratsam, dieselben mit Terpentin abzuwaschen und dann einzuwachsen?" — — Achselschweiß können Sie durch täglich zweimaliges Abwaschen mit einer 5 v. H. starken Formalin- oder Lysoformlösung und Einpudern eines Formalinpuders beseitigen. Bei Fußschweiß empfiehlt es sich, die Füße mit warmem Wasser und Seife gründlich zu waschen. Nach dem Abtrocknen werden die Füße und die Stellen zwischen den einzelnen Zehen mit einem Wattebausch mit einer Mischung aus je 50 v. H. Formaldehydlösung und Wasser eingerieben. Wenn diese Flüssigkeit vollkommen auf der Haut eingetrocknet ist, kann man die Strümpfe überziehen. Nach mehrmaligen Einpinselungen verliert sich der Fußschweiß allmählich. — Wenn bei Möbeln die Politur nur etwas schmutzig ist, reibt man die Möbel am besten mit reinem Olivenöl ein. Wenn das Oel etwas in das Holz eingedrungen ist, reibt man mit einem ganz weichen, fast lederartigen Tuch — niemals aber ein Staubtuch — nach. Zeigen sich aber auf der Politur graue, schimmelähnliche Flecken, dann ist die Politur selbst nicht in Ordnung. Dies kann daher kommen, daß beim Abschleifen des Holzes mit Bimsstein feine Teilchen zurückblieben, die sich später durchgeschafft haben. In diesem Falle muß die Politur erneuert werden.

B. Sch. „Durch welche Stelle wird jetzt das frühere Königliche Geheime Staatsarchiv, Berlin C 2, Klosterstraße 78, verwaltet?" — — Das frühere Königliche Geheime Staatsarchiv besteht nicht mehr. Alle Archiv-Angelegenheiten verwaltet das Geheime Staatsarchiv in Berlin-Dahlem, Archivstraße 11—15.

A. K. Nr. 110. „Wo kann ich Iltispelze verkaufen oder gerben lassen und dann verkaufen? Können Sie mir Firmen oder Aufkäufer von solchen Fellen in Mannheim oder Umgebung angeben?" — — — Wir empfehlen Ihnen, sich mit einem Mannheimer Pelzgeschäft in Verbindung zu setzen.

Existenz. „Hat eine Pelztierzucht (Nutria) Aussicht auf Erfolg? Wie hoch ist ungefähr der Wert eines Nutria-Felles? Sind zur Zucht unbedingt Fachkenntnisse erforderlich?" — — Eine Nutria-Zucht wird, richtig durchgeführt, immer Erfolge bringen. Der Wert des Felles richtet sich nach der seiner Güte. Alles Nähere erfahren Sie durch die Reichsberatungsstelle für Edelpelztierzucht, Berlin C 2, Spandauer Straße 4.

E. F. „Wie kann ich mir Kenntnisse in Graphologie erwerben, dies dürfte jedoch nicht mit großen Kosten verbunden sein. Gibt es in Mannheim Vorträge darüber?" — — Sie können in jeder Buchhandlung Lehrbücher über Graphologie erhalten. Ein ausgezeichneter Graphologe, F. Dietrich-Rondelli, wohnt in Mannheim im Nationalhotel.

Frau G. Was ist dagegen zu unternehmen, wenn der Nachbar Tauben hat und diese durch ihr Gurren die Anwohner nachts so stören, daß niemand schlafen kann?" — — Verlangen Sie von Ihrem Hausbesitzer Abhilfe dieses Uebelstandes. Wenn dieser keine Abhilfe schaffen kann, müssen Sie sich an die zuständige Polizeiwache wenden, die auch hier Ordnung schaffen wird.

Alter Abonnent. „Wieviel Reichsmark muß ich vierteljährlich bei einer Sparkasse (bei dem gegenwärtigen Zinssatz) einzahlen, wenn das Kapital nach 20 Jahren mit Zinsen 5000 Reichsmark betragen soll? Wie ist augenblicklich der Zinsfuß der hiesigen Städt. Sparkasse?" — — Wenn Sie jedes Vierteljahr 50 Mark auf die Sparkasse legen haben Sie mit Zins nach 18 Jahren ein Vermögen von 5008,50 Mark. Der Zinsfuß der Sparkasse ist z. Zt. 3½ v. H.

Franz Sch. „Wo muß ich mich hinwenden, um meinen Namen ändern zu lassen? Wie teuer kommt die Sache?" — — Zur Aenderung des Familiennamens badischer Staatsangehöriger ist das Justizministerium in Karlsruhe zuständig. Die Ermächtigung zur Aenderung des Vornamens erteilt das Amtsgericht. Die Kosten richten sich nach den Vermögensverhältnissen.

Juristische Fragen

Dr. B. Die Möglichkeit, eine Zwangsversteigerung zu verhindern, ist nicht gegeben, nachdem das Vollstreckungsgericht gemäß § 1 der Verordnung über Maßnahmen auf dem Gebiete der Zwangsvollstreckung vom 20. Mai 1933 den Zuschlag bereits einmal versagt hat. Entsprechend § 1 Abs. 4 dieser Verordnung kann in dem neuen Versteigerungstermin der Zuschlag auf Grund der Vorschrift des Abs. 1 § 1 dieser Verordnung nicht versagt werden. Eine rechtliche Möglichkeit, die Zwangsversteigerung zu verhindern, ist also für den bei der Zwangsversteigerung voraussichtlich ausfallenden Gläubiger nicht mehr gegeben. Die einzige Möglichkeit, Ihnen Ihre Restkaufforderung von 60 000 ℳ zu erhalten, sehen wir darin, daß Sie sich mit der betreibenden Gläubigerin dahin einigen, daß diese von sich aus das Verfahren einstweilen einstellt. Vielleicht können Sie die betreibende Gläubigerin dazu veranlassen, daß sie für das Grundstück die Zwangsverwaltung anordnen läßt, das Grundstück nutzbar vermietet und verpachtet, so daß für die laufenden Verpflichtungen eine Deckung vorhanden ist. Da die Stadtgemeinde die betreibende Gläubigerin ist, glauben wir, daß Sie bei ihr dieses Ergebnis erzielen könnten, sicherlich aber dann, wenn Sie für die laufenden Steuern Sicherheit leisten.

Beleidigung der Frau. „Ist es schon vorgekommen, daß ein Ehemann seine Frau wegen wüsten Ausdrücken, Verdächtigung und Behauptung wegen Ehebruchs und Diebstahls verklagt hat oder wird eine solche Klage nicht angenommen oder auf den Weg der Scheidungsklage verwiesen?" — — Beleidigungsklagen zwischen Ehegatten sind rechtlich möglich, aber nicht üblich, vielmehr bleibt es den Ehegatten überlassen, die Scheidungsklage durchzuführen, falls einer der Ehegatten durch Beleidigungen eine tiefgehende Zerrüttung der Ehe herbeigeführt hat.

Trennung. „Meine Schwester ist seit 2 Jahren mit einem Manne verheiratet, der stark dem Trunke ergeben ist. In solchem Zustande verübt er Taten, die meine Schwester in Erregung versetzen und teilweise ekelerregend sind. Ihr Gesundheitszustand hat infolgedessen schon stark gelitten, und das Zusammenwohnen ist zur Unerträglichkeit geworden. Meine Schwester ist die zweite Frau des Mannes. Die Möbel aus erster Ehe waren noch vorhanden, so daß meine Schwester nichts mit in die Ehe zu bringen brauchte. Meine Schwester will sich jetzt von ihrem Mann trennen. Sie lebt, da keine Gütertrennung vereinbart ist, meiner Ansicht nach in Gütergemeinschaft. Es ist aus dieser zweiten Ehe ein Kind vorhanden. Welchen Teil Möbel kann meine Schwester für sich und ihr Kind bei der Trennung mitnehmen? Ist Trunksucht, welche eine Abneigung zur Folge hat, Grund zur Ehescheidung?" — — Die Trunksucht eines Ehegatten kann die Scheidung der Ehe rechtfertigen, wenn durch diese Trunksucht eine derartig weitgehende Zerrüttung der Ehe herbeigeführt worden ist, daß dem anderen Ehegatten die Fortsetzung der Ehe nicht zugemutet werden kann. Die Voraussetzungen für die Durchführung der Scheidungsklage scheinen uns im vorliegenden Falle gegeben zu sein. Bei einer Trennung der Ehe hat der Mann seiner Frau die zur Führung eines abgesonderten Haushalts erforderlichen Sachen aus dem gemeinschaftlichen Haushalt zum Gebrauch herauszugeben, es sei denn, daß die Sachen für ihn unentbehrlich sind, oder daß die Frau selbst genügend Gegenstände zur Führung eines abgesonderten Haushalts besitzt. Wenn Ihre Schwester also sich von ihrem Ehemann trennt, um die Scheidungsklage durchzuführen, kann sie von ihm die Herausgabe der für einen abgesonderten Haushalt notwendigen Gegenstände verlangen und hierüber gegebenenfalls eine einstweilige Verfügung beim Gericht erwirken.

K. W. „Beim Spaziergang an der Hochuferstraße tötete meine deutsche Schäferhündin in einem an der Straße gelegenen Sandloch (scheinbar städt. Gelände, da dort früher Baracken standen) ein Huhn, das aus dem Gehöft, in das es gehörte, entwichen war. Der Besitzer des Huhnes verlangt nun von mir 6 Mark mit der Begründung, daß es sich um ein Rassehuhn handelt. Bin ich nun verpflichtet, das Huhn zu bezahlen und wenn ja, ist der Betrag von 6 Mark nicht etwas zu hoch gegriffen? Bemerken möchte ich noch, daß das Sandloch nicht eingezäunt ist." — — Da sich das Huhn auf freiem Gelände befand und für Sie keine Pflicht bestand, den Hund an der Leine zu führen, können Sie die Schadenersatzansprüche ohne weiteres ablehnen.

Mieter und Wohnung

A. L. „Seit 1928 wohne ich in einem Genossenschaftsbau. Besondere Umstände veranlaßten mich, zu kündigen. Meine Frau und ich wurden am 9. Okt 1933 von den auf unserem Gange wohnenden Mietern, die von einem anderen Mieter aufgehetzt waren, überfallen und beide verletzt. Ich habe am 12. Januar 1933 vor dem Amtsgericht einen Vergleich angestrebt, weil ich mit den Mietern noch wohnen mußte. Die Wohnung habe ich zum 1. Mai 1934 gekündigt und dabei die Auszahlung meiner bis jetzt eingezahlten Anteilsumme von etwa 347 Mk. verlangt. Es wurde mir gesagt, die Gelder seien von der Regierung gesperrt, sie dürften nichts auszahlen, ich müsse bis zum Jahr 1936 warten. Ich bin im vorgeschrittenen Alter von 64 Jahren, meine Frau ist 62 Jahre alt. Zur Bestreitung der höheren Miete, Umzugskosten usw. reichen meine bescheidenen Einnahmen als Rentner der Angestellten-Versicherung kaum aus und ich bin der Ueberzeugung, daß die Sperrung von Genossenschafts-Anteilen durch die Regierung sich auf größere Beträge beziehen dürfte. Wohin kann ich mich noch wenden, denn der Vorstand verweigert die Auszahlung des Anteils von 347 Mk. in der von mir gewünschten Weise?" — — Durch das Gesetz der Regelung der Auszahlung gekündigter Geschäftsguthaben bei gemeinnützigen Baugenossenschaften vom 20. Juli 1933 kann eine eingetragene Genossenschaft, die ein gemeinnütziges Bauunternehmen ist, bei der Spruchstelle (Aufwertungsstelle beim Amtsgericht) beantragen, daß ihr eine Zahlungsfrist für die Auszahlung der Geschäftsguthaben bewilligt wird, wenn die Summe der zur Rückzahlung fälligen Geschäftsguthaben mehr als 8 v. H. des Betrages ausmacht, mit dem in der Bilanz für das letzte Geschäftsjahr die Geschäftsguthaben aller Genossen ausgewiesen waren. Die Zahlungsfrist darf nur bewilligt werden, wenn die Genossenschaft über die zur Auszahlung der Geschäftsguthaben erforderlichen Mittel nicht verfügt und auch nicht in der Lage ist, sie sich zur Bedingungen zu verschaffen, die ihr billigerweise zugemutet werden können. Die Zahlungsfrist darf nur bewilligt werden, wenn die Anerkennungsbehörde (oberste Landesbehörde) die Bewilligung befürwortet. Die Zahlungsfrist kann auch nur bis längstens 31. Dezember 1935 bewilligt werden. Wir empfehlen Ihnen zunächst beim Amtsgericht Aufwertungsstelle festzustellen, ob Ihrer Genossenschaft generell die Zahlungsfrist bewilligt worden ist. Weiter empfehlen wir, sich an die vorgesetzte Behörde, in diesem Falle das Bezirksamt, zu wenden und mit Hilfe der vorgesetzten Behörde zu erreichen, daß Ihnen wenigstens ein Teilbetrag Ihres Geschäftsguthabens ausbezahlt wird.

F. W. „Wir haben am 1. Oktober 1933 eine Wohnung gemietet, 2 Zimmer und Küche. Da aber in der Küche der Farbanstrich an Wänden und Türen schon sehr abgewaschen war, haben wir uns durch einen Verwandten, der Tüncher ist, die Küche instandsetzen lassen; die Unkosten betrugen für uns 5,50 Mark. Der Hausherr sagte uns damals, er habe kein Geld für einen neuen Anstrich, deshalb haben wir es auf eigene Kosten herrichten lassen. Da wir aber am 1. Mai, also nach 7 Monaten, die Wohnung wieder freigeben durch rechtmäßige Kündigung, möchten wir die damaligen Unkosten von 5,50 Mark an der letzten Miete in Abzug bringen. Da der Anstrich aber noch fast neu ist, möchten wir wissen, ob bei Mietabzug (d. h. Unkostenabzug) von der letzten Miete der Hausherr uns gerichtlich belangen kann, oder ist das Geld für uns verloren, da wir nicht wohnen konnten, bis der Farbanstrich in dem Zustand wieder ist, wie wir die Wohnung gemietet haben? Was kann man dagegen tun, wenn der Hund der Nachbarn von morgens bis abends bellt? Habe ihm schon oft zugerufen, daß er ruhig ist; als das aber der Nachbar hörte, hat er immer wieder den Hund zum Bellen aufgefordert, zum Nachteil unserer Nerven. Meine Frau ist abends ganz aufgeregt vor lauter Hundegebell. Sollen wir uns das immer bieten lassen?" — — Wenn Sie beim Einzug die Küche ohne das Einverständnis und ohne die Billigung des Hausherrn diese haben herrichten lassen, können Sie jetzt beim Auszug keine Ersetzung der Reparaturkosten verlangen. Sie dürfen an der Miete keinen Abzug vornehmen. Vielleicht können Sie durch gütliche Regelung einen Teil der Auslagen zurückerhalten. Wenn der Nachbar mit Absicht seinen Hund bellen läßt, um seine Mitmenschen zu ärgern, empfehlen wir Ihnen, sich an die Polizei zu wenden.

MARCHIVUM

H. J. „Ich habe seit August 1933 einen Laden gemietet. In der Wohnung, die zum Laden gehört, wohnt seit 3 Jahren ein alleinstehendes Fräulein. Da ich die Wohnung benötige, möchte ich wissen, ob der Hausherr eine Kündigung erfolgversprechend durchführen kann." — Ohne genaue Kenntnis der Verhältnisse kann Ihre Frage nicht beantwortet werden. Vielleicht sprechen Sie einmal auf unserer Schriftleitung vor.

Fröhliche Pfalz. „Seit vorigem Jahre wohne ich auf dem Land (Neubau). Der Hausbesitzer bekam zirka 2000 Mark Reichszuschuß. Die meisten Arbeiten wurden größtenteils durch Schwarzarbeit ausgeführt. Nun fehlt an dem Küchenbalkon das Geländer und bis heute ist dies noch nicht angebracht. Ist der Hausbesitzer nicht verpflichtet, nach Annahme des Bauzuschusses, das Haus fertigzustellen und macht sich der Eigentümer strafbar, wenn er Arbeiten schwarz ausführen läßt bzw. hat ausführen lassen?" — — Der Hausbesitzer darf solche Arbeiten nicht durch Schwarzarbeiter ausführen lassen. Der Zuschuß wird ja nur deshalb gegeben, um dem Handwerk Arbeit zu verschaffen. Wer die Schwarzarbeit unterstützt, schädigt die Allgemeinheit. Melden Sie den Fall der zuständigen Handwerkskammer. Der Hausbesitzer muß das Geländer schon aus Sicherheitsgründen anbringen lassen. Wie die Regelung des Kinderzuschlags vorgenommen wird und wann die Reichsreform in Kraft tritt, ist uns nicht bekannt.

Hypotheken und Darlehen

E. R. 482. „Ich habe einem älteren Ehepaar vor einiger Zeit ein Gefälligkeitsdarlehen gegeben. Dasselbe bezieht jetzt Altersrente und eine Zusatzrente vom Fürsorgeamt. Voraussichtlich können die Schuldner bei Lebzeiten das Geld nicht mehr zurückgeben. Die Tochter, die in Amerika weilt, würde das Darlehen nach und nach in Beträgen von unter 50 Mark einsenden. Wenn nun das Geld an die Eheleute gesandt wird, würde da die Fürsorge verständigt, die dann die Beträge wahrscheinlich in Anrechnung bringen würde, so daß sie ihren bestimmten Zweck verfehlten? Wenn nun das Geld direkt an mich geht, müßte ich dann als Nichtfürsorgeempfänger irgendwelche Formalitäten bei Empfang erfüllen, oder werde ich zu irgendeinem Nachweis genötigt der Behörde gegenüber? Wie wäre das Verhältnis, wenn das Ehepaar stirbt, würde ich dann mit meiner Forderung einen Vorrang gegen diejenigen der Fürsorge haben?" — —Wenn sich die Tochter in Amerika Ihnen gegenüber zur Rückzahlung verpflichtet und ausdrücklich an ihre Eltern schreibt, daß der Betrag an Sie für Abzahlung des Darlehens zu geben ist, wird das Fürsorgeamt keinen Anspruch erheben können. Viel einfacher ist die Sache aber, wenn die Tochter der Darlehensnehmer das Geld jeweils an Sie direkt schickt. Einen besonderen Nachweis zum Empfang brauchen Sie nicht. Beim Todesfall werden zuerst die Forderungen des Fürsorgeamtes befriedigt, was auch ganz in Ordnung ist, da es sich hier um Mittel der Allgemeinheit handelt. Ihre Forderung kann dann befriedigt werden, wenn nach Abzug der Forderung des Fürsorgeamtes noch ein Betrag aus der Erbmasse übrig bleibt.

E. M. 100. „Vor 2 Jahren habe ich jemand einen Betrag geliehen. Kam ich persönlich, wurde mir nicht aufgemacht, habe ich geschrieben, bekam ich keine Antwort. Ich ging gerichtlich vor, auch das nützte nichts. Gibt es noch einen Weg, den ich gehen kann? Der Mann ist in Staatsstellung." — — Aus Ihrer Anfrage ergibt sich nicht, ob Sie für das Darlehen bereits einen Schuldtitel erwirkt haben. Ist dies der Fall, dann können Sie die Vollstreckung in der Weise durchführen, daß Sie entweder Mobiliarpfändung in der Wohnung des Schuldners vornehmen lassen, oder beim Amtsgericht eine Forderungspfändung auf Pfändung des Gehalts erwirken. Für den Erfolg dieser Vollstreckungsmaßnahme ist allerdings Voraussetzung, daß der Schuldner ein Einkommen hat, das die pfändungsfreie Grenze von 165 Mark übersteigt. Haben Sie einen Schuldtitel über das Darlehen noch nicht erwirkt, dann empfehlen wir Ihnen, das Darlehen fristlos zu kündigen und Ihre Forderung bei Gericht einzuklagen.

Steuerfragen

Wertzuwachssteuer. „In Ergänzung meiner Anfrage vom letzten Mal teile ich folgendes mit: Das Haus wurde von mir am 18. 9. 1920 mit Inventar (Wirtschaft) zum Preise von 100 000 ℳ erworben, die Grundsteuer wurde von 89 600 ℳ errechnet. Der übrige Betrag wurde auf das Inventar berechnet. Der Kaufpreis wurde wie folgt bezahlt: 30 000 ℳ am 18. 9. 1920 und 13 000 ℳ am 30. 9. 1920. Für den Restbetrag wurde eine Hypothek von 57 000 ℳ übernommen. Diese wurde mit 14 222 ℳ aufgewertet. Das Haus war gleichzeitig auf meine im Jahre 1921 verstorbene Ehefrau miteingetragen. Bei der vormundschaftlichen Auseinandersetzung mit meinem Kinde übernahm ich das Haus für den Betrag von 40 000 ℳ am 10. 12. 1926. Für Verbesserungen, Legen von elektrischem Licht usw. habe ich den Betrag von 155 000 ℳ aufgewendet. Wie hoch ist jetzt die Wertzuwachssteuer?" — — Die Wertzuwachssteuer aus Ihrem Hausverkauf würde sich wie folgt berechnen: Verkaufserlös 45 000 ℳ, Erwerbspreis 43 000 ℳ (Papiermark), davon auf das Grundstück neun Zehntel = 38 700 P.ℳ, umgerechnet zum Kurs von 6.8 G.ℳ = 100 P.ℳ = 2631.60 ℳ, dazu die aufgewertete Hypothek von 14 222 ℳ, zusammen Erwerbspreis 16 853.60 Mark. Hierzu als Kosten des Erwerbs 6 v. H. gleich 904.98 ℳ, zusammen 17 848.58 ℳ. Hierzu ein weiterer Zuschlag von je 2 v. H. für die vollen Jahre der Besitzdauer (13 Jahre) = 26 v. H. gleich 4570 ℳ, zusammen mit obiger Summe 22 418 ℳ. Hierzu die Aufwendungen (wir nehmen an, daß diese Aufwendungen erst in letzter Zeit gemacht worden sind) 1500 Mark gleich 23018 ℳ, so daß der Zuwachs 21 082 ℳ betragen würde. Hieraus Zuwachssteuer 10 v. H. gleich abgerundet 2108 ℳ.

Arbeitsspende. „Können Arbeitsspenden vom Einkommen bei der Einkommensteuer abgezogen werden?" — — Wer „freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit" (Arbeitsspende) nach dem Gesetz vom 1. Juni 1933 (Durchführungsverordnung vom 24. Juli 1933) gezeichnet hat, kann verlangen, daß der Annahmewert der Spende von dem Einkommen desjenigen Steuerabschnittes abgesetzt wird, in dem die Spende geleistet worden ist. Dies gilt jedoch nur für eine Spende, die gezeichnet wird bis zum 31. März 1934 (Arbeitsspendengesetz § 8). Durch Runderlaß des Reichsfinanzministers vom 26. März 1934 ist diese Frist bis zum 4. April 1934 verlängert worden. Die bis zum 4. April 1934 gezeichnete Arbeitsspende wird jedoch nur dann vom steuerpflichtigen Einkommen abgezogen, wenn ein entsprechender Antrag bei dem für die Einkommensteuerveranlagung zuständigen Finanzamt eingereicht wird, und zwar muß dieser Antrag gestellt werden für Spende, die im Jahre 1933 gezeichnet worden ist, gleichzeitig mit der Einkommensteuererklärung für 1933, wenn die Spende später, also vom 1. Januar bis 4. April 1934 gezeichnet worden ist, spätestens bis zum 30. April 1934. Wird diese letztere Frist versäumt, so kann die in 1934 gezeichnete Spende bei der Einkommensteuerveranlagung für 1934 nicht berücksichtigt werden. Soweit die Spende durch Abzug vom Arbeitslohn und von der Aufsichtsratsvergütung nach dem 31. März 1934 geleistet wird, fällt die steuerliche Vergünstigung auch für diese Spende fort. Für die vorher geleistete Spende genügt es, wenn die entsprechende Bescheinigung des Arbeitgebers spätestens bei der Abgabe der Steuererklärung für 1934, also Anfang 1935, vorgelegt wird. Eines Antrags beim Finanzamt bedarf es also hier nicht. Die vorstehenden Bestimmungen gelten natürlich nicht für Arbeitsspende, die zur Zahlung von nacherhobenen Steuern oder zur Amnestie-Erlangung im Sinne des § 6 Abs. 1 Ziff. 2 des Ges., § 38 ff. der Durchführungsverordnungen gezeichnet worden sind. Arbeitsspende dieser Art kann vom steuerpflichtigen Einkommen überhaupt nicht abgesetzt werden.

Ebln. „Ich bin Pensionist und bezahle monatlich rund 50 ℳ an Lebensversicherungsbeiträgen. Kann dieser Betrag bei Berechnung der Einkommensteuer zu meinen Gunsten berücksichtigt werden? Wie werden die Kapitalertragssteuern berechnet? Wie werden die Einwohnermeldungen im Deutschen Reiche durchgeführt? Ist es nicht so, daß beim Bürgermeisteramt des Geburtsorts alle Aenderungen im Zivilstand, Wohnort usw. vermerkt werden, daß dieses also Kenntnis davon erhält, so daß beispielsweise der Wohnungsort und die Anschrift eines Beliebigen immer beim Bürgermeisteramt seines Geburtsortes erfragt werden kann?" — — Bei der Abgabe der Steuererklärung müssen Sie Ihre Lebensversicherung angeben. Sie erhalten dann einen entsprechenden Steuernachlaß. Die Kapitalertragssteuer wird nur noch in der Hauptsache von Dividenden auf Aktien, von Genossenschaftsanteilen und von Gewinnen aus stiller Beteiligung im Wege des Steuerabzuges einbehalten. Sie beträgt stets 10 v. H. des ausgeschütteten Betrages. Andere Zinsen aus Guthaben und Hypotheken unterliegen nicht diesem Steuerabzug, sind aber zur Einkommensteuer anzumelden. In Baden besteht keine Vorschrift, daß der Wohnort und andere Aenderungen jeweils beim Geburtsort gemeldet werden.

Sonntagsdienst der Mannheimer Aerzte und Apotheken

am Sonntag, 22. April.

Aerzte: Dr. Hafner, B 1, 5, Tel. 290 16, Dr. Friedmann, Willi, Seckenheimer Straße 48, Tel. 200 33, Frl. Dr. Trescher, B 1, 7a, Tel. 313 39, Dr. Pizzis, Max Josephstraße 2, Tel. 581 85, Dr. Rothmund, Karl, Rheinauftraße 24, Tel. 229 08.

Zahnärzte: Dr. Künzel, O 7, 4, Tel. 211 38.

Dentisten: Kurt Lehmann, Seckenheimer Straße 38, Tel. 410 98.

Apotheken: Humboldt-Apotheke, Waldhofstraße 33/35, Tel. 506 01, Kronen-Apotheke, Tattersallstraße 20, Tel. 401 64, Löwen-Apotheke, E 2, 16, Tel. 206 10, Stern-Apotheke, S 1, 10, Tel. 223 37, Friedrichs-Apotheke, Lamenstraße 21, Tel. 406 12, Lindenhof-Apotheke, Lindenhof, Gontardplatz, Tel. 224 44, Storchen-Apotheke, Neckarau, Neue Schulstraße 17, Tel. 485 70, Luzenberg-Apotheke, Waldhof, Stolbergerstraße, Tel. 531 74.

Was hören wir?

Sonntag, 22. April

Reichssender Stuttgart

6.15: Hörenkonzert aus Bremen. — 9.00: Evang. Morgenfeier. — 9.45: Feierstunde der Schaffenden. — 10.15: Kath. Morgenfeier. — 11.00: Aus Schorndorf: Enthüllung des Denkmals für Gottlieb Daimler. — 11.30: Harfenmusik. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.00: Schallplatten. — 14.15: Bauernfunk. — 14.30: Balladen und Lieder. — 15.00: Kinderstunde. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 18.00: Bach-Kantaten. — 18.55: Lieder der Arbeit. — 19.25: Pique Dame, Oper von Tschaikowsky. — 23.00: Nachtkonzert. — 24.00: Nachtmusik.

Reichssender Frankfurt

8.45: Choralblasen. — 11.00: Stunde des Chorgesanges. — 11.40: Nationalsozialistischer Aufbau. — 13.00: Stegreiferzählungen. — 13.15: Musikszenen aus Meistersinger von Nürnberg (Schallpl.). — 14.20: Stunde des Landes. — 18.00: Wandern und Bleiben. — 18.30: Aus Mannheim: Zum Auftakt des 3. deutschen Bruckner-Festes, Das Kergl-Quartett. Ansprache von Oberbürgermeister Renninger. — 19.00: Alte — neue Moselbrücke. Hörbericht aus Koblenz.

Reichssender Köln

7.15: Morgensingen. — 9.00: Kath. Morgenfeier. — 9.45: Klaviersonaten Mozarts. — 10.00: Evang. Morgenfeier. — 11.00: Der jüngste Tag. Oratorium von O. Jochum. — 12.00: Blasmusik. — 13.10: Mittagskonzert. — 15.00: Zeitwende. — 15.15: Eltern und Kinder. — 15.40: Bauernfunk. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.15: Deutsche Fußballmeisterschaft; Uebertragungen aus Bochum und Köln. — 17.45: Jugendstunde. — 18.15: Soldaten, Hörspiel. — 19.20: Der Sportsonntag. — 20.00: Orchesterkonzert. — 22.40: Tanzmusik.

Reichssender München

8.45: Sonnenstunde. — 9.20: Hörfolge vom alten und neuen Liederklang. — 10.00: Evang. Morgenfeier. — 10.50: Sonntagslesung. — 11.15: Die fränkische Jugend. — 12.00: Standmusik. — 13.10: Zitherspiel. — 13.30: Oeffentliche Kundgebung vom Bayerischen Landesbauernrag. — 14.30: Schallplatten. — 15.00: Für die Kinder. — 16.00: Beiserkonzert. — 17.50: Bunte Kleinigkeiten. — 19.00: Das erste Passionsspiel von Oberammergau. Volksstück. — 20.30: Abendkonzert. — 22.30: Nachtmusik.

Deutschlandsender

8.55: Morgenfeier. — 11.00: Kammermusik. — 12.05: Musik am Mittag. — 14.00: Kinderfunkspiele. — 15.15: Viertelstunde Schach. — 15.30: Aus vergilbten Notenblättern. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 17.30: Oeffentliche Kundgebung der Deutschen Gesellschaft für Rassenhygiene. — 19.15: Stunde der Auslandsdeutschen. — 19.45: Hörbericht von den Deutschen Baldlaufmeisterschaften. — 20.00: Dur und Moll. Heiterer Tonkrieg. — 22.00: Nachtkonzert.

Wien

20.05: Jazz und Liebe, Volksstück mit Gesang. — 22.50: Tanzmusik.

Tageskalender

Sonntag, 22. April

Nationaltheater: „Parsifal", Oper von Richard Wagner, Miete E, 17.30 Uhr.
Nosengarten: „Zähmung der Widerspenstigen", Lustspiel von Shakespeare, 20 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors; 17 Uhr Vorführung mit Lichtbildervortrag „Der Sternhimmel im April".
Rhein-Neckar-Hallen: 1. Rassehundeausstellung des Gaues Süd-West im Reichsverband für das deutsche Hundewesen.
Friedrichspark: Großer Gesellschaftsabend mit Tanz, 20 Uhr.
Apollo: 16 und 20.15 Uhr Varieté.
Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Tanz-Tee; 20.16 Uhr Blütenfest, Gastspiel Bücker.
Pfalzbau-Kaffee: 16 und 20 Uhr Konzert und Kabarett.
Waldparkrestaurant Stern: Großes Gartenfest mit Tanz.
Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof.
Lichtspiele: Universum: „Fräulein Frau". — Alhambra: „Das Lied vom Glück". — Roxy: „Das letzte Paradies". — Schauburg: „Freitag Abend um Acht". — Palast und Gloria: „Einmal eine große Dame sein".

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 11 bis 17 Uhr.
Naturalienkabinett im Schloß: Geöffnet von 11 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.
Städtische Kunsthalle: Geöffnet von 11 bis 13.30 und von 15 bis 17 Uhr.
Mannheimer Kunstverein L 1, 1: Geöffnet von 11 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.

SCHACH

Um die Weltmeisterschaft

Der mit Spannung erwartete Kampf um die Schachweltmeisterschaft ist bereits in vollem Gange. Die 5 ersten Partien (1—3 in Baden-Baden, 4—5 in Villingen) haben dem Weltmeister eine Führung von 3½:1½ eingebracht (er gewann die 2., 4., schlichtete die übrigen). Dieses bisherige Ergebnis überrascht in seiner Höhe. Aber glücklicherweise entspricht es nicht eigentlich den gezeigten Leistungen, sonst wäre es schlimm um die Aussichten unseres deutschen Vorkämpfers bestellt. Vielmehr hielt im ersten Kampfabschnitt Fortuna offensichtlich die Seite des Weltmeisters und behandelte Bogoljubow allzu stiefmütterlich, ja sie entriß ihm sogar schon einige Male den wohlverdienten Sieg. So kam Bogoljubow gleich in der ersten Partie nur durch einen bedauerlichen Irrtum (Zugwiederholung) um die Früchte seines meisterhaften Spiels. Und welch einen moralischen Rückhalt bietet doch gerade der Sieg in der ersten Partie eines solchen Kampfes! In der zweiten Partie verdarb Bogoljubow seine Stellung durch überstürzte Angriffsversuche, wo kühl abwägende Verteidigung geboten war. Aehnliche Experimente machte er in der 4. Partie, die ihm bei positionell ruhiger Fortsetzung einen ganzen Zähler hatte einbringen sollen, und auch die 5. Partie führte er nicht mit der nötigen Sorgfalt fort, so daß er sie schließlich nur mit Mühe schlichten konnte. Der bisherige Kampf hat also auf den Inhalt gesehen, sich als ein Kampf zweier gleichwertiger Gegner erwiesen, Bogoljubow hat sich sogar als der größere Stratege gezeigt, aber — das lehrt das Ergebnis — der Weltmeister ist der größere und bessere Taktiker. Und Taktik ist z. Z. die schwache Seite Bogoljubows. Wenn er diese Schwäche bei der Fortsetzung des Wettkampfes erkennt und ihr die nötige Aufmerksamkeit schenkt, d. h. sie auszumerzen sucht, dann steht ihm durchaus die Möglichkeit offen, dem Match bald eine entscheidende Wendung zu geben. Hoffen wir, daß er aus seinen Fehlern gelernt hat!

Wir führen heute unseren Lesern die 2. Wettkampfpartie vor — eine Partie, deren zweiter Teil den Optimisten Bogoljubow in voller Tätigkeit zeigt, in einer Stellung aber, in der Optimismus zum Untergange führen mußte und auch führte. Psychologisch ist das hasardierende Spiel Bogoljubows in dieser Partie immerhin verständlich, wenn man sich vor Augen hält, daß jene erste Partie voraufgegangen war, in der ihm der Gewinn im letzten Augenblick entschlüpfte; so wollte er nun in der zweiten das Glück eben zwingen.

Weiß: Dr. Aljechin. Schwarz: Bogoljubow (gespielt am 4. 4. 34 in Baden-Baden).

1. d2—d4, Sg8—f6. 2. c2—c4, e7—e6. 3. Sb1—c3, d7—d5. 4. e2—e3, e7—e6. 5. Lf1—d3, Sb8—d7. 6. Sg1—f3, d5×c4. 7. Ld3×c4, b7—b5. 8. Lc4—d3, a7—a6. 9. 0—0, c6—c5. 10. a2—a4, b5—b4. 11. Sc3—e4, Lc8—b7. 12. Se4—d2.

So weit eine bekannte Variante des Damengambits. Die Meraner Verteidigung. Der Textzug ist eine Neuerung gegenüber dem üblichen Se4×c5. Der S soll das wirksame Feld c4 beziehen. Seine Wirkung von dort aus zeigt der Verlauf dieser Partie in drastischer Weise.

12. . . ., Lf8—e7. 13. a4—a5!

Legt den schwarzen a-Bauern auf a6 fest, entzieht dem c-Bauern die Deckung und sichert dem eigenen S das Vorpostenfeld b6. Mehr kann man von einem Zuge nicht verlangen!

13. . . ., 0—0. 14. Sd2—c4, Dd8—c7. 15. Dd1—e2, Sf6—g4.

Eine kühne Reiterattacke, die einen B. einbringt. Nachträglich erklärte Aljechin, daß er die folgende Abwicklung bereits im Auge gehabt hätte und entschlossen war, den Bauern zu opfern.

16. e3—e4! c5×d4. 17. h2—h3, Sg4—e5.

Vielleicht war der Rückzug nach f6 und Rückgabe des B. richtig; das war aber unmöglich vorauszuberechnen.

18. Sf3×e5, Sd7×e5. 19. Lc1—f4! Le7—d6. 20. Lf4×e5!

Und nicht Sd6:, Dd6:; Ta4, f6; Dd2, Dc6!, Tb4:, Sd3:, Dd3:, e5!

20. . . ., Ld6×e5. 21. Sc4—b6, Ta8—a7.

Diese Stellung hatte Weiß in der Vorausberechnung als für sich günstig geschätzt, da nach Ta7 das schw. Spiel am Damenflügel gelähmt ist. In Betracht kam deshalb 21. . . ., Tad8. Aber auch nach Ta7 ist die schw. Lage nicht trostlos.

22. Ta1—c1, Dc7—d6! 23. Tc1—c4, f7—f5?

Erst diese Gewaltmaßnahme ist der entscheidende Fehler, erklärlich daraus, daß B. das Zwischenschach im 30. Zuge übersehen hatte. Der Rest ist ohne Kommentar verständlich.

24. e4×f5, e6×f5. 25. Tf1—e1, Dd6—g6. 26. f2—f3, Te8? 27. f3—f4, Dg6—g3. 28. f4×e5, Te8×e5. 29. Tc4—c8+, Kg8—f7. 30. De2—h5+, g7—g6. 31. Dh5×h7+, Kf7—f6. 32. Tc8—f8+, Kf6—g5. 33. h3—h4+, Kg5—f4. 34. Dh7—h6+, g6—g5. 35. Tf8×f5+, Te5×f5. 36. Dh6—d6+, Kf4—g4. 37. Ld3×f5+. Aufgegeben.

Meister Grob in Mannheim

Am 29. März 1934 weilte der bekannte Schweizer Meister Grob in Mannheim. In der „Harmonie" gab er seine erste Simultanvorstellung auf deutschem Boden. Er spielte an 35 Brettern, gewann 24 Partien, verlor 8 (Hartmann, Krotz, Moog, Lützenbürger, F. Kohlmüller, Hotz, Tuchert und Sotta) und schlichtete 3 (Keller, Loier, Ruhe), erreichte somit etwa 73 v. H. Das Ergebnis ist ein gutes Zeichen für die Spielstärke der Teilnehmer (Mannheimer I. Klasse war nicht vertreten!), stellt aber auch dem Meister, der in der Schweiz glänzende Ergebnisse erzielt hat, ein gutes Zeugnis aus (zum Vergleich: Reti 1928 = 24:8; Holzhausen = 15½:6½; Spielmann 1929 = 16:8, Bogoljubow 1932 = 28½:11½ und 1933 = 31:9, alles in Mannheim).

Problemschach

Die Schachgesellschaft Baden-Baden hatte aus Anlaß der Weltmeisterschaft ein Lösungsturnier ausgeschrieben, zu dem auch unser Mannheimer Altmeister Gudehus Beiträge zur Verfügung gestellt hatte. Wir legen zwei davon heute unseren Lösern vor.

Problem Nr. 61
W. Gudehus (Mannheim)

9 + 5 = 14
Matt in 3 Zügen.

Problem Nr. 62
W. Gudehus (Mannheim)

5 + 3 = 8
Matt in 2 Zügen.

W. L.

Joh. André SEBALD Hildesheim gegr. 1868
Sie fordern nicht ein Kopfwasser, ein gutes Kopfwasser, ein Haarpflegemittel, ein gutes Haarpflegemittel, sondern Sie fordern
Sebalds HAARTINKTUR
Warum? — Sebalds Haartinktur hat sich seit über 60 Jahren bewährt, wird von Millionen benutzt und als vorzüglich anerkannt. Sie enthält alle die Rohstoffe, die zum Aufbau und zur Erhaltung des Haares erforderlich sind, und ist nicht zu übertreffen.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Der Sport am Sonntag

In allen Sportarten herrscht am Sonntag wieder ein recht umfangreicher Betrieb. An der Spitze marschiert immer noch „König Fußball", der mit seinen Spielen um die deutsche Meisterschaft nach dem neuen System die deutsche Fußballgemeinde weit länger in Spannung hält als in den früheren Jahren, wo innerhalb von vier Spieltagen der deutsche Meister feststand. Der Sonntag bringt den dritten Spieltag in den vier Gaugruppen und man erwartet hier schon in allen vier Gruppen wichtige Vorentscheidungen. Neben zahlreichen Freundschaftsspielen und dem letzten Gauligaspiel im Gau Südwest gibt es im Fußball noch ein weiteres Ereignis von Bedeutung, den Stuttgarter Kampf zwischen Süddeutschland und Südostfrankreich. Im Hockey kämpft Deutschland an zwei Fronten gegen Holland; in Düsseldorf steigt das Länderspiel der Männer, in Hannover treffen sich die Frauen beider Nationen. Die Leichtathletik bringt ihr erstes Spitzenereignis mit den Deutschen Waldlauf-Meisterschaften in Dresden und außerdem verdient der 2. Hindenburg-Gepäckmarsch in Berlin besondere Erwähnung. Veranstaltungen im Handball, Rugby, Rad- und Motorsport, im Boxen, Schwimmen und Pferdesport ergänzen das reichhaltige Sportprogramm. — Im

Fußball

gehen in allen vier Gaugruppen die Spiele um die deutsche Meisterschaft weiter. Es spielen: In **Gruppe Südwest:** Offenbacher Kickers—SV. Waldhof in Frankfurt; SV. Mülheim—Union Böckingen in Köln. **Gruppe Mitte:** 1. FC. Nürnberg—SC. Dresden in Nürnberg; Wacker Halle—Borussia Fulda in Halle. **Gruppe Nordwest:** Schalke 04—VfL. Benrath in Bochum; Eimsbüttel—Werder Bremen in Eimsbüttel. **Gruppe Ost:** Beuthen 09—Viktoria Berlin in Beuthen; Viktoria Stolp—Preußen Danzig in Stolp. — Das letzte Gauligaspiel führt im Gau Südwest den 1. FC. Kaiserslautern mit den Saarbrücker Sportfreunden zusammen. Hier wird der dritte Absteigende ermittelt.

Süddeutschland - Südostfrankreich, das Rückspiel zu einem im Februar 1933 in Marseille ausgetragenen Treffen, findet in Stuttgart statt. Das Vorspiel wurde von den Süddeutschen 4:0 gewonnen.

Aus der Reihe der zahlreichen Freundschaftsspiele erwähnen wir die Süddeutschlandreise des vorjährigen deutschen Meisters Fortuna Düsseldorf, die am Samstag beim 1. FC. Pforzheim und am Sonntag beim Phönix Ludwigshafen zu Gast weilen. In Frankfurt geben am Samstag die Münchner „Löwen" ein Gastspiel gegen die Sportgemeinde Eintracht.

Hockey

Der deutsche Hockeysport hat am Wochenende zwei Länderspiele gegen Holland auf seinem Programm stehen. Die Herren treffen sich in Düsseldorf, die Damen in Hannover. Unsere bisherige Bilanz verzeichnet fünf Siege, drei Unentschieden und eine Niederlage, die uns schmerzlicherweise bei den Olympischen Spielen in Amsterdam den Weg zum erwarteten Endsieg verlegt hatte. Man rechnet im zehnten Treffen wieder mit einem deutschen Siege. Der in Hannover zum Austrag kommende Damen-Länderkampf gegen Holland ist der erste seiner Art, denn bisher gab es nur Treffen zwischen Westdeutschland und Holland, von denen zwei verloren und eines gewonnen wurden.

In Südwestdeutschland gibt es zahlreiche Freundschaftsspiele, darunter Klubkämpfe zwischen Frankfurt 1880 und Weiß-Blau Aschaffenburg sowie den Nürnberger Klubs 1. FC. und NHTC.

Handball

Nach Feststellung aller Gaumeister haben die deutschen Handballer eine Atempause vor Beginn der deutschen Meisterschafts-Endspiele. In einigen südwestdeutschen Gauen sind noch rückständige Pflichtspiele angesetzt, die zur Klärung der Abstiegsfrage notwendig sind.

Rugby

Die Rugbysaison ist zu Ende. Die Spiele um die deutsche Meisterschaft werden erst am 29. April fortgesetzt. In einigen Gauen sind noch Freundschaftsspiele angesetzt, in Frankfurt ist ein „Tag des Rugby" mit zahlreichen Werbeveranstaltungen vorgesehen.

Leichtathletik

Dresden ist der Schauplatz der 17. Deutschen Waldlauf-Meisterschaft, zu der 79 Einzel- und 16 Mannschafts-Meldungen eingegangen sind. Unter den Startern befindet sich der Titelverteidiger Kohn-Berlin, der bisher viermal den Titel errang, seit 1931 in ununterbrochener Folge. Sein schärfster Gegner ist der Wittenberger Turner Syring. Im Mannschaftslauf hat der Polizeisportverein Berlin den Titel zu verteidigen; er wird diesmal auf allerschärfste Gegnerschaft stoßen und es ist durchaus fraglich, ob sich die Berliner auch diesmal wieder mit dem Titel schmücken werden. Ein zweites sonntägliches Großereignis der Leichtathletik ist der 2. Hindenburg-Gepäckmarsch, der in Berlin vom SA. Komet veranstaltet wird und von fast 1000 Teilnehmern beschickt ist. Die Teilnehmer haben eine 35 Km. lange Strecke zu bewältigen.

Radsport

Der Sonntag bringt in Deutschland zahlreiche Bahnrennen. In Erfurt geht der Frankfurter Schäfer mit Wißbröcker-Hannover, Tamerow-Krefeld und Huhn-Erfurt an den Start. In Nürnberg steht der zweite Start der in Leipzig ermittelten Nationalmannschaft der Amateur-Flieger im Mittelpunkt des Programms. Leipzig bringt die ersten Dauerrennen mit Metze, Rausch, Hille, Dederichs, Lohmann und dem Einheimischen Quietzsch. Amateurrennen finden außerdem in Frankfurt am Main (Stadion) und in Mainz statt. Die Mainzer Rennen kommen in Verbindung mit dem „Großen Straßenpreis von Mainz" über 160 Km. zur Durchführung.

Das zweite der großen Straßenrennen mit Berufsfahrern ist die Fernfahrt „Rund um Köln" über 200 Km., die als erster Lauf zur deutschen Berufsfahrer-Straßenmeisterschaft zählt und außerdem die Nationalmannschaft der Amateurfahrer am Start sieht. Weitere Straßenrennen sind: Rund um den Hegau, Großer Spaltana-Preis von Stuttgart.

Motorsport

Nach dem Eilenriede-Rennen gibt es im deutschen Motorsport keine Ereignisse überragender Bedeutung. Deutsche Motorradfahrer gehen aber am 2. Großen Preis von Barzelona an den Start. Es handelt sich um die Kölner Päpold und Soenius, Loof-Godesberg, Möritz-München und Wevers-Aachen. Weitere Veranstaltungen des Auslandes sind das Rennen um den Bordino-Pokal in Alessandria und die Targa Florio auf Sizilien. Der Gau Hessen des DDAC. führt eine Stern- und Plaketten-Zielfahrt nach Marburg an der Lahn durch.

Boxen

In Rom kommt der lange Zeit schon geplante Kampf unseres Meisters Gustav Eder mit dem italienischen Titelhalter Vittorio Venturi zum Austrag. Im südwestdeutschen Lager der Amateure ist es auch wieder recht lebendig. Luxemburgs Auswahlstaffel kämpft am Sonntag in Speyer und am Montag in Frankfurt am Main und in Köln gibt es am Samstag einen Gaukampf Mittelrhein gegen Niederrhein.

Schwimmen

Die ersten Olympiaprüfungskämpfe der Gaugruppen führen die Besten der Gruppe Mitte (Gau 5 und 6) in Leipzig zusammen. In Süddeutschland gibt es einige Klubkämpfe, u. a. Sparta Pforzheim gegen Saarbrücken 08 und Nikar-Heidelberg gegen RS. Straßburg und einen Städtekampf zwischen Ulm und Göppingen.

Pferdesport

Das internationale Reitturnier in Nizza, an dem eine sehr starke deutsche Vertretung teilnimmt, dauert noch bis zum Montag. Die deutschen Reiter stellen sich dann zu Ende der nächsten Woche zum Turnier in Rom. Deutsche Galopprennen gibt es am Sonntag in Strausberg und Köln.

Deutsche Eishockey-Bilanz 1933–34

Deutschland ist seit 1927 wieder Mitglied des Internationalen Eishockey-Verbandes. Da interessiert es, die Bilanz der Länderspiele zu ziehen, die unsere Nationalmannschaft seit dieser Zeit mit anderen Nationen austrug. Bei der Berechnung bleiben selbstverständlich Länderspiele, bei denen Ausländer in unserer Mannschaft standen, außer Betracht. Insgesamt trug Deutschland seit 1927 46 Eishockey-Länderspiele aus, von denen 17 gewonnen, 4 unentschieden gestaltet, dagegen 25 verloren wurden. Unser Torverhältnis beträgt 65:104. Die Länderspiel-Saison war am lebhaftesten 1932, dem Jahr der Olympischen Winterspiele in Lake Placid, mit 12 Spielen (im Jahr zuvor trugen wir nur ein einziges Länderspiel aus) sie belief sich 1933 auf 8, 1934 auf 9 Spiele. Unsere Gegner waren in den verflossenen 8 Wintern Kanada (9 Spiele), Oesterreich (6), Polen (6), Schweiz (6), Amerika (5), Tschechoslowakei (4), Ungarn (3), Belgien (2), Schweden (2), England (1), Italien (1) und Frankreich (1). Wir verloren gegen Kanada alle 9 Spiele, ebenso gegen Amerika alle 5 und auch gegen Schweden alle beide, die wir austrugen. Dagegen blieb unsere Mannschaft siegreich über Frankreich, Italien, England, Ungarn, gewann die meisten gegen Polen, Tschechoslowakei. Gegen unseren letzten Gegner aus der Europameisterschaft, die Schweiz, spielten wir zweimal siegreich, zweimal unentschieden, zweimal wurde verloren.

Unsere Internationalen:

Am meisten trug Römer vom Berliner Schlittschuh-Club, der stabile Verteidiger, den deutschen Reichsadler auf der Brust, nämlich 45mal. Ihm am nächsten kommt Jaenecke vom BSC mit 40 Länderspielen. In großem Abstand folgen dann Schröttle-Rießersee 30, Dr. Strobl-Rießersee 29, Rudi Ball-BSC 27, Orbanowski-BSC 24, der Füssener Torwart Leinweber 20, Korff-BSC 19, Kreisel-Rießersee 17, Lang-Rießersee 17, Herker-Brandenburg 16, Bethmann-Hollweg-Rießersee 11, Sachs-BSC 9, Slevogt-Rießersee 9, Egginger, der kleine Rießerseer Torwart 9, Leis-Rießersee 8, Schmidt-Rießersee 8, Heinrich-Brandenburg, George-Brandenburg, Kuhn-Füssen je 8, Gruber-Rießersee, Rammelmayr-Rießersee je 6, Kummetz-Brandenburg, Scheublein-Rießersee, G. Ball-BSC, Wiedemann-Füssen je 4, Schütte-Tegel, Kaufmann-Brandenburg, Kehler-Schweiz je 3, Steinke-BSC, Reschke-BSC und Kittel-BSC je 2.

Erfolgreichster Torschütze war Jaenecke mit 21 Treffern. Ihm am nächsten kam Rudi Ball mit 14. Römer, Schröttle, Orbanowski, trafen 6mal ins Tor, Dr. Strobl, Lang je 5mal, von Bethmann-Hollweg und George je 2mal, während Herker und Kuhn je ein Tor erzielten.

19 Nationen in Budapest

Eine gewaltige Kundgebung für die Sache des Turnens sind die vom 31. Mai bis 3. Juni in Budapest stattfindenden Weltmeisterschaften. Nicht weniger als 19 Nationen aus Europa, Asien und Amerika werden ihre besten Vertreter entsenden und zwar Deutschland, Ungarn, Italien, Finnland, die Schweiz, Frankreich, England, Belgien, Holland, Luxemburg, die Tschechoslowakei, Polen, Rumänien, Südslawien, Bulgarien, Palästina, Japan, USA und Mexiko.

Den Auftakt der Veranstaltung bilden die vom 28. bis 30. Mai stattfindenden Meisterschaften von Ungarn. Am 31. Mai vormittags findet ein Kongreß des Internationalen Turnverbandes im Großen Sitzungssaale des Parlaments statt, daran schließt sich ein Festzug aller Teilnehmer durch die Hauptstraßen der Stadt mit einer Huldigung vor dem Reichsverweser. Die Wettkämpfe beginnen am Nachmittag des gleichen Tages und dauern bis zum 3. Juni.

Das Interesse an den Kämpfen ist ungeheuer groß, so daß der vorbereitende Ausschuß, der mit wenigstens 30 000 Zuschauern rechnet, die Wettbewerbe auf der vor einiger Zeit eröffneten Trabrennbahn zur Abwicklung bringen wird. Aber nicht nur Ungarn sondern auch das Ausland wird eine große Anzahl von Schlachtenbummlern entsenden. So rechnet man allein aus Deutschland mit 6000 Besuchern. Weiterhin sind aus Belgien, Italien und Polen Sonderzüge angemeldet. Die ungarischen Eisenbahnen gewähren übrigens für Aktive und Besucher eine fünfzigprozentige Fahrpreisermäßigung.

Der TV Villingen entsendet seine Mannschaft mit Spindler, Schubnell, Feiß, Rothmund, Roser, Hofele und Kippert.

Der TSG Germania Oppau stützt sich auf seine bewährten Kräfte, wie Messerschmidt, Reuther 2, Cürtei 2, Ebersbach, Vetter, Reuther 1 und Cürtei 1.

Der TV 1846 Mannheim tritt an mit Schwarz, Cunz, Bühler, Ernst, Hafner, Stix und Schmeicher.

Anweisung des Turnkreises Mannheim

für die Turnvereine anläßlich der Olympia-Werbekundgebung am Montag, 24. April 1934

Zur Teilnahme an der Olympia-Werbekundgebung im Stadion am kommenden Montag, anläßlich des Besuches des Reichssportführers treten die Turnvereine des Turnkreises Mannheim mit ihrer gesamten Aktivität und ihren Fahnen um 5 Uhr am Vereinshaus des TV 1846 in Turnkleidung, die Turnerinnen im Festkleid, an. Um 5.15 Uhr erfolgt der geschlossene Abmarsch der Turner nach dem Stadion. Etwaige Nachzügler reihen sich um 5.45 Uhr am Palmenhaus, also kurz vor dem Einmarsch, ein.

Kunstturnmannschaftskampf Villingen — Oppau — Mannheim

An dem am Samstagabend beim Turnverein 1846 vor sich gehenden Kunstturnmannschaftskampf nehmen von jedem Verein 7 Turner teil.

Leichtathletik-Europameisterschaften ohne England

Bereits anläßlich des Beschlusses im Internationalen Leichtathletik-Verband, 1934 im September in Turin Europameisterschaften zu veranstalten, waren aus England Stimmen laut geworden, die eine Beteiligung an diesen Europameisterschaften wegen zu großer Inanspruchnahme und aus finanziellen Gründen ablehnten. Jetzt ist diese Nichtbeteiligung, wie aus London gemeldet wird, offiziell erklärt worden. Als Gründe werden angegeben einmal die Tatsache, daß im August in London die Empire-Spiele stattfinden und es England nicht möglich sein würde, seine Leichtathleten zu beiden Terminen in bester Form zu halten; außerdem heißt es, daß die Engländer auch nicht die Art und Weise billigen, in der Italien sich den einzelnen Nationen gegenüber zur Bezahlung der Unterhaltskosten für eine bestimmte Anzahl von Leichtathleten bereit erklärt hat. Bekanntlich garantiert Italien für 15 Finnen, je 13 Deutsche und Schweden die Unterhaltungskosten, dagegen nur für 7 Engländer. Die übrigen Nationen folgen mit noch kleineren Zahlen.

* **Eine genaue Kontrolle der Betriebskosten des Kraftwagens** ist für den Herrenfahrer genau so notwendig und empfehlenswert wie für den Berufsfahrer. Die dazu notwendigen täglichen und monatlichen Aufzeichnungen werden durch ein außerordentlich praktisches Ausgabenbuch, das der Verlag Martin Philipsen, Berlin NO 55, auf der Auto-Ausstellung zeigte, sehr erleichtert. Die praktische Einrichtung für das Auswechseln der Notizblätter in Verbindung mit einer gediegenen und haltbaren Ausstattung werden das Ausgabenbuch jedem Kraftfahrer bald zum selbstverständlichen Bestandteil seiner „Papiere" machen, die er nie vergessen darf.

Der Reichssportführer in Mannheim

Olympia-Werbekundgebung im Stadion — Fußball-Städtespiel Mannheim-Ludwigshafen

Am Montag vormittag um 9 Uhr trifft, wie bereits gemeldet, der Reichssportführer von Tschammer und Osten auf dem Flugplatz ein. Nach einer kurzen Begrüßung findet die bekanntgegebene Rundfahrt nach Heidelberg und Rückkehr nach Mannheim statt.

Abends 6 Uhr veranstalten sämtliche Mannheimer Sportvereine eine große Olympia-Werbekundgebung im Stadion. Es sind u. a. vorgesehen: Geschwaderflug, Segelflug, Aufmarsch der Aktiven mit Fahnen, Standartenkapelle, Chor der Mannheimer Sängerschaft, Begrüßung durch den Bezirksbeauftragten, Ansprache des Reichssportführers, Abmarsch der Aktiven, Lebender Rasen (Darbietungen sämtlicher Sportarten), Städte-Fußballspiel Mannheim — Ludwigshafen, Vorstellen der Meister und Meistermannschaften, Schlußansprache des Landesbeauftragten.

Nach der Olympiakundgebung findet im Palast-Hotel eine Zusammenkunft aller Vereins-, Kreis-, Bezirks- und Gauführer statt. Bei dieser Gelegenheit wird der Reichssportführer mit den einzelnen Vereinsführern Fühlung nehmen. Um 10 Uhr wird ein Standkonzert der Standartenkapelle 171 abgehalten, die Leuchtfontäne wird hierbei in Tätigkeit treten.

Zu Ehren des Reichssportführers werden die staatlichen und städtischen Gebäude Flaggenschmuck tragen. Es wird erwartet, daß auch die Einwohnerschaft von Mannheim ihre Häuser beflaggt.

Das Stadion wird am Montagabend Massenbesuch aufweisen, das weite Rund der Kampfbahn wird vollständig besetzt sein, die Mannheimer Turner und Sportler werden dem Reichssportführer huldigen. Dieser wird von Mannheim die Ueberzeugung mitnehmen, daß auch auf sportlichem Gebiet gute und aufbauende Arbeit geleistet wird.

Ein Feldzugsplan für die Olympischen Spiele

Martin Schneider macht die Geräteturner mobil

Die Deutsche Turnerschaft hat ihre Erziehungsaufgabe immer in der Breitenarbeit gesucht und gefunden. Sie glaubte mit dieser Art ihrer Arbeit dem Sinne der Leibeserziehung als Dienst an der Gesamtheit unseres Volkes am besten gerecht zu werden. Sie hat alle übertriebene und einseitige Züchtung der Spitzenleistung als gegen das wahre Ethos der Leibesübungen verstoßend abgelehnt. Bisher haben wir unsere Spitzenkönner mehr oder weniger wild aufwachsen lassen; und sie sind in Pracht und Fülle gediehen. Heute müssen wir bewußte Zucht treiben. Die Teilnahme an den Olympischen Spielen 1936 in Berlin ist für die Deutsche Turnerschaft Befehl. Ihre bisherige Einstellung zu diesen Dingen muß sich deshalb ändern. Es ist uns zur nationalen Pflicht gemacht, 1936 in Berlin siegreich für Deutschland zu bestehen. Das bedingt, daß wir unsere gesamte Arbeit auf dem Gebiete des Geräteturnens auf eine bewußte Vorbereitung für die Olympischen Spiele 1936 in Berlin umzustellen bzw. einzuteilen haben.

Die Vorbereitungsarbeit der Geräteturner für die Olympischen Spiele wird sich in zwei Aufgabengebiete gliedern:

1. in eine organische Schulung der Massen und
2. in einer Sonderförderung der Spitzenkönner.

1. Organische Schulung der Massen

Die ganz planmäßige Schulung, wie sie uns in der Erziehung und Bildung des Menschen von jeher eine naturgegebene Selbstverständlichkeit war, wollen wir auch bei unseren Geräteturnern durchführen. Wir haben das ganz gewiß bisher auch schon mehr oder weniger gefühlsmäßig getan. Jetzt wollen wir diese Dinge bewußt betreiben und mit dem eindeutigen Ziel der Leistungssteigerung des einzelnen bis zur Grenze des bei ihm von Natur aus Möglichen.

Wir werden bei unserer Arbeit die turnerischen Grundformen, die Grundübungen am Gerät und in der Gymnastik als Ausgangspunkt nehmen, nicht nur, um die Uebungsfülle damit kennenzulernen, sondern insbesondere um die Richtigkeit und Schönheit jeder einzelnen Form ganz klar herauszustellen. Wir werden dabei die für jedes Gerät besonders typischen Grundformen zum Gegenstand besonderer Lehre und Uebung machen, um an ihnen das Wesentliche der organischen Bewegungsführung zu lehren und zu erlernen.

Die organische Bewegungsschulung ist die Voraussetzung für die Erzielung der Hochleistung. Auf ihr kann sich das eigentliche Leistungsturnen erst aufbauen. Wer die Einzelbuchstaben und Wörter richtig zu schreiben gelernt hat, der kann mit ihnen spielen und sie zu Sätzen und Aufsätzen verwenden. Auf den Grundformen bauen sich die Leistungsübungen auf, die dann zusammengefügt werden zu jenen hochwertigen Gerätübungen, die durch ihre Schwierigkeit und Kühnheit begeistern. Schönheit und Sicherheit der Grundformen führen zur Schwierigkeit und Kühnheit der zusammengesetzten Uebungen, wie wir sie aus unseren Pflicht- und Kürübungen kennen.

2. Leistungssteigerung der Spitzenkönner

Für diejenigen, die sich als besonders fleißig und fähig herausgestellt haben, muß dann noch eine Sonderbetreuung einsetzen. Als Abschluß jeder einjährigen Schulungsarbeit müssen für die Veranlagten Leistungsprüfungen in Gestalt von Wettkämpfen durchgeführt werden, und zwar Wettkämpfe in den Vereinen für die Elementarstufe. Hier sind Wetturnen in den Riegen oder Wettkämpfe zwischen den Riegen größerer Vereine bzw. Vereinsgruppen ein feiner Anreiz zur Leistungssteigerung. Die Kreise werden alljährlich Wettkämpfe durchzuführen haben für die Unter- und Mittelstufe, die Bezirke Wettkämpfe für Mittel- und Oberstufe, die Gaue für Oberstufe und Meisterklasse und die Deutsche Turnerschaft Olympia-Prüfungsturnen der Meisterklasse.

Andere Mittel der Leistungssteigerung für unsere Spitzenkönner sind Sonderlehrgänge für die Meisterklasse. In ihnen soll die Reife für den internationalen Verkehr vermittelt werden. In ihnen werden wir uns gegenwärtig besonders mit Dingen zu beschäftigen haben, die bisher unserem Aufgabenkreis ferngelegen haben, z. B. mit dem Ringeturnen, und zwar mit dem Turnen an den stillhängenden Ringen. Hier müssen wir überall von vorn anfangen. Um für einen größeren Kreis einen Anreiz zum Turnen an den ruhigen Ringen zu geben, habe ich absichtlich bei dem Zwölfkampf zu den Deutschen Kampfspielen 1934 in Nürnberg eine Pflichtübung an den ruhigen Ringen ausgeschrieben. Eine weitere Sonderaufgabe ist der Betrieb des Bodenturnens. Bodenübungen spielen in unseren neuzeitlichen Kürfreiübungen eine wesentliche Rolle.

Außer den Sonderkursen, die der Förderung der turnerischen Feinarbeit dienen sollen, benötigen wir noch die Anregung, die wir erhalten durch Gastturnen, Städtewettkämpfe und den internationalen Verkehr. Das hervorragendste Mittel, um unsere Turner wettkampfhart zu machen, ist der internationale Verkehr. Erst wenn unsere Turner gewöhnt sind, über einen kleinen Kreis hinaus vor der Welt zu turnen, gegen den stärksten Gegner siegesbewußt anzutreten, sind sie olympiareif. Daß wir bei diesem internationalen Verkehr, bei Kunstturnwettkämpfen mit hochwertigen anderen Ländern zugleich auch die internationalen Gepflogenheiten mit kennenlernen, die uns für die Olympischen Spiele 1936 ein dringende Voraussetzung für eine erfolgreiche Teilnahme sind, sei nur eine willkommene Beigabe.

Das ist in großen Zügen der Feldzugsplan für die Geräteturner zur Mobilisierung der turnerischen Massen und Förderung der Spitzenkönner im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1936 in Berlin. — Es ist eine Riesenaufgabe, die wir uns stellen. Wir haben erfreulicherweise draußen in unseren deutschen Landen eine große Anzahl arbeitsfreudiger und fach- und sachkundiger Mitarbeiter. Es gilt, unsere Vorturner und Turnwarte aller Abteilungen und Unterverbände mobil zu machen für die Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben der Deutschen Turnerschaft. Wir haben ferner in unserer Deutschen Turnschule eine hervorragende Schulungsstätte für dieses Unteroffizier- und Offizierkorps, das wir zur Durchführung unserer Aufgaben benötigen. Es wären also eigentlich alle Voraussetzungen erfüllt, die zum Erfolge führen könnten.

An die deutsche Jugend

Deutsch ist die Saar

Unter diesem Leitsatz hat der Badische Rennverein das großartig organisierte Saar-Rennen veranstaltet.

Das dreitägige Frühjahrsmeeting (6., 8. und 13. Mai) zeichnet sich nicht nur durch die sportlichen Darbietungen aus, sondern wir wollen auch hiermit bekunden, daß wir unseren Volksgenossen im Saarlande die Treue halten. Der Schutzherr des Saarlandes, Vizekanzler von Papen, wird voraussichtlich dem Rennen beiwohnen. Ferner wird der Reichsstatthalter von Baden und die badische Regierung während der 3 Renntage anwesend sein. Gleichzeitig wird an jedem Renntage ein Rennen der SS-Reiterstürme dargeboten.

Der Eröffnungstag (6. Mai) stellt sich als Vaterländischer Renntag mit der Parole „Deutsch ist die Saar immerdar" in den Dienst des Saarlandes. Beachtenswert ist beim Rennen der „Große Preis des Saarlandes" der mit einem Geldpreis von 9000 ℳ und einem besonders wertvollen Ehrenpreis für den Besitzer ausgestattet ist.

Die Veranstaltung ist so gut organisiert, wie sie großartiger nicht gedacht werden kann.

Darum sei auch Du, deutscher Junge, und Du, deutsches Mädel, anwesend, daß wir, die deutsche Jugend, bei der sportlichen Saarkundgebung stark vertreten sind!

Der neue Staat will es, und wir, der Nachwuchs, dürfen nicht fehlen!

Wie ein Weltrekordschwimmer trainiert

Die Sensation des internationalen Schwimmsports ist z. Z. der junge Amerikaner Peter Fick, der es fertig brachte, den lange für unerreichbar gehaltenen 100 Meter Kraulrekord Johnny Weißmüllers — 1924 in Miami mit 57,4 Sekunden aufgestellt — auf 56,8 zu verbessern. Wißbegierigen Ausfragern gegenüber hat sich Fick über die Art und Weise seines Trainings, das nicht zuletzt ihn zu dieser glänzenden Leistung befähigte, so geäußert:

„Vor allem schwimme ich im allgemeinen niemals mehr als 200 Yards auf einmal. 8 Längen schwimme ich so schnell wie möglich, dann ruhe ich mich etwa 10 oder 15 Minuten aus, um nun von neuem zu beginnen. 2mal wöchentlich schwimme ich eine Bahnlänge, ohne dabei die Arme zu bewegen, aber mit möglichst schnellem Beintempo. Ich finde, daß dies das beste Mittel ist, um nicht übertrainiert zu werden. Ich trainiere jeden Abend nach dieser Methode, und ich fühle mich dabei in bester Form".

Pistullas klarer Sieg über Bölck

Im Mittelpunkt der Hamburger Berufsboxkämpfe standen zwei Halbschwergewichtstreffen. Im Hauptkampf des Abends traf der frühere Europameister Ernst Pistulla-Berlin auf den Hamburger Fred Bölck. Der Berliner war in allen Runden klar überlegen, während Bölck eine sehr mäßige Vorstellung gab und nie richtig im Bilde war. Pistulla gewann, wie er wollte und sein Punktsieg wurde vom Hamburger Publikum mit großem Beifall aufgenommen. Im zweiten Hauptkampf des Abends traf der deutsche Halbschwergewichtsmeister Adolf Witt-Kiel auf den Franzosen Wehmoet, dessen Sekundanten in der vierten Runde nach mehreren Niederschlägen das Handtuch warfen. Die Rahmenkämpfe brachten Punktsiege von Urban-Berlin über Graffe-Hamburg und Kohler-Hamburg über Henning-Spandau.

Die FIS-Rennen 1935 werden von der Tschechoslowakei ausgerichtet. Um die Durchführung hatten sich fünf Wintersportorte beworben; den Zuschlag erhielt Spindlersmühle im Riesengebirge.

Wasserball-Uebungskurse zur Vorbereitung unserer Nationalmannschaft für die Länderkämpfe gegen Frankreich, Belgien und Holland und für die Spiele bei den Europameisterschaften hält der Wasserballreferent des DSV. in den nächsten Wochen in Berlin, Braunschweig, Bremen und in Westdeutschland ab.

Für die „Tour de France", die am 3. Juli beginnende größte Radfernfahrt der Welt, wurden von Martin Schmidt jetzt die ersten deutschen Fahrer verpflichtet. Es handelt sich um Stöpel-Berlin und Geyer-Schweinfurt. Die übrigen Fahrer werden nach den Ergebnissen der nächsten beiden großen Berufsfahrer-Fernfahrten verpflichtet.

Vor dem Hockey-Länderkampf Deutschland—Holland

Der Kölner Pfaffenholz
wird das Tor der deutschen Hockey-Nationalmannschaft hüten, die am kommenden Sonntag in Düsseldorf gegen die Vertreter Hollands antritt.

MARCHIVUM

MARCHIVUM

Auch im Kalthof brannte Licht, aber da war etwas anderes. Einen strammen Buben hielt die Wehmutter dem strahlenden Vater hin, und dessen Ohren waren so voll vom Stöhnen der Mutter und dem ersten Schrei des Kindes, daß er das rinnende Tröpfeln draußen gar nicht hören konnte.

Am nächsten Tag war der Himmel blau wie mitten im Juli.

Weiße, wollige Wolken segelten hastig darüber und die Sonne prallte sonderbar warm auf die glitzernde Schneedecke. Es tropfte. . . . tropfte . . . und überall war Wasser, immer mehr Wasser. . .

In der zweiten Nacht aber kam es über das Dorf.

Betäubendes Krachen zerbarst in der Luft in kreischendes Echo und das drohende, langsam zur Ruhe kommende Murren hinterher trieb kalten Schweiß auf die Stirnen.

In den Häusern schrien Menschen und Tiere in Todesangst auf. Aber das Schlimmste ging vorüber.

Die Lawine hatte das Dorf gestreift. Nur das erste Haus am Dorfeingang hatte sie gepackt und sich darübergeworfen wie ein wildes Tier über seine Beute.

Und das war der Kalthof.

Niemand konnte da drunten noch leben, denn wie ein riesenhaftes Gebirge türmte sich der höckerige Schnee dort, wo vorher der schöne große Hof gestanden hatte. Alles war begraben da drunten, Bauer und Bäuerin, Kind und Magd und Knecht.

Aber ganz oben, aufgebäumt wie im triumphierenden Todeskampf, lag zersplittert und zerborsten . . . . der hölzerne Steg. Er war wohl von der Lawine losgekrallt und mitgerissen worden.

Doch die Dörfler wußten es besser. Das Holz hat den Bauern geholt, flüsterten sie . . . das Holz . . . das lebendige Holz. . .

Mit scheuen Augen holten sie von dem Schneeberg herunter, was von dem Steg noch übrig war, und einer zimmerte so kunstvoll als er es verstand ein Kreuz daraus. Als es dann richtig geweiht war, stellte es die Gemeinde auf den neuen granitenen Steg, der nun über den Bach führt.

Viele wollten wissen, daß es bei diesem Kreuz umgehe.

Und keiner geht mit rechter Freude über die kleine Brücke aus grauem, silbrig gepunktetem Granit.

Blick in die Welt

20 Wächter behüten Al Capones Sohn

In einer der Lagunen von Miami liegt auf einer kleinen Insel ein Haus, das von einer ungewöhnlich hohen Mauer umgeben ist. Das Haus ist immer stark bewacht. Ein 12 Jahre alter Junge wird hier gehegt und behütet. Alphonse Capone heißt der Knabe und ist der Sohn seines weltberüchtigten Vaters, des großen Al, der zur Zeit durch die Gitter von Atlanta daran gehindert ist, hier zu weilen. Wenn alles korrekt zugeht, wird Al erst in neun Jahren wieder zurückkehren in dieses Paradies, das er einst hier aufbauen ließ.

Al Capone ist jetzt kein Name mehr, sondern nur noch eine Nummer, die seiner Sträflingskleidung aufgestickt ist. Aber hier in diesem Paradies herrscht noch immer sein Befehl, den er damals erteilte, als er sich wegen Steuerhinterziehung den Behörden stellte und gleich dort behalten wurde. Auf elf Jahre, von denen nun schon zwei herum sind.

In dem Paradies von Miami mit der hohen Mauer ließ es sich gut leben, wenn nicht dieser Kummer wegen des kleinen Al wäre. Tag für Tag treffen Drohbriefe, Erpressungsgespräche durch das Telephon ein. Direkte, gefährliche Betteleien werden von den verwegensten alten Gangstern versucht, denen es jetzt auch nicht mehr gut geht. Alphonse soll entführt werden, um für so manche Quälerei Rache zu üben, die der große Al mit eiserner Faust oder auch wörtlich mit der Faust einst auf dem Höhepunkt seiner Macht verübte. Im Garten steht, wie in jedem anderen Garten, ein Gärtner am Zaun und beschneidet scheinbar die Hecke. Aber er läßt sich viel Zeit, sehr viel Zeit. Und hundert Schritte von ihm entfernt steht wieder ein „Gärtner". Jeder von diesen 20 „Gärtnern" hat eine seltsam hochgewölbte Tasche. Butterbrote sind es bestimmt nicht, auch keine Gartenwerkzeuge. Wenn nicht alles täuscht, läßt ein Schießeisen solche Spuren zutage treten.

Tag und Nacht sind die 20 Wächter auf dem Posten. Niemand passiert unbemerkt eine der Gartentüren, niemand bahnt sich ununtersucht seinen Weg bis in das Haus, wo der Sohn des gefährlichen Al von einem Lehrer in allen Dingen der Kultur, von der Mathematik bis zur edlen Schießkunst unterwiesen wird.

Frau Capone aber wird auch durch die zwanzigfache Leibwache nicht von der Idee geheilt, daß die Feinde ihres Gatten hinter Gittern die Abwesenheit des „Hausherrn" benutzen wollen, um sich zu rächen — wenn nicht an ihm, so doch an seinem Sprößling. So ist das Paradies von Miami gar kein Paradies für Capones . . .

Schlange, Frau und Mann

In den belebtesten Verkehrsstunden der Londoner Innenstadt mischte sich eine Schlange unter die Fußgänger. Die junge Dame, die diesen ungewöhnlichen Passanten zu ihren Füßen zuerst entdeckte, brach in helle Schreie aus, wie es die Tradition des weiblichen Geschlechts in solchen Situationen verlangt. Die Männer, die auf diese Schreie stehen blieben, schrien zwar nicht, sie bestaunten das Wunder und gerieten, der Tradition ihres Geschlechts gemäß, in einen theoretischen Streit, in einen Streit über die Frage: Wer bringt die Schlange fort?

Der Schutzmann an der St. Martins Lane besann sich blitzschnell auf seine Instruktion. Doch da ein solcher Fall dort nicht vorgesehen war, erklärte er mit der Ruhe des Beamten, daß das Fortschaffen einer Schlange nicht zu seinen Befugnissen gehöre. Jeder sah ein, daß man einen Beamten nicht zu Dienstleistungen veranlassen dürfe, die jenseits seines Amtes liegen, daß aber doch irgend etwas geschehen müsse. Nur über das „was" und „durch wen" war keine Einigkeit zu erzielen. Sollte man die Straßenreinigung um Hilfe rufen, oder die Sicherheitspolizei oder die Rothilfe?

Inzwischen war die Schlange auf den Fahrweg gekrochen, und nun tat der Verkehrsschutzmann, was seines Amtes ist, er stoppte den Wagenverkehr, um die Sicherheit der Passantin beim Ueberkreuzen des Fahrdammes zu gewährleisten. Dadurch wurde das Problem an sich natürlich noch nicht gelöst, es trat nur eine Pause für erneute Erwägung ein, denn die Schlange hatte es offenbar nicht sehr eilig, sondern zog im Schutz des Beamten gemächlich ihre Bahn. Nun mußte etwas geschehen. Beherzt schlich der Verkehrsschutzmann ihr nach, erreichte sie am Straßenrand und hieb ihr mit dem Gummiknüppel über das Haupt, worauf sie die Besinnung verlor, nun von mutigen Männern in den Korb eines Schlachtergehrlings getan und von der Menge im Triumph zum Polizeirevier abgeführt werden konnte. Dort wurde die ungewöhnliche Passantin als eine australische Grasschlange ungefährlichster Veranlagung identifiziert, und wenn sie sich von der etwas rauhen Behandlung erholen sollte, wird man sie dem zoologischen Garten überweisen.

Mit der Feststellung ihres Heimatbodens ist auch das Rätsel ihrer Einreise nach England gelöst. Sie ist als blinder Passagier mit australischen Aepfeln bis auf den Gemüsemarkt am Covent Garden gereist, um nun der Londoner Bevölkerung das Rätsel aufzugeben: Wer bringt eine Schlange von der Straße fort?

Lesefrüchte

Es gibt gar nichts Besseres als das Gute! und das ist: irgendeine Tüchtigkeit haben und aus ihr schaffen.

Nietzsche.

*

Manche Leute, die viele Bücher konsumiert haben, tun sich etwas zugute auf ihre geistige Stärke, dabei ist es nur geistige Korpulenz.

Fritz von Briesen.

*

„Der eigentliche Wendepunkt des menschlichen Lebens ist der, in welchem man Arbeit, selbst Mühsal und Kampf, der Ruhe und dem Genusse vorzieht."

Karl Hilty.

*

Die Welt ist voll von unnützem Lärm, vermehre ihn nicht!

Joh. Gottfried v. Herder.

Sonntags-Blatt

der Neuen Mannheimer Zeitung

145. Jahrgang | Sonntag, 22. April 1934 | Nr. 16

Die Frau von der Ulmer Hütte

Roman von Wilhelmine Fleck

4

Copyright 1933 by August Scherl G. m. b. H., Berlin

„Ich bitte Sie, wir leben doch im Zeitalter der Notverordnungen," sagte der Schriftsteller.

Es wurden aber noch ein paar sehr lustige Stunden, bis endlich Frau Lindequist energisch auf dem Rückzug bestand.

„Da sieht man den verheerenden Einfluß der Ehe. Herr Lindequist wäre gern noch geblieben, aber die Gattin trieb ihn aus dem Paradies. Nehmen Sie sich daran ein warnendes Beispiel, Kapellmeister!" sagte Kunzenrieder, der bereits etwas selig war.

„Und so was sagen Sie in Gegenwart von Damen? Das finde ich nett!" sagte Ly. Als er ihr den Arm bieten wollte, trat sie zurück.

„Beleidigt? Ich äußerte nur eine unbestrittene Wahrheit. Jetzt möchte ich Sie vor Bananen- und sonstigen Schalen bewahren, die in der Finsternis auf der Straße herumliegen!"

Aber Rosladin schob sich dazwischen. Dieser Kunzenrieder war auf dem besten Wege, taktlos zu werden.

„Verzeihen Sie, aber ich bin gewissermaßen Fräulein Schmitts Chef und also persönlich haftbar für ihre Sicherheit!" sagte er in sehr bestimmtem Ton, indem er ohne weiteres Ys Hand auf seinen Arm zog.

Lag es an ihr oder an ihm, daß sie wie zufällig um ein paar Schritte hinter den anderen zurückblieben?

„Ich kann die Lola jetzt!" sagte Ly halblaut, als ob sie ein Geheimnis verriete, und im Schein einer sparsamen Eclairerie sah er ihre Augen blitzen.

Ausgezeichnet! Da werden wir also bald sehen!" gab er zurück und bedauerte, daß seine amtliche Stellung ihm nicht erlaubte, mehr zu sagen. Immerhin klang durch seinen Ton etwas, das Ly gefiel.

„Wann soll denn die ‚Cavalleria' steigen?"

„Das kann ich Ihnen noch nicht sagen. Sie wissen ja, Spielpläne wechseln wie die Windrichtung. Ein paar Wochen können noch darüber hingehen."

„Schrecklich! Und ich brenne vor Ungeduld wie ein Streichholz!"

Er lachte. „Mit Geduld überwindet man alles. Und inzwischen findet sich wohl noch was anderes für Sie!" —

Als die Haustür sich hinter Ly geschlossen und auch Rosladin sich verabschiedet hatte, fragte Kunzenrieder: „Inwieweit ist er denn der Chef der jungen Dame?"

„Wer? Der Kapellmeister? Sie ist Elevin an der Oper!"

„Ahaa!" machte Kunzenrieder so vielsagend, daß Frau Lindequist meinte, berichtigen zu müssen.

„Ihr Vater war Staatsanwalt und fiel als Freiwilliger im ersten Kriegsjahr. Die Mutter stammt aus einer Bremer Großkaufmannsfamilie."

Kunzenrieder lachte. „So, so? Na: Jedenfalls hat die Tochter nichts von dem berühmten Hanseatentick!"

„Wenn Sie Unfreundliches andeuten wollen, Kunzenrieder, so tun Sie es hier ohne Grund. Hat der weiße Bordeaux Sie ungünstig beeinflußt?"

„Das tut er nie! Er schärft höchstens meine Beobachtungsgabe!" lachte der Schriftsteller. „Persönlich bin ich völlig uninteressiert."

*

Wie alle Theater, bildete auch das Hansaburger sozusagen einen Staat innerhalb der Stadt mit eigenen Gepflogenheiten und Ansprüchen, mit eigenen Wertungen und vor allem mit eigenem Klatsch. Und dieser Klatsch blieb nicht innerhalb seiner Grenzen, er griff weiter bis ins Publikum und wurde, wo er auftrat, wie alles, was zur Welt des schönen Scheins gehörte, freudig begrüßt und weitergetragen.

Bald hörte man in allen Damenkränzchen, der neue Kapellmeister solle — o nein: nicht „solle", es sei tatsächlich der Fall — — also: er unterhalte ein Verhältnis mit einer Elevin oder Choristin, einem pikanten, kecken Ding, das vermutlich durch Entgegenkommen ersetze, was ihm an Begabung fehle. Man nickte, flüsterte hinter der vorgehaltenen Hand. O ja! Man konnte sich wohl denken — —

Schwaden schwülen Geredes bildeten sich, obgleich in Wahrheit niemand mehr wußte, als daß man Rosladin und Fräulein Schmitt plaudernd im Kaffee oder in den Kulissengängen antreffe.

„Inwellen antreffe!" sagten einige Gewissenshstere. „Rein, täglich! Ewig!" behaupteten andere. Und immer fände er Zeit, Rollen mit ihr durchzugehen, weit mehr als mit den anderen Elevinnen, die das Nachsehen hätten. Es sei Günstlingswirtschaft, glatte Ungerechtigkeit, aber eben — ein so kokettes Ding — —

Wenn Rosladin ehrlich gegen sich selbst war, mußte er allerdings zugeben, er bevorzugte Ly. Die Frauen drängten sich um ihn, schoben sich ihm in den Weg. Liebenswürdig und formvollendet ging er an ihnen vorbei, aber Ly beschäftigte seine Gedanken und erregte ihm die Nerven; das war einmal so.

Ich glaube wahrhaftig, ich bin in das Mädchen verliebt! dachte er. Warum denn nur?

Es mochte das Schillernde ihres Wesens sein, das es ihm antat. Sie war wissend wie ein reifes Weib, tändelnd wie ein Spielkätzchen, harmlos wie ein Kind. Und gerade dieser gelegentliche Anflug von Kindlichkeit rief seine Ritterlichkeit wach. Und jedesmal gab ihr Erscheinen dem Tag eine kleine fröhliche Note.

Er hatte sich das Mädchen, dem er dermaleinst, in sehr ferner Zukunft, seine Freiheit opfern würde, eigentlich anders gedacht, gewissermaßen als eine ernsthafte Muse, der Kunst mit gleicher Leidenschaft ergeben wie er selbst. Aber das waren Theorien gewesen, die das Leben, wenn die Stunde gekommen war, ohne weiteres berichtigte. Und aus der Muse wurde ein heiterer Schmetterling.

Die Erfordernisse seines Amts umdrängten Rosladin den ganzen Tag, und nicht nur in musikalischer Hinsicht. Er mußte schlich-

ten, anordnen, endlosen Sitzungen beiwohnen, gegen Solistenlaunen seine Autorität durchsetzen. Ein unendlicher Kleinkram, der ihm für Persönliches wenig Zeit ließ, aber gelegentlich fand sich doch eine träumerische Stunde, in der er begann, sich Ly als seine Frau vorzustellen. Schon verdroß es ihn, wenn ihre vornehme Erscheinung auch andere anlockte. Und wenn es hundertmal eine harmlose Kulissentändelei war, es ärgerte ihn.

Einmal, während einer „Tristan"-Aufführung, vermißte er Ly in der für Theaterangehörige bestimmten Loge.

„Wo haben Sie denn gesteckt?" fragte er, als er ihr am nächsten Morgen begegnete, und unbewußt klang seine Stimme scharf.

„Auf einem Tanzfest beim Oberbürgermeister. Ich hab' mich großartig unterhalten."

„Herzlichen Glückwunsch. Gegen so was kann der ‚Tristan' natürlich nicht aufkommen."

„Sie sagen das in solchem Ton, Maestro — sind Sie bös?"

„Wie stünde mir das zu?"

„Ich weiß natürlich, daß der ‚Tristan' ein wahres Mammut von einem Kunstwerk ist, vor dem man zwei Hüte abnehmen sollte, aber es ist eine so traurige Geschichte, noch dazu in diesen ohnehin schon so miesen Zeiten. Wer hält das fünf Stunden lang aus? Selbstverständlich hab' ich an Sie gedacht, hab' so den Ablauf der Sache an der Uhr verfolgt und mir gesagt: ‚Jetzt ist der Maestro so weit, jetzt so weit . . ."

„Aha, etwa zwischen Tango und Rumba."

„Warum nicht? Denken kann man bei jeder Beschäftigung," sagte sie mit einem Blick, der ihn entwaffnete.

„War's denn so arg schön?" erkundigte er sich. „Wer war denn alles da?"

„Famos war's!" lachte sie. „Und wer da war? Tja —" Sie nannte ein paar Namen, die ihm alle nichts bedeuteten.

„Es hat keinen Zweck. Es war so Mamas Kreis. Lauter Juristen und so was. Die sind Ihnen fremd. Aber gesprochen haben wir von Ihnen, Maestro, daß Ihnen die Ohren hätten klingen können. Jeder interessiert sich für Sie."

„Sehr schmeichelhaft für mich."

„Na ja, der Mond kann nicht alle Menschen kennen, aber alle Menschen kennen den Mond. Landgerichtsrat Peters erzählte, ein einfacher Mann hätte auf dem Heimweg vom Theater von Ihnen gesagt: ‚Den Kierl lad' ick mi to'n Abendbrot in.' Sie sehen, die Begeisterung äußert sich auf sehr verschiedene Art. Aber diese war so echt wie irgendeine andere."

„Was für ein Genuß steht mir also bevor! Und da soll noch einer von der Undankbarkeit des Publikums reden!" lachte Rosladin, aber es quälte ihn, daß er von Lys Umwelt so wenig wußte. Vielleicht waren da bereits Bindungen, die ihm selbst im Wege standen.

„Fühlen Sie sich denn schon wieder genügend gekräftigt zum Studieren?" fragte er mit leisem Spott.

„Aber sicher. Sobald Sie befehlen."

„Dann bitte, morgen zur gewohnten Zeit," sagte er förmlich.

Nötig wäre es eben nicht gewesen. Die kleine Rolle der Lola saß, und weitere Beschäftigung hatte er zunächst nicht für diese Elevin, aber man konnte ja auf Vorrat arbeiten. Er mochte die angenehme Erwartung nicht entbehren, mit der er sich schon am frühen Morgen sagte: „Heute, um die und die Zeit, Probe mit Fräulein Schmitt."

*

Ly war es gewöhnt, daß man ihr den Hof machte, daß sie Begehren weckte, und sie beobachtete die Anzeichen mit Sachlichkeit. Was ihr aus Rosladins Augen entgegenkam, kannte sie gut. In ihrem jungen Leben hatte es heiße Stunden gegeben, und ein paarmal hatte sie mit dem Fuß die Grenze hart gestreift; überschritten hatte sie sie nicht. Niemals konnte ihr Gefühl die letzten Hemmungen abwerfen, immer hatte der Verstand das letzte Wort behalten.

Eigentlich ist's ein Mangel! dachte sie; aber ihre Natur war nun einmal so.

Seitdem sie Rosladin kannte, schien das langsam anders zu werden. Wirkte sich vielleicht auch an ihr etwas von der starken, mitreißenden Kraft aus, die er auf sein Orchester ausübte? Der Gedanke war gut, aber auch ein wenig unheimlich. Auf solche Weise wollte sie nicht beeinflußt werden. Sie wich also zurück, sagte ihre Proben ab, sagte, sie sei heiser.

Als sie endlich wieder erschien, spürte sie in Rosladins Wesen die Sorge, das Forschen, die ungestüme Freude. Noch nie hatte sie das Bestrickende seiner Persönlichkeit so deutlich empfunden.

Was für rote Lippen er hat! dachte sie. Wie mag es sein, von ihm geküßt zu werden?

„Ich dachte schon, Sie hätten mir etwas übelgenommen," sagte er und suchte ihren Blick.

Sie lachte kokett. „Das glauben Sie doch selbst nicht, Maestro."

„Man ist immer geneigt, Dinge zu glauben, die schmerzlich sein würden," sagte er, stellte den Klavierauszug von Glucks „Orpheus" aufs Pult und nahm die Rolle des Eros mit verbissenem Eifer durch, aber er hatte ein peinliches Gefühl von verlorenem Gleichgewicht.

*

Ly hatte hinter den Kulissen einen wertvollen Brillantring verloren und die Arbeiter gebeten, gegen gute Belohnung auf ihn zu fahnden. Ein eifriges Suchen begann, an dem sich auch das Solopersonal scherzend beteiligte, aber der Ring blieb verschwunden, und es war nur ein schmaler Trost, daß auch ein Saphirring der großen Schumann-Heink sich bei Gelegenheit eines Gastspiels verflüchtigt hatte und vielleicht noch jetzt in einer der Ritzen und Spalten des Bühnenraums steckte.

„Nutzt nix. Mußt dich schon damit abfinden, Ly", sagte die Koloratursängerin. „Mutter hats ja dazu. Sie kauft dir 'n neuen. Oder war er vom Gspusi?"

Ly lachte. „Nein, dieser nicht. Er ist von ganz solider Herkunft. Vormund, Konfirmation und so was."

Am nächsten Morgen brachte der Chorbassist Fockert den Ausreißer. Hinter einem Vorsatzstück hatte er ihn aufgestöbert. Ly mußte kommen und sich das geradezu teuflisch verschmitzte Versteck ansehen. Fockert war ein begabter Mensch und wurde häufig in kleineren Rollen verwandt, aber Ly mißfiel so ziemlich alles an ihm, sein Bäuchlein, sein Berlinern, seine durch keine Kinderstube beeinflußte Kordialität, seine schlechtsitzenden Anzüge.

„Gespürt hab ich wie ein Jagdhund, auf den Knien bin ich gerutscht wie ein frommer Büßer. Für meinen Astralleib keine Kleinigkeit; aber was tut man nicht, damit eine so schöne Hand ihren Schmuck wiederkriegt?"

„Sie sind einfach rührend, Herr Fockert."

„Zum Suchen oder „richtiger" zum Finden gehört Talent. Nur die Ruhe kann es machen. Die meisten Menschen sind zu fusselig dabei. Tja."

„Ich weiß: Sixtus Beckmesser, keiner besser!" zitierte Ly. „Na, besten Dank, Herr Fockert!" Sie hielt ihm die Hand hin.

„Ist das alles?" lachte er.

Ly errötete ärgerlich. „Entschuldigen Sie, ich vergaß die Prozente."

„Nanu, so wars natürlich nicht gemeint. Ich bin 'n ideal jerichteter Mensch. So 'n Patschchen ist ja ganz nett, indessen 'n bißchen mehr könnten Sie anlegen."

„Ich verstehe nicht, was Sie wollen", sagte Ly hochfahrend und wandte sich ab.

„Können Se sich das nicht denken? Ein Küßchen unter Kollegen — was ist schon dabei?"

„Das ist dabei: daß ich nicht will!" rief Ly zornig, aber durch eine geschickte Schwenkung vertrat er ihr mit ausgebreiteten Armen den Weg. „Im Augenblick geben Sie die Tür frei!"

„Seien Sie doch nicht solch Reibeisen! Ein anderer an meiner Stelle — —"

Da ging die Tür auf, neben der sie standen. Rosladin! Mit einem Blick übersah er die Sachlage. „Was ist hier los?" rief er scharf. Seine Augen funkelten.

Fockert trat zur Seite, lächelte töricht. „Gar nichts ist los. Ein kleiner Scherz unter Kollegen — —"

Rosladin maß ihn von Kopf bis zu den Füßen. „Sie scheinen den Unterschied zwischen passenden und unpassenden Scherzen nicht zu kennen, Herr Fockert. Bitte, unterrichten Sie sich! Und dann entschuldigen Sie sich!"

„Bei wem? Kam ich Ihnen ins Gehege? Das ahnte ich nicht. In dem Fall bin ich natürlich bereit."

Er machte eine übertriebene Verbeugung und ging.

„Unverschämter Patron!" sagte Rosladin zornig. „Von dieser Seite kannt ich ihn noch nicht."

„So dramatisch, wie Sie meinen, war es gar nicht. Bösartig ist er nicht, und ich wäre schon mit ihm fertig geworden. Uebrigens hatte er meinen Ring wiedergebracht. Nun werde ich einen Feind an ihm haben", sagte Ly unbehaglich.

„Das lassen Sie meine Sorge sein! Er wird sich hüten, es mit mir zu verderben."

Durch Rosladins Stimme klang der Unwille des Mannes, nach dessen Eigentum ein anderer dummdreiste Finger ausstreckt. Er sah zärtlich auf den dunklen Lockenkopf, die zierliche Gestalt und dachte, daß er sie streicheln möchte wie eine zahme Taube, die sich weich und willig in die haltende Hand duckt. Doch dann lächelte er über die verliebte Vorstellung, die zu keinem von ihnen beiden paßte. Ly war durchaus keine gefühlsduselige Taube, war ein ganz modernes Mädchen, selbstbewußt und eigenwillig. Aber er würde sie lehren, ihn zu lieben, und sie würde sein Haus mit Lachen füllen, mit Sonne und Uebermut, dachte er mit beschleunigtem Herzschlag. —

Die Entscheidung ließ nun nicht mehr lange auf sich warten.

„Ich möchte etwas mit Ihnen besprechen", sagte Rosladin eines Tages, als er Ly im Konversationszimmer begegnete.

„Ueber 'ne Rolle?", fragte sie eifrig.

Er lächelte eigen. „Eine Rolle? Nun ja, man könnte es am Ende so nennen. Aber hier geht es nicht. Ich habe mir den technischen Leiter herbestellt. Und auch sonst —. Aber morgen ist Sonntag, da bin ich frei, und wenn es Ihnen recht ist, hole ich Sie mit dem Wagen ab. Wir fahren bis Gollendorf und machen einen Spaziergang durch den Wald. Dabei erzähle ich Ihnen alles. Aber nur, wenn Sie mögen. Hören Sie: Nur, wenn Sie mögen!" sagte er mit sprechenden Augen. Und sein Ton sagte: „Spielen lasse ich nicht mit mir!"

Sie spürte in seinem Wesen das Werbende, und ihre Gedanken sagten. Kein Zweifel, welche Frage dieser Spaziergang bringen würde, und wenn sie jetzt zustimmte, so war ihre Antwort schon so gut wie erteilt, hatte sie ihr Leben aus der Hand gegeben, war sie kein freier Vogel mehr. Der Gedanke verschlug ihr ein wenig den Atem. Aber sie würde Georg Rosladins Frau sein! Was sie alle sagen würden — die Freunde, die Künstler, ganz Hansaburg? Ein Aufsehen würde es geben. Doch dann verflog die eitle Regung; sie sah in seinen Augen das zärtliche Leuchten, die Bewegung in seinen vergeistigten Zügen und spürte fast mit Beklommenheit, was er ihr bot.

(Fortsetzung folgt.)

Der hölzerne Steg / Von Josefine Loower

Ueber den Bach, der hastig über groben Steinen hinunterisprang ins Tal, legte sich breit und behäbig eine kleine Brücke aus grauem, silbrig gepunktetem Granit. Sie unterschied sich in ihrer Beschaffenheit durch nichts von anderen ähnlichen Wasserübergängen, wäre nicht ein merkwürdiges Holzkreuz gewesen, das in der Mitte der Brücke am rechten Seitengeländer festgemacht war, so daß es den Anschein hatte, als wüchse es unmittelbar aus dem Bach empor. Und es war deshalb merkwürdig, weil seine Balken nicht aus zwei einzigen Holzstämmen gebildet, sondern aus vielen einzelnen Teilen mühsam und kunstvoll zusammengesetzt waren, deren Enden, teilweise zersplittert, sich nur unwillig durch unförmige Nägel in die Form der Balken pressen ließen.

Der Bauer, den die Natur näher als andere Menschen an ihre Brust hält, kennt viele ihrer sonderbaren Geheimnisse, über die er nicht gern oder nur zögernd spricht. So war es auch mit diesem hölzernen Kreuz und dem steinernen Brücklein, das gleichmütig seinen täglichen Dienst und seine Schuldigkeit tat.

Niemand ging mit rechter Freude darüber. Wer einen Umweg machen konnte, tat es, selbst wenn etliche Zeit mehr darüber hinging. Blieb aber einem keine Wahl, dann streiften seine Augen unsicher und fast etwas furchtsam das alte hölzerne Kreuz und hastige Hände schlugen dessen Form auf der Brust nach.

So war das aber gewesen.

Dem jungen Bernhard Kalthofer zerschlug im Spätherbst 1858 ein umgeitig stürzender Baum die linke Schulter und den Arm dazu. Daß es nicht die rechte Seite gewesen, blieb der einzige Trost in der folgenden Schmerzenszeit, die sich mühsam durch trübe Monate hinschleppte. Und weil der heißblütige, bös fluchende Mann das heimtückische Holz haßte, das ihn niedergeworfen hatte, ließ er daraus einen Steg legen über den Bach oberhalb seines Hofes am Dorfeingang, damit jeder Fuß, der darüber gehen mußte, es hart treten sollte.

Gar viele von den Alten schüttelten unwillig die Köpfe und murmelten warnende Reden zu sich und andere: Es tut nicht gut, meinten sie, wenn man ein Geschöpf der Natur strafen will für eine vermeintliche Schuld, die ihm der Herrgott selber vorgezeichnet hat im Buch des Schicksals.

Aber der Kalthofer lachte rauh und bissig, wenn ihm so eine Rede ins Ohr sprang. Er war jung und glaubte nur an seine eigene Kraft. Dazu war sein Hof einer der schönsten in der ganzen Gegend und sein stattliches Weib ging mit einem Kinde. So ein Unglück, wie das mit der zerschlagenen Schulter, war ein Abweichen vom vorgezeichneten Wege ruhigen, gesicherten Bestandes. Nein, solche Dinge durften nicht einreißen im Leben Bernhard Kalthofers.

Aber im darauffolgenden Sommer fiel eines Tages die dreijährige Tochter des Fallernbauern in den Bach und ertrank, ehe Hilfe kam. Und die Leute schüttelten wieder die Köpfe, als es herauskam, daß die Kleine von der in einiger Entfernung arbeitenden großen Schwester noch zuletzt auf dem hölzernen Steg gesehen und erschrocken zurückgerufen worden war.

Das Holz hat das Kind in den Bach gestoßen, sagten die Leute im Dorf. Und das Holz will sich rächen, raunten sie.

Der Kalthofer lachte wieder rauh und gar verächtlich dazu, als ihm Nachbarn dieses Geraune zutrugen. Und auch sein Weib konnte dieses Lachen nicht hindern. Zum erstenmal fuhr er sie grob an, als sie bei so einer Rede scheue, bittende Augen an ihn hinmachte.

Das Holz ist tot, sagte der Kalthofer, das hat sein Leben mit einem letzten rachsüchtigen Schlag nach dem meinen ausgehaucht. Wie soll totes Holz ein Kind in den Bach stoßen!

Und er weigerte sich eigensinnig, den Steg wegnehmen zu lassen und das Holz zu verbrennen. Der Grund gehörte ihm, und der Steg blieb, wo er war. Und die schweren Füße der Bauern sollten ihn nur treten an jedem Tag.

Bald darauf lag eine große, grauschwarze Katze, die niemand je gesehen hatte, mitten auf dem Steg, und das spärlicher gewordene Gerede um den unheimlichen hölzernen Steg begann wieder lebhaft zu kreisen im Dorf.

Aber der Steg blieb. Der Kalthofer war ein harter Kopf und sein Nichtvergessenkönnen stieß ihm die Vernunft aus dem Hirn.

Da stürzte sich ein schwerer Winter über das Dorf her, das an der Berglehne sonst geschützt und geborgen lag. Die klirrende Kälte riß rote und blaue Flecken in die braune Haut der Bauern und wer es dazu hatte, der ging vermummt wie ein Eskimo droben im Norden. Wenn aber einmal ein Tag milder ans der Nacht hervorkroch, dann rieselten kleine Schneefälle über die Berglehne herunter und knisterten unheimlich auf der weißen, krustigen Decke, die den gefrorenen Boden gefangen hielt.

Die Leute gingen wortkarger ihrem winterlichen Tagwerk nach und nicht nur die Alten schauten manchmal mit finster zusammengeschobenen Brauen hinauf zum Berg.

Der Bach kollerte längst nicht mehr eilig ins Tal hinunter, das tief im milchweißen Nebel lag. Unter dicken, unförmigen Eisschollen sickerten schmale Wasserrinnlein gar langsam ihren mühevollen Weg dahin.

Nur der hölzerne Steg hockte wie sonst bösartig darüber und ließ sich vom hochgeballten Schnee noch breiter und wuchtiger formen.

So schoben sich die Tage noch gar zusammen im alten Jahr und das neue schlich sich grau und verschlossen herunter über den Berg. Stiller wurden die Menschen in dem kleinen Dorf an der Berglehne, je weiter die Zeit auf das Frühjahr zu rückte.

Die Frauen bekamen schreckhafte Augen, wenn sie unversehens hinaufschauten zum Berg, und wenn mehrere von ihnen beisammenstanden, stießen sie sich wortlos und heimlich mit dem Ellenbogen.

Da war nun der Föhn! Mitten in einer tintendunklen Nacht stieß er ins Dorf nieder, ohne flockige Lämmerwölkchen vorausgeschickt zu haben. Die Fensterladen fingen an zu klappern und unter den Dächern tropfte sich das rinnende Wasser eine schmale Furche frei, in der es eilig weiterlaufen konnte. Einzelne Bauern streckten die Köpfe aus den kleinen Fenstern und spürten erschrokken den warmen, ziehenden Strom um Stirne und Wangen.

Heilige Mutter Gottes, der viele Schnee! Wo würde der nur hinlaufen, wenn ihn der Wind zerfrißt?

Lawinen? . . . . . Der Herrgott beschütze uns davor!

Und in vielen Häusern ging das düstere, rotgelbe Licht in dieser Nacht nicht mehr aus. Murmelndes Beten floß schwer in alle Ecken und Winkel der niedrigen, geduckten Wohnstätten.

MARCHIVUM

Standesamtliche Nachrichten

Beleuchtungskörper / Schwer versilberte Geschenk-Artikel / Porzellan / Kristall / Glas / Keramik
Geschenkhaus an den Planken
(Plankenecke) — Nitzsche & Reimer — P 3, 12
Entgegennahme von Ehestandsdarlehens-Scheinen!

Besichtigen Sie bitte unsere
Möbelausstellung
über 80 Zimmer u. Küchen in nur Ia. Qualität u. schönsten Modellen zu äußersten Preisen; desgleichen Polstermöbel und Matratzen
Möbelhaus H. Schwalbach Söhne B 7 Nr. 4 (b. Friedrichspark)

Getraute:

April 1934

Schlosser Adam Gumb — Erna Brecht
Schneider Ludwig Kreß — Anna Michel
Faktor Joh. W. Euskirchen — Maria Klothilde Brüler
Arbeiter Wolfgang Josef Giebel — Wilma Ströh
Maler August Hick — Luise Flühr
Diplom-Ing. Doktor phil. Felix Geiber — Ruth Frank
Schlosser Hermann Schnebele — Dora Scheidel
Schlosser Hch. Löffel — Ther. Kopfmüller geb. Rothörl
Bankangestellter Lothar Kampe und Luise Werner
Schreiner Anton Hablinger — Anna Jung
Müller Rudolf Wittermann — Emma Amberger
Lehramtsassessor Dr. phil. Karl Häfele — Gertrud Brand
Kaufmann Joseph Braun — Hedwig Reinmuth
Hafenarbeiter Joseph Singer — Elisabetha Wolfarth
Bankangestellter Georg Baumann — Rosa Diemer
Packer Johann Josef Kolb — Amalie Schäfer
Schlosser J. Schindler — Anna Hasenbühl geb. Gottwald
Werkführer Kurt Hauck — Gertrud Brinkschulte
Schiffer Georg Herzog — Minna Luise Zeidler
Lithograph Friedrich Faulhaber — Erna Klingler
Ingenieur Herbert Glaser — Gertrud Steidlinger
Schlosser Albert Ronnenmacher — Franziska Thomas
Matrose Hans Kramer — Sophie Deleski
Monteur Emil Gutmann — Kreszentia Wanninger
Matrose Eugen Salomon — Emma Kaufmann
Kaufmann Martin Max Kahner — Irene Rahm
Hauptlehrer Hugo Tremmel — Maria Meyer
Buchhalter Wilhelm Freytag — Elisabeta Binder
Konditor Erich Thomalla — Emilie Seitz
Kaufmann Heinrich Maul — Christine Rummel
Arbeiter Alois Zwick — Anna Seib geb. Fuchs
Bäcker Fridolin Keppler — Anna Mohra
Biergroßhändler Wilhelm Schmelzer — Gertrude Krauß
Straßenbahnschaffner Friedrich Hoß — Gertrud Groß
Schlosser Paul Schmidt — Erna Pfeiffer
Kaufmann Alvin Angelis — Anna Dürr
Spengler Ludwig Dürrwang — Katharina Schmitt
Kaufmann Hch. Gettmann — Anna Margaretha Strebel
Kaufmann Karl Guthier — Kath. Burkhard
Kaufmann Ernst Schneider — Hilda Frölich
Kranenführer Julius Walter — Anna Vollmer
Maschinenschl. Fr. A. Deobald — Marzella Hammelbacher
Kaufmann Oskar Thürer — Berta Frei
Kernmacher Valentin Eugen Frei — Luise Fathke
Koch Friedrich Deichelbohrer — Anna Hornung
Mechaniker Friedr. Weiß — Fried. Wilhelmine Hofmann
Kraftwagenführer Kurt Weidner — Magdalena Witt
Sattler Johann Bender — Rosa Mak geb. Kirschenlohr
Schlosser Gustav Scheffler — Käte Eberle
Schlosser Heinrich Bonnet — Anna Plenk
Metzger Otto Fischer — Anna Koch

Verkündete:

April 1934

Wirt Andreas Edinger — Charlotte Vogt
Mechaniker Alfred Stahl — Rosa Helfrich
Glaser Hans Seybold — Frieda Beuschert
Monteur Karl Wittig — Kath. Neusland
Schlosser Wilhelm Hohmann — Elise Scharfe
Monteur Heinrich Götzelmann — Bertha Ihrig
Kfm. Josef Adam — Emma Wendling
Arbeiter Peter Schröder — Wilhelmine Rettig
Schriftsetzer Otto Priester — Wilma Wolff
Kfm. Oskar Wetzstein — Hildegard Geisert
Schlosser Willi Trunk — Ella Jakob
Kfm. Dr. jur. Rupert Kohlmaier — Johanna Baum
Kfm. Ernst Reversbach — Charl. Schwarzschild
Schuhmacher Willi Stupp — Paula Dörsam
Elektromonteur Friedrich Bühl — Klara Schäfer
Techniker Michael Meyer — Gertrud Heilmann
Musiker August Huckele — Karolina Becker
Drogist Alfred Teutscher — Kath. Becherer
Schlosser Edgar Gracher — Anna Kaufmann
Metzger Otto Back — Luise Specht
Arbeiter Ludwig Schäfer — Luise Kohl
Schneider Friedrich Straßner — Anna Schneider
Maler Hans Kieser — Erna Stock
Elektr. Martin Delp — Elise Galfer
Kraftwagenführer Alfred Bollmann — Karolina Egenolf geborene Stein
Schlosser Heinrich Thomas — Maria Dürr
Buchbinder Martin Räck — Katharina Bocian
Schneider Josef Loserer — Paula Zachmann
Heizer Nikolaus Eisen — Martha Gobel
Schlosser Kurt Specht — Hilda Maier
Schlosser Wilh. Achstätter — Elisabetha Blum geb. Heiler
Kfm. Hugo Schmitt — Barbara Woll
Kraftwagenführer Franz Reinhardt — Christina Fertig
Ingenieur Alfred Feuerstein — Hilda Kreß
Eisendreher Karl Hoß und Maria Eppler
Maler Karl Gaßmann — Lina Scheidegger
Spengler August Essig — Gertrud Baumeister
Kaufmann Peter Meffert — Rosa Müller
Monteur Theodor Wagner — Maria Jäger
Optiker Friedrich Baer — Meda Abt
Bäcker Karl Barth — Elisabeth Altenbrandt
Arbeiter Karl Mackert — Emilie Weritz
Ingenieur Friedrich Heuselt — Anna Prestinari
Eisendreher Michael Pfister — Magda Rau
Kellner Hermann Klenk — Erna Steinruck
Schneider Karl Reidecker — Lydia Thomas
Schlosser Wilhelm Wörne — Maria Senz
Kaufmann Karl Zimmermann — Paulina Thumm
Schreiner Heinrich Hoecker — Erna Quick
Hilfsarbeiter August Zöller — Rosa Mattler

Geborene:

April 1934

Schlosser Franz Wilhelm Gaab 1 T. Juliana
Bankbeamter Willi H. Schrittenlocher 1 S. Harro Walt.
Schneider Heinrich Kämmerer 1 S. Wolfgang Heinrich
Kaufmann Valentin Popp 1 T. Anneliese
Laborant Franz Meister 1 T. Elfriede Luise
Maschinenschlosser Otto Bös 1 T. Erika Gertrud
Kaufmann Franz Emil Denzer 1 T. Gerda Ellen Luise
Kaufm. Angestellt. Max Jos. Frenzel 1 S. Rolf Max Jos.
Landwirt Richard Handrich 1 T. Käte Amanda
Kaufmann Karl Heinrich Meister 1 S. Heinz Peter
Fabrikarbeiter Eugen Hoffmann 1 T. Elli
Arzt Dr. med. Hans Anton Franz Heinrich Merkle 1 S. Jelde Hanns Heinrich
Maler Hans Leopold Mechler 1 S. Kurt Hans
Schlosser Karl Gg. Ludw. Schönhardt 1 T. Erika Karoline
Kaufm. Bruno Max Rockstroh 1 S. Günter Max
Kaufm. Erich Hermann Wilhelm Hübner 1 S. Erich Franz Otto
Stereotypeur Rudolf Kurt Lang 1 S. Horst Fritz
Bäckermstr. Friedrich W. Hettenbach 1 T. Gertrud Käte
Versicherungsbeamt. H. Benzinger 1 T. Hanna Gertrud
Konditor Christian Harbauer 1 T. Elisabeth Luise
Kaufmann Kurt Hermann Hauck 1 S. Dieter Hansjörg
Arbeiter Hermann Nagel 1 S. Heinz Hermann
Geschäftsinhaber Friedrich Wilhelm Schaumann 1 T. Ruth Lisa
Kaufmann Willi Finken 1 S. Hans Ferdinand
Kraftwagenführer Karl Wend. Mayer 1 S. Dieter August
Fabrikarbeiter Johann Georg Schmitz 1 S. Philipp
Landwirt Friedrich Johann Egner 1 T. Sigrid
Telegraphenarbeiter Hans Störner 1 S. Klaus
Mechaniker Karl Adolf Wilhelm Beisel 1 S. Adolf
Mechaniker Karl Adolf Wilhelm Beisel 1 S. Hugo
Schlosser Walter Ihrig 1 S. Albert
Eisendreher Friedrich Egner 1 T. Marianne Luise
Arbeiter Otto Kerber 1 T. Margarete
Werkführer Heinrich Karl Schmitt 1 T. Hedwig Martha Elfriede
Verzinker Georg Wilhelm Schneider 1 S. Helmut
Bäcker Karl Arthur Fuchs 1 S. Theodor
Inkassateur Georg Max Weiler 1 T. Johanna Elisabeth
Schneider Karl Jos. Gerspach 1 T. Berta Kreszentia
Kfm. Hch. Gg. Konr. Schäfer 1 S. Dietrich Günt. Helmut
Kaufmann Wilhelm Hugo Dönhoff 1 S. Udo Manfred
Theaterleiter Julius Gottlieb Martin Dau 1 S. Jürgen Reinhold Josef
Geschäftsführer Hch. Jos. Schreiner 1 T. Charlotte Elisab.
Jagdaufseher Oskar Kreiter 1 S. Heinrich Oskar
Spenglermeister Karl Friedrich Hölzel 1 T. Ingeborg Wilhelmine Gisela
Kraftwagenführer Albert Streck 1 S. Albert
Eisendreher Alfred Albert Siegel 1 S. Albert
Spenglermeister August Anton Johann Stegmann 1 S. Johann Andreas Josef
Kanzleiassistent Otto Streckel 1 S. Otto Friedrich Josef
Hauptlehrer Franz Jos. Bogenschütz 1 S. Hermann Franz
Dentist Paul Horst 1 T. Gerda Elisabeth
Polizeiwachtmeister Augustin Hack 1 S. Werner Egon
Kfm. Gg. Joseph Friedr. Kurt Peitat 1 S. Kurt Andreas
Fräser Josef Diether 1 S. Gerhard
Kaufmann Otto Hafel 1 S. Albert Winfried
Arbeiter Karl Wöhner 1 S. Horst Rudi
Kfm. H. Friedr. Harth 1 T. Gisela Ingeborg Elisabeth
Versicherungsbeamter Julius Will 1 S. Josef Siegfried
Packer Otto Eichinger 1 T. Ingeborg Maria
Kfm. Karl Eug. Wellenreuther 1 S. Karlheinz Johannes
Steuerinsp. Ernst Wilh. Otto Senter 1 S. Gerd Dieter
Maurer Emil Siebert 1 S. Werner
Musiker Friedrich Georg Veith 1 S. Ottomar Wilhelm Hermann Friedrich Heinrich
Maler Ferd. Friedr. Krayer 1 S. Dieter Hans Christian
Steinhauer Karl Friedrich Schenkel 1 T. Helga Gertrud
Heizer August Fischer 1 T. Eva
Kaufmann Franz Josef Schwab 1 T. Waltraut
Bäckermstr. Arthur Stoll 1 T. Ellen Elisabeth Margareta
Telegraphenmechaniker Joseph Bossert 1 S. Karl und 1 T. Inge
Schuhmachermeister Joseph Gold 1 S. Wolfgang Josef
Glaser Josef Moder 1 S. Josef Gottfried
Heizer Joh. Ph. Berlinghoff 1 T. Maria Luzia Ingeborg
Bäckermeister Erwin Lutz 1 T. Ingeborg Magdalena
Werkmeister Fritz Keller 1 S. Emil Wolfgang und 1 S. Fritz Gerhard
Bahnarbeiter Wilhelm Stein 1 S. Hermann Otto Herbert
Arbeiter Franz Josef Schwind 1 T. Else Irene
Kettenmeister Emil Schlichter 1 T. Edeltraud
Kutscher Johann Jakob Müller 1 S. Georg
Maurermeister Johann Josef Jordan 1 T. Rose
Schmied Emil Eiser 1 S. Kurt Helmut
Bankbeamter Joh. Ellensohn 1 T. Ilse Hermine Ursula
Matrose Wilhelm Ebner 1 T. Anneliese Margot
Standartenf. Hans Otto Feit 1 S. Hanns Ernst Dietrich
Kupferschmied Rud. H. Brandel 1 T. Hannelore Elisabeth
Autosattler Aloisius Pfeuffer 1 T. Renate Luise
Schlosser Georg Vogelgesang 1 S. Georg Günter
Schiffer Karl Johann Eckert 1 T. Inge Maria
Schlosser Jakob Kuhl 1 T. Hannelore Maria
Reichsbahnbeamter Friedr. Wehel 1 S. Wolfgang Gerhard
Elektromonteur Valentin Hch. Fischer 1 T. Käte Ilse
Arbeiter Albert Ludwig Boudgoust 1 S. Egon Albert
Fuhrmann Ludwig Friedrich Maier 1 S. Friedrich Erwin
Postschaffner Friedr. Gottl. Huber 1 S. Friedrich Heinrich
Goldschmiedemeister L. H. Küßler 1 T. Hildegard Erika
Industriewerkr. P. Hildebrandt 1 T. Gudrun Luise Charl.
Landgerichtsrat Ph. Karl Hch. Kraft 1 T. Beatrice Irene

Ob im Beruf, beim Sport, beim Wandern oder im Haushalt, gesunde Füße sind die Vorbedingung für allgemeines Wohlbefinden. Erhalten und fördern Sie die Gesundheit Ihrer Füße durch
SUPINATOR
Wir kontrollieren Ihre Füße unverbindl. i. pat. May-Fuß-Spiegel
Sanitätshaus
Friedrich Dröll, Qu 2. 1

Möbel
auf Ehestandsdarlehen!
Günstige Angebote bei:
Dietrich, E 3, 11
Filialen: Schwetzingen und Lampertheim

Warum
Steinmetz-Brot?
Weil es seit Jahrzehnten bekannt ist als das Brot aus gewaschenem und enthülstem Getreide.
Alleiniger Hersteller:
L. Elsinger, Mannheim, B 2, 16
Nur echt mit dem Namen Steinmetz!

Friedrich Krämer, F 1, 9
Das Haus der soliden
Qualitäts-Möbel
unterhält stets reichste Auswahl in
Schlaf- u. Wohnzimmer, Küchen

Von der
Ehestands-Beihilfe
kaufen Sie vorteilhaft Ihre
Wolldecken, Steppdecken
Daunendecken
Tischdecken, Matratzen
im Spezialhaus
Weidner & Weiss
N 2, 8 — Kunststraße — N 2, 8

Ihnen kommt es zugute . . . .
wenn Sie bei Möbelbedarf die Ausstellung
Rob. Leiffer Friedrichsplatz 8 unt. den Arkaden
mit ihren selten schönen Modellen in Stil und modernen Formen besuchen.
Klub- u. Polstermöbel für jeden Geschmack

Malaga Gold . . . . Fl. -.95 oh. Gl.
Wermut . . . . Fl. -.70 oh. Gl.
Muskateller, vollsüß . . . . . Fl. 1.— oh. Gl.
Tarragona, halbsüß . . . . . Fl. 1.— oh. Gl.
Zerr, D 1, 1 Fernsprecher 266 77

Herde für Gas u. Kohle • **Oefen**
Qualitätsware
J. Börner & Co., E 3, 1
Zugelass. f. Ehestandsdarlehen u. Gaswerksverkäufe

Der Neue Medizinalverein Mannheim, R 1, 2-3
zahlt seinen Mitgliedern die vollen Kosten für
Arzt und Arznei
gibt Zuschüsse für
Krankenhaus, Röntgenaufnahmen, Bandagen, Bäder — Wochenhilfe, Bestrahlungen, Brillen, Zahnbehandlung
und zahlt Sterbegeld
bei den geringen Beiträgen von monatlich: Mk. 4.30 für 1 Person, Mk. 5.50 für 2 Personen und Mk. 6.50 für 3 und mehr Personen. Kassenstunden: 8—12 und 2—4 Uhr.
Filialen: **Sandhofen,** Franz Michel, Weinheimerweg 5; **Waldhof,** Karl Kruppenbacher, Luzenbergstr. 66; **Käfertal,** Christian Uhl, Obere Riedstr. 4; **Feudenheim — Wallstadt,** M. Bühler, Ziethenstr. 20; **Neckarau,** Albert Pautsold, Traubenstr. 3; **Rheinau,** E. Höpner, Stengelhofstr. 14; **Schriesheim,** Kath. Lorenz, Burgweg 10.
Die Beiträge in den Vororten erhöhen sich um jeweils RM. —.20 im Monat.

MANNHEIM
IN SAGE UND GESCHICHTE
Volkstümliche Erzählungen
von Gustav Wiederkehr †
330 Seiten stark mit zahlreichen Illustrationen
Ganzleinen . . . . RM 6.50
Halbleinen . . . . „ 6.25
Broschiert . . . . . „ 5.—
Zu beziehen durch die Buchhandlungen:
J. Aletter, O 6, 3
Karl Aletter, N 3, 13a
A. Bender's Buchhandlung, O 5, 14
Karl Böttger's Buchhandlung, S 2, 1
Brockhoff & Schwalbe, C 1, 8
Karl Egg, Schwetzingerstraße 20
Jul. Hermann's Buchhandlung, B 1, 3
Herter's Buchhandlung, O 5, 15
Jugendwerk Mannheim G. m. b. H. A 4, 6 und H 1, 1a
Tobias Löffler, N 1, Bogen 39-45
F. Nemnich, N 3, 7-8
Gustav Schneider, B 2, 18
Chr. Stilib Nachf., O 2, 10
Stein's Sortimentsbuchhandlung, Friedrichsplatz 10
Dr. Curt Tillmann, P 7, 14a
Norbert Wohlgemuth, R 1, 8
Franz Zimmermann, O 5, 1
oder direkt vom Verlag
Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung

NECETIN
macht alte Kleider neu! Reinigt und entglänzt! — In Drogerien 75 Pfg.

10000 fach
in aller Welt erprobt wird Richter's Tee von allen stets gelobt. Trinken auch Sie den köstlichen Dr. Ernst Richters Frühstücks-Kräutertee. Er räumt Fett u. Schlacken fort, erfrischt die inneren Organe, macht schlank, jung und lebensfroh. — Paket Mk. 1.80 und 2.25, in Apotheken und Drogerien. — Verlangen Sie aber nur den echten
Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee

Deine Zeitung
ist Dir dankbar
wenn Du auch den Anzeigenteil von Anfang bis zu Ende studierst.

Metallbett 90/190 / 33 mm Rohr weiß lackiert mit Zugfedermatratze 14.50
Metallbett 90/190 / 33 mm Rohr weiß lackiert mit Zugfedermatratze 16.75
Metallbett 90/190 / 33 mm Rohr weiß lackiert mit Zugfedermatr. mit vollem Fußbrett . 21.50
Metallbett 90/190 / 33 mm Rohr weiß lackiert mit Zugfedermatr. mit vollem Fußbrett . 23.-

Bettfedern
Graue Federn . . Pfd. 1.95 1.45 95 50 ₰
Weiße Gänsefedern Pfd. 3.90 2.85
Gänsehalbdaunen weiß, Pfd. 7.00 6.50 5.75 4.50
Graue Daunen Pfd. 12.00 8.50 6.90
Weiße Daunen Pfd. 14.00 11.75 8.50

Wir reinigen Ihre Bettfedern
mit der modernsten Reinigungsmaschine
Vorherige Anmeldung erbeten

Bettbarchent
80 cm, garantiert echtrot u. federdicht . M. 1.85 1.50 1.25 95 ₰
130 cm, garantiert echtrot und federdicht M. 2.50 2.25 1.95 1.75 1.35
Farbiger Daunenköper, blau, lila, grün, fraise etc. 80 cm M. 1.95 1.60 1.25
Indanthren 130 cm M. 3.30 2.75 1.95

Betten kauft man bei **Liebhold**
H 1, 2 H 1, 4 MANNHEIM H 1, 13 H 1, 14

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100mm je mm 6 Pf. Stellengesuche je mm 4 Pf.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Alte deutsche
Lebensversicherung
sucht befähigten
Reisebeamten
für Organisation und Werbung.
Der Posten ist gut bezahlt (Direktionsvertrag) und bietet beste Aufstiegsmöglichkeiten.
Angeb. m. Lebenslauf, Erfolgsnachweisen und Lichtbild erbeten unter **C T 194** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Mehrere *8504
Damen u. Herren
werden f. Salon-Artikel ges. J 4, 3, 1 Treppe, b. Schneider. Vorzust. 6—7 u. Sonntags 5—6.

Jetzt wieder drch.
Erfindungen
Verdienstmöglichkeit? Ausk. Broschüre gratis! H. v. Falkenhayn Berlin NW 7, Friedrichstr. 150. B550

Ohrenschützer
Vertret., die einschläg. Gesch. besuchen, woll. sich meld. u. M E 874 a. Invalidendank Leipzig. B70

Kraftfahrer
läng. Zeit als Omnibusfahrer bei der Reichspost, mit guten Zeugn., sucht Stellg. auf Personen-, Liefer- od. Lastwagen. Angeb. unt. G V 18 an die Geschäftsst. d. Bl. *8287

Fräulein
(Oerin) mit guter Allgemeinbildung, häuslich u. anpassungsfähig, sucht Pflichtenkreis in frauenlosem Haushalt. Angebote unter E K 185 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 3836

Tüchtige
Geschäftstochter
22 Jahre, sucht Stellung als Mithilfe in Bäckerei od. Lebensmittelgeschäft. Angebote unt. N M 68 an die Geschäftsstelle d. Bl. *8353

Dame, welche längere Jahre in Frankreich u. England als Lehrerin tätig war, wünscht
Privatstunden, Uebersetzungen oder Bürotätigkeit.
Angebote unter N A 57 an die Geschäftsstelle d. Bl. *8585

Sicheres Einkommen Aufstiegsmöglichkeit
Ich habe in Mannheim noch einige Bezirke zu vergeben und suche hierfür
Vertreter
die gewillt sind, sich durch Fleiß eine Dauerexistenz zu schaffen. Sofortige Einarbeitung u. Verkaufsunterstützung. Besuche erbeten: Montag 10—12 Uhr
Seyd, Park-Hotel

Vertreter
zum Besuch für Private von wohltät. Unternehmen mit amtl. Chat. gesucht. Gute Verdienstmöglichkeit. Angebote unt. N W 78 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8581

Außenbeamter
für Groß- u. Kleinlebensverl. erh. bei großer alter Gesellsch.
vorzügliche Position
als Bezirksinspektor für Reise oder Platzinspektor für Mannheim u. Umgebg. geg. Gehalt, Prov. u. Spesen. Direktionsvertrag. Angeb. unt. D W 122 an die Geschäftsstelle. 3760

Vertreter
23 J. alt, guter Verkäufer, mit eigen. Auto, der Bäckereien und Kolonialw.-Gesch. besucht, sucht die Mitnahme rent. Vertretg., mögl. mit Auslieferungslager. Angebote unter M E 86 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *8498

Ehrl. Fräulein aus gut. Famil., m. Ia. Zeugnis, sucht Stelle als Servierfräulein in Café od. bess. Restaurant. Angebote u. M Z 56 an d. Geschäftsstelle. B504

Industrie-Konzern
sucht einen erstklassigen
Vertreter
für den hiesigen Bezirk.
Es wird nur auf einen Herrn reflektiert, der über gewandtes und sicheres Auftreten verfügt und gewillt ist, sich durch intensive Tätigkeit eine dauernde Existenz zu gründen.
Existenzmittel für einige Wochen werden vorausgesetzt, doch wird weitgehendste Unterstützung zugesagt. Auto erwünscht, doch nicht Bedingung. Branchekenntnisse nicht erforderlich, da persönliche gründliche Einarbeitung durch uns erfolgt. — Zu melden bei unserem Herrn Pfeiffer am Montag, den 23. April, von 3—5 Uhr nachmittags im Palast-Hotel Mannheimer Hof. B4

Dr. jur., Dr. rer. pol., Dipl.-Kfm.
oder jüngerem strebsam Kaufmann, möglichst ledig und unabhängig, ist seltene Gelegenh. geboten, sich eine angesehene, zukunftsreiche Position bei einer Treuhand- u. Rev.-Gesellsch. m. b. H. zu schaffen, sofern er sich mit RM 5000.— (wovon 2000.— als Kaution bei einer Großbank stehen bleiben) an der Verwertung eines ausschließlichen DRGM. beteiligt. Angebote mit Lebenslauf unter M H 5561 an Ala Haasenstein & Vogler, Mannheim. B064

Jung. Mann
bewand. i. Büro u. Lager, auch d. Stenogr. u. Maschinenschr., sucht Stellung b. besch. Ansprüchen. Angebote unt. B O Nr. 164 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *7940

Fräulein
sucht Stelle als **Haushälterin**
i. frauenl. Haushalt. — Angeb. unter M S 49 an d. Geschäftsstelle Blattes. *8565

Gewandte Werbekräfte
(Damen und Herren) für ein großes Verlagsunternehmen gesucht. Es kommen nur Interess. in Frage, die wirkl. Erfolge zu verzeichnen haben. Bei ansprech. Leistungen gutes Einkommen zu erzielen. Ausführliche Bewerbg. unter M H 2291 an Ala Haasenstein & Vogler, Mannheim.

Seriöse Persönlichkeit
Für den Platz Mannheim wird per sofort kaufmännisch geschulte 1. Kraft mit Organisationstalent gesucht zwecks Uebernahme der Zweigniederlassung eines Reklameverlages. Die Tätigkeit erbringt ein Jahreseinkommen von RM 6000.— netto. Die Selbständigkeit der Zweigniederlassg. macht einen Uebernahmebeitrag von RM 500.— erforderlich. Persönliche Vorstellung sowie ausführl. selbstgeschriebene Bewerbung Bedingung. Eilangeb. unt. F M 6283 an Ala Haasenstein & Vogler, Frankfurt a. M. B109

Herren u. Damen
für leichte Werbetätigkeit gesucht. Vorzustellen täglich 16—17 Uhr *8466 Schwetzinger Str. 70, II lks.

Papier- und Papierwaren-Großhandlung
in Baden sucht für Mannheim, Heidelberg und Umgebung bei der Kundschaft *8502
guteingeführten Vertreter
Angebote unter N L 67 an die Geschäftsstelle.

Größeres Unternehmen in Freiburg i. Br. sucht für sofort gewandte
Stenotypistin
mit englischen, evtl. auch französischen Sprachkenntniss., die möglichst im Ausland erworben sind. Angebote mit selbstgeschrieb. Lebenslauf, Zeugnisabschr. (auch Schulabgangszeugnis), Lichtbild u. Gehaltsansprüchen erb. unter M H 235 an Ala Haasenstein & Vogler, Mannheim. B364

Für eine gel. gesch., neuart. Werbesache bei guten Verdienstmöglichkeiten ein gewandter B125
Provisions-Vertreter
zum Besuch v. Fabriken u. Großhandlungen des dort. Bezirks sof. ges. Ang. von Bewerb. aus d. Anzeigenfach unt. A 138 an D. Schürmann, Anz.-Mittl., Düsseldorf.

Cellul. Hüllen
f. Ausweise, neue gesch. Ausführg., Vertreter z. Mitverk. an Groß- u. größ. Gesch. ges. Ang. u. M F 875 a. Invalidendank Leipzig. B70

Schulentlassen.
Junge od. Mädchen
mit guten Anfangskenntnissen in Stenographie u. Maschinenschreib., zum sof. Eintritt in Lehr- od. Anfängerstellung gesucht. Angeb. unt. D X 123 an die Geschäftsst. 3766

Eingeführter Vertreter
für Mannheim und gr. Umgebung von leistungsfäh. Strumpff. gesucht. B470
Angebote unter E C 216 an Ala Anzeigen A.-G., Chemnitz.

Ehrl. fleiß. Mädchen
das selbst. Haushalt führen und kochen k., zu kl. Familie gesucht. Interess. wollen Angeb. u. Geh.-Anspr. u. Zeugnisabschr. unter M A 33 an die Geschst. richten. *8475

Tüchtiges *8435
Mädchen
d. selbständig arbeiten u. etwas kochen u. servieren k., möglichst vom Lande, zum 1. Mai gesucht L 15, 9, 2 Trepp.

Per sof. gesucht: 2 Büfettfrl., perf. 1 Küchenmädchen Vorzust. m. Zeugnissen bei B364
Mannheimer Automaten-Betriebsges. m.b.H., P 6, 23/24 Büro, 2. Stock.

Bekanntnam. Haus sucht für Stadt- und Landbezirk B154
I. Reisekraft.
Seitherige Branche einerlei, doch große Umsätze gewöhnt. Nur überdurchschn. Bewerber schreiben unt. „Sommerartikel“ an Franz Weltner, Ann.-Exped., Stuttgart-N.

Stellengesuche

Halbtags-Stelle
f. anst. Mädchen, tücht. u. flink i. Haush. u. Näh., zum 1. 5. gesucht. Erfragen Rheindammstr. 66, IV, lks., von 8—10. *8540

Mädchen
v. Lande, 21 J., sucht Stellung i. kleiner. Haushalt in Mannheim z. 1. Mai od. 15. Juni. — Ang. u. D O 314 an d. Geschäftsstelle. B578

Stille Mitarbeiter
mit gr. Bekanntenkr. u. g. Bezieh. zu Handel u. Industrie ges. Ang. unt. K A 73 an die Geschst. *8838

Mädchen
nur mit guten Zeugnissen, zum 1. Mai *8441 gesucht. Kaiserstr. Nr. 11, 3. Stock.

Großküchen- und Wirte-Vertreter
find. hohen Verdienst dch. Spezial-Lebensmittel. Ang. unt. T 6802 bei. William Wilkens, Hamburg 1. B172

Kaufgesuche

Gesucht: B571
1 kpl. Laden-Einrichtung
(gebr.) für Papier- u. Schreibwarengeschäft. — Angebote u. H F 28 an die Geschst.

Bade-Einricht.
Kohle-Ofen, Wanne u. Becken, nur gut erhalt., zu kauf. gesucht. Angeb. u. M V 52 an die Geschst. *8528

Kaufe
stets getragene
Herren-Kleider
Finkel, H 6, 1 Fernspr. 23263.

Gebrauchte Stühle
zirka 100 Stück, zu kauf. gesucht. Ang. u. N U 76 an d. Geschäftsstelle d. Blattes erbeten. *8579

Graphologische Bücher
zu kauf. gesucht. Ang. m. Preis an C. Sauer, Heidelberg, Wolfsbrunnenweg Nr. 16. *8540

Verkäufe

Glaserei u. Schreinerei
auch als Baugeschäft geeignet, da neben Mitglied der Holzberufsgenossenschaft auch Mitglied der Bauberufsgenossenschaft, zu verkaufen oder zu vermieten. — Angebote unter D D 104 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 3098

LADEN
Kurz-, Weiß-, Wollwaren in Vorort Mannheims umständehalber mit Einrichtung u. Waren billig zu verkaufen. Angebote unter L B 24 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8458

1 Flügel
2 Schmetterlingskasten sowie geologische Sammlung wegzugshalber billig zu verk. *8503 Kepplerstr. Nr. 24 1. Stock.

Wegen Umzug: Diverse
Möbel
Schränke, Tische, Bilder etc., 1 Eisschrank zu verkaufen. B505 Tullastraße 15, 1 Treppe.

Original-Rudge-Whitw., 500 ccm, Sport-Motor, zu verk. Anzus. Mo., Di., Mi. 18—19. Heinr.-Lanz-Str. Nr. 27, I. rechts. *8470

Dobermann
Rüde, schönes Tier, zu verkaufen. *8598
T 1, 5.

Gasbadeofen
Vaillant, gebr., bill. zu verkauf. Aug.-Anlage 15, part., lks. *8541

Gartenmöbel
(Tisch, Stuhl, Bank) billig zu verk. Augartenstraße 14, 3 Tr. r. Tel. 33422. *8516

Bett, gebr., mit Rost, bill. z. verkaufen. *8503 M 2, 17, prt. lks.

Leica
3,5 zu verkauf. T 5, 12, IV, r. *8498

Neueröffnung!
Herde Gasherde
auf Ehestandsdarlehen u. Bezugscheine. Kleine Raten
Barst
E 4, 4-6

CONTINENTAL
Eine Klasse für sich!

J. BUCHER, MANNHEIM

Heiraten

Heirat
suche noch Damen für Beamte und Kaufleute. *8529 Köhler, L 10, 7.

Der Lebensbund
ist die größte u. älteste christl. Vereinigung des Sichfindens. Seit über 20 Jahren große Erfolge. Beste Beziehg. zu Akademiker- u. Beamten-Kreisen.
Viele Einheiraten
Bundesschriften verschlossen diskret geg. .4 Pfg. f. Porto durch Verlag Bessler Mannheim 193 B 7, 11, pt. V.

Katholische EHE anbahnung erfolgreich seit 14 Jahr. Ärzte, Beamte, Handwerker, Kaufleute, Lehrer etc., gebild. Damen aus allen Kreisen such. Anbahnung. Diskret. Kirchl. Billigung. Neuland-Bund 12 Mannheim, Fach 602

Gute Ehen
finden Sie durch Frau J. Hördt Mannheim, O 7, 10 1 Treppe

Eine gute Heirat
finden Sie leicht, wenn Sie sich uns seit Jahren erfolgreichen **Eheanbahnung** anvertrauen. Akad., Beamt., Kaufl., geb. Damen such. pass. Partner. Auskunft • unverbindlich • durch unsere Vertreterin auch brieflich.
D. E. B.
MANNHEIM
M 3, 9a
Telephon 277 66.

Detektiv-Auskunftei „Hansa“, Rob. Wörner, P 1, 3a Breite Str., am Paradepl. 2885

Suche eine Frau!
im Alter von 40—50 Jahren, evangl., im Mai/Juni oder Sept./Oktober geboren, welcher an gemütl., angenehm. Heim gelegen ist und etwas Geschäftssinn hat. — Bin tücht. Kaufmann und Geschäftsmann der Schiffahrtsbranche, anf. 50, alleinsteh., 1,75 m gr., von angenehm. Aeußern, herzensgut, seit 25 Jahren selbständig, mit gut. Einkommen, eig. Heim u. Schiff. Möchte nach bitteren Erfahrungen noch einmal glücklich werden mit guter Frau oder Fräulein. Barvermögen von 5—6000 RM erwünscht, welche sichergestellt werden. Strengste Diskret. Anonym zwecklos. Zuschriften unter N T 75 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8572

Wollen Sie heiraten?
Dann durch: Die zeitgemäße Eheanbahnung! Mannheim, Hrch-Lanzstr. 15 Tel. 43638

Wünsche Damenbesuche
für Herrn in pensionsber. Positionen.
Aelteste Eheanbahnung
Frau Ohmer Ludwigshafen a. Rh. Silcherstr. 6 r. am Finanzamt Tel. 60651

Eheglück EVANGEL. EHEANBAHNUNG BURG UNION
Stuttgart Fach 409/83 Illustr. Schrift frei; Diskretvers. 30 Pfg. B415

Fräulein 32 J., angen. Aeußere, wünscht Anschluß mit anst. netten Herrn zw. spät.
Heirat
Zuschr. u. M G Nr. 98 an die Geschst. *8502

Heirat
Alleinsteh. Frau, gesund, jugendl., mit schön. Heim, wünscht einen
Lebens-Kameraden
in den 50er J., in gesichert. Zukunft kennen zu lernen. *8527 Zuschriften unt. M U 31 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Geschäftsm., 47, mit eig. Geschäft, wünscht Frl. od. Witwe mit eig. Wohn., zw. gemeinsch. Haush. und spät. *8460
Heirat
kenn. zu lernen. Zuschr. u. M F 37 an d. Geschäftsst.

Witwe
46 Jahre, mit schönem Heim, möchte sich gerne wieder
verheiraten
mit Herrn in gesich. Position. Zuschriften u. L C 19 an die Geschäftsst. d. Blattes. *8429

Schneiderin 32 J., m. Ausst. und Vermögen, wünscht *8565
Heirat
mit anständ. Beruf. Beamten od. Handwerker. Anonym u. Vermittlung zweckl. Gefl. Zuschr. u. N Q 72 an die Geschäftsst. dief. Blattes.

Dame
40 J. alt, flotte jugendl. Ersch., häusl., natur- u. kunstlieb., wünscht sol. Herrn in geordneten Verh. kennen zu lern., zw. spät. Heirat. Verschw. erw. u. zugesich. Zuschr. u. E H 203 an die Gesch. *8490

Geb. sol. Herr, in guter Posit., Kaufm. 30, kath., mittelgr., sucht nette Dame (schl. Figur), entspr. Alters zw. baldiger *8102
Heirat
Zuschr., mögl. m. Bild, welch. zurückgel., erw. u. F K 72 an die Geschäftsst. dief. Blattes.

Kaufmann
nichtarisch, 26 Jahre, sucht Bekanntschaft m.
junger Dame
Arf. 20, zwecks späterer *8450
Heirat
Zuschriften unt. L N 20 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *8450

Auskünfte
jeder Art, sowie Ermittlungen in Zivil- u. Strafprozessen bei. gewissenh. u. diskr.
Detektiv-Auskunftei Argus
O 6, 6, Tel. 33303 2900

Automarkt

Steuerfreier Chryslerwagen
11/40 aus Privathand günstig zu verkaufen. Angebote unt. E G 132 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

2- und 3achsige B1
Bleichert-Lastanhänger
sowie Sattelschlepperanhänger und Kipper lief. ab Lager, auch gebr. Alfons Renz, Frankfurt a. M., An d. Ringmauer 3, Ruf 548 08.

OPEL Wagen
Steinberg & Meyer
Opel-Großhändler
O 7, 5 Fernsprecher 28837

Kleinwagen gesucht
möglichst neuwertig. — Angebote u. E E Nr. 180 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 3081

1½ to. Chevrolet
6-Zyl., maschin. neuwert., günst. abzug. Angeb. u. L M 10 a. Gesch. *8448

Auto-Gelegenheitskäufe
Werkstätte
Auto-Blumenbach Schwetzinger Str. 152 Tel. 42880
2869

Tempo-Wagen
Der beste und billigste **Dreirad-Lieferwagen**
Ausstellung sämtl. Modelle.
General-Vertretung: Uhlandstr. 3/5
3051

4:20 PS Opel
Zweisitzer, mit 2 Notsitzen, maschinell u. äußerlich tadellos in Ordnung, geg. Kasse preisw. zu verkaufen. *8451 Angeb. u. L O 21 an d. Geschäftsstelle d. Blatt.

HANSA
Preiswerte Volkswagen 1650.- K. Arnold

Zu kauf. gesucht:
Opel oder BMW
2—4-Sitzer. Angebote m. Preis u. Baujahr unt. E M 187 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *8578

Lieferwagen
gut erh. in fahrbereitem Zustand sofort zu kaufen gesucht. Angeb. mit äuß. Preisangabe unt. C U 105 an die Geschst. 3091

Jmmobilien

HEIDELBERG
In schönster Lage der Stadt, am Philosophenweg, dem Schloß gegenüber, soll ein Teil von großem, schön angelegten
Garten
mit herrlicher Aussicht, schattigen Plätzen, Obstobst verkauft werden. Größe nach Wunsch 2000 bis 5000 Quadratmeter. Angebote unter D P 115 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Herrlicher Wohnsitz
durch Ankauf repräsentabler, dabei aber solider *8670
Villa in Wiesbaden
geboten. Moderner Komfort, Zentralheizung, Warmwasserversorg., Wintergarten, Diele, Garage. Das Besitztum befindet sich in allerbestbaulich. Zustand. Reparaturkosten in Jahren nicht erforderlich. Lage frei in Garten u. alt. Baumbestand in best. Gegend u. doch unweit des Geschäftszentrums. Grund- u. Baukosten über 200 000 RM. Verkaufspreis 50 000 RM, Anzahlg. 20 000 RM, evtl. weniger. Niedrige Steuern. Sofort. Bezugsmöglichkeit. Ernsthaften Kaufliebhabern erteilt der Besitzer Auskunft unt. C V 190 an die Geschäftsstelle d. Bl. 3670

Heidelberg
Gartengrundstücke, angelegt, mit massiv. Gartenhaus, Philosophenweg, RM 5.— pro qm zu verk. B55 Karl A. Hoffmann, R. D. M., Unt. Neckarstraße 21, Tel. 4064.

Gut rentables Haus
mit anstehend. Feinkostgeschäft, in bester Lage (Innenstadt) bei einer Anzahlg. von 10—12 Mille zu verkaufen. Angebote unt. M T 50 an die Geschäftsstelle d. Bl. *8526

Modernes
2- bis 3-Familien-Haus
mit Garten, evtl. Neubau, zum 1. 10. bei größ. Anzahl. gesucht. Ausführl. Angebote mit Lageplan, Belast. usw. erb. unter L T 25 an die Geschäftsstelle d. Bl. *8461

Land- oder Wochenendhaus
mit wenigstens 4 Räumen, Stall, Obstb. u. größ. Garten od. Oedld., Gegend gleich, zu kauf. ges. Angeb. unt. M X 54 an die Geschst. *8530

Zu kauf. gesucht! Gut rentierend.
Etagen-Haus
i. nur la Wohnlage, bei größer. Anzahlung. Angebote u. Nr. 348 an d. Geschäftsstelle d. Blattes erbeten. B369

Haus
m. Toreinfahrt
größ. Hof, Nekkarstadt-Ost, bei RM 10 000 Anzahlung B369
zu kfn. gesucht
Angebote unter Nr. 333 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Geschäfts-Haus
m. Laden, Lager, Toreinfahrt, G-Quadr., billig zu verkaufen. — Ang. u. K M 84 an d. Geschäftsstelle. B530

In Neckargemünd
1-2 Fam.-Haus
m. Garten, 7 Zi., 2 Küch., Bad etc., Nähe Wald und Neckar, billig zu ca. RM 15 000.— zu verkauf. B55
Fritz Kahn, Immob., Heidelberg, Schillerstr. 7

Dauerpachtgarten
i. d. Seckweide Feudenh. Straße, 360 qm, 40 Buschobst- u. Beerenstämme, Erdbeerkultur, schönes Gartenhaus, Brunnen, wegzugshalb. preisw. abzugeb. Angeb. u. J U 67 an die Geschst. B680

Kl. Gesch.-Haus
Q-Quadr., Nähe Marktplatz, erbteilungsh. äuß. günst. bei klein. Anzahl. zu verk. Immobil.-Büro Rich. Karmann, N 5, 7. 3088

Mod. Oststadt-Villa
bei ca. 25 Mille Anzahl. zu verkaufen. B502
Julius Wolff Makler Prinz-Wilhelm-Straße 12.

In Heidelberg
außerord. billige
Etagen-Villa
mit gr. Garten, Neuenheim, mit sofort beziehb. 5-Zim.-Wohng. zu verkaufen. B55
Fritz Kahn Immob., Heidelberg, Schillerstr. 7

Beteiligungen

Teilhaber
mit 2000.- gesucht f. Errichtg. einer Filiale f. Pfalz u. Baden eines gr. Unternehm. Autofachm. bev. Groß. Verdienst. Geld wird sichergestellt. — Angeb. u. M B 30 an d. Geschäftsstelle d. Blattes. *8478

Teilhaber
mit RM. 1500.— sofort gesucht für hochrentable Sache. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Angebote unter D Q 116 an die Geschäftsst. B588

Unterricht

Deutsche Kurzschrift
(Einheits-Kurzschrift)
wird gründlich, schnell, individuell und ungezwungen gelehrt bei
GRONE
Handels-Unterrichtskurse
Mannheim, jetzt Tullastraße 14, zwisch. Friedrichsring u. Christuskirche — Fernsprecher 424 12.
Ebenso gute Ausbildung in Buchführung aller Systeme, Wechsel- u. Scheckkunde, Rechnen, Schönschnellschreiben, Rundschrift, Maschinenschreiben usw. B112

Nach Ostern
beginnen 3-, 6-, 9- und 12-Monats-Kurse zur gründlichen Ausbildung Schulentlassener für den kaufmännischen bezw. Beamtenberuf. Auskunft und Prospekt kostenlos.

Fremde Sprachen nur durch Ausländer
Berlitz-Schule
Friedrichsring 2a Fernsprech. 41600
B118

Geldverkehr

Staatsbeamter sucht B088
350 RM.
Sicherheit, hoh. Zins, möglichst Selbstgeber. Angebote u. L H 16 an die Geschst.

Geldverkehr

Beamten-Darlehen
bei sofort. Auszahlung, ohne Vorkosten. Schubert, Immob., RDM., Gärtnerstraße 85, Fernspr. 513 92. 1908

Kleine Anzeigen in der NMZ — der große Erfolg!

MARCHIVUM

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pf. Stellengesuche je mm 4 Pf.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Vermietungen

Zu vermieten:
Herrschaftl. Wohnung
bestehend aus 9 Zimmern und allem Zubehör, Warmwasserversorgung und Zentralheizung, in der Nähe des Schlosses auf
1. Juni 1934
Angebote unter D V 121 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 34

Laden mit Wohnung
(2 Zimmer u. Küche) zum 1. Juli zu verm. R 7. 5, 2. St. r. B565

In neu Geschäftshaus (Nähe Wasserturm, P 7)
4 Büro und Lagerräume
(bis zu 500 qm), mit Toreinfahrt, Verladerampen, el. Warenaufzug, Garage für zwei Wagen, zu vermieten. Anfragen unt. G F 2 an die Geschäftsstelle d. Bl. B566

Paradeplatz
(Zentrum) schöne, große, helle
Büro (Geschäfts)-Etage
zu vermieten. — Näheres daselbst, D 1. 4, Göhring. 8740

Werkstatt
2 Räume, mit Wasser und Kraftanschluß, off. u. ged. Lagerplätze, Nähe Schlachthof und Schwetzinger Straße, preiswert zu vermieten. Fernsprecher 401 55. *8557

Gr. Keller und Kühlanlage
sofort zu vermieten. Näheres: 8106 Fernsprecher Nr. 207 30.

Schöne, sonn. 9-Zim.-Wohnung
bisher Arztwohnung, zum 1. Juli 1934, evtl. früher zu verm. 8120 D 2. 15, 1 Treppe, Fernspr. 202 80.

Heidelberger Straße
Etagenwohnung, 4. Stock,
9 Zimmer mit Zubehör
Zentralheizg., Pers.-Aufzug usw., zu vermieten. Gch. Blau, P 7. 17, Fernsprecher 269 48. B508

Schöne 7-Zimmer-Wohnung
mit Zubeh., L 7. 5a, pt. (Bismarckstraße), ev. auch ganz od. teilweise als Büro zum 1. Juli zu verm. Näh.: Fernsprecher 282 87. 8736

Friedrichsring, Nähe Tennisplatz:
Herrschaftl. 7-Zimmer-Wohnung
1. Et., Diele, Bad usw., z. 1. 7. zu vm. Zu erfr. Wolff, U 6. 14. *8442

Preiswerte Neubau-Wohnungen
finden Sie bei der
Gemeinnützig. Baugesellschaft Mannheim m. b. H.
Büro K 7, Luisenring

Schöne geräum. 6 Z.-Wohnung
mit all. Zubeh., Balkon u. Erker, 2 Tr., Nähe Bahnhof, zum 1. 6. od. spät. zu vermiet. Neu hergerichtet. Angebote unt. N G 63 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8545

Nähe Waldpark
schöne 5-Zimmer-Wohnung
in ruh. Hause, mit sämtl. Zubehör, zum 1. Juli preisw. zu vermieten. Anfragen unter E L 180 an die Geschäftsstelle d. Bl. 3818

Schöne 5 Zimmer-Wohnung
Schimperstraße 4, part., mit großer Küche, Badez. und Speisek., zum 1. Juli zu vermieten. Offene Bauweise mit Garten. Näheres: *8559 Schimperstraße 2, 2. Stock.

Leibnizstraße — Augusta-Anlage
5-Zimmer-Wohnung
mit reichl. Zubehör zu vermieten. Fernsprecher 434 83. 3828

Oststadt!
In best., ruhiger Lage der Oststadt schöne, helle, geräumige 5-Zimmer-Wohnung mit Bad, Speisekammer u. sonst. Zubehör, sofort od. später zu vermieten. Näheres *8584 Tullastraße 18, 3 Treppen.

C 1, 9
Vollständig neu hergerichtete
4-Zimmer-Wohnung
mit eingerichtetem Bad u. Etagen-Warmwasserheiz. sofort zu vermiet. Näheres M 1 Nr. 8. *8567

Schöne, elegante
4-Zimmerwohnung
mit Bad, in sehr gutem Hause zum 1. Juli zu vermieten. 3088 Uhlandstraße 4, Fernspr. 529 44.

Moderne 4-Zimmer-Wohnung
Dampfhz., hochpart., all. Zubehör, Diele, zum 1. 6. od. spät. zu vermieten. Angebote unt. N H 64 an die Geschäftsstelle d. Bl. *8546

Luisenring 1, schöne, sonnige 3600
3-Zimmer-Wohnungen
per sofort preiswert zu vermieten. Näheres: Tel. 282 82 und 444 98.

Beethovenstraße B552
3 Zimmer-Wohnung
1 Treppe, zum 1. Juli zu vermieten. Angebote unter C H 188 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schriesheim, Bgstr.
In ruhiger Lage, Neubau, schöne, sonnige 3-Zimmer-Wohnung mit Badez., gr. Balkon zu verm. Angebote unter N B 58 an die Geschäftsstelle d. Bl. *8537/8584

Friedrich-Karl-Straße 2
2 Treppen (4. St.) sehr schöne
Sechszimmer-Wohnung
ohne Zentralheizung, zum 1. Juli preiswert zu vermieten.

Friedrich-Karl-Straße 4
4 Treppen (5. St.) sehr schöne
Siebenzimmer-Wohng.
mit Zentralheizung, zum 1. Juli preiswert zu vermieten. 3428
Julius Jahl, Tel. 447 04.

Zum 1. Juli, evtl. 1. August
schöne 6½-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Balkon usw., zu vermiet. Miete Mk. 125.—. S 6, 22, III, direkt gegen Tennisplatz. *8511

Schöne 6-Zim.-Wohnung
Bad u. Zubeh., Etagenhz., Warmwasserversorgung, ganz neu herger., R 7. 27 (Friedrichsring) nahe Wasserturm, sof. od. spät. zu vm. Näh. Gund, Friedrichsring 44. *8518

N 2 Nr. 1 3542
5- bis 6-Zimmer-Wohnung
Straßenfr., g. herg., auch f. Praxis mit Wohnung sof. od. spät. zu vermieten. Zu erfr. bei Mand, 4. St.

5-Zimmer-Wohnung, hochpart.
oder *8517
6-Zimmer-Wohnung, 4. Stock
in schöner, freier Wohnlage, Rennershofstraße 18, zum 1. Juli zu vermieten. Näheres 3 Treppen.

Neu-Ostheim
2 Zimmer in 2-Fam.-Wohnhaus an alleinst. Dame zu verm. Ang. unt. L G 14 an die Geschäftsst. *8441

Neu-Ostheim
2 Zimmer u. Wohnküche mit Heiz. und Warmwasser, in freiliegender Villa zum 1. Juni zu vermieten. Ebenda eine Autogarage. Anfragen unter M O 45 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8520

Schöner 3601
Laden
mit 1 Zimmer u. Küche, Ob. Clignetstr. 15/17, z. 1. Juli 1934 zu vermieten. Näh. Telephon 282 87.

Erstklassige
Oststadt-Villa
beste Lage, zu vermieten. Angebote u. L Z 31 an d. Geschäftsstelle. *8474

GARAGE
(Einzelboxe)
vermietet *8404
S 6 Nr. 10, Fernspr. 260 58.

Moderner Laden
mit 2 Schaufenst. u. Konzession, i. guter Stadtlage, billig zu verm. Angeb. u. C A 78 an d. Geschäftsstelle. *7047

Kleiner Laden
m. 2 Z. u. Küche, ev. sof. preiswert zu verm. *8560 Kepplerstraße 43, Fernspr. 438 60.

Büro
2 Zimmer, zwischen Jungbusch- und Rheinstraße, part., sof. od. sp.
zu vermieten.
Zuschriften unt. D K 910 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 3610

Schöne helle geräumige 3595
Werkstätte
ca. 70/80 qm gr., m. separ. Warmwasser-Heizg. u. el. Kraftanschluß, Langerötterstr. Nr. 18/20, z. sof. od. spät. zu vm. Näh. Tel. 282 87.

Verschied. 8457
Lagerräume
evtl. mit Büro, zu verm. C 4, 13, Zeughausplatz.

Zu vermieten: Prinz-Wilhelm-Straße 10, herrschaftliche 1991
8-Zim.-Wohnung
m. all. Zubehör, Zentralh., Warmwasser etc. D 2 Nr. 4/5.

Büro
Hchp., 3. St. u. Büro, 8 Räume, ganz od. getrennt sof. zu vermiet. Ausk.: A. Johner Dipl.-Ing. Mannheim L 8, 8 Tel. Nr. 298 11.

Werkstatt
zu vermieten
ca. 86 qm, in d. Lessingstr., gr. Einfahrt. Angebote unter M N 44 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *8513

Schöne, geräum.
Werkstätte
mit Souterrain, Q 7, 10, parterre, event. auch als Lager für Versandgeschäft geeignet, sof. oder spät. zu vermiet. Einfahrt vorh. — Näh. Tel. 282 87. 3607

Wohnungen
jeder Art, Größe u. Lage vermittelt d. altbekannte Immob.-Büro
Levi & Sohn
P 7. 15, Tel. 295 93/96, — gegr. 1880 —
3913

Schöne, preisw.
7-Zimmer-Wohnung
m. Zubeh. 2 Tr., Prinz-Wilhelm-Straße, Aussicht auf Friedrichspl., sof. od. spät. zu verm. Näh. *8686 Fernspr. 427 30.

R 7 Nr. 32
Friedrichsring, 2 Trepp., sonnige
6-Zimmer-Wohnung
m. Bad u. Mans., neue Tapet., neu gestrich., evtl. m. Garage, preisw. zu verm. Näh. i. Büro, K 7, 35, Telephon 210 87. 3953

Schöne 3060
7-Zim.-Wohng.
m. Zubehör, L 7, 5a, parterre (Bismarckstraße) event. auch zu Bürozwecken, a. 1. Juli d. J. zu vermieten. Näh. Telephon 282 87.

3½ Zimmer
Villa Oststadt, einger. Bad, einschließl. Heizung 90.—, Diele,

4 Zimmer
Heizg., Oststadt, Villa, 105.—,

5 Zimmer
Heizg., Oststadt, Villa, 160.—, 6, 7, 8 Z., Oststadt, zu all. Preislag. Julius Wolff (Makler), Prinz-Wilhelm-Str. 12, Telephon 421 12. B509

Oststadt!
Ad.-Hitler-Platz!
3- u. 4-Zim.-Wohnung
m. Zentralheiz., eingeb. Bad, Doppelwaschtisch usw. zu vermiet. Näh. Mayer, Tel. 40713

Schöne 5½ u. 4-Zimmer-Wohn.
mit Zubehör, 2 u. 4 Treppen, zu vermieten. Bender, U 6. 11 (Ring). B581

H 7 Nr. 1, Adlerapotheke
Schöne 4-Zim.-Eckwohnung
z. 1. 7. zu verm. Wird hergerichtet. Näh. bei Reger, 2 Treppen. B570

Schöne, helle Wohnungen
2 und 4 Zimmer u. Küche, an ruh. Leute z. 1. Juni zu verm. Zu erfragen b. B664 Franz Schell, Humboldtstr. 1.

2-Zim.-Wohng.
sowie
4-Zim.-Wohng.
sof. od. 1. 5. zu vermiet. *8600 Schmidt, K 2. 18

Sonn., moderne
3-Zim.-Wohng.
zum 1. Juli zu vermieten, Nähe Strandbad-Waldpark. — Zuschr. unter M H 39 an d. Geschäftsstelle ds. Blatt. erbeten. *8606

Neckarstadt-Ost, Nähe und am Clignetplatz:
2- u. 3-Zim.-Wohnungen
teilw. m. Etag.-Warmwass.-Heiz., in neuem Hause, z. 1. Juli z. vm. Näh. Tel. 282 87. 3600

Weinheim!
Wirtschaft „Zum Odenwald"
2 od. 3 gut möbl. Zimm. m. Küche, gr. Balkon, zu vermieten. 8571

2x2 Zimmer
u. Küche od. ev. 4—5 Zi. u. Küche m. Zentralh. u. Warmwass., vier Tr., zu vermiet. Ansch. v. 11—1 u. von 3—5 Uhr. Näher.: Mollstr. Nr. 17, 2 Trepp. *8618

2-Zimmer-Wohnung
mit Bad, schön. u. geräumig, in schön., ruh. Lage, in Neckarau zu vermieten. B502 Wingertstraße 51

2 schöne sonnige
Zimm. u. Küche
zum 1. 5. 34 zu vermiet. *8470 S 6, 38, 2 Tr. l.

1 Zim. u. Küche
ohne Abschluß, Pflügersgrundstraße, a. 15. 5. od. 1. 6. 34, Preis M 25.—, zu vermieten. Angeb. unt. M M 43 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *8614

1 Zimmer, Küche,
Bad u. Balkon, in Feudenheim, Neubau, sof. zu vermiet. *8575 Andreas-Hofer-Straße 29, II.

Tullastr. 17, 5. St.
2 leere sonn. Zimmer
mit eig. Eing., an eins. Dame sofort zu vermieten. *8606 Näher. 2. Stock.

Leer. Zim., gr., schöne Lindenhoflage, b. gt. Leut. m. od. ohne Kost an geb. H. od. D. sof. od. 1. 5. zu verm. Anzus. ab 19 Uhr. Ang. u. N N 66 an die Geschäftsst. *8656

Leeres Zimmer
(Neubau), Nähe Erlenhof, ev. m. Badben., z. 1. 5. 34 preisw. zu vm. Adr. i. d. Gesch. *8606

Leeres Zimmer
Zentrum, 1 Tr., an alleinst. Pers. zu vm. Zu erfr. in der Gesch. *8508

In gutem Hause
möbl. u. leere Zimmer
mit el. L., Badb. u. Tel.-Ben. zu vermiet. B677
Näh.: C 3, 17.

Schön möbl. Zi.
an H. o. D. z. v. L 8, 3, 3 Tr. l. *8571

Oststadt, schönes Wohn- u. Schlafz. auch einzeln, an sol. Hrn. od. D., evtl. 2 Hrn., sof. od. spät. zu vm. Telephon 422 68. *8567

ZIMMER
schön möbl., in best. freier Lage, Friedrichspl., z. 1. 5. zu vermiet. *8643 U 3, 16, 1.

1 od. 2 schöne geräumige
ZIMMER
mit Wohnküche, zum 1. Mai zu verm. Zu erfr. D 2, 11, parterre. Zu besichtigen 9 bis 12½, 14½ b. 17½ Uhr. *8449

Alleinst. ält. Herr findet *8472
angenehm. Heim
im Vorort, möbl. od. unmöbl., m. voll. Verpfl. u. Betreuung, schön. Garten vorhand. Ang. u. E D 129 an die Gesch. *8472

Möbl. Zimmer
mit el. Licht u. Zentralh. zu vm. Rheinvillenstr. 10 parterre, rechts. *8489

Gut möbl. Zim.
zum 1. Mai zu vermieten. U 5, 23, 1. Stock rechts. *8494

Schön., sonniges
Balkon-Zimmer
in Neuostheim per sof. billig zu vermiet. B587 Angeb. u. I L 18 an die Gesch.

Gemütl. Heim
find. ält. bess. H. b. alleinst. Wwe. Adr. i. d. Gesch. B569

Groß., gut möbl.
Balkon-Zimmer
(Paradepl.) mit od. oh. Pens., zu vm. N 2, 8, 1 Tr. *8619

Schön möbl. Zim. ev. m. voll. Pens. freie Lage, zu vermiet. Wandel, U 3. 16. *8497

Waldpark!
Schön möbl. Zi. mit fließ. Wass., Badben. zu vm. Adresse in der Geschäftsst. *8650

Gut möbliertes
Mansarden-Zim.
m. el. Licht und separ. Eing. zu vermieten. *8467 L 8, 14, 2. St. r.

Sehr gut möbl.
ZIMMER
mit Balk., fließ. Wasser, Zentral-heizg., zu verm. Werderstr. 17, pt. *8647

Zwei gut möbl.
ZIMMER
Nähe Wasserturm, geteilt od. zus., fl. Wass., Zentr.-Heizg., 2 Balk., zum 1. 5. zu vm. Tel. Nr. 415 80. *8548

Ruh. möbl. Zi.
an Frau od. Frl. bill. zu vermiet. Nähe Hauptbahnhof. Schwetzingerstr. Nr. 5, II, rechts. Anzus.: Montag 10—6 Uhr. *8577

Saub., sonn. Zi. ohne gegenüber, zum 1. Mai zu vermiet., 4 Mk. per Woche. *8480 Müller, Käfertalerstr. Nr. 45.

Wer teilt
m. 2 jungen, berufstät. Damen schöne preiswerte Wohnung? Zuschrift. unt. L W Nr. 28 an die Geschäftsst. dies. Blattes. *8468

H. Schmitt
Möbeltransport
Q 7, 3a Tel. 508 73
3669

Mietgesuche

Tüchtige, kautionsfäh. Wirtsleute suchen Mitte der Stadt
gutgehende, brauereifreie
Wirtschaft
Angebote unter N J 65 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B595

Einfamilienhaus
Oststadt, L-Quadr. oder Lindenhof, od. 5-Zimmer-Wohng. mit Gartenanteil zu mieten, evtl. zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter M Q 47 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8524

Büro
4—5 Räume, prt., mit Lagerraum, Bahnhofsnähe, zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter M P 46 an die Geschäftsst. *8523

Gesucht zum 1. Oktober moderne
6-7-Zimmer-Wohnung
Oststadt — Villa bevorzugt —, mit Zentralheizung u. allem Zubehör. Angebote unter E T 36 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B558

6-bis 7-Zimmerwohnung
gesucht mit reichl. Zubehör und einger. Bad, Zentral- od. Etagenheizung, in freier Lage, mögl. Ein- oder Zweifamilienhaus. Angebote mit Preisangabe unt. E J 134 an die Geschäftsstelle d. Bl. 7814

Höherer Beamter sucht sofort sonnige *8440
5- bis 6-Zimmer-Wohng.
Angebote mit Preisangabe unter L F 12 an die Geschäftsst. d. Bl.

Zum 1. Juni / 1. Juli *8344
Mod. 5-Zimmer-Wohnung
mögl. Oststadt, gesucht. Angeb. unt. J H 64 an die Geschäftsst. d. Bl.

Höherer Beamter sucht
4-Zim.-Wohnung
mit Bad in gutem Hause und guter Wohnlage, Nähe Innenstadt, zum 1. Juni 1934. Preisangebote unter L U 26 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B590

Neu-Ostheim
Kinderl. Ehepaar (Dr. ing.) sucht
3- bis 4-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Zentralhz. Ang. unt. L Q 23 an die Geschäftsst. *8457

Ruhiges Ehepaar (Beamter) sucht sonnige, geräumige B586
3-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, Bad, in mögl. freier Lage (Oststadt), a. liebst. Obergesch. in einer Villa. — Angebote unter E C 128 an die Geschäftsst. d. Bl.

Sonnige *8487
2-3-Zimmerwohnung
mit Bad, ev. Mansardenwohnung, Wasserturm — Schloßgegend, von geb. Dame gesucht. Angebote unter M D 35 an die Geschäftsst. d. Bl.

Möbl. oder leeres Zimmer
part. od. 1 Tr., ruh. Oststadtlage, mit Verpfleg. f. geb. Dame (nichtarisch) gesucht. Ausf. Angeb. mit Preisangabe unter E F 131 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 3792

Lager
ca. 200 qm, mit Büro möglichst Nähe Hauptgüterbahnhof, z. Mai gesucht. — Ang. m. Preisangabe u. M L Nr. 42 an die Gesch. B560

Sonn. Wohng.: 3-4 Zimmer
mit Bad
zu mieten ges.
Angebote unter G Y 21 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *8769

Gesucht: 3276
3 gr. sonnige Zimmer
m. Bad, Speisek., Mans., z. 1. Juli. Preisang. unter R K 300 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Zum 1. Juli ev. früher, sonnige
3-Zim.-Wohn.
m. Bad, Schloßnähe bev., von alleinst. Ehep. gesucht. Zuschr. u. N O 70 an die Geschäftsst. *8601

Von berufst. Hrn.
Zimmer
mit Pension, in gut. Hause gesucht. — Angeb. unt. M J 40 an d. Geschäftsstelle d. Blattes oder Telephon 200 23. *8610

Schöne
2- bis 3-Zim.-Wohnung
möbl. Nähe R 4 sofort zu miet. gesucht. Preisang. unter N F 62 an die Gesch. *8492

2- bis 3-Zim.-W.
sof. od. spät. im Zentr. v. all. Beamtenwitwe ges. Preisangeb. unt. N K 66 an die Geschäftsst. *8651

In ruhig. Lage sonnige
2 Zim. u. Küche
z. 4. od. 5. Stk., von ruh., pünktl. zahl. Ehepaar, 1 Kind, für sofort od. spät. 1. 10. 34 gesucht. — Angeb. u. Z V 221 an die Gesch. B593

Älter. Ehepaar sucht schöne
2-Zimmer-Wohnung
zum 1. 7. oder früher. Angeb. unt. N D 60 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *8641

Gut möbl. Zim. in sehr gut. Hs. in Oststadt, bei nichtarisch. Dame per sof. zu mm. Näh. bei Oberländer, Charlottenstraße 4. *8487

Jg. Mann sucht
einf. möbl. Zi.
(auch Mansarde) Angeb. u. L P 22 an die Gesch. *8454

Neuostheim
2 Zimm. m. Bad und Küche, von alleinst. Beamten-Wwe. gesucht. Angeb. u. K O 79 an d. Geschäftsstelle. B584

Neuostheim
Sonn. 2-Zimmer-Wohnung, v. jg. Ehepaar gesucht. Angeb. m. Preis u. L K 37 an d. Gesch. 3560

Staatsangestellter sucht
2 schöne sonn. Zimm. u. Küche
in guter Lage. Preis bis 40 M. Ang. u. M Y 55 an die Gesch. *8591

2 Zim. u. Küche
zu miet. gesucht. Angeb. u. M W Nr. 53 an die Gesch. *8589

Nicht alles hilft, aber eine
kleine Anzeige
in unserer Zeitung hat durchschlagenden Erfolg!

Mans.-Wohng.
1—2 Zimmer u. Küche, zum 1. 5. zu mieten gesucht. Angebote unter M K 41 an die Geschäftsst. *8512

Kl. Zi. u. Küche
v. alleinst. Frau gesucht. Angeb. u. N S 74 an die Gesch. *8670

Großes leeres Zimmer mit Gaskochgelegenheit oder Küche in gutem Hause von alleinstehender älterer Dame günstig zu miet. gesucht. Preisang. unt. N P 71 a. d. Gschst. *8602

Suche für sofort (f. 2 ruh. Frl.) 1 Zim. u. Küche (sch. Miete) Angebote u. N R 61 an die Gesch. *8542

Leeres Zimmer v. alleinst. älter. Mann z. 1. Mai 34 zu miet. ges. Angeb. u. N O 69 an die Gesch. *8599

Vermischtes

Tüchtige *8596
Hausschneiderin
n. f. starke Damen m. gut. Ref., zeitgem. Preisen nimmt noch Kunden an. *8596
Tel. Nr. 287 67.

Beachten Sie auch
die kleinen Anzeigen an anderer Stelle dieses Blattes

Besichtigen Sie die modernen **Waschstoffe** die in reicher Fülle eingetroffen sind!

Waschmusseline hübsche Muster . . Meter 48	**38** ₰	**Waschkunstseide-Druck** neue schöne Dessins Mtr. 75	**58** ₰
Beiderwand schöne farbenfrohe Streifen Meter 58	**42** ₰	**Trachten-Cretonne** für Dirndlkleider Mtr. 95, 78	**68** ₰
Dirndlzefir kariert, große Auswahl . . Meter 58	**45** ₰	**Selenic-Druck** hübsche Musterung . Mtr. 95	**75** ₰
Selenic einfarbig, großes modernes Farbsortiment Meter	**58** ₰	**Wollmusseline** in schöner Ausmuster. Mtr. 1.35	**1¹⁰**

SCHMOLLER
Paradeplatz MANNHEIM Breitestraße

Beachten Sie bitte unsere große Waschstoff-Ausstellung im Eckfenster

Im Parterre Vorführung der praktischen Universal-Schablone zur Herstellung der eleganten **Ideal-Bluse**, des **nahtlosen Rockes** und der originellen **Kleider-Schürze**

Wir drucken!

Kataloge
Prospekte
Broschüren
Flugblätter
Briefbogen

überhaupt alle Werbe- und Gebrauchs-Drucksachen für den geschäftlichen u. privaten Bedarf

Verlangen Sie unsere fachmännische Beratung wenn Sie Ihre neuen Drucksachen besonders wirkungsvoll, also werbekräftig gestalten wollen. Fernruf Sammel-Nummer 24951

DRUCKEREI DR. HAAS
NEUE MANNHEIMER ZEITUNG

MARCHIVUM

Für besonders hohe Ansprüche...

Nur Zündapp Kardan 500 oder 800, solo oder mit Beiwagen. Diese Modelle vereinen unübertreffliche Fahreigenschaften mit höchster Dauerleistung, einzigartiger Ausstattung und vollendeter Linienführung. Es sind Maschinen „um die man beneidet wird." Der nächste Zündapp-Händler führt Sie Ihnen gern und unverbindlich vor.

ZÜNDAPP KARDAN 500 RM. 1250.–
ZÜNDAPP KARDAN 800 RM. 1550.–

5 weitere Derby- und Kardan-Modelle von RM. 555.– bis RM. 1195.–

ZÜNDAPP

GES. FÜR DEN BAU VON SPECIALMASCHINEN M. B. H. NÜRNBERG

Vertretung:

Zeiss & Schwärzel
G 7,22 Mannheim Tel. 26345

Warum Heidelberger Radium-Sol-Bäder ?

Weil die Heidelberger Radiumquelle die radiumreichste Heilquelle der Welt ist, und weil sie lt. Analyse neben 17 verschiedenen Mineralsalzen, von denen in einem Normal-Bad 18 kg vorhanden sind, gelöstes Radiumsalz enthält. Letzteres wirkt durch direkte Strahlung, sowie die Strahlung seiner gasförmigen Emanation.

Bei Radiumbädern des Radiumsolbades Heidelberg wird ununterbrochen also auch während des Bades Radium-Emanation gebildet und vom Körper durch Haut und Lunge aufgenommen. Außerdem bildet sich auf dem Körper ein radioaktiver Niederschlag, der auch nach dem Bad eine noch längere Zeit anhaltende Strahlung- und Reizwirkung ausübt.

Darin liegt die Eigenart und hervorragende Heilwirkung der Heidelberger Radium Sol Bäder, die in unzähligen Fällen ihre Heilkraft bewiesen und insbesondere bei Rheuma, Gicht, Neuralgien, Frauenleiden, Schwächezuständen, Alterskrankheiten Anwendung finden.

Prospekte und weitere Auskunft durch Bad Heidelberg AG.

Radium-Sol-Bad Heidelberg

Otto Voss

hat sich zur Ausübung seiner pädagog. Tätigkeit in Mannheim
Viktoriastraße 9
niedergelassen.
Anmeldungen schriftlich oder telephonisch (43675) erbeten.

Achtung!

— Ausschneiden und aufheben. —

„Fahrten ins Blaue" und „Wochenendfahrten"

des Reichsbahnverkehrsamtes Mannheim:

Am 13. Mai „Fahrt ins Blaue".
„ 3. Juni nach Reifenburg o. T.
„ 1. Juli „Fahrt ins Blaue".
„ 4. u. 5. August nach Konstanz und Bodensee.
„ 12. August „Fahrt ins Blaue".
„ 2. Sept. „Fahrt ins Blaue".
„ 30. Sept. „Fahrt ins Blaue".

Größte Fahrpreisermäßigung.

Abfahrzeiten, Fahrpreise usw. werden rechtzeitig in Tageszeitungen, durch Anschläge und die Bahnhöfe bekanntgegeben. 2714

Große Championats-Rassehunde-Ausstellung

Mannheim, 22. April 1934 in den Rhein-Neckar-Hallen

über

500 Rassehunde

Ununterbrochen geöffnet von 8—18 Uhr
nachmittags 2½ Uhr großer

Zuchtgruppen-Wettstreit

3½ Uhr groß angelegte

Polizeihunde-Vorführung

mit **erstklassigem Programm**

Besucht Berlins größte Ausstellung

Die Jahresschau der nationalen Arbeit

Ausstellungsgelände am Kaiserdamm
Ehrenhalle: Das Reich der Deutschen. Das erste Reich der Deutschen · Das Reich Bismarcks · Das Dritte Reich.
Teil I: Deutsches Volk. Deutsches Blut- und Kulturerbe Rasse in Not · Zukunft des deutschen Volkes.
Teil II: Deutsche Arbeit. Industrie · Handwerk · Reichsnährstand und viele Sonderschauen.
Auskünfte und Drucksachen durch die Gemeinnützige Berliner Ausstellungs- und Messe-Gesellschaft m. b. H., Berlin-Charlottenburg 9., Königin-Elisabeth-Straße 22

Verkäufe

Ehe-

standsdarlehenempfänger kaufen
Küchen Schlaf- Speise- Herren-
Zimmer sowie
Polsterwaren und Kleinmöbel
aller Art besonders preiswert u. günstig im 3871
Möbelhaus Volk
das Haus für Qualität u. große Auswahl in 5 Stockwerken
Q 5, 17/19.

Foto-Amateure! Fabrikneue Voigtländer **„Virtus"** m. „Heliar" 1:3,5, 2-Comp., Rollfilm, kompl. RM 85.— u. Neuwert zu verkf. *8804 Anfr. u. J P 92 an die Geschst.

Viel Neues u. Schönes..

Billig gut — seit 25 Jahren

Vistra-Leinen, mod. Farben, für das flotte Sportkleid, Mtr. 1.85	**1.10**
Rein-Leinen, einfarb. u. gemust. f. Kleider u. Kostüme, Mtr. 1.80	**1.45**
Vistra-Toile, 93/95 cm breit, fein meliert, für eleg. Kleider und Complets . . Mtr.	**2.75**
Agfa-Travis, ganz ausgezeichn. Qualität, in modernen Streifen u. Karos, Mtr. 2.50	**2.35**
Leinen-Frotte, 93/95 breit, reizende Karo, moderne Farbstellungen, Mtr.	**3.90**
Leinen-Boucle, 130 breit, für Sommer-Mäntel und Kostüme . . . . Mtr. 5.75	**4.50**
Leinen-Georgette, 130 breit, elegante Neuheit für Mäntel und Kostüme, Mtr.	**5.75**
Organdy, 100 breit, für hübsche Blusen und Garnituren . . . . Mtr. 2.25	**1.95**

Eleg. Damen-Handschuhe „Mattseide", schöne Sommerfarben Paar 1.45 **1.35**

Eleg. Nappen-Handschuhe in ganz modernen Ausführungen, Paar 1.90 **1.45**

Damen-Strümpfe, mod. Filet- u. Diagonal-Must. in allen neuen Farb. Paar 1.95 **1.60**

Damen-Kniestrümpfe, Kunstseide, in modernen Farben Paar 1.90 **1.35**

Hermann Fuchs
MANNHEIM
AN DEN PLANKEN — NEBEN DER HAUPTPOST

Versorge Dein Kind

und Deine Familie durch Abschluß einer Familien-Versicherung bei der größten kontinentalen Gegenseitigkeitsanstalt.

Gesamtaktiven
620 Millionen
Schweizer Franken

Die Anstalt ist seit 1866 in Deutschland eingeführt

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich

Bezirksdirektion für Baden und Rheinpfalz, Karlsruhe, Kaiserstr. 241 Telefon 1147

Naturwein-Versteigerung

Am **Mittwoch, 25. April 1934 mittags 1 Uhr** im eigenen Hause zu **Kallstadt,** versteigert die

Winzergenossenschaft Kallstadt
e. G. m. u. H.

ca. 25000 Ltr. 1933er Weißweine

aus den besseren und besten Lagen von Kallstadt.

Probetag am 18. April 1934 für die Herren Kommissäre und am Versteigerungstag.

Gardinenspannerei **Fritz Brauer,** L 12, 8, Teleph.-Nr. 300 75.

Damen

wenden sich in Massage an Frau Mandowski O 7, 26, 1. Etage. 3551

D. Schäferhund

11 Mon., Hündin, kräft. schön. Tier, schwarz m. gelb, wachs. u. folgs. Begleith., Pr. 20, zu verkf. *8416 Adr. i. d. Gesch.

Naturwein-Versteigerung

Am **Dienstag, 8. Mai 1934, mittags 1 Uhr,** zu **Kallstadt** im eigenen Hause, versteigert der

Winzerverein Kallstadt
e. G. m. u. H.

ca 30000 Ltr. 1933er Kallstadter Naturweißweine

aus besseren und besten Lagen von Kallstadt.

Probetag: Mittwoch, den 25. April, sowie am Versteigerungstage. — Liste zu Diensten.

Neueröffnung!

Der verehrt. Einwohnerschaft von Mannheim zur Kenntnis, daß ich heute **Samstag, den 21. April 1934,** im Hause

T 4.12 eine Metzgerei eröffnet habe.

Es ist mein eifrigstes Bestreben, durch Führung erstklassiger Waren zu angemessenen Preisen und durch aufmerksame Bedienung das Vertrauen der Kundschaft zu erwerben. 3798

Zeichne ergebenst

Otto Farrenkopf, Metzgermeister, T 4. 12

Auto-Reifen und Schläuche

repariert und liefert neu in sämtl. Fabrikaten. Bauschlächenerneuerung

Berger & Klemm, Vulk.-Anst.
Telefon 43767, Augartenstr. 31—33

Zur Überholung einer Kleinkühlanlage (Ammoniak) wird

erfahrener Fachmann

gesucht. Adresse erbet. unt. N V 77 an die Geschäftsstelle. *8579

Fahrradständer

für alle Reifen, **Garagen- und Wellblechbauten** jeder Art **Stahltore und Fenster.**

E. Vogel
Sohlbruch-Westf.
Postfach 45.

Ein Wagen, wie ihn sich jeder wünscht,

geräumig und bequem, schnell und bergfreudig, zuverlässig u. fahrsicher, dabei billig in der Anschaffung und

überlegen wirtschaftlich

Kein Wunder, daß immer mehr Autokäufer sich für DKW entscheiden!

D K W

18 PS Front-Limousine ab Werk **1865.-**

Rheinische Automobilges. m. b. H.
Hafengarage: Jungbuschstraße 40 am Verbindungskanal Tel. 26141

Haus- und Grundbesitzer-Verein e. V.

Mannheim

Ordentliche Hauptversammlung

am **26. April 1934,** abends **8** Uhr im

Friedrichspark

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht für das Geschäftsjahr 1933 (Stadtverordneter Kis);
2. Verkündung der neuen Satzungen (Syndikus Dr. Siebler);
3. Referat: Praktische Hilfe zum Wiederaufbau des Hausbesitzes (Fabrikant Hans Imhoff);
4. Wie erreicht man Steuerermäßigungen?

Zutritt nur gegen gültigen Mitgliedsausweis!

Langj. Hausverwalter übernimmt

Hausverwaltung

evtl. Hausmeisterstelle.

Angebote unter K U 2 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8804

Odenwaldklub
E. V.

Der Odenwaldklub beteiligt sich mit seinen männlich. Mitgliedern am Montag, den 23. dieses Mts. an dem Empfang d. Reichssportführers **von Tschammer u. Osten** im Mannheimer Stadion. Sammlung: 17.30 Uhr. Haltestelle Stadion. Kleidung: Straßenanzug. Die Beteiligung wird erwartet. 8810

Verkäufe

3flammiger **Email-Gasherd** m. Tisch bill. zu verkaufen, *8616 M 3, 2, parterre

---

Zu verkaufen: 1 Waschbecken, 69/78, 1 Gas-Badeofen, 1 gr. Glaswandschutzplatte. Zu erfragen bei 8670 Fischer, K 3, 13

Was verdeckt der Lack?

OPEL

Wer weiß? Es ist deshalb klug, beim Kauf eines Fahrrades seine Herkunft zu prüfen. Der Name Opel bürgt für Preiswürdigkeit, Qualitätsmaterial und erprobte Konstruktion.

Fahrrad OPEL Abteilung

Supremahaus Mohnen
Mannheim, J 1, 7, Breite Straße

Auto-Schmitt, Mannheim-Käfertal Am Haltepunkt, Fernspr. 53792

Nur das Beste ist gut genug!

3. Ratschlag aus: 6 Anzeigen sprechen über die Werbung des Einzelhändlers!

Gute Ware — das weiß heute jeder Kaufmann — ist immer eine notwendige Voraussetzung für den Erfolg. Wer seinen Kunden für ihr Geld etwas bietet, wird zufriedene Kunden haben, Kunden, die gern wiederkommen.

Lernen Sie daraus für Ihre Werbung! — das soll der dritte wertvolle Rat dieser sechs Anzeigen sein. **Machen Sie niemals Experimente, sondern bevorzugen Sie immer nur das Werbemittel, das für Sie am besten geeignet ist, das sich als das erfolgreichste schon seit Jahren und Jahrzehnten bewährt hat: die Zeitungsanzeige.**

Gerade für jeden Einzelhändler ist die Zeitungsanzeige — wie es auch immer wieder in Fachzeitschriften betont wird — unentbehrlich und einwandfrei das erfolgreichste Werbemittel. Sie ist erfolgreich, weil sie den Käufer in der Wohnung aufsucht, weil sie stets in dem Augenblick gelesen wird, wenn der Kunde Zeit hat und weil sich das Vertrauen, das jeder Leser seiner Zeitung entgegenbringt, immer auch auf die Anzeigen überträgt. Und sie ist billig, weil sie zu Zehntausenden gleichzeitig spricht und weil auch schon die kleinste Anzeige einen großen Erfolg zu erzielen vermag.

Daß in mehr als 4000 deutschen Tageszeitungen täglich viele tausend Einzelhändler werben, ist der beste Beweis für ihren Erfolg und der beste Beweis, daß auch Sie durch die Zeitungsanzeige das meiste erreichen.

Neue Mannheimer Zeitung

Das erfolgreiche Mannheimer Anzeigenblatt

MARCHIVUM